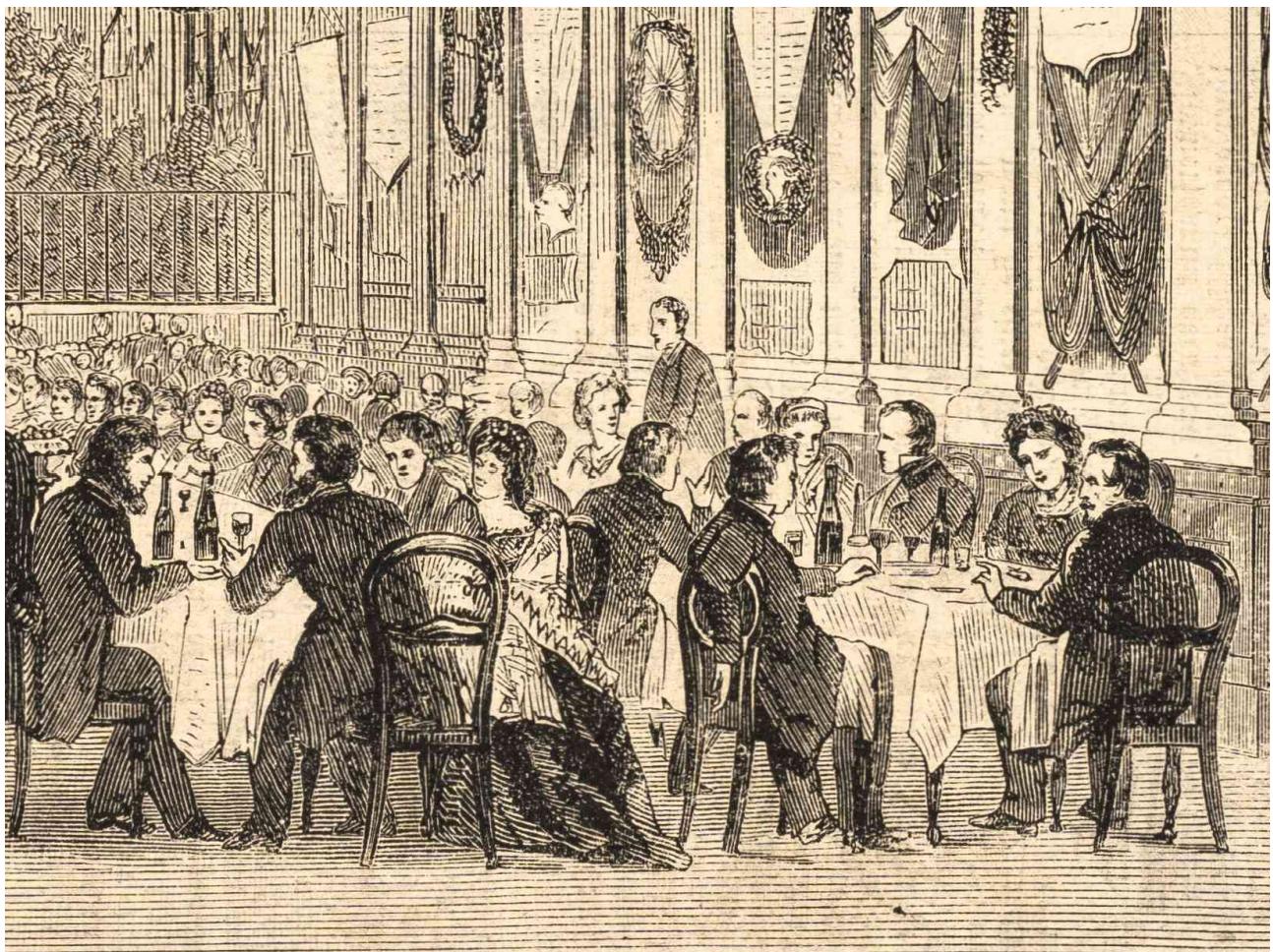


Der klassische Philologe Dr. Albert Müller  
von Hans-Joachim Kruse



Plön 2023

© Dr. Hans-Joachim Kruse, ehemals Museum des Kreises Plön

**Hinweise:** Mit Klick auf die Anmerkungsnummern schaltet man zwischen Text und Anmerkungen hin und her. Die von eckigen Klammern eingefaßten Nummern sind Mehrfachzugänge zu Anmerkungen, die mit Hyperlinks zu den jeweiligen Ausgangsstellen versehen sind. Daselbe Prinzip gilt für die im Text genannten Abbildungsnummern und den Tafelteil sowie (teilweise) für die Verbindungen zwischen Haupttext und Korrespondenz bzw. Literatur. In der Regel lassen sich am linken Rand des PDF-Readers das Inhaltsverzeichnis und über Steuerung-F die Suche öffnen. Bei Eingabe des Namens **Lahmeyer** beispielsweise wird man einundzwanzigmal auf Albert Müllers Schulfreund stoßen.

**Frontispiz:** Dr. Albert Müller ist vom Tisch aufgestanden und hält beim Festmahl der Teilnehmer der 23. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner im Hannoveraner Odeon am 27. September 1864 um 16 Uhr eine Ansprache, zu der er ein lateinisches Gedicht verfaßt hat (s. S. 9).

# Der klassische Philologe Dr. Albert Müller

von Hans-Joachim Kruse

Ein Zufall hat den Verfasser zu dem vorliegenden Aufsatz angeregt: Bei dem Treffen der Reisestipendiatinnen und Reisestipendiaten des Deutschen Archäologischen Instituts von 1969/70 wurde der Verfasser 2019 von einem Mitstipendiaten angesprochen, ob er ihm einen noch heute grundlegenden Aufsatz des Plöner Lehrers A. Müller im Plöner Gymnasialprogramm von 1873 beschaffen könne. Die Tatsache, daß der Autor dieser Zeilen dieselben Göttinger Universitäts-institute besuchte wie Müller 113 Jahre zuvor und wie dieser durch den Beruf nach Plön gelangte, gab den Ausschlag, sich mit Müllers Lebensweg, seinen Beziehungen zur Klassischen Archäologie sowie mit dem Zusammenspiel zwischen Universität und Schule näher zu befassen.

## Kindheit und Schulzeit in Hannover

Müller wurde am 14. September 1831 um 3 Uhr nachmittags als Sohn des Ringelheimer Ortspastors August Müller und seiner Ehefrau Christine, geb. Goetze geboren und am 29. desselben Monats von Pastor Kippenberg aus Hannover auf den Namen *Carl Ludwig Emil Albert* getauft.<sup>1</sup> Die fünf Paten - wie damals üblich - waren *Rentmeister Carl Müller zu Lübbecke, ein Preußischer Brunnen-Cassirer Cordes zu Pyrmont*, der Theologiestudent *Emil Althans aus Hannover* und *Carl Jacobi*, der katholische Pfarrer von Ringelheim. Müllers Vater,<sup>2</sup> der, wie schon der Taufeintrag vermuten läßt, enge Beziehungen zu Hannover unterhielt, war seit 1827 Pastor in Ringelheim und wurde 1832, bald nach der Geburt seines Sohnes, auf die Stelle des zweiten Predigers bei St. Aegidii in Hannover berufen,<sup>3</sup> wo er 1837 zum ersten Prediger aufstieg.<sup>4</sup> Das in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel aufbewahrte Portrait vermittelt einen Eindruck seiner Persönlichkeit (Abb. 1; S. 45).<sup>5</sup>

August Müller wurde am 11. August 1799 als Sohn eines Schneidermeisters geboren und in der Hannoveraner Marktkirche am 25. des Monats getauft sowie am 24. April 1814 konfirmiert. In der Kirche des Schlosses Hannover heiratete er im Mai 1827 Christine Goetze aus Kassel. Als erstes Kind des Paares kam am 21. März 1828 Sohn Hermann in Ringelheim zur Welt, der am 17. April 1842 von seinem Vater in Hannover (St. Aegidii) konfirmiert wurde, Martini 1849 zusammen mit seinem Bruder Albert die Reifeprüfung am Lyceum ablegte und später Provinzial-Schulrat in Hannover war.<sup>6</sup> Im Alter von erst 28 Jahren und zwei Monaten starb August Müllers Ehefrau am 5. Januar 1833 (Hannover, St. Aegidii), und am 1. September 1835 heiratete er, ebenfalls in „seiner“ Kirche St. Aegidii, die Hannoveranerin Wilhelmine Dahlgrün, die Tochter des Leihhausregistrators Christian Dahlgrün. Am 24. Dezember 1845 wurde August Müller am 17. November zuvor geborener dritter Sohn Wilhelm Theodor in St. Aegidii getauft, der Ostern 1866 die Reifeprüfung am Lyceum ablegte und später Professor in Rathenow war.<sup>7</sup> Am 26. April 1846 konfirmierte August Müller - wieder in der Aegidienkirche - seinen zweiten Sohn Albert zusammen mit Georg Johann Gustav und Wilhelmine Eliese Dorothea Müller, vermutlich Cousin und Cousine des jungen Albert. Am 13. November 1873 starb August Müller im Alter von 73 Jahren, drei Monaten und zwei Tagen in Hannover und wurde auf dem Nicolaifriedhof begraben.

Neben der Betreuung der Kirchengemeinde St. Aegidii hatte August Müller zusätzliche Aufgaben: Er war seit Antritt seines Amtes bis zu seinem Tod Mitglied im *Geistl. Stadt-Ministerium*,<sup>8</sup> ab 1834 *Inspector der vereinigten Parochialschule*<sup>9</sup> und ab 1852 als Deputierter des Geistlichen Stadtministeriums Mitglied der *Maturitäts-Prüfungs-Commission* des Lyceums.<sup>10</sup> 1863 wird er zum letzten Mal als *Pastor primus* im Adressenverzeichnis geführt, von da an nur noch als *Pastor zu St. Ägidii*. Dies hängt mit seiner Pensionierung zusammen, die auch der Anlaß zur Auszeichnung als *Ritter Vierter Klasse des Königlichen Guelphen-Ordens* gewesen sein wird, auf die bis zu seinem Tod 1872 in den jährlichen Adressbüchern durch ein dem Namen beigefügtes Kreuz hingewiesen wurde.<sup>11</sup>

Die junge Pastorenfamilie wohnte in dem an der Ägidienkirche<sup>12</sup> gelegenen Pfarrhaus Aegidienkirchhof 464 und seit der Beförderung 1837 in der *Predigerwohnung* Osterstr. 270a/ 57 (Abb. 2; S. 46),<sup>13</sup> in denen Albert Müller vermutlich eine ruhige Kindheit verbrachte und durch seine Eltern und das kirchliche Umfeld vielfältige Anregungen erfahren hat. Im Alter von nicht einmal 1½ Jahren verlor er Anfang des Jahres 1833 seine Mutter und wuchs zusammen mit seinem 3½ Jahre älteren Bruder Hermann auf, seit September 1835 betreut von August Müllers zweiter Ehefrau. Ob die Brüder eine öffentliche Elementarschule besuchten oder von einem Hauslehrer unterrichtet wurden, wissen wir nicht. Von Michaelis 1839 bis Michaelis 1849 war Albert Müller Schüler des Lyceums, wie er selbst sagt.<sup>[133]</sup> Dieses befand sich am hinter dem Königlichen Schloß gelegenen Mühlenplatz in einem großen dreischossigen Gebäude, das 1803 errichtet und 1847 abgerissen wurde (Abb. 6; S. 50). Bis zur Einweihung des Schulneubaus am Georgsplatz (1854; Abb. 7; S. 51) war es nur provisorisch in der Braunschweiger Straße nahe der Ägidienkirche untergebracht, so daß der Gymnasiast Müller in den letzten beiden Jahren bis zu seinem Abitur einen sehr kurzen Schulweg hatte (s. Abb. 5; S. 49).

Während Müllers Zeit als Schüler und später als Lehrer des Lyceums wirkten an diesem zwei tüchtige Direktoren, die auf Müllers Werdegang einen entscheidenden Einfluß genommen haben dürften und daher ein wenig ausführlicher betrachtet werden sollen: Dr. Georg Friedrich Grotewold von Michaelis 1821 bis Ostern 1849 (Abb. 3; S. 47) und unmittelbar anschließend Dr. Heinrich Ludolf Ahrens bis Michaelis 1879 (Abb. 4. 9,1 auf S. 48 bzw. 53). Ersterer war sein Klassenlehrer in der Prima, bei dem Zweiten legte er gleichzeitig mit seinem älteren Bruder Hermann die Reifeprüfung ab.

Grotewold wurde am 9. Juni 1775 in Hannoversch Münden als Sohn eines Schuhmachermeisters geboren, besuchte die dortige Lateinschule und später das Pädagogium in Ilfeld/ Harz, studierte ab 1795 Philologie und Theologie in Göttingen, wo er - von seinem akademischen Lehrer Christian Gottlob Heyne<sup>14</sup> gefördert - schon während des Studiums als Hilfslehrer und ab 1797 als Collaborator an der von Heyne neugeordneten Stadtschule angestellt war. 1803 wurde er zum Prorektor, 1806 zum Konrektor des neuen Städtischen Gymnasiums in Frankfurt a.M. ernannt. In demselben Jahr heiratete er die vermögende Kaufmannstochter Christel Bornemann, mit der er fünf Söhne und zwei Töchter hatte. Während der Verbindung dieses Gymnasiums mit dem großherzoglichen Frankfurter Lyceum 1812-1814 führte er den Titel *Professor der classischen Litteratur*. 1817 gründete er den *Frankfurter Gelehrtenverein für deutsche Sprache* und war 1819 Mitbegründer der *Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde*, die die *Monumenta Germaniae Historica* herausgab.<sup>15</sup> - Auf einem Spaziergang im Sommer 1802 sprach er mit dem befreundeten Johann Dominicus Fiorillo (1748-1821)<sup>16</sup> über die Frage, ob die Schrift einer unbekannten Sprache ohne Kenntnis des Inhalts gedeutet werden könne, was er bejahte, Fiorillo aber bezweifelte. Bald danach gelang dem damals 27-Jährigen als erstem, einen kurzen Text persischer Keilschrift erfolgreich zu entziffern. Damit machte er sich über Deutschland hinaus einen Namen in der Altertumswissenschaft.<sup>17</sup> - In seinem neuen Amt hat er den Unterricht des Hannoveraner Lyceums, an dem vor seiner Zeit chaotische Zustände geherrscht haben sollen, reformiert und das Zwölfklassensystem sowie die einjährige Versetzung eingeführt.<sup>18</sup> Neben seiner Lehrtätigkeit und seinen Schriften für den Schulunterricht widmete er sich wissenschaftlichen Themen wie den lykischen und phrygischen Inschriften und den altitalischen Sprachen. Auch zu dem Thema Keilschriften äußerte er sich bis zu seinem Tod in mehreren Beiträgen.<sup>19</sup> Zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum und zum 500jährigen Bestehen des Hannoveraner Lyceums wurde 1848 eine Medaille mit seinem Bildnis herausgegeben.<sup>20</sup> Am 15. Dezember 1853 starb er in Hannover.

Ahrens wurde am 6. Juni 1809 in Helmstedt geboren, besuchte ab 1817 das dortige Gymnasium Julianum und ging mit dem Wunsch Mathematik zu studieren Ostern 1826 nach Göttingen, wo ihn die Vorlesungen von Karl Otfried Müller<sup>21</sup> und Georg Ludolph Dissen<sup>22</sup> so sehr faszinierten, daß er sich für die Klassische Philologie entschied. Er erhielt eine gründliche philologische Ausbildung und legte schon 1829 - noch vor seinem zwanzigsten Geburtstag - die

Schrift *De Athenarum statu politico et litterario* [...] vor, für die er einen akademischen Preis erhielt, promovierte im September 1829, habilitierte sich anschließend und erhielt Ostern 1830 eine Anstellung als Collaborator am Göttinger Gymnasium. Schon ein Jahr später, Ostern 1831, wechselte er an das Pädagogium in Ilfeld/ Harz, wo er eine Tochter des dortigen Direktors heiratete. Ostern 1845 wurde er Direktor des Gymnasiums in Lingen und Ostern 1849 des Lyceums in Hannover. Dort blieb er bis zu seinem Ruhestand an Michaelis 1879. Am 25. September 1881 starb er in Hannover. - Über seine segensreiche amtliche Tätigkeit für das Gymnasium, seine vielfältigen pädagogischen Arbeiten und seine wissenschaftlichen Leistungen berichtet Müller in der von ihm im Jahr 1900 verfaßten Biographie (Lit 43) seines ehemaligen Vorgesetzten.<sup>23</sup> Er beschäftigte sich intensiv mit den griechischen Dialekten und galt im Jahr seiner Pensionierung „*seit 40 Jahren als der unbestrittene Meister der griechischen Grammatik*“ (Usener). Auch als Textkritiker hat er Vorzügliches geleistet (Müller). Er war ein ausgezeichneter Schulmann und Organisator, sein besonderes Bemühen galt dem griechischen Unterricht, den er „*am Lyceum auf eine anderwärts selten erreichte Höhe zu bringen*“ verstand. Er habe „*mit seinem scharfen Denken [...], seiner Begeisterung für das Alterthum und seinem Verständniß für die Jugend als Lehrer Ausgezeichnetes*“ geleistet (Müller).

Müller und sieben Mitschüler - darunter sein Bruder Hermann (\* 21.3.1828) und ein Fritz Müller (\*19.8.1828) - bestanden im Herbst 1849 die Reifeprüfung,<sup>24</sup> sieben weitere Schüler des Jahres 1849 bereits zu Ostern.<sup>25</sup>

## Studium in Göttingen

Nach dem Schulabschluß am Hannoveraner Lyceum (Martini 1849) begann Müller sein Studium der Klassischen Philologie an der Universität Göttingen, wo die Professoren Karl Friedrich **Hermann** (ab 1842 in Göttingen als Nachfolger auf dem Lehrstuhl Karl Otfried Müllers)<sup>26</sup>, Ernst **von Leutsch** (ab 1831 in Göttingen)<sup>27</sup> und Friedrich Wilhelm **Schneidewin** (ab 1836 in Göttingen)<sup>28</sup> das Fach - von 1842 an als Ordinarien - vertraten. Für die sich im Laufe des 19. Jhs. aus der Klassischen Philologie zu einer selbständigen Universitätsdisziplin entwickelnde Klassische Archäologie war ab 1839 Friedrich **Wieseler** (1811-1892; Abb. 17; S. 55)<sup>29</sup> zunächst als Privatdozent in Göttingen tätig. 1841 wurde er Leiter der archäologisch-numismatischen Sammlung, 1842 außerordentlicher und 1854 ordentlicher Professor. - Schon zu Otfried Müllers Zeit hatte sich eine philologische Gesellschaft gebildet, in der lateinisch disputiert wurde (Lit 32; S. 39); ihr gehörten u.a. von Leutsch, Ahrens, Schneidewin und C.L. Grotfend<sup>30</sup> an.

Müller war als Student, wie er selbst sagt, „*Mitglied des philologischen und der ersten Abtheilung des pädagogischen Seminars, sowie des archäologischen Instituts*“<sup>[133]</sup>; er verknüpfte also die beiden klassischen Fächer Philologie und Archäologie miteinander. Seine solide Ausbildung während der Göttinger Studienjahre (bis Michaelis 1853) war die Grundlage seiner im Laufe von 60 Jahren geschriebenen wissenschaftlichen Publikationen (1856 bis 1916). - Mit den Professoren von Leutsch und Friedrich Wieseler fühlte er sich über Jahrzehnt hin bis zu ihrem Tod verbunden. Jenem widmete er einen Nekrolog, diesem fünf Jahre nach dem Tod einen Artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie (ADB; Lit 41; S. 40).

In dem 1887 verfaßten Nachruf (Lit 32; S. 39) schreibt Müller, Ernst von Leutsch habe wiederholt ausgesprochen, daß ihm die Lehre mehr am Herzen läge als schriftstellerische Tätigkeit. Seine mit großer Sorgfalt vorbereiteten Vorlesungen sollen „*viel Anregung und reichen Gewinn*“ gebracht haben, obwohl er kein glänzender Redner gewesen sei. Im ersten Jahrzehnt seines Amtes leitete er eine *griechische Societät*; den von Schneidewin 1846 gegründeten *Philologus* übernahm er 1856 nach dessen Tod und ließ ab 1868 als Ergänzung den *Philologischen Anzeiger* erscheinen. „*An der Universität Göttingen hing von Leutsch mit ganzem Herzen*“, er hat das philologische Seminar erweitert und eine eigene Seminarbibliothek gegründet; Anfang der 50er Jahre leitete er

das *literarische Museum*. Er war „*ein Freund heiterer Geselligkeit*“; in den Ferien machte er ausgedehnte Reisen, besuchte auswärtige Freunde und oft die Philologenversammlungen, von denen er seit seiner Redaktionstätigkeit fast keine ausließ. 1882 drohte er zu erblinden, wurde zweimal ohne Erfolg und 1887 kurz vor seinem Tod erfolgreich operiert. Mit manchen seiner Schüler war er befreundet. Müller hat ihm ein Vierteljahrhundert nahe gestanden: „*es ist in dieser Zeit kaum ein Jahr vergangen, in dem wir uns nicht ein oder auch mehrere Male gesehen hätten.*“ Die Freundschaft beruhte nicht allein auf wissenschaftlichen Interessen. Müller sagt: „*ich habe stets die lebhafteste Teilnahme für meine Familie und alle meine persönlichen Angelegenheiten bei ihm gefunden*“ und schreibt am Ende des Nekrologs: „*Als ich in den ersten Tagen des Juli [1887] auf der Reise ins Bad [Bad Gastein] bei ihm vorkehrte, fand ich ihn voller Freude über die gewonnene Sehkraft mit einer litterarischen Arbeit beschäftigt und wurde von ihm eingeladen, während der bevorstehenden Festtage bei ihm zu wohnen. Als wir uns in der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen trennten, war kein Anlaß zu der Befürchtung vorhanden, daß wir für immer Abschied nahmen. Wenige Wochen später las ich in einer Münchner Zeitung die Nachricht von seinem Tode.*“ (s. dazu Kor 10; S. 31 - Brief an Hermann Sauppe)

Über Müllers Göttinger Kommilitonen lässt sich nur wenig in Erfahrung bringen.<sup>31</sup> Einer von ihnen war der knapp eineinhalb Jahre ältere Karl August **Baumeister**, der schon ein Jahr vor Müller an die Universität kam und ab 1853 auf eine mehr als zweijährige Bildungsreise ging.<sup>32</sup> Müller beteiligte sich in der 1880er Jahren an den von Baumeister herausgegebenen *Denkmälern des klassischen Altertums*<sup>33</sup> und traf ihn wohl zum letzten Mal 1893 in München (Kor 11, 20 auf S. 35). Andererseits warb Baumeister 1891 in einer lebhaften Diskussion auf der 41. Philologenversammlung in München, auf der Müller nicht anwesend war, für dessen Modelle römischer Soldaten (Abb. 25-27; S. 61).

Leo **Meyer**, ebenso alt wie Baumeister, in den Jahren 1844 bis 1848 Mitschüler Müllers am Hannoveraner Lyceum und wie dieser Sohn eines Pastors, begann das Studium der Klassischen Philologie in Göttingen gleichzeitig mit Müller.<sup>34</sup> Diesen bezeichnete Müller in einem Brief von 1893 (Kor 11, 19; S. 35) ausdrücklich als seinen Jugendfreund. Auch mit dem zweieinhalb Jahre älteren Gustav **Schmidt** traf Müller zusammen, der sein Studium 1846 in Göttingen begann, 1851/52 wie Müller Mitglied des Göttinger pädagogischen Seminars war und 1866 - vielleicht auf Müllers Empfehlung - dessen Nachfolge im Amt des Sekretärs des Historischen Vereins für Niedersachsen antrat (Kor 2; S. 26).

Müllers Freundschaft mit Friedrich **Bleske**, der zu derselben Zeit wie Müller bei denselben Professoren studiert haben wird, bezeugt Müller im Vorwort zur zweiten Auflage von *Bleske's Elementarbuch der Lateinischen Sprache*, die Müller nach dem Tod seines „zu früh verstorbenen“ Freundes herausgegeben hat (Lit 8; S. 38). Bleske hatte dieses Werk 1858 in Hannover veröffentlicht, als er junger Lehrer (Collaborator) am Gymnasium in Stade war, und Müller hat es in demselben Verlag elfmal neu vorgelegt, zuletzt 1907 in 12. Auflage.<sup>35</sup>

Gustav **Lahmeyer**,<sup>[44]</sup> Müllers Freund seit Hannoveraner Schülertagen, wurde schon Michaelis 1849 (Sa. 29.9.), als Müllers Studienbeginn in Göttingen bevorstand (Martini 1849, So. 11.11.), zum Collaborator an dem zuvor gemeinsam besuchten Lyceum ernannt, kann also nicht zu den Kommilitonen gerechnet werden, dürfte aber dem Jüngeren hilfreiche Hinweise zum Studium bei denselben Göttinger Lehrern gegeben haben.

Müller wird sein Studium 1853 mit dem Staatsexamen abgeschlossen haben, „*weder eine Dissertation noch eine Promotionsakte, die auf die Existenz einer Dissertation hinweisen könnte*“, ließ sich in der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ermitteln.<sup>36</sup> Seine erste wissenschaftliche Arbeit *Die scenische Einrichtung in den Acharnern des Aristophanes* (Lit 1), die Ostern 1856 im Jahresprogramm des Lüneburger Gymnasiums erschien und unter der Titelzeile den Zusatz „*Von Albert Müller, Dr. phil.*“ trägt, wird als seine Dissertation anzusehen sein. Auf nur acht Seiten breitet Müller seine Vorstellungen vom Ablauf der ältesten überlieferten, 425 v.Chr.

uraufgeführten Komödie des Dichters aus.

## Das erste Lehramt in Lüneburg

Zu Michaelis 1853, kurz nach seinem 22jährigen Geburtstag, kam „*der Schulamts-Candidat Albert Müller zur Aushilfe an das Johanneum*“ in Lüneburg.<sup>37</sup> Auch im folgenden Schuljahr 1854/1855 konnte sich das Kollegium „*der durch den Schulamts-Candidaten Dr. Müller geleisteten Aushilfe*“ erfreuen,<sup>38</sup> und als Müller zum Lyceum in Hannover wechselte, schrieb Herr Hoffmann, der Direktor des Johanneums: „*Mit herzlichem Bedauern müssen wir erwähnen, daß Dr. Müller zu Ostern aus seiner hiesigen Wirksamkeit scheiden wird um einem Rufe an das Lyceum zu Hannover Folge zu leisten. Die Anerkennung des hochloblichen Patronats und die Liebe seiner bisherigen Collegen begleitet ihn in seinen neuen Beruf.*“<sup>39</sup>

Über Müllers offensichtlich sehr erfolgreiche 2½-jährige Lehrtätigkeit am Lüneburger Gymnasium sind wir durch das Jahresprogramm 1855/1856 von Ostern 1856 gut informiert. Er unterrichtete von der Sexta bis zur Tertia: in der Sexta 4 Stunden Deutsch und 2 Stunden Geschichte, in der Quinta 3 Stunden Latein und je 2 Stunden Geschichte und Geographie, in der Quarta 4 Stunden Griechisch und in der Tertia 3 Stunden Deutsch. In der Septima, Secunda und Prima war er nicht tätig.<sup>40</sup>

Von Lüneburg aus besuchte Müller zum ersten Mal die von den klassischen Philologen Friedrich Thiersch<sup>41</sup> und Valentin Rost<sup>42</sup> in Göttingen begründete, seit 1838 in der Regel jährlich stattfindende Philologenversammlung,<sup>43</sup> die vom 1. bis 4. Oktober 1855 im nahe gelegenen Hamburg abgehalten wurde. Zu Beginn der dortigen Sitzung schlug Oberschulrat Rost Oberlehrer Dr. Lahmeyer<sup>44</sup> aus Hannover und Collaborator Dr. Müller<sup>45</sup> als Sekretäre vor. Müller übte also schon bei seinem ersten Besuch eine wichtige Funktion aus und blieb den Philologenversammlungen bis über seine Dienstzeit hinaus treu. Von 1855 an bis einschließlich 1901 war er bei 21 der 32 Zusammenkünfte anwesend.<sup>46</sup>

## Lehrer in Hannover

Im Alter von 24 ½ Jahren wurde Müller Ostern 1856 von Lüneburg an das Lyceum in Hannover versetzt (Abb. 5 Nr. 1.2; S. 49),<sup>47</sup> das er zehn Jahre lang als Schüler besucht hatte. Zunächst wohnte er bei seinen Eltern im Pastorat des Pastor primus von St. Ägidien, Osterstraße 57.<sup>48</sup> Direktor der Schule war Dr. Ahrens,<sup>49</sup> die Schulaufsicht vertraten Senator Friedrich Culemann,<sup>[248]</sup> der Abgeordnete des Magistrats, und Pastor August Müller, der Abgeordnete des geistlichen Stadtministeriums, Müllers Vater.<sup>50</sup> Die *Maturitäts-Prüfungs-Commission* bestand aus Schulrat Schmalfuß, Pastor Müller und Stadtsekretär Meißner.<sup>51</sup> Dr. Albert Müller wird im Adressbuch von 1856 unter den drei Collaboratoren des Lyceums genannt: „*Müller, Wohnung unbest[immt].*“<sup>52</sup> im Jahr darauf ist er mit seiner neuen Adresse, am Bahnhofe 1, drittes Stockwerk, und seiner zusätzlichen Tätigkeit als Lehrer an der Kadettenanstalt verzeichnet.<sup>53</sup> Ostern 1863 wurde er zum Oberlehrer am Lyceum befördert,<sup>54</sup> und bis zu seinem Wechsel nach Hameln ist er noch dreimal in Hannover umgezogen, wie wir den ausführlichen Hannoveraner Adressbüchern entnehmen können.<sup>55</sup>

Die Jahresberichte des Lyceums zu Hannover enthalten weitere Nachrichten über den Lehrer Müller. Er war Ordinarius der Quarta - Klassenlehrer würde man heute sagen - und unterrichtete Latein (9 Wochenstunden), Deutsch (4), Geschichte (2) und Religion (2), zusammen also 17 Stunden. 15 weitere Unterrichtsstunden in Französisch (4), Geographie und Naturgeschichte (3), Rechnen (4), Schönschreiben (2) und Zeichnen (2) gaben andere Lehrer.<sup>56</sup> Müller unterrichtete

außerdem noch 6 Stunden Griechisch in der Obertertia, kam also auf 23 Wochenstunden.<sup>57</sup> Bei der öffentlichen Prüfung am 29. und 30. März 1860 prüfte er in Griechisch, Latein und Geschichte.<sup>58</sup> Das herausragendste Ereignis des Schuljahres 1859/1860 war eine große Schulfreizeit in der Aula, die am 10. November zu Schillers 100jährigem Geburtstag stattfand.<sup>59</sup> Müller veröffentlichte im Jahresbericht 1860 seine zweite wissenschaftliche Arbeit *Scenische Fragen zur Alkestis des Euripides* (Lit 2).<sup>60</sup>

In demselben Jahresbericht gab Ahrens einen Rückblick auf den Griechischunterricht am Hannoveraner Lyceum,<sup>61</sup> der seit 1852 in der Tertia nach seiner speziellen Methode und nach seinen eigenen Lehrbüchern mit homerischer Formenlehre und Lektüre statt mit klassischen attischen Texten begonnen wurde. Seine Methode habe „*anfangs vielfältigen, selbst leidenschaftlichen Widerspruch*“ erfahren. Nachdem sechs verschiedene Lehrer, unter ihnen Müller, nach diesem System 200 bis 300 Schüler unterrichtet hatten und seit vier Jahren viele von ihnen das Abitur mit guten Noten bestanden hatten, hob Ahrens die Vorteile seiner Vorgehensweise hervor und zog ein positives Resümee.

Müller heiratete - in fester Anstellung am Hannoveraner Lyceum - am 22. Mai 1860 Marie Stoltz, die Tochter des Lüneburger Kaufmanns Heinrich Adolf Stoltz und seiner Ehefrau J., geb. Lauenstein. Dem Ehepaar Müller junior wurden in Hannover zwei Töchter geboren: am 5.5.1862 Helene, [S. 69] die 1884 Prof. Dr. Eickhoff vom Königlichen Gymnasium Hamm i. W. heiratete, und am 21.12.1865 Martha, [S. 69] die 1887 die Ehefrau des Hannoveraner Amtsgerichtsrats Dr. v. Ihering wurde.

Die Geschichte des Hannoveraner Lyceums, die bis in das Jahr 1267 zurückgeht, kann in unserem Zusammenhang nicht näher betrachtet werden.<sup>62</sup> Das Unterrichtsgebäude lag während Müllers Schulzeit, wie der Hannoveraner Stadtplan von 1822 zeigt (Abb. 2; S. 46), am Mühlenplatz 877 neben dem *Rathsfischteich* in unmittelbarer Nähe des Königlichen Schlosses.<sup>63</sup> 1844 wurde der Platz neu gestaltet und in *Friederikenplatz* umbenannt,<sup>64</sup> 1847 schließlich erfolgte der Abbruch des Schulgebäudes, da König Ernst August von Hannover den freien Blick vom Schloß über den Waterlooplatz und auf die angrenzenden Gebäude (Kaserne, Arsenal, Kadettenhaus) bis zu seinem Geburtstag am 5. Juni wünschte.<sup>65</sup> Im Februar wurde bereits die Direktorenwohnung gekündigt,<sup>66</sup> und bis zur Errichtung des neuen Lyceums am Georgsplatz (Abb. 5 Nr. 2; S. 49),<sup>67</sup> das 1854 eingeweiht wurde<sup>68</sup> und in dem Müller ab 1856 unterrichtete, fand der Unterricht in einem Ausweichquartier statt.<sup>69</sup>

Über die Aufnahmebedingungen, die Unterrichtsfächer und andere grundlegende Dinge des Gymnasiums geben die Adressbücher die wichtigsten Informationen, die wohl vor allem für die interessierten Eltern gedacht waren.<sup>70</sup> Die Schülerzahlen stiegen von 1852 bis 1857 von 187 auf 223, 1864 auf 328 und 1866 auf 356 Schüler, haben sich also in 14 Jahren beinahe verdoppelt.

Ein Höhepunkt in Müllers Laufbahn bedeutete zweifellos die zum 27. bis 30. September 1864 nach Hannover einberufene Philologenversammlung, der Müller seit 1855 (Hamburg) als Mitglied angehörte und die er in der Zwischenzeit in Wien (1858), Braunschweig (1860), Frankfurt/Main (1861), Augsburg (1862) und Meißen (1863) besuchte.<sup>71</sup> Präsident der Versammlung war 1864 Direktor Dr. Heinrich Ludolf Ahrens, Vicepräsident Archivrat Dr. Carl Ludwig Grotewold,<sup>[30]</sup> der Sohn des vormaligen Lyceumdirektors Dr. Georg Friedrich Grotewold.

Mit den Vorbereitungen<sup>72</sup> begann am 16. Juni ein Localcomité, dem 17 Männer angehörten, u.a. Senator Culemann, Pastor Flügge, Oberlehrer Dr. Müller, Schulrat Schmalfuss und Obergerichtsvicedirektor von Werlhoff. „Nachdem die für den Empfang, die Unterbringung, die Verpflegung und Ergötzung der Gäste nöthigen Maassregeln berathen waren, theilte sich das Comité behuf der Ausführung in verschiedene Subcommissionen [...] In den dem Präsidium vorbehaltenen Geschäften wurde dieses von Anfang an auf's thätigste durch Herrn Oberlehrer Dr.

**Müller** unterstützt. [...]“. Es wurde ein *Präsidial-Bureau*, dem **Dr. Müller** und eine Vielzahl von Lehrern angehörte, und ein *Empfangsbureau* eingerichtet. „Vor allem aber hat Herr Senator Culemann durch seine Umsicht und Erfahrung in derartigen Geschäften, verbunden mit dem wärmsten Interesse für die Sache, und Herr **Dr. Müller** durch rastlose gewandte Thätigkeit sich die wesentlichsten Verdienste erworben.“ Das Postamt stellte den Raum für das Empfangsbüro, Künstlerverein, Börsenclub und andere Behörden, Vereine und Private unterstützten die Philologenversammlung. Wissenschaftliche und Kunstsammlungen wurden geöffnet, auch zahlreiche Privatunterkünfte angeboten.

Als Sektionsvorstände wurden Göttinger Professoren gewonnen: Ferdinand Wüstenfeld (orientalische Sektion),<sup>[254]</sup> Friedrich Wieseler (Klassische Archäologie), Wilhelm Müller<sup>[252]</sup> und Theodor Müller<sup>[253]</sup> (germanistisch-romanische Sektion) sowie der Mathematiker Friedrich Buchbinder, Schulprofessor aus Naumburg-Schulpforta (mathematisch-naturwissenschaftliche Abzweigung der pädagogischen Sektion). Als Vorstand der pädagogischen Sektion wurde in der ersten Sektionssitzung Schulrat **Schmalfuss** aus Hannover gewählt, wobei die Mitglieder dem Vorschlag des Vorsitzenden der letztjährigen Versammlung in Meißen folgten.<sup>73</sup> Für das umfangreiche Protokoll dieser Sektion war Albert **Müller** zuständig.<sup>74</sup> Er war es auch, wie aus einem Brief vom 9. September an Friedrich Wieseler hervorgeht (Kor 1; S. 26; Abb. 15-16 auf S. 54), der den Verlauf der Hannoveraner Versammlung besser gestalten wollte, als es auf der von ihm besuchten Vorgängertagung 1863 in Meißen der Fall gewesen war. Die Sektionspräsidenten sollten am Ende ihrer Sitzungen die Tagesordnung für die folgende Sitzung im Sekretariat der Hauptversammlung, das sie an die Druckerei weiterreicht, abgeben. Auf diese Weise sollte die Tagesordnung den Mitgliedern vor dem jeweiligen Sitzungsbeginn vorliegen.

Aus dem genannten Schreiben an Wieseler erfahren wir einige Einzelheiten zu den Versammlungsvorbereitungen: Der Münzensammler Obergerichtsdirektor von Werlhof habe sich auf Müllers Wunsch bereit erklärt, seine interessantesten Stücke auszustellen, und Senator Culemann die Absicht geäußert, seine verkleinerte Nachbildung des Sarkophags des Lucius Cornelius Scipio Barbatus zu präsentieren (Abb. 18; S. 56). Nicht nur diese Gegenstände „zur passenden Ausschmückung des Sitzungszimmers“ wurden im Protokoll der Philologenversammlung genannt, sondern auch „zwei Verkleinerungen der Trajans- und Antoninssäule“ (von Werlhof) und die Verkleinerung eines „ägyptischen Reliefsteins“ (Culemann).<sup>75</sup>

In der ersten allgemeinen Sitzung am 27. September eröffnete der Präsident der Philologenversammlung die Versammlung und schlug „Hrn. **Dr. Müller**, Hrn. Dr. Steinmetz, beide vom hiesigen Lyceum“ und zwei weitere Drs. der Gymnasien in Göttingen und Darmstadt als Sekretäre vor.<sup>76</sup>

In der am vierten Sitzungstag geführten Diskussion um freie Studentage für Primaner meldete sich **Müller** mehrfach zu Wort; seine ersten Worte lauteten: „Auf Internaten sind durch den Studentenstag die glänzendsten Resultate erzielt; indessen scheint mir seine Einführung an den freien Gymnasien bedenklich.“ Damit meinte er besonders diejenigen Schüler, die „wenig eignen Trieb“ haben und denen pro Woche 6 Stunden, jährlich etwa 6 Wochen Unterricht entzogen würden.<sup>77</sup> Später wies er, als es um Gesundheitspflege ging, auf die zunehmende Kurzsichtigkeit der Schüler hin, die so weit verbreitet sei, daß in der Kadettenanstalt schon junge Leute mit Brille angenommen würden.<sup>78</sup>

Neben den allgemeinen Sitzungen und denen der einzelnen Sektionen wurden laut Programm einige gemeinschaftliche Unternehmungen angeboten,<sup>79</sup> unter denen das *Festmahl im Odeon* besonders hervorzuheben ist. Von diesem gibt es einen Holzstich mit dem Titel *Das Festmahl der Philologen im Odeon zu Hannover* (Abb. 8-14; S. 52),<sup>80</sup> auf dem eine große Gesellschaft vorwiegend schwarz gekleideter Herren und einiger Damen an sechs langen Reihen reich gedeckter Tische in einem festlich geschmückten Saal speisen. Girlanden sind von der Saaldecke bogenförmig zu den Längsseiten gespannt, eine Vielzahl von Fahnen, Wimpeln und Wappen hängt an den architektonisch reich gegliederten und mit zahlreichen Büsten versehenen Wänden, riesige Blumenbukette und geraffte Stoffbahnen sind von der Decke herabgelassen. Im Vordergrund ist ein sechsfach geraffter Bühnenvorhang zur Decke hochgezogen, auf dem die

Portraits der beiden Versammlungspräsidenten Ahrens und Grotfend<sup>[30]</sup> das hannoversche Stadtwappen einrahmen. Eine weitere Steigerung erfährt die programmatische Darstellung durch zwei neben dem Stadtwappen hängende ‚Bukette‘, die angehäufte Folianten tragen, aus denen je zwei Stapel beschriebener Blätter herausquellen und unter denen sich jeweils ein strohgeflochtener Bienenkorb befindet: Bücher, Manuskripte, Philologenfleiß. Auf der Bühne im Hintergrund stehen hinter je einem Geländer links und rechts Tannenbäume oder Buschwerk. - In der Mitte der rechten Längsseite hat sich Müller zu einer Ansprache erhoben. Anlässlich des Festmahl s hatte er ein lateinisches Gedicht verfaßt, das er an die Gäste verteilen ließ.<sup>81</sup>

Nachdem in den allgemeinen Sitzungen sieben Vorträge gehalten waren, mehrere Diskussionen stattfanden, Bemerkungen und geschäftliche Mitteilungen zu hören waren, fiel am Ende der vierten und letzten am 30. September Herrn Rektor Dietsch, der Vizepräsident der vorjährigen Meißener Versammlung war, die Aufgabe zu, den Dank für die Hannoveraner Versammlung auszusprechen,<sup>82</sup> und anschließend „erklärte der **Vicepräsident Archivrath Dr. Grotfend**<sup>[30]</sup> die 23. Versammlung deutscher Philologen und Schulpädagogen für geschlossen./ Schluss der Sitzung 1¼ Uhr.“

Auf dieser Philologenversammlung wird Müller zum ersten Mal den Namen des baltischen Künstlers Eduard von der Launitz gehört haben,<sup>83</sup> der ab 1815 bei Fiorillo<sup>[16]</sup> in Göttingen Kunstgeschichte studierte und ab 1817 seine praktische Ausbildung bei Bertel Thorwaldsen in Rom erhielt. Von der Launitz legte der Versammlung - laut Mitgliederverzeichnis selbst nicht anwesend - eine Schrift über einen Ausspruch Polyklets vor, der von den Philologen und Archäologen der archäologischen Sektion ausgiebig diskutiert wurde.<sup>84</sup> Bei den folgenden Versammlungen, 1865 in Heidelberg und 1867 in Halle, waren er und Müller anwesend. In Heidelberg hielt er den Vortrag *Die Toga der Römer und die Palla der Römerinnen*, der Müller zu ähnlichen Arbeiten angeregt hat (Lit 5, auch 6-7), und äußerte sich zu einem vorgelegten Marmorköpfchen.<sup>85</sup> In Halle stellte er sein Modell der Akropolis von Athen aus, beteiligte sich an einer Diskussion über den antiken oder modernen Ursprung einer weiblichen Porträtabbildung, erklärte, wie man von einem papiernem Inschriftenabklatsch einen Gipsabguß fertigen könne, und erläuterte bei Vorlage eines Marmorfragments der Pasquinogruppe „in freiem Vortrag“ seine Ergänzung des Bildwerks, ausgehend von den erhaltenen Wiederholungen und bisherigen Ergänzungsversuchen.<sup>86</sup>

Auf der letzten von Hannover aus 1865 aufgesuchten, bereits genannten Philologenversammlung in Heidelberg wurde Müller in das Tagungsbüro berufen, sonst aber nur mit einer kurzen Wortmeldung genannt. Sein Vorgesetzter Dr. Ahrens bat um ein zusätzliches Schlußwort, in dem er die Heidelberger Versammlung überschwenglich lobte und dabei auch die gute Arbeit des Tagungsbüros erwähnte.<sup>87</sup>

Als Müller seine Lehrtätigkeit am Lyceum begann, wurde er zugleich Lehrer an der Hannoveraner Kadettenanstalt. Er selbst schreibt, er sei „10 ½ Jahre Geschichtslehrer am vormal. Kgl. Cadettencorps“ gewesen.<sup>88</sup> Daß er dieses Amt schon vor seiner Versetzung an das Hamelner Gymnasium aufgeben mußte, hing mit dem Deutschen Krieg zwischen Preußen und Österreich zusammen, in dem die hannoversche Armee am 29. Juni 1866 kapitulierte, nachdem sie noch zwei Tage zuvor in der Schlacht bei Langensalza/ Thüringen erfolgreich gegen die stärkeren preußischen Truppen gekämpft hatte. Preußen annektierte neben dem Königreich Hannover (Annexion durch Preußisches Gesetz am 26. September 1866) das Kurfürstentum Hessen, das Herzogtum Nassau, die freie Stadt Frankfurt sowie kleine Teile des Königreichs Bayern und des Großherzogtums Hessen.<sup>89</sup> Aus der 1842 bis 1843 nahe des Waterlooplatzes errichteten Kadettenschule<sup>90</sup> wurde 1867 eine preußische Kriegsschule.

Die Kadettenanstalt ist ein mächtiger U-förmiger Putzbau auf Sandsteinsockel mit 15 Achsen an der 60 Meter langen Straßenfront, die lange nach Müllers Beförderung an das Gymnasium Hameln 1893/94 durch einen fünfachsigen zweigeschossigen Verbindungsbau und durch ein 25 Meter breites siebenachsiges und dreigeschossiges Lehrgebäude verlängert wurde.

Charakteristisch für den ganzen Komplex sind die großen Rundbogenfenster.<sup>91</sup> Zur königlichen Kadettenanstalt gehörten u.a. eine überdachte Reitbahn, eine Kegelbahn, Fecht- und Turnschuppen, Geschützschuppen und Pferdeställe (Abb. 19-23; S. 57).<sup>92</sup> - Anlässlich der Eröffnung wurde 1843 ein Reglement für die Kadettenanstalt im handlichen Oktavformat herausgegeben, das 1856 eine weitere Ausgabe erfahren hat.<sup>93</sup>

Müllers pädagogisches Talent war auch am Hannoveraner Königshof gefragt: in den Jahren 1859 bis 1866 unterrichtete er die beiden Töchter des blinden Königs Georg V.,<sup>94</sup> die ältere Prinzessin Friederike (\* 1848) in Deutsch und Latein und die jüngere Schwester Marie (\* 1849) in Deutsch.<sup>95</sup>

In seiner Zeit als Lehrer am Lyceum von Ostern 1856 bis Ostern 1867 hatte Müller engen Kontakt zu dem am 18. Juni 1835, dem 20. Jahrestag der Schlacht bei Waterloo, gegründeten Historischen Verein für Niedersachsen.<sup>96</sup> Dieser hatte von 1856 an<sup>97</sup> bis kurz vor dem 1. Weltkrieg seinen Sitz im Museum für Kunst und Wissenschaft in der Sophienstraße (Abb. 24; S. 60).<sup>98</sup>

Im Jahr 1859 übernahm Müller das Amt des Vereinssekretärs, das er bis zum Ende seiner Dienstzeit in Hannover wahrnahm<sup>99</sup> und das für ihn einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand erfordert haben wird. Er hatte bei den jährlichen Ausschußsitzungen den ausführlichen über 30 Druckseiten umfassenden Geschäftsbericht vorzutragen, in dem alle Neuzugänge im Bereich Museumsgut, Archivgut (Urkunden, Akten, Abschriften, Karten) und Bibliothek aufgeführt werden, aber auch über alle wichtigen Aktivitäten des Vereins wie die Beziehungen zu auswärtigen Institutionen und Gelehrten des In- und Auslandes zu berichten. Die Bibliothek soll 1866 bereits 10.000 Bände umfaßt haben. Unter der Rubrik *Die Sammlungen der Alterthümer* wird 1859 beispielsweise der Verkauf von „716 Eintrittskarten à 4 ggr“ erwähnt, der dem Verein eine Jahreseinnahme von 40 Reichstalern bescherte.<sup>100</sup> Unter den Museumszugängen waren die prähistorischen Funde in der Überzahl; einige Dinge hat auch Müller beigesteuert.<sup>101</sup>

1861 wurde Müllers Zuständigkeit um den Bereich Bibliothek erweitert und zu seiner Unterstützung ein Lehrer als Hilfsbibliothekar eingestellt.<sup>102</sup> In demselben Jahr wuchs die Altertümersammlung um 1103 Gegenstände, von denen nur 100 angekauft werden mußten.<sup>103</sup> 1862 wurden Ministerialvorstand Braun Direktor des Vereins (vormals Stellvertreter) und Obergerichtsdirektor von Werlhof dessen Stellvertreter.<sup>104</sup> Müller hielt in diesem Jahr seinen ersten Vortrag im Verein über das *Theaterwesen in Athen*.<sup>105</sup> 1863 wechselte von Werlhof an die Spitze des Vereins, und Müller schrieb zu den Vorträgen: „Von Seiten des historischen Vereins sprachen:/ Der Herr Director Dr. Ahrens [Müllers Vorgesetzter am Lyceum]: Ueber den Chor in der Griechischen Tragödie mit Bezugnahme auf Schillers Braut von Messina.“<sup>106</sup> Der für Michaelis 1863 vorgesehene Umzug des Vereins in einen neuen Anbau des Museums für Kunst und Wissenschaft in der Sophienstraße verzögerte sich wegen der Feuchtigkeit der Wände bis Ostern 1864.<sup>107</sup> Ab diesem Jahr wird Vereinssekretär Dr. Müller in den Vereinsnachrichten mit seinem neuen Titel *Oberlehrer* geführt.<sup>108</sup> 1865/ 1866 hat sich der Verein - angeregt durch einen Kongress in Rotterdam - zur Aufgabe gemacht, die niedersächsischen Dialekte und Ortsnamen zu erforschen und eine Kommission, zu der auch Dr. Müller gehörte, bestimmt, um einen Fachmann zu finden, „der zur Aufstellung von Instructionen für die einzelnen Sammler geneigt sei.“ Hierfür konnte Prof. Wilhelm Müller<sup>[252]</sup> in Göttingen gewonnen werden, der zugleich Mitglied der Rotterdamer Kommission war und dessen Name uns in Müllers Korrespondenz begegnet.<sup>109</sup> In der Generalversammlung am 27. Juni 1868 wird mitgeteilt, daß einige Herren weggezogen seien und damit ihre Ämter aufgegeben hätten, u.a. Dr. Albert Müller und Obergerichtsdirektor von Werlhof, der bis dahin den Vereinsvorsitz inne hatte. „Das Secretariat, durch den Abgang des Herrn Dr. Albert Müller nach Hameln erledigt, übernahm der neu in den Ausschuß gewählte Herr Dr. Gustav Schmidt.“<sup>110</sup> Im Jahr seines Abschieds von Hannover und vom Historischen Verein für Niedersachsen (1867) überreichte Müller dem Verein ein historisches Dokument, eine Kupfermünze von 1857 und zwei Broschüren, deren Titel wir leider nicht erfahren.<sup>[101]</sup> Müller blieb dem Verein weiterhin verbunden, gehörte auch außerhalb Hannovers dem geschäftsführenden Ausschuß an und wurde unter der Überschrift

*Hameln* als wirkliches Mitglied geführt.<sup>111</sup> Auch als Gymnasialdirektor in Plön<sup>112</sup> und Flensburg,<sup>113</sup> vermutlich lebenslang war er *wirkliches Mitglied* und hatte im Gegensatz zu den korrespondierenden Mitgliedern einen jährlichen Mitgliedsbeitrag zu entrichten.<sup>114</sup>

Während seiner Lehrtätigkeit am Lyceum publizierte Müller drei wissenschaftliche Arbeiten. Sein bereits erwähnter Aufsatz *Scenische Fragen zur Alkestis des Euripides* (Lit 2), seine Ausgabe der Acharner des Aristophanes (Lit 3) und sein Jahresbericht *Scenische alterthümer* (Lit 4) knüpfen thematisch an das in Lüneburg veröffentlichtes Erstlingswerk an (Lit 1). Der Jahresbericht ist Müllers erster Beitrag von vielen, die er in der von seinem Lehrer Ernst von Leutsch herausgegebenen Zeitschrift *Philologus* abdrucken ließ. Seinen 1868 publizierten Vortrag über die römische Kleidung (Lit 5), in dem er die von Herrn von der Launitz geschaffenen Modelle erläuterte, wird er noch in Hannover gehalten haben.

Dem zweiten Brief an Friedrich Wieseler vom 25. Februar 1866 (Kor 2; S. 26) fügte Müller einen Abdruck seines oben genannten Jahresberichts bei und bat um „*nachsichtige Beurtheilung und freundliche Aufnahme*“ des Aufsatzes (Lit 4; S. 38), der auf Müllers 1861 im Historischen Verein für Niedersachsen gehaltenen Vortrag zurückgeht,<sup>115</sup> auf den sein philologischer Lehrer von Leutsch durch einen Bericht in der Neuen Hannoverschen Zeitung aufmerksam geworden war. Die Herausgabe der Acharner habe sich - bedingt durch amtliche Geschäfte - bis Michaelis 1865 verzögert. Am Ende des Briefes wird das persönliche Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer recht deutlich; Müller erwähnte die glückliche Geburt seiner zweiten Tochter in der Weihnachtszeit 1865.

Nachdem Müller Hannover verlassen hatte, war im Jahresbericht von 1868 folgendes zu lesen: „[...] dann die Berufung des Oberlehrers Dr. Müller an das neubegründete Gymnasium zu Hameln [...] Es bedarf kaum der Bemerkung, daß der Verlust des Herrn Dr. Müller, welcher (selbst ein Zögling des Lyceums) seit Ostern 1856 mit vielseitigem Geschick und lebendigem Eifer am Lyceum gewirkt hat, ein sehr empfindlicher war, aber nicht abgewandt werden konnte, weil hier die Gelegenheit zum Aufrücken in die obren Klassen fehlte.“<sup>116</sup>

## Hameln

Über Müllers dreijährige Tätigkeit am Gymnasium Hameln von Ostern 1867 bis Ostern 1870 lässt sich nur wenig in Erfahrung bringen, da die diesbezüglichen Akten im Archiv des Gymnasiums zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht greifbar sind.<sup>117</sup>

Am 23.3.1867 beschlossen Magistrat und Bürgervorsteherkollegium der Stadt Hameln nach Genehmigung durch die gerade preußisch gewordene Aufsichtsbehörde in Hannover vom 2.3.1867 die Umwandlung des bestehenden Progymnasiums in ein Gymnasium.<sup>118</sup> Schon am 9.5.1867 fand die Einweihungsfeier statt, auf der Schulrat Schmalfuß die Schule einweihte und den neuen Direktor Dr. August Ebeling, vormals Konrektor am Gymnasium Celle, und die anderen Lehrer in ihr Amt einführte. Von den sechs Lehrern des Progymnasiums wurden drei übernommen und fünf weitere eingestellt, drei von ihnen aus Hannover, einer aus Jena und ein Hauslehrer ohne Herkunftsangabe. In der Festschrift von 1967 wird an erster Stelle „*Dr. Albert Müller vom Lyzeum in Hannover*“ genannt.<sup>119</sup> Die Jahresberichte des Gymnasiums von 1867 bis 1870 enthalten weitere Nachrichten über Albert Müller, bleiben uns aber derzeit verschlossen.<sup>120</sup>

Von Hameln aus besuchte Müller die Philologenversammlungen in Halle (1867)<sup>121</sup>, Würzburg (1868)<sup>122</sup> und Kiel (1869),<sup>123</sup> an denen er sich aktiv beteiligte und bei denen seine Interessen klar zu Tage traten. In Halle ging es unter anderem um den griechischen Elementarunterricht, der allgemein mit dem attischen Dialekt, seit Ahrens' Reformen<sup>124</sup> am Hannoveraner Lyceum aber mit Homer begann und nun wieder auf das Attische umgestellt wurde. Ein anderes Thema, das Müller besonders am Herzen lag, war die optische Bereicherung des

Unterrichts, in diesem Fall um das von Herrn Professor von der Launitz aus Frankfurt a.M. geschaffene, bereits erwähnte Modell der Akropolis von Athen.<sup>125</sup> - In Halle begegnete Müller übrigens seinem Göttinger akademischen Lehrer Ernst von Leutsch.

Die in Würzburg abgehaltene Versammlung schloß thematisch unmittelbar an die Hallenser an. Müller lobte das etwa 1,2 bis 1,5 Meter lange Akropolis-Modell als „*ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, ein wahres Kunstwerk*“ und berichtete zum ersten Mal, daß er sich mit einem Hannoveraner Zinngießer in Verbindung gesetzt habe, der „*demnächst*“ Gußformen zur Herstellung kleiner römischer Soldatenfiguren anfertigen werde, ohne dessen Namen zu nennen (S. 90; Abb. 25-27 auf S. 61). Professor Lechner aus Hof<sup>126</sup> empfahl in seinem Vortrag über den Anschauungsunterricht „*die Broschüre meines Feundes Müller, welche die von dem Herrn von der Launitz verfertigte Gewandstatue näher beleuchtet*“ (Lit 5); das Hauptproblem von Hilfsmitteln wie Münznachbildungen, Gemmenabdrücken, Gipsabgüßen usw. sei der Kostenpunkt.<sup>127</sup> Müllers Antrag in der pädagogischen Sektion, Perthes *illustrierte Kaiserbilder* als „*ein gutes Unterrichtsmittel*“ anzuerkennen, wird abgelehnt, da er vorher nicht angekündigt worden sei.<sup>128</sup> Noch in der Versammlung 1891 in München wünschte sich Karl August Baumeister<sup>[32]</sup> eine stärkere Verbreitung der Müllerschen Bleisoldaten und der Modelle, Statuetten und Wandtafeln des Herrn von der Launitz.<sup>129</sup>

In der pädagogischen Sektion der nächsten Versammlung in Kiel, in der Müller und ein Kieler Kollege zu Schriftführern gewählt wurden, hielt Müller am 29. September 1869 einen Vortrag „*über ein neues Anschauungsmittel für den klassischen Unterricht*“ und setzte seine Werbung für die Soldatenfiguren, von denen er die beiden ersten vorstellen konnte, fort. Wir erfahren, daß die Figuren, zu denen Müller auch Preise und Bezugsquellen nannte, in der Werkstatt des Herrn Dubois in Hannover „*in Jahresfrist*“ fertiggestellt werden sollen.

Während seiner Hameler Zeit publizierte Müller seinen Vortrag *Die Trachten der Römer und Römerinnen nach Ovid und Martial* (Lit 5; S. 38) und im *Philologus* zwei kurze Aufsätze zu speziellen Fragen der römischen Toga (Lit 6 und 7 auf S. 38), in denen er ebenfalls von den antiken Autoren ausging und deren Angaben zum Faltenwurf römischer Togastatuen auswertete. Zu Hilfe nahm er dabei ein 88 cm hohes Modell und ein entsprechend zugeschnittenes Stück Stoff als Toga. 1867 gab er seine erste Bearbeitung von Dr. F. Bleske's *Elementarbuch der Lateinischen Sprache* heraus (Lit 8; S. 38), das 1907 in 12. Auflage erschien.

## Plön

Als Dr. Albert Müller 1870 sein Amt als Direktor des Plöner Gymnasiums antrat, befand sich Schleswig-Holstein, nachdem die Herzogtümer durch das Annexionsgesetz des Preußischen Abgeordnetenhauses vom 24. Dezember 1866 und durch das Besitzergreifungspatent König Wilhelms I. vom 12. Januar 1867 zur preußischen Provinz geworden waren, in einem tiefgreifenden Wandel,<sup>130</sup> der unter anderem auch das gesamte Schulwesen im Lande betraf. Anstelle des staatlichen Eigenlebens der Herzogtümer traten eine straffe Verwaltung zentralistischer Prägung, ein zu unbedingtem Gehorsam verpflichtetes Beamtentum und eine militärische Ausrichtung. Schon am 13. Oktober 1866 wurde die Allgemeine Wehrpflicht eingeführt, nach einer Verordnung vom 28. April 1867 begann die Reform des Steuerwesens, und am 1. September 1867 trat die Trennung von Justiz und Verwaltung in Kraft. Mit der Neuordnung der Verwaltung setzte auch eine strengere Aufsicht und eine effektive Förderung des höheren Schulwesens ein. Einheitliche Lehrpläne und die Reifeprüfung als Vorbedingung des Hochschulstudiums wurden eingeführt.

Im *Programm des Gymnasiums zu Ploen* des Jahres 1871 erfahren wir unter der Überschrift *Schulnachrichten. - Lehrercollegium.*, daß zu *Beginn des Schuljahrs* [Ostern 1870] Dr. Albert Müller von Provinzial-Schulrat Sommerbrodt<sup>[31]</sup> als Direktor des Plöner Gymnasiums eingeführt

wurde.<sup>132</sup> Müller bedankte sich bei Prof. Klander „*für die Fürsorge, mit dem [=der] dieser während seiner [...] Verwaltung des Directorats ihm die Uebernahme seiner Geschäfte in jeder Weise erleichtert*“ habe und gab zugleich die Hauptdaten seines bisherigen Lebenslaufes bekannt.<sup>133</sup> - Er zog zusammen mit seiner Frau Marie und den Töchtern Helene (7½ Jahre) und Martha (4½ Jahre) in die im Obergeschoß der 1842 eingeweihten Plöner Gelehrtenenschule liegende Direktorenwohnung am Schloßberg 4 ein, unter der sich im Erdgeschoß fünf geräumige Schulzimmer befanden (Abb. 29, 30 auf S. 64 bzw. 65).<sup>134</sup>

Neben den zahlreichen Besuchen des Schulsrats werden in der Schulchronik von 1872 beispielsweise folgende Ereignisse genannt:<sup>135</sup> „*Am 6. Juni [1871] wurde bei günstigem Wetter und unter zahlreicher Beteiligung der Eltern und Angehörigen der Schüler in herkömmlicher Weise das Vogelschießen gefeiert. An demselben Tage machten die beiden oberen Classen in Begleitung des Herrn Dr. Petersen<sup>136</sup> eine Turnfahrt nach dem Ugleisee.*“ - „*Am 26. August [1871] wurde im Kreise der Schule der Todestag Theodor Körner's durch Rede, Declamation und Gesang gefeiert.*“ - „*Am 1. December [1871] fiel auf höhere Anordnung wegen der Volkszählung der Unterricht aus.*“ - Auch die Gymnasialprogramme der beiden folgenden Jahren 1873<sup>137</sup> und 1874<sup>138</sup> geben interessante Einblicke in die Schulgeschichte bis zu Müllers Wechsel nach Flensburg.<sup>139</sup> Der erstmals genannte Sedantag, der in allen bis 1896 berücksichtigten Gymnasialprogrammen Erwähnung fand, erinnerte an die Kapitulation der französischen Armee am 2. September 1870 nach der Schlacht bei Sedan im Deutsch-Französischen Krieg.

Der Direktor stand unter ständiger Aufsicht des Provinzialschulkollegiums, wie einige ausgewählte Forderungen zeigen:<sup>140</sup> „*13. Mai. Der Director wird aufgefordert, einen Entwurf zu einer Directoreninstruction einzusenden.*“<sup>141</sup> - „*28. Juni. Der Director wird aufgefordert, ein Verzeichniß der während des Krieges in die Armee eingetretenen Lehrer und Schüler des Gymnasiums einzusenden.*“ - „*21. October. Mittheilung eines Schreibens der Kgl. Regierung in Schleswig, durch welches dem Herrn Bürgermeister Johannsen ein Commissorium zu einer jährlichen unvermutheten Revision der Gymnasialcasse ertheilt wird.*“ - „*7. November. Der Director wird aufgefordert, eine Liste der im Kriege verwandten Lehrer und Beamten der Anstalt einzusenden.*“ - „*10. November. Uebersendung des Etats der Anstalt pro 1872/74.*“

Der Direktor seinerseits führte ein strenges Regiment. Ausgangspunkt war die *disciplinariische Verfügung* des *Kgl. Provinzial-Schulcollegii*, der königlichen Landesschulbehörde in Kiel, vom November 1870, die an die Weisungen vom Dezember 1869 hinsichtlich des Wirtshausbesuchs der Schüler erinnerte.<sup>142</sup> Das Lehrerkollegium fügte im Berichtsjahr 1870/71 sechs weitere Bestimmungen hinzu, die Krankheit, andere Versäumnisse und die auswärtigen Schüler betreffen.<sup>143</sup> Am Ende des Schuljahrs 1871/72 heißt es: „*Disciplinarische Bestimmungen./ Im verflossenen Schuljahr hat das Lehrercollegium Veranlassung gehabt, folgende disciplinariische Bestimmungen zu treffen:*

- 7) *Für etwaige Bildung von Vereinen ist vorher die Erlaubniß des Directors einzuholen.*
  - 8) *Die Benutzung der öffentlichen Leihbibliotheken ist untersagt.*
  - 9) *Das Rauchen auf den Straßen der Stadt ist verboten.*
  - 10) *Trinkgelage in Privat=Wohnungen dürfen nicht veranstaltet werden.*
  - 11) *Die Wartezimmer des Bahnhofes dürfen nicht als Restoration zu längerem Aufenthalte benutzt werden.*
  - 12) *Wer aus irgend einem Grunde nicht rechtzeitig aus den Ferien zurückkommen kann, hat vor Ablauf der Ferien beim Director oder dessen Stellvertreter Urlaub zu erbitten.*<sup>144</sup>
- Im Schuljahr 1872/73 wurde hinzugefügt:
- 13) *Wenn Classenutensilien durch Schüler beschädigt sind, der Thäter aber nicht festgestellt werden kann, hat die Classe solidarisch für den verübten Schaden zu haften.*<sup>145</sup>

Die letzte von Müller bewirkte Plöner Schulordnung, die mit ihren 35 Paragraphen alle

früheren Bestimmungen in den Schatten stellt, wurde im Herbst 1873 in Kraft gesetzt. Der Eintritt in das Gymnasium wird klar definiert, zwei Glockensignale regeln den geordneten Stundenbeginn, auf Ruhe und Ordnung wird geachtet, Texte antiker Autoren mit eingetragenen Übersetzungshilfen werden eingezogen. Auffallend häufig sind die Anweisungen für auswärtige Schüler, die z.B. „*der Hausinspection durch die Lehrer jederzeit unterworfen*“ sind.<sup>146</sup>

Zu den Schulfestlichkeiten gehörten der „*Actus zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs. Freitag, den 22. März [1972], 11 Uhr Vormittags.*“ mit Auftritt des Schülerchors, Deklamationen, Rede eines Primaners, Festrede Professors Klanders und die Verkündigung der Versetzung sowie die *Oeffentliche Prüfung* am 21. und 23. März, in der Dr. Müller die einstündige Griechischprüfung seiner Prima vornahm.<sup>147</sup>

Müller unterrichtete ausschließlich in der Prima,<sup>148</sup> und zwar Religion (2 Stunden), Latein (6), Griechisch (4) und Geschichte (3). Er gab also 15 Wochenstunden, während die übrigen 9 Lehrer abgesehen vom Hilfslehrer (8 Stunden) zwischen 19 und 26 Unterrichtsstunden erteilten. Den Unterricht der Primaner unterstützten fünf weitere Lehrer in Mathematik (4 Stunden), Physik (2), Deutsch (3), Latein (2), Französisch (2), Englisch (2), Griechisch (2) und fakultativ Hebräisch (1-2).<sup>149</sup> Im Schuljahr 1871/72 wurde in der Sexta *Dr. F. Bleske's Elementarbuch der Lateinischen Sprache* (Lit 8) eingeführt, das 1858 erstmals erschienen war und von Müller von der 2. bis 12. Auflage (1907) herausgegeben wurde.<sup>150</sup> - Der Eintrag der Schulchronik desselben Jahres „*Vom 15.-22. November war der Unterzeichnate in Folge eines Todesfalls abwesend.*“ bezieht sich auf den Tod seines Vaters August Müller am 13. November 1872 in Hannover.<sup>151</sup>

Zur Aufgabe der Lehrer - den Direktor eingeschlossen - gehörte die gelegentliche Einberufung als Geschworener beim Schwurgericht in dem an das Gymnasium angrenzenden Plöner Amtsgericht. Dort war Dr. Müller am 24. und 25. Februar 1873 tätig.<sup>152</sup>

In der Aula des Plöner Gymnasiums hielt Dr. Müller während der Gedächtnisfeier für Professor Dr. Klander am 14. April 1874 eine einfühlsame Rede, in der er die Verdienste des Verstobenen während seiner 33 Dienstjahre am Gymnasium - davon 26 als Konrektor - hervorhob.<sup>153</sup> Er habe mehrfach Berufungen an andere Schulen abgelehnt und sei „*seinem geliebten Ploen treu geblieben.*“ Keiner sei „*in der Geschichte unserer Schule so bewandert*“, keiner „*mit den Verhältnissen derselben nach allen Seiten hin so vertraut*“ gewesen. Müller hebt Klanders Gelehrsamkeit, sein „*höchst gediegenes Wissen auf dem Gebiete der alten Philologie*“, seine „*außerordentliche Belesenheit in unserer deutschen Literatur*“, aber auch seine „*gründliche Kenntniß der Mathematik bis in ihre schwierigsten Gebiete, sowie der Physik im weitesten Sinne; auch die beschreibende Naturgeschichte war ihm nicht fremd.*“ Klander zeichnete „*ein Talent zu sammeln*“ aus: Müller nannte Bücher, über 10.000 „*Münzen aller Zeiten und aller Länder*“, Bildnisse berühmter Männer, deutsche Volkslieder, Schul- und Gesellschaftsschriften, Muscheln und sonstige Naturalien. „*Mit solcher Gelehrsamkeit ausgerüstet und von aufrichtiger warmer Liebe zum Lehramt beseelt*“ entfaltete er „*eine segensreiche Thätigkeit in seinem Amte*“. Müller schreibt weiter: „*Jahre lang hat er auswärtige Schüler in seine Familie aufgenommen [...] Klander war zuverlässig wie Gold [...] ein verborgener Wohlthäter [...] Ich rechne es für einen großen Gewinn für mein ganzes Leben, daß es mir vergönnt war, vier Jahre mit einem solchen Manne zu arbeiten [...]*“.

Während Müllers Zeit in Plön (Ostern 1870 bis 1. Oktober 1874) waren die Modellfiguren römischer Soldaten (Abb. 25-27; S. 61) weiterhin ein wichtiges Thema zweier Philologenversammlungen,<sup>154</sup> 1872 in Leipzig<sup>155</sup> und 1874 in Innsbruck.<sup>156</sup> - Auf der Leipziger Versammlung präsentierte Müller am 23. Mai 1872 in der pädagogischen Sektion das vollständige aus 14 Figuren bestehende Werk, das „*der [Abb. 28; S. 63] Spielwaarenfabrikant Ernst Dubois in Hannover*“<sup>157</sup> angefertigt und von dem Müller die beiden ersten Soldaten bereits 1869 in Kiel vorgestellt hatte.<sup>[123]</sup>

Der Verkaufspreis betrug einen Taler und 25 Silbergroschen. - Zur Erklärung der nach Müllers Angaben geschaffenen Modellfiguren erschien von seiner Hand 1872 in Hannover eine 32 Seiten umfassende Publikation, die Dr. Carl Ludwig Grotefend, der Sohn des Hannoveraner Gymnasialdirektors Dr. Georg Friedrich Grotefend, im Philologischen Anzeiger 1872 rezensierte und lobte, unterzeichnet mit seinen Initialen C.L.G. (Lit 10; S. 38)<sup>158</sup>: „*Sowohl der auswahl der dargestellten krieger, als der sorgfältigen nachbildung der gegebenen muster und der auf die besten [...] quellen bezug nehmenden umfassendes studium bezeugenden beschreibung können wir unsren beifall nicht versagen*“. - An der vom 28. September bis 1. Oktober 1874 nach Innsbruck einberufene Versammlung konnte Müller wegen seiner Versetzung an das Flensburger Gymnasium nicht teilnehmen, sorgte aber dafür, daß die römischen „*Krieger mit Erläuterungen*“ während der Versammlung im Innsbrucker Gymnasium ausgestellt wurden.<sup>159</sup> Noch in der 41. Versammlung 1891 in München erinnerte Prof. Baumeister<sup>[32]</sup> unter „*den ganz kleinen und sehr instruktiven Lehrmitteln*“ an „*die Müllerschen Bleisoldaten*“ und wurde mit dem Zuruf „Bravo“ bedacht. Auch in dem Nachruf von 1916<sup>[137]</sup> wird auf die „*Bleisoldaten*“ hingewiesen, durch die Müller sehr bekannt geworden sei.<sup>160</sup>

Müllers in Plön verfaßter Aufsatz *Das Cingulum militiae* (der römische Militärgürtel; Lit 12) ist aus seinen Untersuchungen zur Ausrüstung und Bewaffnung der römischen Soldaten der Kaiserzeit hervorgegangen. Dabei ging es ihm schon während seiner Hamelner Lehrtätigkeit darum, eine detailgenaue Darstellung der Soldaten in Form von Zinnmodellen für den gymnasialen Unterricht herstellen zu lassen (s.o). Müller bringt in seinem Beitrag eine Fülle schriftlicher Belege, zieht die Reliefs der Trajanssäule und am Constantinsbogen in Rom und zahlreiche Grabsteine zum Vergleich heran, beschreibt die verschiedenen Ausführungen der oft mit Metallplatten beschlagenen Ledergurte (Abb. 31; S. 66). Trägt der Soldat Schwert und Dolch, schnallt er zwei Gürtel an. Müller spricht weiter über die Bedeutung des An- und Ablegens des Cingulum, über dessen Gebrauch bei höheren Beamten und erwähnt die nachantike Verwendung in Byzanz und im Rittertum des Mittelalters sowie den Nachklang im Ornat der katholischen Geistlichkeit.

Neben der Erklärung der Zinnfiguren, dem *Cingulum militiae* und der Gedächtnisrede für Professor Klander (Lit 10, 12 und 15) fallen in die Plöner Zeit Aufsätze über das griechische Theater nach Vitruv, die *Notitia Dignitatum* und der ausführliche *Philologus*-Jahresbericht über die römischen Kriegsaltertümer (Lit 11, 13 und 14).<sup>161</sup>

Am 26. August 1874 erreichte das Gymnasium Plön die Verfügung, daß Dr. Müller zum 1. Oktober des Jahres zum Direktor des Gymnasiums in Flensburg ernannt worden sei, und drei Wochen danach traf die Meldung ein, daß der Flensburger Oberlehrer Professor Dr. Heimreich zu demselben Termin die Ernennung als Direktor des Plöner Gymnasiums erhalten habe.<sup>162</sup> Dr. Müllers neues Amt als *Direktor des Gymnasiums und der Realschule I. Ordnung in Flensburg* zähle laut Eintrag des neuen Plöner Direktors in der Schulchronik „*zu einer der hervorragendsten Stellungen im Schulwesen der Provinz*“. Sein Nachfolger habe sich bedeutende Verdienste um das Plöner Gymnasium erworben.<sup>163</sup>

## Flensburg

Am 6. Oktober 1874 führte Provizialschulrat Dr. Lahmeyer<sup>[44]</sup> Müller in sein neues Amt als Direktor des Flensburger Gymnasiums ein.<sup>164</sup> Im dortigen Jahresbericht 1874/75 betont Müller, sein verstorbener Amtsvorgänger Dr. Otto Siefert habe „*die Schule nach den Normen der Preussischen höheren Lehranstalten*“ hervorragend organisiert.<sup>165</sup> - Müller wurde Klassenlehrer (Ordinarius) der Prima des Gymnasiums und gab in der Prima Religion (2 Stunden), Latein (6) und Griechisch (2) sowie in der Secunda 3 Stunden Latein, also zusammen 13 Unterrichtsstunden.<sup>166</sup> - Unter den Verfügungen des Provinzial-Schulkollegiums von 1875 fällt neben der Anordnung der Sedanfeier am 2. September<sup>167</sup> und der Verlängerung der Herbstferien<sup>168</sup> eine Anweisung des Ministeriums auf,

die einen Bericht über die Augen-, Haar- und Hautfarbe aller Schüler verlangt.<sup>169</sup>

Seinem dritten erhaltenen Brief an Friedrich Wieseler vom 12. Mai 1876 (Kor 3; S. 27) legte Müller wie schon bei dem Schreiben 10 Jahren zuvor seinen neuen *Philologus*-Jahresbericht über „*scenische Alterthümer*“ bei (Lit 16; S. 38) und dankte seinem Lehrer für die „*vor nunmehr schon einem Vierteljahrhunderte empfangene vielfältige Anregung*“. Trotz der oft drückenden Berufsgeschäfte komme er immer wieder auf das Thema zurück, das er ihm verdanke. Als er vor eineinhalb Jahren „*unerwartet + plötzlich*“ nach Flensburg versetzt worden sei, sei es ihm nicht leicht gefallen, „*aus dem idyllischen Leben in Ploen fortzugehen*“, nun aber habe er sich eingewöhnt „*und bedaure eigentlich nur, daß Flensburg so weit abgelegen ist, daß ich nur selten in die Heimath kommen kann*“. Seit fast einem Jahr sei er wegen der beruflichen Belastung nicht zu wissenschaftlicher Arbeit gekommen, doch er und die Seinigen seien gesund, und seine ältere Tochter würde im kommenden Jahr konfirmiert.

1877 fiel das Jubiläum der Schlacht bei Sedan auf einen Sonntag, so daß die Feier auf den 1. September vorgezogen wurde.<sup>170</sup> Die Schulchronik berichtet ferner über einen Urlaub des Direktors,<sup>171</sup> die Abiturprüfung am 4. bis 6.<sup>172</sup> und den Kaisergeburtstag am 22. März 1878.<sup>173</sup> - Den Urlaub mußte Müller nehmen, um die **Wiesbadener** Philologenversammlung vom 26. bis 29. September 1877<sup>174</sup> besuchen zu können, bei der er zwei Vorträge von Ernst Curtius über die neuen Ausgrabungen in Olympia und über die Topographie Athens hörte und sich vom Autor und Ausgräber einer der vorgelegten Photographien erklären ließ. Beim Besuch des Wiesbadener Museums interessierte er sich besonders für eine antike Sonnenuhr.<sup>175</sup>

In den Herbstferien<sup>176</sup> 1879 (Kor 5 und 6 auf S. 29<sup>1</sup> bzw. 29<sup>2</sup>) fuhr Müller in den Süden, vermutlich nach Bad Gastein, und versuchte auf der Rückfahrt vergeblich, Prof. Heinrich **Brunn**, den Lehrstuhlinhaber für Klassische Archäologie (1822-1894) in München, aufzusuchen. Dort traf er den Altphilologen Prof. Karl Felix **Halm**,<sup>[265]</sup> den Direktor der Münchener Staatsbibliothek (1809-1882).<sup>[165]</sup> - Mit Schreiben an Brunn vom 5. November 1879 bat Müller im Zusammenhang mit seiner Arbeit über die Römischen Kriegsaltertümer (Lit 14), ihm mitzuteilen, wo er Ausführliches über die Statue des Mars von Todi im Museo Gregoriano finden könnte und ob es eine Abhandlung über die häufig auf etruskischen Aschenkisten vorkommenden Kampfszenen gäbe. Er schreibt weiter: „*Wenn Sie ferner hinzufügen wollten, an welcher Stelle Sie darauf aufmerksam gemacht haben, daß auf den Grabsteinen der Equites singulares die cista mystica zu erkennen ist, so würden Sie mich zu lebhaftem Danke verpflichten.*“ Auf seiner Rückreise durch München habe er Brunn nicht zu Haus angetroffen; Halm werde seinen Gruß ausgerichtet haben. Vor einigen Wochen habe ihn der Student **Gerber**<sup>[266]</sup> besucht und auf seine Aufforderung hin ihm versprochen, für den *Philologischen Anzeiger* einen Bericht über das 50jährige Jubiläum des *Archäolog. Instituts* [in Rom] zu schreiben. Müller hoffe auf Nachricht des Materials und spätere Durchsicht seines Manuskriptes und unterschreibt als *AMüller Dr./K[öniglicher]. Gymnasialdirektor.* - In seinem zweiten Brief an Brunn vom 18. November 1879 bedankte sich Müller.

1880 nahm Müller an der Philologenversammlung in Stettin (27. bis 30. September) teil und meldete sich in der Diskussion zu Wort, in wieweit die Schule bzw. das Elternhaus für die Erziehung und Aufsicht der Schüler verantwortlich sei; die Stichworte waren: Kneipenbesuch, Interesse an Corps und studentischen Verbindungen, Ausschreitungen an den Universitäten, die von den Schülern nachgeahmt würden. In der ersten *Schleswig-Holsteinischen Directoren-Conferenz*,<sup>177</sup> die im Mai in Schleswig stattfand, sei man zu dem Schluß gekommen, daß außerhalb des schulischen Bereichs die Eltern für die Aufsicht ihrer Kinder verantwortlich seien. Gegen den Einwand eines Teilnehmers - „*Wenn die Herren in Schleswig-Holstein zu demselben Resultat gekommen, so hatte das seine Berechtigung, denn das war eine Versammlung von Schulumännern, die sich [ver]wahrte.*“ - wehrte sich Müller heftig: „*Wir haben Tage lang mit vollem Ernst für die Frage gearbeitet, wie wir für das häusliche Leben der Schüler irgend etwas thun können, und da*

*sind wir mit Erwägung aller Umstände, die hier zur Sprache gebracht sind, zu dem Resultate gekommen, dass die Art und Weise, wie wir schliesslich in Schleswig-Holstein die grösste Disciplin gewahrt haben, die richtige ist.“<sup>178</sup> - Am letzten Versammlungstag sagte Müller nach einem ausführlichen Vortrag eines Referenten über den kunstgeschichtlichen Unterricht an Gymnasien laut Protokoll folgende aufschlußreichen Sätze: „Ich muss gestehen, dass ich ein Verehrer der Kunstgeschichte bin, und der Kunst viel Interesse zugewendet habe, dass ich in den sechziger Jahren mit grosser Begeisterung dieser Angelegenheit gefolgt bin und auch versucht habe im Unterricht dafür etwas zu leisten, indessen das muss ich doch aussprechen, dass es mir bisher ganz unmöglich vorgekommen ist, die nötige Zeit zu erübrigen. [...] Ich habe, soweit die Mittel der Schule reichen, Bildwerke angeschafft, ich will jetzt nach Berlin reisen und noch einen kleinen Fonds bei Miccheli oder beim Kgl. Museum anlegen, um einige Gypse zu kaufen zur Ausschmückung der Säle. Wir haben jetzt die schönen Bilder von Lange, daran erwärmen sich die Primaner, aber vollständigen kunsthistorischen Unterricht einzuführen, glaube ich, das geht nicht.“<sup>179</sup>*

Im Jahresbericht 1882 publizierte der Direktor seinen Aufsatz *Daniel Tossanus' Leben und Wirken* (Lit 23).<sup>180</sup> - Mit der Arbeit an den *Bühnenalterthümen* befaßt (Lit 30) wandte er sich in einem Brief vom 13. Januar 1883 (Kor 8; S. 30) an Hermann Usener in Bonn<sup>181</sup> mit der Bitte, ihm Zugang zu dessen Aufsatz zur Geschichte des athenischen Theaters zu verschaffen. Ob Usener ihm weiterhelfen konnte, ist fraglich, ein Dankesschreiben von Müller ist jedenfalls nicht bekannt.

Den letzten an Friedrich Wieseler gerichteten Brief schrieb Müller am 29. März 1883 (Kor. 4; S. 28). Er bedankte sich für Wieselers Glückwunsch zur Verlobung seiner älteren Tochter Helene mit dem ehemaligen Flensburger Gymnasiallehrer Hermann Eickhoff. Müller bedauerte die Versetzung seines langjährigen Freundes und Vorgesetzten Gustav Lahmeyer,<sup>[44]</sup> der seit 1873 Provinzialschulrat für Schleswig-Holstein war, an das Provinzial-Schulkollegium für Hessen-Nassau in Kassel (1883), hielt es aber für ihn „für ein großes Glück, daß er den Unbilden des hiesigen Klimas entzogen wird“. Ausführlich spricht Müller über die Arbeit *die scenischen Alterthümer* - sein späteres *Lehrbuch der Griechischen Bühnenalterthümer* (Lit 30) -, mit der er im vergangenen Jahr trotz einiger Unterbrechungen gut voran gekommen sei. Er bittet um Wieselers Rat und Unterstützung und sagt, daß er im Sommer voraussichtlich nicht zu Besuch nach Göttingen kommen könne.

Als Müller 1884 zu der Dessauer Philologenversammlung vom 1. bis 4. Oktober reiste, besuchte er seinen philologischen Lehrer Ernst von Leutsch in Göttingen, von dem er eine gerade erschienene Arbeit *Le comput digital* von Wilhelm Fröhner<sup>182</sup> erhalten hatte, die er in der Versammlung vorstellte. Müller hatte sich mit den viereckigen Metallmarken (Tesseres), die man beispielsweise im griechischen Theater als Platzkarte vorweisen mußte, beschäftigt und konnte eine Gruppe solcher Marken, die auf der Vorderseite „eine Hand mit verschiedener Stellung der Finger“ und auf der Rückseite ein römisches Zahlzeichen zeigen, nicht erklären. Fröhner deutete nun die Fingerstellung auf der Vorderseite als Handzeichen der Zahl auf der Rückseite.<sup>183</sup>

1885 fuhr Müller nach Gießen, um sich in der dortigen Philologenversammlung (30. September bis 3. Oktober) gegen die in einer Bonner Dissertation vorgetragene absurde Vorstellung, Schauspieler und Chor seien im griechischen Theater gemeinsam auf einem Gerüst in der vor der Bühne liegenden Orchestra aufgetreten, zurückzuweisen. Er selbst habe einige Belege gegen des Verfassers Hypothese gefunden und bat die Anwesenden, ihm weitere Belegstellen mitzuteilen.<sup>184</sup>

Der einzige Brief in Müllers Korrespondenz, den er in amtlicher Funktion und mit Hilfe eines Schreibers hat verfassen lassen, ist sein Dankesschreiben vom 5. Dezember 1885 (Kor 9; S. 30) an den Göttinger Orientalisten und Antisemiten Paul de Lagarde,<sup>[271]</sup> der dem Flensburger Gymnasium ein reiches Büchergeschenk gemacht habe. Man wird vermuten dürfen, daß Müller mit dem Inhalt der Schriften nicht einverstanden war.

1885 führte Müller *Bleskes Elementarbuch*, das von ihm in vielen Auflagen herausgegebene lateinische Lehrbuch (Lit 8), ein.<sup>185</sup> Ferner ist als ein herausragendes Ereignis des Jahres 1886 ein besonderes Fest zu nennen: „Am 4. Januar hielt zur Feier des Regierungs-Jubiläums S. Maj. des Kaisers und Königs der Direktor in der Schulandacht, nachdem der Sängerchor ein Festlied vorgetragen hatte, eine Ansprache, nach deren Schluß die Nationalhymne gesungen wurde.“<sup>186</sup>

Im Mai 1886 beendete Müller nach fünf arbeitsreichen Jahren sein Hauptwerk, das *Lehrbuch der Griechischen Bühnenalterthümer* (Lit 30; Abb. 32; S. 67), das er seinen akademischen Lehrern, den Professoren Ernst von Leutsch und Friedrich Wieseler in Göttingen, sowie dem Schulrat Dr. Julius Sommerbrodt widmete. Er hatte 1881, wie er im Vorwort schreibt, „die Hinzufügung der griechischen Bühnenalterthümer“ zu dem „von meinem hochverehrten Lehrer K. F. Hermann begründeten“ *Lehrbuch der griechischen Antiquitäten* übernommen. Dabei war zunächst nur an einen kurzen Beitrag zu dem Band der *gottesdienstlichen Alterthümer* (letzte Ausgabe 1858) gedacht, wurde dann aber ein Handbuch von über 400 Seiten.<sup>187</sup>

Mit Schreiben vom 17. November 1887 (Kor 10; S. 31) bedankte sich Müller bei Hermann Sauppe<sup>[271]</sup> in Göttingen für die Zusammenstellung der Lebensdaten seines verstorbenen philologischen Lehrers von Leutsch, die ihm Geheimrat von Jhering zugeschickt hatte und die er für einen auf Wunsch Iwan Müllers<sup>[273]</sup> übernommenen Nachruf benötigte. Aus dem Brief erfahren wir, daß Müller auf seiner Reise nach Bad Gastein von Leutsch im Sommer 1887 in Göttingen besuchte und ihn „besonders frisch und angeregt“ erlebt hatte, bald darauf in Oberbayern aber die Todesanzeige seines Lehrers in einer Münchner Zeitung las.<sup>188</sup>

1889 besuchte Müller die 40. Philologenversammlung in Görlitz (2. bis 5. Oktober) und hörte dort den Vortrag *Das archäologische Institut und die Gymnasien* von Alexander Conze, der damals Direktor der Sammlung der antiken Skulpturen und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin war und 1851 - wie Müller zwei Jahre zuvor - auf dem Hannoveraner Lyceum die Reifeprüfung abgelegt hatte. Nach dem Vortrag bat der Präsident der Philologenversammlung, die Diskussion des Vortrags auf den Abend zu verschieben. „Der Aufforderung wurde in einer Zusammenkunft unter dem Vorsitz des Herrn Gymnasialdirektor Albert Müller aus Flensburg entsprochen.“<sup>189</sup>

Im Berichtsjahr 1889/90 wurde „ein schöner Schmuck für die Aula, bestehend in acht trefflichen Gipsbüsten hervorragender Männer des Altertums und der Neuzeit, angeschafft“,<sup>190</sup> zu den ausgewählten Persönlichkeiten gibt es leider keine weiteren Angaben. Neben den wiederkehrenden Schulterminen wurden die Abwesenheit des Direktors am 27. und 28. Mai 1889 (Todesfall), seine Teilnahme an der Schleswiger Direktorenkonferenz am 13. und 14. Juni und die „Vertretung des durch Unwohlsein verhinderten Direktors“ am 11. Januar 1890 (Gedächtnisfeier für Kaiserin Augusta) genannt.<sup>191</sup> Am 26. Januar 1890 hielt Müller eine Rede zum Geburtstag des Kaisers Wilhelm II. mit dem Titel *Kaiser Friedrich II. als König beider Sicilien* [13. Jh.] und bezog auch Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich mit ein.<sup>192</sup> Seinen Jahresbericht schloß Müller Anfang März 1890 mit einer neuen, 12 Bestimmungen enthaltenden Schulordnung ab und dem Hinweis auf die 1880 erlassene Polizeiverordnung zum Gaststättenbesuch Jugendlicher.<sup>193</sup> Verglichen mit der Plöner Schulordnung von 1874 mit ihren 35 Paragraphen handelt es sich hier um eine knappe und präzise Ordnung, die im Jahresbericht 1890/91 unverändert und in dem von 1891/92 mit dem Zusatz, daß alle amtlichen Bekanntmachungen in den Flensburger Zeitungen veröffentlicht werden, zusammen mit der Polizeiverordnung abgedruckt wurde.<sup>194</sup>

1890 wurde Müller ein fast fünfmonatiger Urlaub bewilligt, um eine Studienreise über Italien nach Griechenland unternehmen zu können (7. März bis 1. August). Diese Reise, auf die es in Müllers Schriften keinen Hinweis zu geben scheint, wird in den Flensburger Jahresberichten<sup>195</sup>

und einen Tag nach seinem Tod in dem Nachruf des Hannoverschen Kuriens vom 22. Dezember 1916 erwähnt.<sup>[240]</sup> Sie muß dem jahrelang die griechische Theatergeschichte erforschenden Gymnasialdirektor die Augen geöffnet haben. Leider wissen wir nichts über seine Reiseroute, geschweige denn über die aufgesuchten archäologischen Stätten.

Auf der erstmals im Frühjahr abgehaltenen 41. Philologenversammlung in München (20. bis 23. Mai 1891), auf der Müller nicht anwesend war, wurde eindringlich auf Müllers Soldatenmodelle aufmerksam gemacht: Zu den von Prof. Richard Engelmann zusammengestellten Anschauungsmitteln im klassischen Unterricht des Gymnasiums meldete sich Herr Baumeister<sup>[32]</sup> zu Wort: „*Und von den ganz kleinen und sehr instruktiven Lehrmitteln vermisste ich eines, das ich sehr gerne gesehen hätte, die Müllerschen Bleisoldaten, welche schon seit 20 Jahren existieren, und die jeder Knabe von 12 Jahren gewiß gern auf seinem Weihnachtstisch sieht. (Bravo!) [=Zuruf]*“.  
Auch die von Professor von der Launitz hergestellten Modelle und Tafeln werden genannt: u.a. ein *Reliefplan der Akropolis von Athen, Zwei Statuetten, männlich und weiblich, um die antike Bekleidung zu zeigen*, für die die Gewandung aus Stoff selbst zugeschnitten werden mußte, und *Wandtafeln zum klassischen Unterricht*.<sup>[196]</sup>

Aus den Flensburger Jahresberichten 1890/91<sup>[197]</sup> und 1891/92<sup>[198]</sup> sollen die wichtigsten Ereignisse herausgegriffen werden: Neben den verschiedenen Prüfungen, den turnerischen Wettkämpfen, den Besuchen des Provinzial-Schulrats, dem Sedan-Gedenktag am 2. September 1890 und dem Kaisergeburtstag am 27. Januar 1891 gab es im September 1890 zwei herausragende Ereignisse; Müller schrieb dazu im Jahresbericht: „*Das übliche Schulfest wurde mit Rücksicht auf die bei der bevorstehenden Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in der Stadt herrschende freudige Aufregung ausgesetzt./ Am 4. September durfte Ihren Majestäten die Anstalt durch Beteiligung an dem bei Allerhöchstderen Durchfahrt durch die Stadt gebildeten Spalier ihre Ehrfurcht bezeugen. Der Tag war schulfrei./ Am 5. und 8. September wurde der Unterricht ausgesetzt, um Lehrern und Schülern Gelegenheit zu geben, den Kaiseranövern beizuhören.*“<sup>[198]</sup> Am 14. Juni und am 18. Oktober wurde des verstorbenen Kaisers Friedrich III. gedacht und am 25. Oktober „*der neunzigste Geburtstag des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke durch einen Schulaktus gefeiert, bei welchem der Direktor die Festrede hielt.*“ - Am Tag der Volkszählung (1. Dezember 1890) fiel der Unterricht aus. Am 9. März [1891] wurde des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. gedacht.

1890 wurde „*mit Beginn des Winterhalbjahres*“ das *pädagogische Seminar* eröffnet, das Müller „*unter Beistand*“ zweier Kollegen leitete und dem vier Kandidaten zugewiesen wurden. „*Das mit der Anstalt verbundene pädagogische Seminar zählte im Sommer [1891] nur drei Mitglieder [...] Zu Michaelis [1891] wurden für den zweiten Kursus **sieben** Kandidaten hierher überwiesen [...] Die Ausbildung derselben haben neben dem Direktor die Herren Professor Dr. Schaefer, Dr. Wiegand und Dr. Berkusky übernommen. [...] Am 24. September unterzog der Herr Provinzial-Schulrat Dr. Kammer das pädagogische Seminar einer Revision.*“ Am 19. Januar [1892] wiederholte der Provinzial-Schulrat Dr. Kammer [1890: Gymnasialdirektor] seine Überprüfung.

Im Schuljahr 1891/92 wurde der *Denktag der Schlacht bei Sedan* am 1. September [1891] gefeiert und fand nachmittags wieder das übliche Schulfest auf dem *Tivoli* statt; am 11. September gab es Turnspiele statt Nachmittagsunterricht. „*Am 23. September wurde zur Feier von Theodor Körners hundertjährigem Geburtstage eine Schulfeier mit Gesang und Deklamation abgehalten, bei welcher der Real-Primaner Klaus Peters eine Rede und Herr Maß eine Ansprache hielt.*“ Am 18. Oktober wurde wie im Vorjahr des Kaisers Friedrich III. gedacht und „*am 27. Januar [1892] fand zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein Schulaktus statt, bei welchem der Direktor die Festrede hielt./ [...] Am 9. und 23. März wurde in den Schulan- dachten weil. Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. gedacht./ [...] Im Sommer unternahmen sämtliche Klassen unter Führung ihrer Lehrer weitere oder kürzere Ausflüge. Im Januar und Februar wurde*

*je ein Nachmittag zum Schlittschuhlaufen freigegeben. Bei günstigem Wetter wurden im Sommer an den schulfreien Nachmittagen regelmäßig Turnspiele veranstaltet.“*

Am 2. April 1892 gedachte Müller des verstorbenen Lehrers Professor Dr. Schaefer.<sup>199</sup> Wenige Tage später, am 9. April, wurde die Verfügung „*Es soll mit allem Nachdruck jedes vorzeitige Heraustreten von Schülern mit litterarischer Thätigkeit zurückgehalten werden.*“ bekannt gegeben, und darauf folgten Erlasse zu den Amtsbezeichnungen der Lehrer, zum Verbot gefährlicher Turngeräte und zum Waffenbesitz der Schüler.<sup>200</sup> „*Auf besondere Anordnung*“ veröffentlichte Müller im März 1893 einen Auszug aus dem Erlaß des Ministers vom 29. Mai 1880 über die Bestrafung von Schülern, die an Verbindungen teilgenommen haben.<sup>201</sup> Über die anzunehmenden Probleme in der Schülerschaft ist aus den Jahresberichten nichts Näheres zu entnehmen. Den Schülern wurde andererseits im Schuljahr 1892/93 wie im Jahr zuvor einiges geboten: „*Am 1. September wurden vor versammeltem Lehrerkollegium Wettkämpfe im Turnen abgehalten./ [...] Im Sommer unternahmen sämtliche Klassen, zum Teil zweimal, unter Führung ihrer Lehrer weitere oder kürzere Ausflüge. Im Winter wurde wiederholt ein Nachmittag zum Schlittschuhlaufen freigegeben. Soweit es das Wetter gestattete, wurden im Sommer an den schulfreien Nachmittagen Turnspiele veranstaltet.*“<sup>202</sup>

Von dem Schuljahr 1893/1894 an wurde zwischen Sommer- und Winterzeit unterschieden, die Müller mit den anderen Direktoren der höheren Schulen aushandeln sollte. Der Vormittagsunterricht begann daraufhin in der dunklen Jahreszeit ab 13. November um 8 ½ Uhr.<sup>203</sup> - Wegen Krankheit konnte Müller im November 1893 zwei Wochen nicht unterrichten, schon im April 1893 mußte er „*täglich 2 St. im Bade*“ zubringen und wegen eines Todesfalls in der Familie dreimal je einen Tag aussetzen, und vom 25. September bis zum 4. Oktober war er zu einer Erholungsreise beurlaubt.<sup>[203]</sup> Wie aus seiner Postkarte vom 22. Oktober hervorgeht, war Müller damals in München (Kor 11, 20; S. 35).

Müllers bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen herausgegebene Griechische Schulgrammatik mit zugehörigem Lese- und Übungsbuch (Lit 39 und 40; S. 31ff und 40) wurde am Flensburger Gymnasium zum Start des Schuljahrs 1894/95 (3.4.1894) eingeführt und war dort mindestens bis zu Müllers Pensionierung im Gebrauch.<sup>204</sup> Über die Entstehung der beiden für den in der Untertertia beginnenden Griechischunterricht gedachten Bücher sind wir durch Müllers Korrespondenz mit dem Verlag (Kor 11), die aus neun Briefen und zwölf Postkarten von Müllers Hand besteht, gut informiert. Sie datieren vom 16. November 1891 bis 26. März 1894. Müller trat mit der Idee an die Verleger heran, die mit dem homerischen Griechisch beginnende Formenlehre seines Direktors Ahrens<sup>205</sup> auf das attische Griechisch zu übertragen und dafür zwei neue Lehrbücher zu verfassen. Die Verleger, deren Post an den Autor wohl verloren ist, gingen auf Müllers Vorschlag trotz festgestellter Schwierigkeiten ein, wie aus Müllers Antwort hervorgeht. Mitte Juni 1892 berichtete Müller über den Stand der Arbeit: Den für Ende Juni vorgesehenen Manuskriptabschluß der Grammatik müsse er wegen einer anderen Arbeit auf Oktober verschieben und halte es für das beste, den Druckbeginn zu verzögern. Ende Oktober war die Grammatik noch nicht ganz abgeschlossen und sollte das Lesebuch in einigen Wochen begonnen werden. Müller wies die Verleger auf eine positive Resonanz seines Unternehmens seitens eines Herrn Nebe<sup>206</sup> in Elberfeld und der Hannoverschen Direktorenkonferenz hin. Mitte Februar 1893 ginge laut Müller die Arbeit an den Büchern ihrem Ende entgegen und sei vor dem Druck die Frage des Honorars zu klären. Daraufhin wollten die Verleger zuerst das Manuskript auf Umfang und Satzschwierigkeiten prüfen, wie sie auf Müllers Brief notiert haben und ihm geschrieben haben werden. Am 4. März 1893 sandte Müller das Manuskript mit Hinweisen zur Druckausführung an den Verlag, und am 15. März schrieb er, er sei mit der Höhe des Honorars einverstanden, seine neuen Lehrbücher hätten „*außerordentlich viele Vorzüge vor den üblichen Büchern*“, der analytischen Methode seiner Grammatik stehe eine Zukunft bevor und der Verlag werde durch den Vertragsabschluß ein gutes Geschäft machen. Bei letzterem sei aber auch das Gegenteil nicht auszuschließen. Nach Einholung einer Stellungnahme

des Regierungsrats **Köpke**<sup>207</sup> und des Oberregierungsrats **Stender**<sup>208</sup> in Berlin befürchtete Müller, es dürfte schwer fallen, die Bücher an der eigenen Schule einzuführen. Müller ließ sich nicht entmutigen: man müsse mehr Schulen in Schleswig-Holstein zur Einführung bewegen, auch **Dr. Nebe**(s.o.) könne dafür eintreten. Müller werde keine neue Arbeit anfangen und sich auf die Korrekturen konzentrieren.

Mit dem letzten umfangreichen Schreiben schickte Müller einen Vertragsentwurf an den Verlag zurück und erhielt daraufhin einen Vertrag mit einer Zusatzklausel, derzufolge ihm Kosten für etwaige Satzänderungen vom Gewinn abgezogen werden sollten. Dagegen protestierte Müller am 22. März mit dem Hinweis, ein derartiger Paragraph habe in keinem seiner bisherigen Verlagsverträge gestanden. Am 11. April teilte er dem Verlag mit, daß die Einführung neuer Schulbücher nach neuer Verfügung bis zum 1. Juni beantragt und der Druck daher beschleunigt werden müsse. In den nächsten Wochen geriet Müller unter starken Druck: Die Revisions- und Korrekturbogen trafen verzögert bei ihm ein, und der vorgesehene Herstellungstermin der Bücher zu Ostern 1894 schien nicht mehr einzuhalten sein. Müller sagte, er habe schließlich noch ein Amt, müsse täglich zwei Stunden im Bade zubringen und hatte einen Todesfall in der Familie.<sup>209</sup> Sein Brief vom 4. Mai klang schon wieder positiver: er schickte die fertige Vorrede und die Titel der Bücher, überließ die typographische Gestaltung den Verlegern und wünschte für seinen Besuch der Direktorenkonferenz am 14. Mai in Rendsburg eine Anzahl von Prospekten, die eigens für die Vorstellung der Bücher gedruckt wurden. In Rendsburg hielt Müller „vor einer ziemlich zahlreichen Versammlung“ einen Vortrag über seine neuen Bücher und konnte alle gesandten Exemplare der Vorrede verteilen. Aber nur wenige der Anwesenden äußerten den Wunsch, die Bücher zu erwerben. Müller vergewisserte sich auf der Konferenz, daß sie zu Ostern 1894 an seiner Anstalt ohne Beanstandung eingeführt werden können, und schickte eine lange Liste derjenigen Personen an den Verlag, die Exemplare der Bücher erhalten sollten. Auf die Antwort des Verlags hin reduzierte er die Liste am 26. Mai, fügte aber noch die Namen der befreundeten Schulräte **Klix-Becker** und **Lahmeyer**<sup>[50]</sup> in Kassel sowie einen Herrn **Albrecht** in Straßburg hinzu. Nach Müllers Anfrage nannte der Verlag die Verkaufspreise: für die gebundene Grammatik 3 Taler, für das gebundene Lesebuch 1 Taler 30. Aus der Postkarte vom 5. Juni 1893 geht hervor, daß **Dr. Lange**<sup>210</sup> in Plön für Müller die Korrekturen las und daß er sowie zwei weitere Personen je ein Exemplar der Bücher erhalten sollten. Die Frist zur Einführung neuer Schulbücher wurde vom Provinzial-schulkollegium Anfang Juni auf den 1. Oktober verlängert.

Am 13. Juni traf eine große Büchersendung vom Verlag ein. Müller freute sich über „*die hübsch aussehenden Bücher*“ und dankte für die ansprechende Ausstattung, bat aber zugleich um die Lieferung einiger fehlender Bogen, ohne die seine Bücher nicht gebunden werden könnten. Mit den Professoren **Leo Meyer**<sup>[34]</sup> und **Blaß**<sup>211</sup> habe es eine besondere Bewandnis: der erste habe Ahrens' Grammatik gepriesen, sei ein Jugendfreund von ihm und werde die Bücher empfehlen, mit dem anderen - einem der wenigen, die Ahrens' Grammatik noch kennen - stehe er auf gutem Fuß. Beide werde er um ihre Empfehlungen bitten. Am 22. Oktober nannte er dem Verlag zwei weitere Werbeträger, die die Bücher erhalten sollen: Ministerialrat **Baumeister**<sup>[32]</sup> in München und Professor **Wöllmann** in Prag. In seiner letzten Nachricht an den Verlag vom 26. März 1894 - am Ostermontag kurz vor der Einführung seiner Bücher an seinem Gymnasium geschrieben - teilte Müller mit, er habe erfahren, daß der ihm bekannte Dr. Otto **Richter**,<sup>[277]</sup> der Direktor des Prinz Heinrichs-Gymnasiums in Berlin, die induktive Methode bei Erlernung des Griechischen anwende und ungeeignete Bücher dafür benutze. Er wolle ihn auf seine „*demselben Zwecke dienenden Bücher*“ aufmerksam machen und bitte darum, je ein Exemplar an Dr. Richter zu senden. Es wäre eine Chance, „*in Berlin festen Fuß zu fassen*“. - Die weitere Details enthaltene Korrespondenz mit dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen zeigt deutlich, mit welcher Energie sich Müller für seine Publikation eingesetzt und wohl alle Möglichkeiten ausgeschöpft, für sie zu werben.

Die genannten Herren Köpke<sup>[207]</sup>, Stender,<sup>[208]</sup> Nebe, Lange<sup>[210]</sup> und Blaß, mit denen Müller im Kontakt stand, waren auch in Plön keine Unbekannten. Dr. August **Nebe**,<sup>[206]</sup> selbst Schüler einer Klosterschule und Zögling eines Alumnats, übernahm im Alter von 34 Jahren Ostern 1899 die

Stelle des **Dr. Gustav Graeber**,<sup>212</sup> der seit Herbst 1889 Lehrer am Plöner Gymnasium und zugleich Leiter des Plöner Alumnats war.<sup>213</sup> Ein jüngerer Dr. Rudolf Graeber (Graeber II) ist erstmals 1890 als Alumnatsgehilfe des Dr. Gustav Graeber, wohl seines Bruders belegt.<sup>214</sup>

„Vom 30. April bis 2. Mai [1894] war der Direktor wegen einer notwendigen Reise abwesend“, Grund und Ort nennt er nicht.<sup>215</sup> Am 15. Juni wurde in der Schulandacht des verstorbenen Kaisers Friedrich III. gedacht.<sup>216</sup> „Am 24. Oktober beteiligte sich die Anstalt an dem zur Begüßung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin bei Allerhöchstderen Durchfahrt durch die Stadt gebildeten Spalier.“<sup>217</sup> „Am 8. Dezember wurde zur Feier des dreihundertjährigen Geburtstages des Schwedenkönigs Gustaf Adolf ein Schulaktus veranstaltet, bei dem der Direktor die Ansprache hielt.“<sup>218</sup> Eine am 19. Februar 1895 eingegangene Ministerialverfügung verlangte von den Lehrern, auf eine deutliche Handschrift der Schüler zu achten.<sup>219</sup>

Auch das letzte Schuljahr, in dem Müller dem Gymnasium vorstand, wird ein arbeitsreiches gewesen sein, wie die von ihm verzeichneten Verordnungen und die in die Schulchronik eingetragenen Ereignisse zeigen.<sup>220</sup> Um die Gesundheit des Direktors scheint es in dieser Zeit wie schon 1893<sup>[203]</sup> nicht zum besten bestellt gewesen sein. Denn vom 1. bis 6. Juli 1895 wurde ihm eine Badereise bewilligt und sein Ausscheiden zum Ende des Schuljahrs aus Gesundheitsrücksichten angekündigt.

In den Flensburger Jahren fand Müller neben seinen vielfältigen amtlichen Aufgaben die Zeit, mehrere Veröffentlichungen vorzulegen (Lit 16-40), von denen wir sein Hauptwerk, das *Lehrbuch der Bühnenalterthümer* (Lit 30), und die griechischen Lehrbücher (Lit 39 und 40; S. 31ff und 40) bereits vorstellten (Abb. 32; S. 67). Zu dem Lehrbuch gehören thematisch der *Philologus*-Jahresbericht *Scenische alterthümer* (Lit 16), die Rezensionen zweier Dissertationen (Lit 24 und 27), die *Scaenica* im *Philologus* (Lit 29), die Besprechung zum griechischen Theaterbau nach Vitruv (Lit 31) und seine längere Abhandlung zum griechischen Bühnenwesen (Lit 37). Zum Thema Militär zählen die Arbeiten Lit 17, 20-22, 26, 33 und 35, zum Thema Kleidung Lit 33, 34. Zu Inschriften äußerte sich Müller in zwei Besprechungen (Lit 18 und 19), und mit einem Beitrag über den Buchstaben Sigma im Griechischen sprach er eine grammatischen Frage an (Lit 28). In den Flensburger Jahresberichten publizierte er einen Aufsatz über Daniel Tossanus (Lit 23), eine Rede zum Kaisergeburtstag (Wilhelm II.) und zu Kaiser Friedrich II. als König beider Sicilien (Lit 36) und eine Gedächtnisrede für seinen verstorbenen Kollegen Prof. Schaefer (Lit 38). In einem biographischen Aufsatz gedachte er seines Göttinger Lehrers Ernst von Leutsch (Lit 32), und mit einem Beitrag über die Flensburger Privilegien (Lit 25) machte er einen Ausflug in die Flensburger Stadtgeschichte.

Ostern 1896 ging Dr. Müller nach 42½ Jahren Schuldienst<sup>221</sup> in den Ruhestand, erhielt den Titel *Geheimer Regierungsrat* und zog sich in seine Heimatstadt Hannover zurück. Bei seiner Verabschiedung bekam er vielfache Bekundungen „von Dankbarkeit und Anhänglichkeit“ seitens der Schüler und „aus weiten Kreisen der Bevölkerung“, und man wünschte ihm viele Jahre „geistiger Frische“, um seine wissenschaftlichen Arbeiten fortsetzen zu können. Vermutlich ist die Abschiedsfeier identisch mit der öffentlichen und feierlichen Einführung des neuen Direktors Dr. Paul Cauer am 14. April<sup>222</sup> durch den Provinzialschulrat Prof. Dr. Kammer, der „zuerst des früheren Leiters der Anstalt, dessen ausgezeichnete Wirksamkeit er mit warmer Anerkennung schilderte“, gedachte.<sup>223</sup>

## Ruhestand in Hannover

Seit seiner Pensionierung ist der „*Geh. Reg.-Rath u. Gymnasialdirekt. a.D. D. ph.*“ Albert Müller zum ersten Mal 1897 im Hannoveraner Adressbuch in der ersten Etage des Hauses

Rundestraße 13 erfaßt,<sup>224</sup> das 1903 die neue Hausnummer 9 erhielt, die über Müllers Tod hinaus unverändert blieb<sup>225</sup> und auch in dem biographischen Lexikon *Wer ist's?* zu lesen ist,<sup>226</sup> das am Ende jedes Namenseintrags die Lieblingsbeschäftigung, Parteiangehörigkeit, Mitgliedschaft bei Gesellschaften und Adresse anführt, in Müllers Fall „L-B: *Musik. - Freikons[ervativ]. - Histor. Ver. f. Niedersachsen. - Hannover, Rundestr. 9.*“.

Die letzten drei erhaltenen Autographen Müllers von 1897 und 1910 (Kor 12 bis 14; S. 35) sind Postkarten an Georg Wissowa, den Herausgeber der RE,<sup>227</sup> und beziehen sich auf gegenseitig ausgetauschte Literatur, teilen aber auch persönliche Details mit. Müller lernte Wissowa 1884 auf der Philologenversammlung in Dessau kennen<sup>228</sup> und traf ihn auch später wiederholt auf den Versammlungen. 1910 schrieb er, er habe den Besuch der Philologentage leider aus Altersgründen aufgeben müssen, ersehe aber aus Wissowas liebenswürdiger Zuschrift, daß er trotz seines Alters „noch nicht ganz unnütz“ sei.

An den Philologenversammlungen in Dresden (1897),<sup>229</sup> Bremen (1899)<sup>230</sup> und Straßburg (1901)<sup>231</sup> nahm Müller teil. In Dresden fand in der archäologischen Sektion eine „Besprechung über Gymnasium u. Archäologie.“<sup>232</sup> unter dem Vorsitz Prof. Dr. Conzes aus Berlin,<sup>233</sup> des Generalsekretärs des Kaiserlichen archäologischen Instituts, statt: im Mittelpunkt stand die Frage „wie der künftige Lehrer seine Vorbildung in Archäologie auf der Universität finden und wie der Staat etwa davon Rechenschaft in der Lehramtsprüfung fordern solle“. Und in der Festschrift der Versammlung erschien aus der Feder eines Gymnasialdirektors,<sup>234</sup> der sich mit Begeisterung für die Archäologie im Schulunterricht einsetzte, der Aufsatz „Kunstgeschichtliches für die Schule.“. Dieses Thema, das Müller besonders am Herzen lag, wurde in den Versammlungen bereits seit den 1840er Jahren mehrfach erörtert.

Im Historischen Verein für Niedersachsen, in dem Müller seit 1859<sup>[99]</sup> Mitglied war, hielt er im Jahre 1900 seinen Vortrag *Manöverkritik Kaiser Hadrians* (Lit 49), der sehr positiv rezensiert wurde.<sup>235</sup> Dabei ging es um Inschriftenfragmente in Lambaesis (Numidien), mit denen er sich schon 1882 anlässlich einer Rezension (Lit 19) befaßt hatte und aus denen er ersah, daß der Kaiser am 7. Juli eine Kohorte in dem an der Grenze zu Mauretanien gelegenen Zarai gemustert hatte. Aus dem Zusammenhang konnte er schließen, daß der Kaiser - sicherlich in Kathago an Land gegangen - von Osten nach Westen reiste; als Jahr nahm er 128 oder 129 n.Chr. an. Eine frühere Station dieser Reise war Bulla Regia nahe der heutigen tunesisch-algerischen Grenze, die vom Kaiser zur *colonia Ael[ia] Hadriana Bulla Reg[ia]* erhoben wurde und wo im Frühsommer 128 eine Statue der Kaisergattin Sabina als Ceres Augusta errichtet wurde.<sup>236</sup>

Auf die letzten beiden Lebensjahrzehnte Müllers entfallen 28 Veröffentlichungen (Lit 41 bis 68), von denen sich viele den früheren Themenkreisen anschließen, andere aber ganz neue Fragen betreffen, etwa die *Jugendfürsorge in der römischen Kaiserzeit* (Lit 54), die *Neujahrsfeier im römischen Kaiserreich* (Lit 61), die *Pädagogik Schleiermachers* (Lit 62), das *Studentenleben im 4. Jh. n.Chr.* (Lit 63). Dem Thema Theater wenden sich Lit 42, 43, 45, 47, 48, 50, 52, 53, 58, 59, 60, 65, 66 (*Schimpfwörter in der griechischen Komödie*) und 67 (*Schimpfwörter in der römischen Komödie*) zu, wobei die beiden letztgenannten Aufsätze ganz neue Akzente setzen. Das Militärische findet sich in Lit 46, 49, 55, 56, 57, 64 und in Müllers letztem Aufsatz Lit 68 (*Zur Verwendung der Musik im römischen Heere*). Hinzukommen je eine Biographie seiner Lehrer Friedrich Wieseler und Heinrich Ludolf Ahrens (Lit 41 und 44) sowie die Miscelle *Goethe und Epicharm* (Lit 51). - Die zweite Auflage des Buches *Das attische Bühnenwesen. Kurz dargestellt* von 1916 ist Müllers letzte Publikation, eine gute gemeinverständliche Einführung in sein Lieblingsthema mit Erläuterung der Spieltage, der Vorbereitung der Aufführungen, des Verlaufs der Darbietungen und der Theatergebäude (Lit 45).

Müller starb am 20. Dezember 1916 in seiner Wohnung Rundestraße 9<sup>237</sup> und wurde, wie aus

der Todesanzeige im Hannoverschen Kurier vom 21. Dezember hervorgeht (Abb. 33; S. 68),<sup>238</sup> am darauffolgenden Sonnabend, dem 23. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, auf dem Neuen Friedhof St. Nicolai bestattet.<sup>239</sup> Am 22. Dezember veröffentlichte der Kurier einen Nachruf des Verstorbenen,<sup>240</sup> der einige neue oder zumindest das bisher Bekannte ergänzende Nachrichten enthält. Müllers Tod wird im Januar 1917 auch in der Deutschen Literaturzeitung gemeldet.<sup>241</sup> Sein Grab existiert leider nicht mehr, wie eine längere Recherche ergeben hat.<sup>242</sup>

## Müllers Korrespondenz

Im Kalliope-Verbund<sup>243</sup> sind unter „Albert Müller“ 16 Positionen (Treffer) versandter und 2 Positionen empfangener Post zusammengetragen. Da die vier Briefe an die J.G. Cotta'sche Buchhandlung und die zwei Sendungen an den Autor<sup>244</sup> sich nicht auf „unseren“ Albert Müller beziehen, bleiben für ihn 12 Positionen.<sup>245</sup> - Die Briefe sind wortgetreu wiedergegeben; auf Häkchen am Anfang und Ende der Texte und auf „[ ]“ bei den hinzugefügten Anmerkungen wurde verzichtet.

### 1. Brief an Friedrich Wieseler in Göttingen; Hannover, 9. September 1864 [s. S. 9]

Hochgeehrter Herr Professor!

Beikommenden Brief, welcher mir heute Morgen von **Bursian**<sup>246</sup> aus Zürich zugegangen ist, beehe ich mich hiedurch zu übersenden.

Zugleich bemerke ich, daß d. OGdirector v **Werlhof**<sup>247</sup> auf mein Ersuchen sich bereit erklärt hat, die interessantesten Stücke s[einer]. Münzsammlung im Lokale der archäologischen Section auszustellen, und daß Senator **Culemann**<sup>248</sup> mit einer interessanten - allerdings wohl erheblich verkleinerten - Nachbildung des Sarkophags mit der Inschrift **L. Corn. Scipio Barbatus, Gnaiod Patre Prognatus**<sup>249 + 250</sup> [Abb. 18] dasselbe beabsichtigt. Dieser Sarkophag stammt aus der vormaligen v. **Leistschen** Sammlung<sup>251</sup> und ist von + Culemann für einen billigen Preis von einem hiesigen Bildhauer erstanden.

Für die Tage der Versammlung beabsichtigen wir ein Tageblatt herauszugeben, und damit nicht wieder solche Unzuträglichkeiten vorkommen, wie im vorigen Jahre zu Meißen, wo man nach d. Rückkehr in d. Heimath erfuhr, daß in den Sectionen Vorträge von besonderem Interesse gehalten waren, möchte ich gern, daß die Herren Sectionspräsidenten jedesmal am Schluß ihrer Sitzungen die [S. 2:] Tagesordnung für die folgende Sitzung aufzeichnen und beim Secretaristen der Hauptversammlung abgäben, von wo aus sie dann in d. Druckerei befördert werden soll. Ich denke, das wird Ihren Interessen ebenfalls comanieren[?]; und werde ich nicht unterlassen, sie mündlich nochmals darum zu ersuchen. Sollten Sie in dieser Zeit noch mit den Herren Proff. **W. Müller**,<sup>252</sup> **Th. Müller**,<sup>253</sup> + **Wüstenfeld**<sup>254</sup> zu sprechen Gelegenheit haben, so bitte ich auch diesen Gegenstand gefälligst berühren zu wollen. Wir sind jetzt in voller Thätigkeit, und ich hoffe, daß unsere lieben Gäste es hier wohnlich + gemütlich vorfinden werden.

Mit der Bitte, mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin bestens empfehlen zu wollen, und mit den freundlichsten Grüßen zeichne ich/ Ihr/ gehorsamster/ A. Müller./ Hannover den 9.9.1864.

### 2. Brief an Friedrich Wieseler in Göttingen; Hannover, 25. Februar 1866 [s. S. 6 12 54 (Abb. 15)]

Hochgeehrter Herr Professor!

Indem ich Ihnen einen Abdruck meines Jahresberichts über die scenischen Alterthümer aus dem Philologus zu übersenden mich beehe, befällt mich die Furcht, ob ich die Arbeit auch Ihnen zu Dank gemacht habe. Es würde mir der angenehmste Lohn für meine aufgewandte Mühe sein, wenn der Aufsatz sich Ihres Beifalls erfreute. Um nachsichtige Beurtheilung und freundliche Aufnahme möchte ich dann recht freundlich bitten.

Wie Sie wissen, hat mich das Studium der scenischen Archäologie, in die Sie uns in mehreren Vorlesungen einführten, schon auf der Universität sehr angezogen, und auch später habe ich dasselbe nie liegen lassen. Hofrat v. **Leutsch**<sup>255</sup> war 1861 durch das Referat in der N. Hann. Zeitung über einen Vortrag, den ich hier im Historischen Verein über diesen Gegenstand gehalten

hatte, veranlaßt worden, mich mit der nunmehr vollend[e]ten Arbeit zu beauftragen. Die Herausgabe der Acharner, denn amtliche Geschäfte hielten mich jedoch mehrere Jahre von der Ausführung ab, bis ich endlich im vorigen Jahre die Muße dazu fand. Um Michaelis war die Arbeit vollendet. [S.2:]

Wie es aber bei solchen Arbeiten gewiß öfters geht, so sehe ich jetzt, daß ich mehrere Abhandlungen übersehen habe, ich werde also wohl mit der Zeit eine Fortsetzung liefern, wenn von Leutsch eine solche wünscht. Fürs erste kann ich wohl nicht dazu kommen.

Wie Sie sehen werden, habe ich mich von den speziellen, d.h. die einzelnen erhaltenen Dramen betreffenden, Fragen für diesmal fern gehalten; auch mit aus dem Grund, weil das dazu erforderliche genaue Durchlesen der sämmtlichen Stücke und das Vergleichen der Scholien so wie die Beschaffung des literarischen Materials an Abhandlungen, Einleitungen zu d. Ausgaben u.s.w. für mich unthunlich war. Ich habe somit nur das Allgemeine behandeln können. Es ließe sich diese Arbeit am Ende später in der Form einer eingehenden Recension des zweiten Theils **des Schönbornschen Werkes**<sup>256</sup> vielleicht einmal machen, wird aber großen Zeitaufwand erfordern.

Was das Monumentale betrifft, so werden Sie - wie es ja auch billig ist - größtentheils sich selbst wiederfinden. Es fehlen nur hier zu die Bildwerke und dazu mir speziell die umfassende Kenntniß. An einigen Punkten habe ich von den von Ihnen aufgestellten Ansichten abweichen zu müssen geglaubt. Sie werden darin keinen Eigensinn erkennen, sondern, wie ich zuversichtlich hoffe, nur das Streben, die Sache in ihrer Wahrheit zu erfassen. Es soll mir eine wahre Freude sein, in Ihnen eines Besseren belehrt zu werden; wie Sie mir überhaupt einen Gefallen [S. 3:] thun würden, mir Ihre Ansicht über meine Arbeit rückhaltslos mitzutheilen.

Hoffentlich geht es Ihnen und Ihrer lieben Frau Gemahlin wohl, und Sie sind ohne Unfall durch den Winter gekommen. Uns hat der Winter - gerade in der Weihnachtszeit - ein zweites kleines Töchterlein gebracht. Gottlob hat meine liebe Frau die schwere Zeit glücklich überstanden u. ist wieder vollkommen wohl.

Daß wir Schmidt<sup>257</sup> hieher bekommen, freut mich sehr, namentlich hoffe ich auch, daß er sich am historischen Verein thätig betheiligen wird. Wenn Sie ihn sehen sollten, so darf ich wohl bitten, ihn von mir zu grüßen u. ihm in meinem Namen zu gratulieren.

Mit herzlichem Gruße und der Bitte um meine u. meiner lieben Frau beste Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin grüße ich in aller Anhänglichkeit als/ Ihr/ dankbarer Schüler/ AMüller/ Hannover den 25<sup>ten</sup> Febr. 1866.

### 3. Brief an Friedrich Wieseler in Göttingen; Flensburg, 12. Mai 1876 [s. S. 17]

Flensburg, den 12./5. 1876.

Hochgeehrter Herr Professor!

Beifolgenden Ausschnitt aus dem Philologus, enthaltend meinen Jahresbericht über scenische Alterthümer [Lit 16; S. 38], bitte ich als ein Zeichen meiner stets lebhaften Dankbarkeit für die von Ihnen vor nunmehr schon einem Vierteljahrhunderte empfangene vielfältige Anregung freundlich aufnehmen zu wollen. Wenn ich jetzt noch unter oft drückenden und disparaten Berufsgeschäften immer gern wieder zu dieser interessanten Disciplin zurückkehre, so habe ich das ja nur Ihnen zu verdanken. Daneben aber bitte ich die kleine Schrift nicht kurzer Hand verwerfen zu wollen, wenn sie hie und da in von Ihnen angeregten Fragen zu andern Resultaten gelangt ist; man bekämpft ja eben die am eifrigsten, deren Zustimmung man am liebsten gewonne.

Von meiner vor 1½ Jahren so unerwartet + plötzlich eingetretenen Versetzung hieher haben Sie wohl [S. 2:] Kenntniß genommen. Es wurd[e] mir nicht leicht damals aus dem idyllischen Leben in Ploen fortzugehen; indessen habe ich mich hier nun [ein]gewöhnt, und bedaure eigentlich nur, daß Flensburg so weit abgelegen ist, daß ich nur selten in die Heimath kommen kann. Die hiesige Anstalt umfaßt ein Gymnasium u. eine Realschule I. O. mit 24 Lehrern; was natürlich viele + oft nicht erquickliche Arbeit mit sich bringt. Seit Johannis vor[igen]. Jahres komme ich in diesen

Tagen zuerst wieder zu dem Versuche einer wissenschaftlichen Arbeit, und kann alle Augenblick wieder darin unterbrochen werden.

Jedoch bin ich gesund + kann meiner Arbeit Herr werden. Ebenso freue ich mich der Gesundheit der Meinigen. Meine älteste Tochter ist nun schon so weit herangewachsen, daß sie nächstes Jahr confirmiert wird.

Hoffentlich erfreuen Ihre verehrte Frau Gemahlin und Sie sich erwünschtem Wohlseins, und ich darf bitten[,] meine liebe Frau und mich ersterer [S. 3:] bestens empfehlen zu wollen, so wie wir bereits[?] auch Ihnen die besten Grüße sagten/ In aller Anhänglichkeit/ Ihr/ ergebenster/ AMüller.

#### 4. Brief an Friedrich Wieseler in Göttingen; Flensburg, 29. März 1883 [s. S. 18]

Flensburg, den 29. März 1883.

Hochgeehrter Herr Professor!

Für die freundliche Zusendung Ihres Aufsatzes über den Hawkinsschen Onyx[...]mer<sup>258</sup> verfehle ich nicht Ihnen meinen besten Dank auszusprechen. Ich habe bereits mit der Lecture angefangen, bin aber noch nicht zu Ende gekommen, da die fortwährend nothwendige genaue Vergleichung der beiden Abbildungen nur langsam fortschreiten läßt. Die Arbeit ist mir um so interessanter, als Sie die Freundlichkeit hatten, mich bereits im verflossenen Sommer in die Sache einzuführen.

Ich habe ferner zu danken für den freundlichen Glückwunsch zu dem erfreulichen Ereignisse in unserer Familie. Wir haben allen Grund recht froh zu sein; die beiden jungen Leute passen vortrefflich zusammen, und **Eickhoff**<sup>259</sup> ist ein so zuverlässiger und künftiger Mann, daß wir ihm das Liebesglück unserer Tochter mit vollem Vertrauen in die Hand legen können. Er war früher hier angestellt, verließ uns aber Ostern 1880, um in seine Heimath zurückzukehren. Allerdings hat er nachher [S. 2:] jedes Jahr eine Reise hieher gemacht und auch uns einen Besuch abgestattet; indessen als er nun schließlich um unsere Tochter anhielt, war uns die Sache doch recht überraschend.

Sehr bedauere ich, daß **Lahmeyer**<sup>[44]</sup> nach Cassel übersiedelt; wir waren sehr zusammen eingearbeitet; und wenn man in einer fremden Provinz lebt, ist es doppelt angenehm, einen alten Freund in der Nähe zu haben, zumal wenn man geschäftlich mit ihm zu thun hat. Für L. halte ich es jedoch für ein großes Glück, daß er den Unbillen des hiesigen Klimas entzogen wird. Sein Nachfolger ist ein Director **Köpke**<sup>[207]</sup> aus Lanzberg a. d. W., mir noch gänzlich unbekannt.

Meine Arbeit über die scenischen Alterthümer ist im Laufe des letzten Jahres trotz mancher Unterbrechungen ziemlich gefördert. Fertig sind die §§ über Ursprung + Ausbildung des Theatergebäudes; der Grundriß des griech. Theaters nach Vitruv; das Bühnengebäude; der Zuschauerraum + d[ie] Orchestra; Bemerkungen über Wahl des Bauplatzes, Akustik + Dimensionen; technische Bezeichnung der einzelnen Theile des Theatergebäudes; die Odeen; [S. 3:] Benutzung des Theaters in nicht decoriertem Zustande; Theatergebäude in Athen + Attika. Ich werde nun einen § folgen lassen über Herrichtung d[er] Bühne + Orchestra zu scenischen Spielen, und dann über d[ie] Aufführungen sprechen. Aus dem späteren Theile ist bereits fertig d[er]. § über d[ie] Masken + die dioysischen Künstlernamen.

Leider ist es mir aber nicht möglich, mit meinen hiesigen Mitteln den § 2 über die Theaterruinen fertigzustellen. Das ältere Verzeichnis von **Welcker**<sup>260</sup> + das weit reichere von Ihnen in Ersch + Gr.<sup>261</sup> gegebene ist natürlich jetzt nicht mehr vollständig; einiges habe ich mir auf [...; unlesbar] dem Philologischen Anzeiger; aber meine Hoffnung habe ich dabei auf Ihre Güte gesetzt. Ohne Zweifel haben Sie in Ihrem Handexemplar die späteren Entdeckungen nachgetragen, und da Sie mir im letzten Sommer so freundlich Ihre Beihilfe versprachen, so bitte ich Sie recht sehr, mir diese Nachträge zur Verfügung zu stellen, so daß ich davon ein möglichst vollständiges Verzeichniß geben kann. Ich würde Ihnen dafür außerordentlich dankbar sein.

In einer damit zusammenhängenden Frage bitte ich um Ihren Rath. Alle diejenigen Citate,

welche Sie bei Ersch + Gruber zu den einzelnen Ruinen geben, kann ich der Natur des Handbuch nach nicht wieder abdrucken lassen. Wie aber soll ich entscheiden, welches jedesmal das richtigste ist? Oder soll ich nur die Ortsnamen nennen u. gar keine Citate geben? [S.4:] Nun, wie helfe ich mir da?

Wenn sie mir auch hierin helfen wollen, so würden Sie mir einen großen Dienst erweisen.

Ich würde Sie nicht bitten mir zu schreiben, wenn ich mit Sicherheit annehmen könnte, daß ich diesen Sommer nach Göttingen komme. Da das aber recht zweifelhaft ist, so bin ich so frei, Sie um eine freundliche Antwort zu bitten.

Schließlich erlauben Sie mir, daß ich Ihnen zu dem Todesfalle, durch den Sie vor Kurzem so schwer getroffen sind, meine herzliche Theilnahme ausspreche.

Mit der Bitte, uns Ihrer verehrten Frau Gemahlin bestens empfehlen und mich in gutem Andenken behalten zu wollen, zeichne ich als/ Ihr/ in alter Anhänglichkeit/ treu ergebener/ AMüller.

## 5. Brief an Heinrich Brunn<sup>262</sup> in München; Flensburg, 5. November 1879 [s. S. 17]

Flensburg, d[en] 5<sup>ten</sup> November 1879.

Hochgeehrter Herr Professor!

Mit einer kleinen Arbeit über Römische Kriegsalterthümer beschäftigt, erlaube ich mir an Sie die ergebenste Bitte zu richten, mir mit einigen Zeilen gefälligst mittheilen zu wollen, wo etwa über den Mars von Todi im Museo Gregoriano<sup>263</sup> u. ähnliche etrusk. Fragen [ab „u.“ eingefügt] etwas Ausführliches zu finden ist, und ob irgendwo über die Kampfszenen, insbesondere den Brudermord, die sich so oft auf den etruskischen Aschenkisten finden, gehandelt ist.

Wenn Sie ferner hinzufügen wollten, an welcher Stelle Sie darauf aufmerksam gemacht haben, daß auf den Grabsteinen der Equites singulares die cista mystica<sup>264</sup> zu erkennen ist, so würden Sie mich zu lebhaftem Danke verpflichten.

Als ich auf m[einer]. Rückreise durch München kam, hatte ich leider nicht das Vergnügen, Sie zu Haus zu treffen; **Halm** wird Ihnen meinen Gruß bestellt haben.<sup>265</sup>

Vor einigen Wochen hat mich Stud. **Gerber** besucht, u. mir auf m[eine]. Aufforderung versprochen, für den Philologischen Anzeiger einen Bericht über die Festlichkeiten bei Gelegenheit des 50jähr. Jubiläums des Archäolog. Instituts zu schreiben:<sup>266</sup> ich rechnete dabei auf Ihre Güte; bezüglich Nachweises des Materials + späterer Durchsicht des Manuscripts, und werde mich darin hoffentlich nicht verrechnet haben. [S. 2:] Indem ich schließlich bitte, mein Ansuchen freundlichst entschuldigen + mich gelegentlich den Herren **Halm**, **Bursian**<sup>[246]</sup> und **Christ** empfehlen zu wollen grüße ich mit bestem Gruß/ Ihr/ ergebenster/ AMüller Dr./ K[öniglicher]. Gymnasialdirector.

## 6. Brief an Heinrich Brunn in München; Flensburg, 18. November 1879 [s. S. 17]

Flensburg, d[en] 18<sup>ten</sup> November 1879.

Hochgeehrter Herr Professor!

Für Ihre freundliche Antwort verfehle ich nicht hiedurch meinen besten Dank auszusprechen. Vor etlichen Jahren hatte ich mir den Aufsatz **Henzen's** Sugli equiti singolari<sup>267</sup> genau excerptiert und daraus wußte ich, daß Sie jene anregende Notiz gegeben hatten, es war mir aber nicht mehr ersichtlich, ob Sie sich irgendwo schriftlich oder lediglich mündlich dahin geäußert hatten. Dadurch daß Sie mir nun mit so großer Freundlichkeit die betr. Stellen im Originale mitgeteilt haben, bin ich nun vollständig au fait [= zur Ausführung bereit], + Ihnen zu doppeltem Dank verpflichtet.

Mit den besten Wünschen/ Ihr/ ergebenster/ AMüller.

P.S. Darf ich bitten, **Gerber** einliegendes Blatt einhändigen zu wollen.

## **7. Verlagsvertrag mit der Akademischen Verlagsbuchhandlung J.C.B Mohr (Paul Siebeck) in Freiburg i/B. und Tübingen [zurück zu Anm. 187 zu S. 19]**

Die wichtigsten Paragraphen sind: 1. Müller übernimmt die Bearbeitung der „Griechischen Bühnen-Alterthümer“ für „Hermann`s Lehrbuch der Griechischen Antiquitäten“. 2. Der Verfasser erhält nach Vollendung des Druckes der ersten Auflage von 1500 bis 2000 Exemplaren 80 Mark pro Druckbogen und bekommt sämtliche Portokosten für die Beschaffung der von ihm benötigten Literatur erstattet. 3. Der Verfasser erhält für jede „jeweils auf dem neuesten Standpunkt der Wissenschaft gehaltene Auflage von 2000 Exemplaren“ 40 Mark pro Druckbogen. 6. „Der Herr Verfasser erhält 2 Freixemplare des ganzen Lehrbuchs der griechischen Antiquitäten und von seiner Abtheilung außerdem 20 . . . [=20 Exemplare]“ 7. „Der Herr Verfasser verpflichtet sich, über denselben Gegenstand kein Werk in einem anderen Verlage erscheinen zu lassen und an einem ähnlichen Unternehmen sich in keiner Weise zu betheiligen bevor die in diesem Vertrage übernommenen Bühnen=Alterthümer im Druck vollendet sind.“

„Flensburg 12/ Mai 1881 AMüller Dr. K[öniglicher]. Gymnasialdirector

<sup>268</sup> Brief an Hermann Usener in Bonn; Flensburg, 13. Januar 1883 [s. S. 18]

Oben links über dem Stempel „Univ. Bibl. Bonn“ Useners Vermerk „Antw. 15 jan.“

Flensburg, den 13. Januar 1883.

## Hochzuverehrender Herr Professor!

Es ist Ihnen vielleicht aus einer bezüglichen buchhändlerischen Anzeige bekannt geworden, daß ich es übernommen habe für die neue Bearbeitung des Hermannschen Antiquitätenwerks die Bühnenalterthümer zu liefern. Mit dieser Arbeit beschäftigt, würde es mir von dem größten Interesse sein, den von Ihnen für die *Commentationes Mommsenianae* verfaßten Aufsatz „Zur Geschichte des Athen. Theaters“ nach Gebühr zu benutzen. Da nun einerseits die Anschaffung dieses Sammelwerks ein schwieriges Ding ist, anderseits aber der eigene Besitz einer solchen Schrift großen Werth hat, so erlaube ich mir die ergebenste Anfrage, ob Sie vielleicht in der Lage und geneigt sein würden, mir ein Exemplar des gewiß existierenden Setzereiabzuges dieser Schrift zukommen lassen zu wollen. Eventuell würde ich es auch mit Dank erkennen, wenn Sie mir den frgl. Aufsatz für einige Zeit leihweise mittheilen wollten.

Einer freundlichen Antwort entgegensehend, grüße ich mit besonderer Hochachtung/  
ergebenst/ AMüller/ K. Gymnasialdirector.

<sup>269</sup> Brief an Paul de Lagarde in Göttingen; Flensburg, 5. Dezember 1885 [s. S. 18]

Flensburg, den 5<sup>ten</sup> December 1885.

## Hochgeehrter Herr Professor!

Ew. Hochwohlgeboren<sup>270</sup>

verfehle ich nicht hiedurch in meinem eigenen Namen so wie in dem des hiesigen Königlichen Gymnasiums für das der Bibliothek desselben gütigst zu gewandte reiche Büchergeschenk den wärmsten Dank auszusprechen, und knüpfe daran die Versicherung, daß die aufgestellten Bedingungen in jeder Weise erfüllt werden sollen.

Der Director des Königlichen Gymnasiums.  
AMüller

Sr Hochwohlgeboren/ dem Herrn Professor de Lagarde/ zu/ Göttingen.

**10. Brief an Hermann Sauppe<sup>271</sup> in Göttingen; Flensburg, 17. November 1887** [s. S. 6 19]  
Flensburg, den 17<sup>ten</sup> Nov. 1887.

Hochzuverehrender Herr Geh. Rath!

Ew Hochwohlgeboren

verfehle ich nicht für die von Ihnen freundlichst zusammengestellten Lebensnachrichten des sel. von **Leutsch**, welche mir H. Geh. Rath v **Jhering**<sup>272</sup> zugesandt hat, hiedurch meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Ich habe auf Wunsch **Iwan Müllers**<sup>273</sup> den Nekrolog für den **Bursianschen** Jahresbericht<sup>[246]</sup> übernommen: es macht mir aber große Mühe das nötige Material zusammenzubringen; da bietet dann Ihre Zusammenstellung eine treffliche Grundlage, für die ich doppelt dankbar bin.

Als ich letzten Sommer auf der Reise nach Gastein bei v. **Leutsch** zu Mittag aß, glaubte ich nicht, daß ich nur Wochen später in Oberbayern die Nachricht von seinem Tode in einer Münchner Zeitung lesen würde. Als ich ihn verließ, war er besonders frisch und angeregt. Gottlob hat er nicht schwer leiden müssen.

Unter Wiederholung meines aufrichtigen Dankes verbleibe ich, Hochgeehrter Herr Geh. Rath,/ Ihr/ hochachtungsvoll ergebener/ AMüller.

**11. Briefe und Postkarten an Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen** [s. S. 21 23]

**11, 1.** [Brief:] „Flensburg, d[en] 16. Nov 1891./ An die löbliche/ Buchhandlung der Herren/Vandenhoeck + Ruprecht/ Göttingen./ Angeregt durch die neuen Lehrpläne möchte ich einmal den Versuch machen, ob sich die **Ahrensche Methode** auf das Attische übertragen läßt und trage mich daher mit dem Gedanken auf Grund von Ahrens' Homerischer Formenlehre eine attische Grammatik und daneben ein Griechisches Lesebuch für Untertertia zu verfassen. Ob der Gedanke zur Ausführung + Vollendung kommt, wird sich beim Entwurfe eines Planes zeigen. Jedenfalls möchte ich Sie zunächst in legaler Weise um die Erlaubnis bitten, die Ahrensche Regelfassung, wo es geht, beibehalten zu dürfen./ Ihre freundliche, hoffentlich zusagende, Antwort entgegensehend/ hochachtungsvoll + ergebenst/ AMüller Dr/ K[öniglicher]. Gymnasialdirector.“

**11, 2.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, den 24/ XI [18]91./ Mit dem besten Danke für Ihr gefälliges Schreiben bestätige ich Ihnen mein volles Einverständnis mit dem Inhalte desselben. Es wird sich bei dem weiteren Fortschreiten meiner Arbeiten herausstellen, ob die unleugbar vorhandenen Schwierigkeiten wägbar sind oder nicht. Jedenfalls werde ich nicht verfehlen Ihnen demnächst weitere Mittheilungen zu machen./ Mit Hochachtungsvollem Gruß/ Ihr/ ergebenster/AMüller“

**11, 3.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, den 5. Decbr. 1891./ Hochgeehrter Herr! In Verfolg meines letzten Briefes erlaube ich mir Ihnen hierdurch mitzutheilen, daß ich die Hoffnung hege, die Sache wird sich wenigstens die Grammatik wird sich [sic] wahrscheinlich als eine Über= und

theilweise Umarbeitung der Ahrens'schen charakterisieren, so daß die Berechtigung vorliegt, die Regelabfassung, soweit es irgend möglich ist, beizubehalten. In dieser Beziehung möchte ich Ihnen Folgendes vortragen. Es wird mir eine wesentliche Erleichterung sein, wenn ich anstatt alle Regeln neu zu schreiben, an geeigneten Stellen Blätter der Ahrensschen Grammatik in das Manuskript einkleben könnte. Dazu bedarf ich aber zweier Exemplare dieses Buches; zweier, weil mitunter Partien die auf den verschiedenen Seiten des Blattes stehen, an verschiedenen Stellen eingefügt werden müssen. Ich ersuche Sie also mir 2 Exemplare der Grammatik gefälligst zukommen zu lassen. Einigen wir uns über eine Verlagsvorstellung so nehmen Sie die Leistung auf Ihr Conto; einigen wir uns nicht, so werde ich Ihnen die Bücher bezahlen./ Ihrer gefälligen Sendung entgegensehend, zeichne ich mit hochachtungsvollem Gruß als/ Ihr/ ergebenster/ AMüller.“

**11, 4.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, den 13. Juni 1892./ Hochgeehrter Herr! Nach längerer Zeit will ich Ihnen wieder Nachricht über den Stand meiner Arbeit geben. Eigentlich hatte ich gehofft Ende Juni mit dem Manuskript für die Grammatik fertig zu sein; es ist mir aber unerwartet eine andere Arbeit dazwischen gekommen, so daß ich in Rückstand gerathen bin. Jedenfalls hoffe ich aber zum 1. Oktober mit der Grammatik fertig zu werden u. denke dann Mitte Octobr nach den Herbstferien an die Ausarbeitung des Lesebuchs zu gehen. Wie viel Arbeit das verursacht, kann ich noch nicht übersehen. Es ist wohl das beste, wenn der Beginn des Drucks [...] aufgeschoben wird [...]“

**11, 5.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, den 24. Okt. 1892./ Hochgeehrter Herr!/ Ich darf mir gestatten Sie auf einen Aufsatz in Fleckeisen u. Marins N. Jahrb. f. Philol. + Pädag. Heft 8 u. 9. Jahrgang 1892 pag 474 ausmerksam zu machen, wo bei Gelegenheit einer Rezension von einem mir sonst nicht bekannten **Herrn Nebe**<sup>[206]</sup> zu Elberfeld von meinem Correferenten auf der 4<sup>ten</sup>

**Schlesw.=Holst. Directoren=Conferenz** die Rede ist, auf Grund dessen ich mich zur Ausarbeitung einer umgestalteten Ahrens'schen Grammatik u. eines Lesebuchs entschlossen habe. Diese Erwähnung so wie der Umstand, daß auch die **Hannoverschen Directoren=Conferenz** vom Jahr 1890 auf meine Vorschläge eingegangen ist und dieselben förmlich adoptiert hat, macht Muth zur weiteren Verfolgung d[es]Planes. Die Grammatik ist im wesentlichen fertig u. bedarf nun noch einer Revision + Hinzufügung einiger Paradigmen; in einigen Wochen denke ich das Lesebuch zu beginnen. Ich hoffe, es wird Ihnen Freude machen, wenn ich Sie auf einen Aufsatz hinweise, der Ihnen sonst vielleicht entgangen wäre + der zeigt, daß ein[e] Raison doch für u[nd]. w[idet] Unzufriedenheit mit der bisherigen Methode Griechisch zu lehren besteht./ Hochachtungsvoll u. ergebenst/ AMüller.“

**11, 6.** [Brief:] „Flensb[ur]g, d[en] 19/ 2 [18]93./ Sehr geehrter Herr!/ Meine Arbeit an der griechischen Grammatik u. dem griechischen Lesebuch geht dem Ende zu; ich werde in nicht langer Zeit das Werk druckfertig hergestellt haben./ Da die Angelegenheit nun auch eine materielle Seite hat, welche eher abgemacht sein muß, als der Druck beginnt, so möchte ich mir das Ersuchen erlauben, mir einen Vorschlag betreffs des Honorars machen zu wollen./ Ich bemerke dabei, daß die Grammatik wohl kaum so stark werden wird, wie die Ahrenssche ist, da zwar manche Paradigmen und eine Syntax hinzugekommen sind, dagegen aber sehr viel fortgefallen ist. Da das Lesebuch ebenso viele deutsche Übersetzungsstücke enthalten wird, als griechische, so wird dasselbe wohl im Übersetzungsstoffe stärker werden, als Ahrens' Elementarbuch aus Homer [...; es folgen weitere Einzelheiten]“ - Vermerk des Verlegers: „23/2 geschr[ieben]. Möchten erst das M[anus]S[cript]. auf Umfang u. Satzschwierigkeiten prüfen. [...]“

**11, 7.** [Brief:] „Flensburg, d[en] 4./ III. 1893./ Sehr geehrter Herr!/ In Erwiderung Ihres gefälligen Schreibens sende ich Ihnen jetzt das Manuskript; einige Bemerkungen auf den Umschlägen empfehle ich Ihrer Aufmerksamkeit./ In Anbetracht des Lernmaterials ist in d[er]Grammatik rechtes Maß gehalten; dahingegen möchte ich auf die ausgezeichneten Erläuterungen, die der sel[ige]. Ahrens den Paradigmen beigegeben hat, unter keinen Umständen verzichten. Das jetzige Treiben mit den kurzen Grammatiken ist ein wahrer Unfug und dient nur dazu das Lernen den Schülern zu erschweren. Die Syntax wird sich auf 3 Bogen geben lassen. [...; viele Druckeinzelheiten]/ Sie werden den Druck gewiß einer recht leistungsfähigen Firma übertragen, so daß rasche Förderung erwartet werden kann. [...]“

**11, 8.** [langer vierseitiger Brief:] „Flensburg, d[en] 15. März 1893./ Sehr geehrter Herr!/ Indem ich Sie zunächst ersuche die Verzögerung meiner Antwort - Folge eines unten zu erwähnenden Umstands - entschuldigen zu wollen, erlaube ich mir Ihnen folgendes mitzutheilen./ Mit der von Ihnen vorgeschlagenen Höhe des Honorars für die Grammatik sowohl, wie zu dem Lesebuch bin ich einverstanden. Ich finde es auch gerechtfertigt, daß Sie die Zahlung nicht gleich völlig leisten wollen; denn wenn ich auch der Überzeugung bin, daß m[eine]. Arbeit außerordentlich viele Vorzüge vor den üblichen Büchern hat und daß der **analytischen Methode** eine Zukunft bevorsteht, Sie also mit der Übernahme des Vertrags immerhin ein gutes Geschäft machen werden, so ist doch auch das Gegenheil nicht ausgeschlossen; denn die vis inertiae [Kraft der Trägheit] ist sehr groß, und man wird an vielen Stellen sich in die neue Methode nicht recht finden können. [...; viele Einzelheiten, z.B. Bitte um Vertragsänderung; Müllers Korrektor war der junge Dr. Lange in Plön, der in Göttingen studiert hatte]/ Nun der Grund [Randnotiz des Verlegers zu diesem Abschnitt: „In Vorrede betonen/ Vorrede versenden.“], weshalb ich Ihnen erst heute antworte. Ich habe mich nach **Berlin** an den mir befreundeten G[eheimen]R[egierungs]R[at]. **Köpke**<sup>[207]</sup> gewandt, um zu erfahren, ob der Anwendung der Ahrensschen Methode, übertragen auf d[en]. attischen Unterricht, etwas entgegensteht. Dieser Herr hat nun mit G[eheimem]O[ber]R[egierungs]R[at]. **Stender**<sup>[208]</sup> gesprochen. Die Antwort ist, daß die fragliche Methode nicht ausgeschlossen sei + d[ie]. neue letztere, vorausgesetzt, daß im Grunde die Methode mit d[er]. alten stimmt [sic; schwer verständlich], + das ist so bei dem Buche im vollen Maß der Fall. Mir wird es schwer fallen, die Einführung an meiner eigenen Schule durchzusetzen; daher wird es drauf ankommen, noch mehr Schulen zur Einführung zu bewegen hier in Schleswig=Holstein und ich mir Mühe geben, und hoffe etwas zu erreichen, da gerade d[ie]. hiesige Directoren=Conferenz den Gedanken zu erst ausgesprochen hat. Vielleicht ist es Ihnen möglich in Gemeinsch[aft]. zu wirken; auch könnte Dr **Nebel**<sup>[206]</sup> in Elberfeld dafür eintreten./ Nothwendig ist aber, daß d[er]. Druck sehr recht gefördert wird, da Vorschläge zu neuen Lehrbüchern dies Jahr früher als sonst gemacht werden sollen. Vielleicht könnten Sie beide Bücher zusammen in Arbeit geben./ Der Druckprobe u[nd]. d[er]. Correctur sehe ich in nächster Zeit entgegen. Ich meinerseits werde zunächst keine neue Arbeit anfangen damit ich für d[en]. Corrector verfügbar bin./ Mit Hoffnung, daß wir an d[em]. Buche Freude erleben, grüße ich/ hochachtungsvoll u[nd]. ergebenst,/ d[er]Ihrige/ AMüller.“

**11, 9.** [Brief:] „Flensburg, den 22. März 1893./ Sehr geehrter Herr!/ Im Verfolg meines letzten Briefes übersandte ich Ihnen anbei den Entwurf zu einem Contract zurück. Ich bin im großen und ganzen einverstanden, nur hat mich befremdet, daß nach § 5 von meinem Gewinn noch Kosten für etwaige Satzänderungen abgezogen werden sollen. Ich habe in meiner langjährigen Thätigkeit mit verschiedenen namhaften Buchhandlungen Contracte abgeschlossen, aber in keinen derselben ist eine derartige Bestimmung aufgenommen. [...]“

**11, 10.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, d[en] 11. April 1893./ Sehr geehrter Herr!/ So eben erhalte ich eine Verfügung, derzufolge in diesem Jahre Anträge auf Einführung neuer Schulbücher bereits am 1. Juni gestellt werden sollen - Grund den Druck unserer Bücher auf jede Weise zu beschleunigen./ ergebenst/ AMüller“

**11, 11.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, den 20. April 1893./ Sehr geehrter Herr!/ Es ist doch schade, daß der Mangel an hinreichenden Schriften in den Druckereien so viel Unheil anrichtet; ich habe das schon mehrmals erlebt. Da wir heute bereits den 20 April schreiben und ich heute noch nicht den 7<sup>ten</sup> Bogen erhalten habe, so halte ich es zu dem lebhaftesten Bedauern für gänzlich ausgeschlossen, daß der 15. Mai als Vollendungstermin - den Ihnen d[ie]. Druckerei in Aussicht gestellt hatte - eingehalten wird; u. so werden wir leider auf Einführung zu Ostern 1894 kaum uns Hoffnung machen können. Ich bin bei d[er] Ausarbeitung d[es]. Vorworts beschäftigt, und denke für beide Bücher nur eines zu schreiben [...] Wir sind in kritischer Lage; es hängt alles von der Fähigkeit d[er] Druckerei ab [...] Hochachtungsvoll + ergebenst/ AMüller.“

**11, 12.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, d[en] 1. Mai 1893./ Hochgeehrter Herr!/ Das Unglück ist nun da. Im Anfange des Druckgewerks läßt man mich mehrfach acht Tage lang ohne irgend welche Sendung u. heute bekomme ich einen Revisionsbogen und zwei erste Correcturbogen, die beiden letzteren mit der besonderen Bitte des Setzers um schleunige Rücksendung. Ich will nicht

verhehlen, es - allerdings mit tiefem Bedauern - auszuschließen, daß ich gegen solche Forderungen nicht vergrämen kann. Ich habe auch ein Amt, Unterricht zu ertheilen + Correcturen von Schülern[?] zu lesen. Dazu habe ich täglich 2 St. im Bade zu verbringen u. habe einen **Todesfall in meiner Famile** gehabt. Ich will thun was ich kann; aber ultra posse nemo obligatur. Wenn dazu die Hoffnungen betr. Einführung zu Ostern 1894 nicht in Erfüllung gehen, so muß ich die Schuld von mir entschieden abwälzen, u. sie der Druckerei zuschreiben, welche anfangs die schöne Zeit ungenutzt hat verstreichen lassen. [...]“

**11, 13.** [Brief:] „Flensb[ur]g, den 4. Mai 1893./ Hochgeehrter Herr!/ Es ist mir heute gelungen die Vorrede fertig zu stellen. Indem ich sie Ihnen anbei übersende, vermerke ich dazu folgendes./ [...; es folgen die Einzelheiten]/ Zugleich übersende ich Ihnen die Titel beider Bücher, deren typographische Anordnung ich Ihrem Ermessen überlasse./ Für d[as]Lesebuch wird nur noch ein kurzes Vorwort erforderlich sein, in dem nur einige wenige Bemerkungen, namentlich aber eine Übersicht über die Vertheilung des grammatischen Lehrstoffs Platz finden sollen./ Am 14<sup>t[en]</sup> d[es]. M[onats]. haben wir eine **Versammlung in Rendsburg**, welche ich besuchen werde. Es würde mir lieb sein, rechtzeitig mit einer nicht zu geringen Anzahl von Prospekten versehen zu werden, damit ich diese dort vertheilen kann. [...]“ - Dazu am Rand Vermerke des Verlegers: oben „betr. Vorrede/ 5/5 beantw[ortet].“ und unten „5/5 beantw[ortet].“ Prospective sollen am 16. [sic; = 6.] abgesandt werden.“

**11, 14.** [Brief:] „Flensb[ur]g, den 17. Mai 1893./ Hochgeehrter Herr!/ Letzten Sonntag [14.5.] habe ich in **Rendsburg** vor einer ziemlich zahlreichen Versammlung einen Vortrag über meine neuen Lehrbücher gehalten. Die mir von Ihnen gesandten Exemplare der Vorrede wurden sämmtlich bezahlt, doch der Wunsch die Bücher selbst zu besitzen, nur von wenigen ausgesprochen. Ferner habe ich mich darüber vergewissert, daß die Einführung des Buches zu Ostern 1894 an meiner Anstalt nicht beanstandet werden wird, selbst wenn keine andere Schule der Provinz zu dem bezeichneten Termin die Einführung beantragen sollte. Wir müssen nun abwarten, wie die Sache läuft. Es ist ganz natürlich, daß zwar manche, u. zwar ältere, Lehrer der Neuerung in d[er]. Methode verzweifelt gegenüberstehen, u. dürfen wir eine rasche Verbreitung nicht erwarten./ Mir scheint es nun gut, wenn Sie an folgende Adressen die Exemplare nicht der Vorrede, sondern der ganzen Bücher schicken wollen:/ [...; lange Liste: alle Gymnasialdirektoren in Schleswig-Holstein und im Lauenburgischen, der Schulräte etc.]“

**11, 15.** [Brief:] „Flensburg, d[en] 26. Mai 93./ Sehr geehrter Herr!/ Obwohl erst gestern Abend spät zurückgekehrt + heute den ganzen Tag sehr beschäftigt, will ich doch Ihr werthes Schreiben noch beantworten/ Also 1) Die Zusendung an alle Schulräthe ist wohl nicht nöthig; nehmen Sie also die in Schl.-Holstein + Hannover; außerdem als mir befreundet **Klix-Becker**,<sup>274</sup> **Lahmeyer-Cassel**<sup>[44]</sup>; und etwa noch Geh. OberSchulrath **Albrecht** Straßburg im Elsaß.<sup>275</sup> [...]“

**11, 16.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensb[ur]g, den 27. Mai 1893./ Sehr geehrter Herr!/ Ich habe gestern vergessen Sie um möglichst umgehende Mittheilung darüber zu ersuchen, zu welchen Preisen meine beiden Bücher verkauft werden sollen. In der Eingabe an d[as].

K[önigliche]P[reußische]S[chul]C[ollegium]. soll den bestehenden Bestimmungen entsprechend diese Angabe gemacht werden./ Ihrer baldgefälligen Antwort entgegensehend mit hochachtungsvollem Gruße/ d[er]Ihrige/ AMüller“ - Vermerk des Verlegers: „29/ 5 geschr[ieben]. Gram[matik]. glt. 2.60, g[e]b[unden]. 3 Thl./ Lesebuch glt. 1.00, gb. 1.30“

**11, 17.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, den 5. Juni 1893./ Sehr geehrter Herr!/ Ich sende den letzten Bogen mit anliegendem Blatte hinüber nach **Ploen**; Herr **Dr. Lange**<sup>[210]</sup> wird ihn weiter befördern - Ich habe nun noch folgendes zu bemerken: 1) Mir fehlt Bogen 3 vom Lesebuch in Reindruck; bitte denselben mir zuzusenden. 2) Ich will auf die Gefahr hin mich zu wiederholen darum ersuchen, die zu versendenden Exemplare beschneiden zu lassen, da die dazu auffordern die Bücher einer genauen Durchsicht zu unterziehen. - 3) H[err]. **Dr. Lange in Ploen** hat sich um d[ie]. Correctur vertraut gemacht; er müßte wohl 1 Exemplar von d[er]Grammatik + d[em]. Lesebuch haben; **Dr. Lange kann für Einführung in Ploen** wirken. - 4) H[err]. **Dr. Petersen** in Genf muß auch ein Exemplar des Lesebuchs haben. - [...] Ich hoffe, Sie werden mich nicht im Stich lassen, damit keine Schwierigkeit entsteht. - 7) [...] das erste Exemplar muß d[er]. H[err].

**Provinzial=Schulrath Dr. Kammer in Schleswig haben.**/ Hochachtungsvoll + ergebenst,/ AMüller.

**11, 18.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, d[en] 11. Juni 1893./ Sehr geehrter Herr!/ Es wird für Sie von Interesse sein, daß so eben eine Verfügung eingetroffen ist, derzu folge die Vorschläge betr Einführung von neuen Schulbüchern dem Provinzial=Schul=Collegium erst am 1. Oct. eingereicht werden sollen. Da das aber bereits zum 1. Juni geschehen war, so ist bestimmt, daß hier zum 1. Oct. eine zweite Serie von Vorschlägen eingereicht werden darf./ Mit hochachtungsvollem Gruß/ ergebenst/ AMüller.“

**11, 19.** [Brief:] „Flensburg, den 13. Juni 1893./ Sehr geehrter Herr!/ So eben trifft Ihre große Sendung ein, und ich beeile mich Ihnen den richtigen Empfang derselben zu bestätigen. Ich habe mich über die hübsch aussehenden Bücher recht gefreut u. spreche Ihnen meinen Dank für die auf die Ausstattung verwendete Mühe + Sorgfalt aus. Hoffen wir nun, daß wir einen Erfolg haben; dann müssen wir wohl zufrieden sein./ Ich muß Sie aber doch noch einmal behelligen. Mir fehlen nämlich zu den Ausführungsbögen/ zur Grammatik Bogen 14./ zum Lesebuch Bogen 3./ um deren gefällige Nachlieferung ich bitte, da ich sonst die Ausgangsbögen nicht binden lassen kann./ Was die Professoren Staatsrath Leo Meyer<sup>[34]</sup> + Blaß anbetrifft, so hat es damit s[eine]. besondere Bewandniß. Leo Meyer hat seiner Zeit die Grammatik von Ahrens öffentlich mit den wärmsten Worten gepriesen. Da er ferner ein **Jugendfreund** von mir ist, also schon um meinetwillen an d[er]. Arbeit Interesse hat, so wird es nur eines Wortes von mir bedürfen, um ihn zu veranlassen, an passender Stelle sich über d[as]Buch auszusprechen./ Auch mit Blaß stehe ich auf gutem Fuße. Er ist einer der wenigen, welche heutzutage die Ahrens'sche Grammatik noch genauer kennen, wird also schon um deswillen Interesse an meiner Arbeit nehmen. [...] An beide Herren werde ich schreiben + sie um ihre Empfehlungen bitten./ Das Beifügen an Prospekten zu Zeitschriften halte auch ich für wenig Nutzen bringend, da es viele derartige Blätter beilegen u. deshalb der einzelne nicht beachtet wird. Rezensionen sind besser, u. daher ist es schön, daß Sie Ihr Augenmerk darauf richten wollen./ In der Hoffnung, daß unsere Mühe nicht vergeblich sein möge, verbleibe ich/ hochachtungsvoll + ergebenst/ d[er]Ihrige/ AMüller“ - zurück zu S. **6**

**11, 20.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, den 22. Okt. 1893./ Hochgeehrter Herr! Ich habe neulich in **München** mit dem H. Ministerialrath **Baumeister**<sup>[32]</sup> und d. H. **Professor Wöllmann**<sup>276</sup> aus **Prag** ein längeres Gespräch über m[eine]. Griechische Grammatik gehabt, u. von dem ersten die Zusage erhalten, über d[as]. Buch zu schreiben; von dem letzteren glaube ich dasselbe erreichen zu können, was um so werthvoller wäre, als derselbe der größte der lebenden Pädagogen ist. Ich möchte Sie also ersuchen, an beide Herren (Ministerialrath B. wohnt München Adalbertstraße 36, Wöllmann's Adresse in Prag kenne ich nicht u[nd] wird auch wohl ohne Angabe d[er]. Wohnung ankommen) je ein Exemplar. d[er]Grammatik u[nd]. das Lesebuch zu schicken. Sobald ich - worum ich Sie gebeten haben möchte - von Ihnen Nachricht erhalte, daß d[ie]Bücher abgegangen sind, so werde ich an beide Herren noch schreiben./ Hochachtungsvoll u. ergebenst/ AMüller“ - zurück zu S. **6 21**

**11, 21.** [Postkarte, Rückseite:] „Flensburg, den 26. März 1894./ Hochgeehrter Herr!/ Ich erfahre aus dem betreffenden Programm, daß am Kgl. Prinz Heinrichs-Gymnasium zu **Berlin** die **induktive Methode** bei Erlernung des Griechischen angewandt wird, aber ungeeignete Bücher dafür benutzt werden. Ich will den mir vorher bekannten **Director Dr Otto Richter**<sup>277</sup> auf meine demselben Zwecke dienenden Bücher aufmerksam machen + und ersuche Sie, Ihrerseits je ein Exemplar der Grammatik + d[es]Lesebuchs dem Herrn zusenden zu wollen. Es wäre von außerordentlicher Wichtigkeit für die gute Sache dieser Methode, wenn es gelänge in **Berlin** festen Fuß zu fassen. - In einigen Tagen werde ich selbst anfangen, meine Bücher pünktlich [Jb. Flensburg 1894/ 1895, S. 18 (Schulchronik): Schuljahreröffnung am 3. April {1894}] in der hiesigen Unter=Tertia zu erproben./ Hochachtungsvoll + ergebenst/ AMüller Fl.[Flensburg? - zwei verschlungene Buchstaben; Bedeutung unklar]“ - Absendetermin der Antwort des Verlegers: „28/III.94.“

**12. Postkarte an Georg Wissowa<sup>278</sup> in Halle a.d. Saale; Hannover, 3. November 1897** [s. S. **24**]

Deutsche Reichspost/ Postkarte (gedruckte Wertmarke 5 Pfennig; Stempel: HANNOVER 1/ 3.11.97. 2-3 N. [= nachmittags]); darauf Signatur: Wissowa I, 4023

*Vorderseite:* Herrn Professor Dr. Wissowa Hochwohlgeboren/ Halle a.S.

*Rückseite:* Hannover, 3.11.97/ Rundestraße 13<sup>1</sup>/ Hochgeehrter Herr Professor! Heute ist mir schon ein Setzereiabzug des fraglichen Aufsatzes durch Herr Prof. **Kroll**<sup>279</sup> zugesandt worden. Ich verfehle nicht Ihnen für die so außerordentlich freundliche Gewährung meiner Bitte meinen besten Dank hiedurch auszusprechen./ Mit hochachtungsvollem Gruß/ Ihr/ ergebenster/ AMüller

### 13. Postkarte an Georg Wissowa in Halle a.d. Saale; Hannover, 21. Januar 1910

Deutsche Reichspost/ Postkarte (gedruckte Wertmarke; Stempel: HANNOVER 1/ 21.1.10. 7-8 N. [= nachmittags]); darauf Signatur: Wissowa I, 4024

*Vorderseite:* Herrn Professor Dr. Wissowa Hochwohlgeboren/ Halle a. d. Saale/ Mühlweg 20.

*Rückseite:* Hannover 21.1.[19]10/ Rundestraße 9./ Hochgeehrter Herr Professor! Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen durch Übersendung der gewünschten Abhandlung für eine mir vor mehreren Jahren erwiesene Freundlichkeit einen Gegendienst zu leisten. Von Freundsein kann keine Rast sein; ich erinnere mich sehr wohl, daß ich Sie vor etwa 25 Jahren in Dessau kennen lernte, und daß wir später wiederholt auf Versammlungen in freundlicher Weise verkehrt haben. Leider habe ich Alters halber den Besuch der Philologentage aufgeben müssen; aus Ihrer liebenswürdigen Zuschrift ersehe ich aber zu meiner Freude, daß ich trotz meiner vielen Jahre noch nicht ganz un[Loch des Bürolchers; wohl „unnütz“]tz sei./ Mit freundlichem Gruß/ dIhrige [der Ihrige]/ AMüller

### 14. Postkarte an Georg Wissowa in Halle a.d. Saale; Hannover, 16. März 1910

Deutsche Reichspost/ Postkarte (gedruckte Wertmarke, 5 [Pfennig]; Stempel: HANNOVER S 1 t [offensichtlich: Station 1]/ 17.3.10. 7 V [= vormittags]); darauf Signatur: Wissowa I, 4025

*Vorderseite:* Herrn Professor Dr. Wissowa Hochwohlgeb./ Halle a. d. Saale/ Mühlweg 20.

*Rückseite:* Hannover 16.3.[19]10/ Rundestr 9./ Hochgeehrter Herr Professor! Für die freundliche Zusendung Ihrer Abhandlung über Naevius und die Mekeller verfehle ich nicht, Ihnen hiedurch meinen verbindlichsten Dank zu sagen. Ich habe dieselbe mit dem größten Interesse gelesen und bin der Meinung, daß Sie das Richtige getroffen haben./ Mit dem freundlichsten Gruß/ Ihr/ ergebenster/ AMüller.

## Abkürzungen

[]	Klammern für Ergänzungen
[...]	Auslassungen in zitierten Texten
[–], [–] usw.	unleserliches Wort, unleserliche Wörter
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Adressbuch	Hannoversches Adressbuch [ab 1798]: <a href="http://www.gwlb.de/">http://www.gwlb.de/</a> hannoversche-adressbuecher [# = Digitalisat-Seite]
DeBiogr	<a href="http://www.Deutsche-Biographie.de">www.Deutsche Biographie</a>
GVK	Gemeinsamer Verbundkatalog

Gymn. Plön	Programm des Ploener Gymnasiums
Jb. Hannover	Jahresbericht des Lyceums zu Hannover
Jb. Flensburg	Jahresbericht des Gymnasiums Flensburg
KB	Kirchenbuch/ Kirchenbücher
Kor 1ff.	Verweis auf Müllers Korrespondenz
Lit 1ff.	Verweis auf das Literaturverzeichnis
LKA-B	Landeskirchliches Archiv der Evang.-Luth. Landeskirche
LKA-H	Braunschweig (archiv.lka@lk-bs.de)
NachrHV 22, 1859	Landeskirchliches Archiv Hannover ( <a href="mailto:archiv@evla.de">archiv@evla.de</a> ) Zweiundzwanzigste Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover. 1859 usw.
NDB	Neue Deutsche Biographie
PV	Philologenversammlung; z.B. PV Hamburg 15, 1855
Bertram 1915	Bertram, Franz : Geschichte des Ratsgymnasiums (vormals Lyceum) zu Hannover - Hannover : Th. Schäfer, 1915
Capelle 1898	Capelle, Carl : Das Städtische Lyceum (seit Ostern 1871 Lyceum I) zu Hannover während des Zeitraums von 1848 bis 1898 : dargestellt in Veranlassung seiner 550jährigen Jubelfeier ; am 2. Februar 1898 - Hannover : König & Ebhardt, 1898
Classen 1989	Die klassische Altertumswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen: e. Ringvorlesung zu ihrer Geschichte/ hrsg. von Carl-Joachim Classen. - Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989 (Göttinger Universitätsschriften: Ser. A, Schriften; Bd. 14).
Henke 2019	Henke, Thorsten : Sammeln in Hannover. Friedrich Culemann (1811-1886) und seine Sammlung im städtischen Kontext. Hannoversche Studien. Schriftenreihe des Stadtarchivs Hannover. Band 18 - Hannover: Wehrhahn, 2019
Krmnicek-Gaidys 2000	Stefan Krmnicek und Marius Gaidys (Hrg.) : Gelehrtenbilder. Altertumswissenschaftler auf Medaillen des 19. Jahrhunderts. Begleitband zur online-Ausstellung im Digitalen Münzkabinett des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Tübingen. Tübingen, 2020
Lullies-Schiering 1988	Archäologenbildnisse: Portr. u. Kurzbiographien von klass. Archäologen dt. Sprache/ Dt. Archäolog. Inst. Mit Beitr. zahlr. Fachgenossen hrsg. von Reinhard Lullies u. Wolfgang Schiering. - Mainz am Rhein: von Zabern, 1988
Pütter 1788	[Johann Stephan] Pütter, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen. 2. Teil. Göttingen 1788
Pütter 1820	[Johann Stephan] Pütter, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen. Fortgesetzt von Professor Saalfeld. 3. Teil. Hannover 1820

## Literatur

### A. Müllers Einzelschriften, Zeitschriftenaufsätze und Rezensionen<sup>280</sup>

1. Die scenische Einrichtung in den Acharnern des Aristophanes. In: Programm des Johanneums zu Lüneburg Ostern 1856 : Sternsche Buchdruckerei : Lüneburg, 1856. S. 3-10. - vgl. Kössler Nr. 1
2. Scenische Fragen zur Alkestis des Euripides. In: Jahresbericht des Lyceums zu Hannover. Ostern 1860. Hannover : Fr. Culemann : 1860. S. 1-19. - vgl. Kössler Nr. 2

3. Aristophanis Acharnenses. Editit Albertus Mueller. Hannoverae : Sumptibus Caroli Ruempler, 1863. XXIV, 235 S. 8° - vgl. Kössler Nr. 3
4. Scenische alterthümer [Jahresbericht]. In: Philologus 23 (1866), 273-345, 482-540 - Unterzeichnet: „Hannover. Albert Müller.“ [vgl. dazu auch Bd. 25 (1867), XIII, wo „A. Müller in Hameln XXIII. p. 273, 482.“ zitiert wird]<sup>281</sup> - vgl. Kössler Nr. 9 - s. S. 12 - zurück zu Anm. 115
5. Die Trachten der Römer und Römerinnen nach Ovid und Martial : Vortrag zur Erläuterung der Modellstatuetten des Herrn v.d. Launitz gehalten von Dr. phil. Albert Müller. Mit vier Abbildungen. Hannover : Carl Meyer : 1868. 38 S. - s. S. 13
6. Die toga bis trium ulnarum bei Horat. Epod. IV, 8. In: Philologus 28 (1869), 116-122#129ff. (unterzeichnet: „Hameln. Albert Müller.“)<sup>282</sup> - s. S. 13
7. Der latus clavus bei Sueton Iul. 45 und Quintilian I.Or. XI,3, 138f. In: Philologus 28 (1869), 277-283 (unterzeichnet: „Hameln. Albert Müller.“)<sup>283</sup> - s. S. 13
8. „Dr. F. Bleske's Elementarbuch der Lateinischen Sprache. Formenlehre, Übungsbuch und Vocabularium. Für die unterste Stufe des Gymnasialunterrichts bearbeitet von Dr. Albert Müller, Director des Gymnasiums und der Realschule I. O. [=1. Ordnung] zu Flensburg. Fünfte Auflage. Preis 1 Mark 50 Pf. Hannover. Carl Meyer. Hinüberstraße 18. 1877.“ - Rezension zu der dritten Auflage: "Dr. F. Bleske's Elementarbuch der lateinischen sprache, bearbeitet von Dr. Albert Müller, director des gymnasiums zu Ploen. 8. Hannover, Meyer 1871." In: Philologischer Anzeiger 4, 1872, 368f. (ohne Namensnennung)<sup>284</sup> - s. S. 6 8 13
9. Erinnerungen aus Griechenland vom Jahr 1822 : mit einem Portrait des Admiral's Miaulis in Hydra. Aarau : Sauerländer : 1872. [Weitere Ausgabe: Erinnerungen aus Griechenland vom Jahr 1822. Zürich : Bollmann : 1897. 80 S.]
10. Die Ausrüstung und Bewaffnung des römischen Heeres in der Kaiserzeit. Zur Erklärung der ... von Ernst du Bois ... entworfenen ... Modellfiguren kurz zusammengestellt : Hannover : ohne Jahr<sup>285</sup> - Rezension (Namensnennung: C.L.G.) zu: "Die ausrüstung und bewaffnung des römischen heeres in der kaiserzeit. Zur erklärung von 14, nach den angaben des verfassers von Ernst du Bois<sup>[157]</sup> in Hannover entworfenen und gravierten, modellfiguren kurz zusammengestellt von Dr. Albert Müller, director des gymnasiums in Ploen. 8. [=Oktavformat] Hannover. 1872. - 32 ss." In: Philologischer Anzeiger 4, 1872, 419 - Wiederaufnahme des Themas unter Lit 14 (Römische Kriegsaltertümer) - zurück zu Anm. 157 - S. 16
11. „A. Müller, die construction des griechischen theaters nach Vitruvius. In: Jahn's Jahrbüchern 1872, pag. 691 bis 697“ [zitiert in Philologus 35 (1876), 289]
12. Das Cingulum militiae. Ploen : S.W.Hirt, 1873. 28 S. u. 1 Taf. (Programm des Gymnasiums zu Ploen, S. 3-28) - vgl. Kössler Nr. 4
13. Zur Notitia Dignitatum. In Philologus 32 (1873), 562 (unterzeichnet: „Ploen. Albert Müller.“)<sup>286</sup>
14. Römische kriegsalterthümer [Jahresbericht]. In: Philologus 33 (1874), 632-685 (unterzeichnet: „Ploen. Albert Müller.“)<sup>287</sup>
15. Programm des Königl. Gymnasiums zu Ploen [...] Inhalt: 1. Rede, gehalten bei der Gedächtnißfeier für Prof. Dr. Klander. Vom Director Dr. A. Müller. [Aufsatztitel: Gedächtnißfeier für den Professor Dr. Klander, abgehalten in der Aula des Gymnasiums in Ploen am 14. April 1874]. 2. Aus den letztwilligen Verfügungen des Prof. Dr. Klander. 3. Jahresbericht. Ploen : S.W.Hirt: 1875. S. 3-8, 9-13. - vgl. Kössler Nr. 5
16. Scenische alterthümer./ (S. bd. XXIII, p. 273.) [Jahresbericht]. In: Philologus 35 (1876), 289-367<sup>288</sup> - vgl. Kössler Nr. 9 - s. S. 17 27
17. Die rangordnung und das avancement der centurionen in der römischen legion. In: Philologus 38 (1879), 126-149 - Unterzeichnet: „Flensburg. Albert Müller.“ - vgl. Kössler Nr. 10

- 18.** Besprechung von "Carl Bone, anleitung zum lesen, ergänzen und datieren römischer inschriften mit besonderer berücksichtigung der kaiserzeit und der rheinlande. Mit einer lithographierten tafel. Trier 1881. kl. 8. IV und 94 p. Preis 1 mk. 50 pf." In: Philologischer Anzeiger 12, 1882, 172-174 (unterzeichnetet "A. Müller.")<sup>289</sup>
- 19.** Besprechung des Corpus Inscriptionum Latinarum [publiziert ab 1862] anlässlich der Herausgabe des 8. Bandes. Berolini : Georg Reimer, 1881. In: Philologischer Anzeiger 11, 1881 [herausgegeben 1882], 433-457 (unterzeichnetet "Albert Müller.")<sup>290</sup>
- 20.** Studien zur lehre von der bewaffnung der römischen legionen. In: Philologus 40 (1881), 122-138 - Unterzeichnetet: „Flensburg. Albert Müller.“
- 21.** Sepulcralmonumente römischer krieger. In: Philologus 40 (1881), 221-270. - Unterzeichnetet: „Flensburg. Albert Müller.“ - vgl. Kössler Nr. 11
- 22.** Abcommandierte centurionen. In: Philologus 41 (1882), 482-507 - Unterzeichnetet: „Flensburg. Albert Müller.“
- 23.** Daniel Tossanus' Leben und Wirken. In: Königliches Gymnasium und Realschule 1. Ordnung zu Flensburg, 1882. Jahresbericht, womit zu dem zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sowie zur Entlassung der Abiturienten am 22. März stattfindenden Schulaktus ergebenst einladet Dr. Albert Müller, Direktor. Flensburg : L.P.H. Maaß, 1882. Programm-Nr. 245. S. 1-19.<sup>291</sup> - vgl. Kössler Nr. 6
- 24.** Besprechung von „Hermann Dierks, De tragicorum histrionum habitu scaenico apud Graecos. Gottingae 1883. 8. 51 p. (Diss.)“ In: Philologischer Anzeiger 15, 1885, 139-143 [unterzeichnetet „A. Müller.“]
- 25.** Niederdeutsche Übersetzungen der ältesten Flensburger Privilegien. Flensburg. 1884. 11 S.
- 26.** Festungskrieg und Geschützwesen. In: Denkmäler 1 (1885), S. 525-551 [Der Artikel ist unterzeichnetet: "Altenburg 1883. [M]"]
- 27.** Rezension zu: "Julius Höpken, De theatro Attico saeculi a. Chr. quinti. Bonnae 1884. 8. 31 p (DrDissertation).". In: Philologischer Anzeiger 15, 1885, 525-537 [unterzeichnetet: "A.Müller."]<sup>292</sup>
- 28.** De Σ Litera in lingua graeca inter vocales posita [~ Über den Buchstaben Sigma zwischen Vokalen im Griechischen; zitiert in einer Rezension zu Karl Brugmann, griechische grammatis. 125 p. 8. von Fritz Bechtel in: Philologischer Anzeiger 16, 1886, 15]<sup>293</sup>
- 29.** Scaenica. In: Philologus 45 (1886), 237-244.
- 30.** Lehrbuch der Griechischen Bühnenalterthümer/ von/ Dr. Albert Müller,/ Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Flensburg./ Mit 22 Abbildungen im Text./ Freiburg i. B. 1886/ Akademische Verlagsbuchhandlung von J.C.B.Mohr/ (Paul Siebeck). S. I-XI, 1-432. s. **Abb. 31.**
- Das vorhergehende Titelblatt lautet: K. F. Hermann's/ Lehrbuch/ der/ Griechischen Antiquitäten./ Unter Mitwirkung/ von/ Dr. H. Droysen in Berlin, Direktor Dr. A. Müller in Flensburg,/ Th. Thalheim in Brieg und Dr. V. Thumser in Wien/ neu herausgegeben von/ Professor Dr. H. Blümner in Zürich und Professor Dr. W. Dittenberger in Halle a.S./ in 4 Bänden./ **Dritter Band.**/ **Zweite Abtheilung.**/ Bühnenalterthümer von/ A. Müller./ Freiburg i. B. 1886/ Akademische Verlagsbuchhandlung von J.C.B.Mohr/ (Paul Siebeck). - Rezension von J.Nie Jahr (Halle an der Saale) in: Philologischer Anzeiger 17, 1887, 664-667<sup>294</sup> - Rezension von E.Reisch in: Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1887, S. 270-282 - Rezension von Hager in: The classical Review 10, 1887, S. 298 - vgl. Kössler Nr. 7
- 31.** Rezension zu: "G.Oemichen [NN in Internet], griechischer theaterbau nach Vitruv und den überresten. Mit fünf figuren. Berlin, Weidmann 1886. VIII und 220 p.". In: Philologischer Anzeiger 17, 1887, 661-664 [unterzeichnetet: "A.Müller."]<sup>295</sup>
- 32.** Ernst Ludwig von Leutsch. In: Biographisches Jahrbuch für Alterthumskunde, 10. Jahrgang

(1887), S. 41-48<sup>[255]</sup> s. S. 5<sup>1</sup> 5<sup>2</sup>

33. Die neueren Arbeiten über Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres in der Kaiserzeit. In: Philologus 47 (1889), 514-551, 721-753 - Unterzeichnet: „Flensburg.. Albert Müller.“
34. Toga und sonstige römische Kleidung. In: Denkmäler 3 (1888), S. 1822-1846 [Unterschrift: „[Müller]“]
35. Waffen. In: Denkmäler 3 (1888), S. 2015-2078 [unterzeichnet: „[A. Müller]“]<sup>296</sup>
36. Rede zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, gehalten am 26. Januar 1890 vom Direktor Dr. Albert Müller. : Kaiser Friedrich II. als König beider Sicilien. In: Königliches Gymnasium und Realgymnasium zu Flensburg. Jahresbericht über das Schuljahr 1890-1890. Flensburg : L.P.H. Maaß, 1890. Programm-Nr. 271. S. 1-12. - vgl. Kössler Nr. 8
37. Die neueren Arbeiten auf dem Gebiete des griechischen Bühnenwesens : eine kritische Übersicht. Göttingen : Dieterich, 1891. Separatabdruck aus dem sechsten Supplementbande des Philologus. 108 S.<sup>297</sup> - vgl. Kössler Nr. 12
38. Rede zum Gedächtnis des Professor Dr. [Heinrich Wilhelm] Schaefer, gehalten am 2. April vom Direktor Dr. Albert Müller. In: Königliches Gymnasium und Realgymnasium zu Flensburg, Jahresbericht über das Schuljahr 1892-1893. Flensburg : Gebr. Funke, 1893. Programm-Nr. 279. S. 3-7. - vgl. Kössler Nr. 13
39. Griechisches Lese- und Übungsbuch für Untertertia : Im Anschluß an des Verfassers griechische Schulgrammatik : zur Förderung des induktiven Elementarunterrichts. Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht : 1893<sup>298</sup> s. S. 21 23
40. Griechische Schulgrammatik : auf Grund von H. L. Ahrens' griechischer Formenlehre. Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht : 1893<sup>299</sup> s. S. 21 23
41. Friedrich Julius August Wieseler. In: ADB (1897), S. 430-433 [Onlinefassung; URL: <http://www.deutsche-biographie.de>] - s. S. 5
42. Παρεγκύκλημα. In: Philologus 56 (1897), 178-182<sup>300</sup>
43. Untersuchungen zu den Bühnenalterthümern. In: Untersuchungen zu den Bühnenalterthümlichkeiten (1898), S. 4-116. Zweite Ausgabe: Untersuchungen zu den Bühnenalterthümlichkeiten. Göttingen : Dietrich, 1899 - vgl. Kössler Nr. 14
44. H[einrich]. L[udolf]. Ahrens. In: ADB (1900) S. 716-720 [Onlinefassung; URL: <http://www.deutsche-biographie.de>]
45. Das attische Bühnenwesen. Kurz dargestellt von Albert Müller. Mit 21 Abbildungen : Gütersloh : Bertelsmann, 1902. 117 S. 8° [Das attische Bühnen-Wesen. Kurz dargestellt von Dr. Albert Müller (Hannover). Mit 21 Abb. Zweiter Abdruck. Gütersloh : Bertelsmann, 1916. 132 S. 8°] - Vorwort unterzeichnet: „Hannover, im Juli 1902./ Albert Müller.“ - vgl. Kössler Nr. 15
46. Militaria. In: Philologus 57 (1898), 651-653. - Unterzeichnet: „Hannover. Albert Müller.“
47. Scenisches zur römischen Komödie. In: Philologus 59 (1900), 9-20. - Unterzeichnet: „Hannover. Albert Müller.“
48. Noch einmal die Sehverhältnisse im Dionysostheater. In: Philologus 59 (1900), 329-343. - Unterzeichnet: „Hannover. Albert Müller.“
49. Manöverkritik Kaiser Hadrians : Vortrag im Historischen Verein für Niedersachsen zu Hannover gehalten von Dr. phil. Albert Müller, Geh. Regierungsrat. Leipzig : Dieterich : 1900. Auch Online-Ausgabe - Rezension von J. Kromayer in Strassburg i.E.<sup>[235]</sup>
50. Ein Schauspieler Choregos. In: Philologus 61 (1902), 160. Unterzeichnet: „Hannover. Albert Müller.“

- 51.** Goethe und Epicharm. In: Philologus 61 (1902), 312-313. Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 52.** „Zu Aristophanes. Von Albert Müller ... 639“. In: Philologus 62 (1903), 639
- 53.** Die Parasiti Apollinis. In: Philologus 63 (1904), 342-361. Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 54.** Jugendfürsorge in der römischen Kaiserzeit. Hannover [u.a.] : C. Meyer (Gustav Prior) : 1903. Rezension in: Theologisches Literaturblatt, Bd. 25 (1904), 2, S. 22
- 55.** Militaria aus Ammianus Marcellinus. In: Philologus 64 (1905), 573-632 - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“ - vgl. Kössler Nr. 11
- 56.** Excurs von Tacitus' Histor. I 46. In: Philologus 65 (1906), 289-306. - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“<sup>301</sup>
- 57.** Die Primipilares und der pastus primipili. In: Philologus 67 (1908), 134-153. - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 58.** Rezension zu L.Bolle [Direktor der Großen Stadtschule zu Wismar], Die Bühne des Sophokles. Beilage zum Programm der Großen Stadtschule (Gymnasium und Realschule) zu Wismar. Ostern 1902. Wismar. Druck von Eberhardt. 1902. 18 S. 4<sup>0</sup>. In: Deutsche Literaturzeitung 23, 1902, Sp. 2080-2081<sup>302</sup>
- 59.** Rezension zu L.Bolle [Direktor, Dr.], Die Bühne des Aeschylus. Beilage zum Programm der Großen Stadtschule (Gymnasium und Realschule) zu Wismar. Ostern 1906. Wismar. Druck der Eberhardtschen Hof- und Rats-Buchdruckerei. 1906. 18 S. 4<sup>0</sup>. In: Deutsche Literaturzeitung 27, 1906, Sp. 2204-2205<sup>303</sup>
- 60.** Dekoration bei pantomimischen Aufführungen. In: Philologus 67 (1908), 316-318. - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 61.** Die Neujahrsefeier im römischen Kaiserreiche. In: Philologus 68 (1909), 464-487. - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 62.** Die Pädagogik Schleiermachers : Zur 75. Wiederkehr s. Todestages († 12. Febr. 1834) : Müller, Albert. - Berlin : Gerdes & Hödel [1909]<sup>304</sup>
- 63.** Studentenleben im 4. Jahrh. n. Chr. In: Philologus 69, 1910, 292-317 - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 64.** Das Heer Justinians (nach Procop und Agathias). In: Philologus 71, 1912, 101-138 - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 65.** Der Schauplatz in Aristophanes' Wespen V. 1122ff. In: Philologus 72, 1913, 442-444 - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 66.** Die Schimpfwörter in der griechischen Komödie. In: Philologus 72, 1913, 321-337 - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 67.** Die Schimpfwörter in der römischen Komödie. In: Philologus 72, 1913, 492-502. - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“
- 68.** Zur Verwendung der Musik im römischen Heere. In: Philologus 73, 1914-1916, 154-156 - Unterzeichnet: „Hannover. *Albert Müller.*“

## B. Müllers Beteiligung an Handbüchern

- 1,1** K. F. Hermann's/ Lehrbuch/ der/ Griechischen Antiquitäten./<sup>305</sup> Unter Mitwirkung/

von/ Dr. H. Droysen in Berlin, **Direktor Dr. A. Müller in Flensburg**,/ Th. Thalheim in Breslau und Prof. Dr. V. Thumser in Wien/ neu herausgegeben von/ Professor Dr. H. Blümner in Zürich und Professor Dr. W. Dittenberger in Halle a. S./ in vier Bänden./ Erster Band./ Staatsaltertümer./ von/ Viktor Thumser./ Erste Abteilung./ Freiburg i.B. 1889./ Akademische Verlagsbuchhandlung von J.C.B.Mohr (Paul Siebeck). - XVIII, 272 S.

**1,2** [...] Dr. H. Droysen in Berlin, **Direktor Dr. A. Müller in Flensburg**,/ Direktor Th. Thalheim in Schneidemühl und Prof. Dr. V. Thumser in Wien/ neu herausgegeben von/ Professor Dr. H. Blümner in Zürich und Professor Dr. W. Dittenberger in Halle a. S./ in vier Bänden./ Erster Band./ Staatsaltertümer/ von/ Viktor Thumser./ Zweite Abteilung./ Freiburg i.B. 1892./ [...Verlagsbuchhandlung...]. - VII, 276-801 S.

**1,3** [...] Professor Dr. H. Droysen in Berlin, **Geh. Regierungsrat Dr. A. Müller/ in Hannover**, Dr. H. Swoboda in Prag, Provinzialschulrat Geh./ Regierungsrat Dr. Th. Thalheim in Breslau, Landesschulinspektor Regierungs-/ rat Dr. V. Thumser in Graz und Dr. O. Weinreich in Heidelberg/ neu herausgegeben von/ Professor Dr. H. Blümner in Zürich/ in vier Bänden./ Erster Band./ Staatsaltertümer./ Dritte Abteilung./ Sechste Auflage./ Neu bearbeitet von/ Heinrich Swoboda./ Tübingen./ Verlag von J.C.B.Mohr (Paul Siebeck)./ 1913. - XVI, 506 S.

**2,1** [...] Dr. H. Droysen in Berlin, **Direktor Dr. A. Müller in Flensburg**,/ Direktor Th. Thalheim in Hirschberg i. Schl. und Prof. Dr. V. Thumser in Wien/ neu herausgegeben von/ Professor Dr. H. Blümner in Zürich und Professor Dr. W. Dittenberger in Halle a. S./ in vier Bänden./ Zweiter Band./ Erste Abteilung./ Die griechischen Rechtsalterthümer/ Vierte vermehrte und verbesserte Auflage/ von/ Th. Thalheim./ Freiburg i.B. und Leipzig 1895./ [...Verlagsbuchhandlung...]. - IX, 183 S.

**2,2** [...] Dr. H. Droysen in Berlin, **Direktor Dr. A. Müller in Flensburg**,/ Direktor Th. Thalheim in Schneidemühl und Dr. V. Thumser in Wien/ neu herausgegeben von/ Professor Dr. H. Blümner in Zürich und Professor Dr. W. Dittenberger in Halle a. S./ in vier Bänden./ Zweiter Band./ Zweite Abtheilung./ Die griechischen Kriegsalterthümer./ Bearbeitet/ von/ Dr. Hans Droysen./ Freiburg i.B. 1889/ [...Verlagsbuchhandlung...]. - VIII, 324 S.

**3,2** [...] Dr. H. Droysen in Berlin, **Direktor Dr. A. Müller in Flensburg**,/ Th. Thalheim in Brieg und Dr. V. Thumser in Wien/ neu herausgegeben von/ Professor Dr. H. Blümner in Zürich und Professor Dr. W. Dittenberger in Halle a. S./ in 4 Bänden./ Dritter Band./ Zweite Abtheilung./ Bühnenalterthümer/ von/ **A. Müller**./ Freiburg i.B. 1886/ [...Verlagsbuchhandlung...]. - I-XI, 1-432 S.

**4** [...] Dr. H. Droysen in Berlin, Professor Dr. Arnold Hug in Zürich,/ **Direktor Dr. A. Müller in Flensburg** und Th. Thalheim in Breslau/ neu herausgegeben von/ Professor Dr. H. Blümner in Zürich und Professor Dr. W. Dittenberger in Halle a. S./ in 4 Bänden./ Vierter Band./ Privatalterthümer/ von H. Blümner./ Freiburg i.B. und Tübingen 1882/ [...Verlagsbuchhandlung...]. - XVI, 556 S.

Denkmäler 1 Denkmäler des klassischen Altertums zur Erläuterung des Lebens der Griechen und Römer in Religion, Kunst und Sitte / lexikalisch bearb. von B. Arnold, H. Blümner, W. Deecke, K. v. Jan, L. Julius, A. Milchhöfer, **A. Müller**, O. Richter<sup>[277]</sup>, H. v. Rohden, R. Weil, E. Wölfflin und dem Herausgeber A. Baumeister. **I. Band (A-I)**. 48 Bogen Text mit 821 Abbildungen, 3 Karten und XIV Tafeln. München; Leipzig : Oldenbourg : 1885 [Text S. 1-768] - **2. Aufl. 1889: I. Band (Abraxas-Ixion)**: VIII, 768 S.<sup>306</sup>

Denkmäler 2 [...] **II. Band (Kadmos-Perikles)**. Mit 616 Abbildungen incl. XXVII Tafeln. München; Leipzig : Oldenbourg : 1887 [Text S. 769 (=Kadmos)-1288 (=Perikles)] - **2. Auflage**: [...] **II. Band (Kadmos-Pythagoras)**. Mit 758 Abbildungen und XXXVIII Tafeln. München; Leipzig : Oldenbourg : 1889 [Text S. 769 (=Kadmos)-1430 (=Pythagoras)]<sup>307</sup>

Denkmäler 3 [...] **III. Band (Perseus-Zwölfgötter)**. Mit 964 Abbildungen incl. LIII Tafeln. München; Leipzig : Oldenbourg : 1888 [Text S. V-VII (=Schlußwort) und 1721 (=M. Claudius Tacitus)-2142 (=Zwölfgötter), S. 2148-2182 (=Register), S. 2183-2184 (=Systematisches Verzeichnis der gegebenen Artikel)] - **2. Aufl. 1889**, VII, S. 1290 - 2184<sup>308</sup>

## Abbildungsnachweise

Frontispiz: s. Abb. 8-14

1. Pastor August Müller: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Portr. III 1034 mit freundlicher Genehmigung von Herrn Felix Kommnik: URL <http://diglib.hab.de/varia/portrait/a-14520/start.htm>
2. „PLAN der RESIDENZSTADT HANNOVER. mit *der Angabe der Hausnummern.* 1822.“ (Wikipedia mit weiteren Einzelheiten): URL:  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtplan\\_Hannover#/media/Datei:1822\\_Plan\\_der\\_Residenzstadt\\_Hannover,\\_mit\\_der\\_Angabe\\_der\\_Hausnummern,\\_400\\_dpi,\\_kpl.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtplan_Hannover#/media/Datei:1822_Plan_der_Residenzstadt_Hannover,_mit_der_Angabe_der_Hausnummern,_400_dpi,_kpl.jpg)
3. Dr. Georg Friedrich Grotefend: Capelle 1898, neben S. 14
4. Dr. Heinrich Ludolf Ahrens: Capelle 1898, neben S. 20
5. „GRUNDRISS der Königlichen Haupt- und Residenz-Stadt HANNOVER und deren VORSTÄDTE.“ (vorn im Adressbuch 1856 ohne Seitenzahl, S. #3; dazugehörig: S. IXf.#8f.: „Grundriß. Erklärung der Ziffern auf demselben“)
6. Das Lyceum am Mühlenplatz: Capelle 1898, vor S. 1
7. Das Schulgebäude des Lyceums und Realgymnasiums: Capelle 1898, vor S. 1
- 8-14. Das Festmahl der Philologen von 1864 (s. Anm. 80); Scan des Historischen Museums am Hohen Ufer (Hannover) mit freundlicher Genehmigung von Frau Laura Beukenberg
- 15-16: Schreiben an Professor Friedrich Wieseler von 1864: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Cod. Ms. F. Wieseler 1:2 mit freundlicher Genehmigung von Frau Dietlind Willer (Goettingen\_20210503\_002\20210503\_002\Cod\_Ms\_F\_Wieseler\_1-2\_BI\_137-143.tif)
17. Portrait Friedrich Wieseler: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sammlung Voit: F. Wieseler, Abb. 2 mit freundlicher Genehmigung von Frau Dietlind Willer (Digitalisierungszentrum der SUB Göttingen; URL:  
[https://kulturerbe.niedersachsen.de/piresolver?id=isil\\_DE-7\\_wieseler\\_friedrich\\_m1\\_2](https://kulturerbe.niedersachsen.de/piresolver?id=isil_DE-7_wieseler_friedrich_m1_2)
18. Nachbildung des Sarkophags des Lucius Cornelius Scipio Barbatus als Schreibtischdekoration (Länge 19 cm). © Dorotheum Wien, hier publiziert mit freundlicher Genehmigung von Frau Mag. Maria Elisabeth Ritter-Lipp, BA; URL: <https://www.dorotheum.com/de/l/7120567/>
19. Kadettenanstalt/ Kriegsschule: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 703 R984N4: URL: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-115547-1>; URL: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-115547-1>

20 Kadettenanstalt/ Kriegsschule: URL:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Waterlooplitz\\_Kriegsschule\\_1896\\_2007.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Waterlooplitz_Kriegsschule_1896_2007.jpg) (publiziert Dezember 2007, Urheber: AxelHH)

21. Kadettenanstalt/ Kriegsschule, Erweiterungsbau): URL:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Former\\_cadet\\_school\\_Waterloostrasse\\_Mitte\\_Hannover\\_Germany.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Former_cadet_school_Waterloostrasse_Mitte_Hannover_Germany.jpg) (Aufnahme vom 11.2.2015, Autor: Christan A. Schroeder; Lizenz: Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 International)

22: Kadettenanstalt/ Kriegsschule, Erdgeschoß: URL:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Waterlooplitz\\_Kriegsschule\\_1896\\_2007.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Waterlooplitz_Kriegsschule_1896_2007.jpg) (rechtes Teilbild, publiziert Dezember 2007, Urheber: AxelHH)

23. Kadettenanstalt/ Kriegsschule, Grundriß: URL:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Waterlooplatz#/media/Datei:Waterlooplitz\\_Kriegsschule\\_Plan.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Waterlooplatz#/media/Datei:Waterlooplitz_Kriegsschule_Plan.jpg) (publiziert Dezember 2007, Urheber: AxelHH)

24. Stahlstich des Museums für Kunst und Wissenschaft: URL:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Das\\_Museum\\_f%C3%BCr\\_Kunst\\_und\\_Wissenschaft\\_Hannover.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Das_Museum_f%C3%BCr_Kunst_und_Wissenschaft_Hannover.jpg)

25-27: Römische Zinnsoldaten aus der Werkstatt du Bois in Hannover: URL:

[http://www.zinnfiguren-bleifiguren.com/Firmengeschichten/Dubois\\_Hannover/Dubois\\_Hannover.html](http://www.zinnfiguren-bleifiguren.com/Firmengeschichten/Dubois_Hannover/Dubois_Hannover.html) (Aufnahmen von Stefan Thien). Publikationsgenehmigung von Herrn Bernhard J. Schwarz (bernhard.j.schwarz@hotmail.de)

28. Geschäftsanzeige du Bois im Adressbuch 1847 (in Abt. IV. Allgemeiner Geschäftsanzeiger S. 17#160)

29: Vorderansicht der Gelehrteneschule in Plön. Abgebildet nach Vorlage im Schularchiv des Gymnasiums Schloss Plön mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. Detlev Kraack.

30: Die Gelehrteneschule in Plön. Abgebildet nach Vorlage im Schularchiv des Gymnasiums Schloss Plön mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. Detlev Kraack.

31: Zeichnung aus Müllers Aufsatz *Das Cingulum militiae* (Lit 12): Scan aus dem Jahresbericht 1873 im Schularchiv des Gymnasiums Schloss Plön mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. Detlev Kraack.

32. Müllers *Lehrbuch der Griechischen Bühnenalterthümer* 1886, Titelblatt (Lit 30)

33. Müllers Todesanzeige im Hannoverschen Kurier vom 21. Dezember 1916 (S. 22)

## Abbildungen

(s. S. 3)



Abb. 1: Pastor August Müller (1798-1872), Albert Müllers Vater

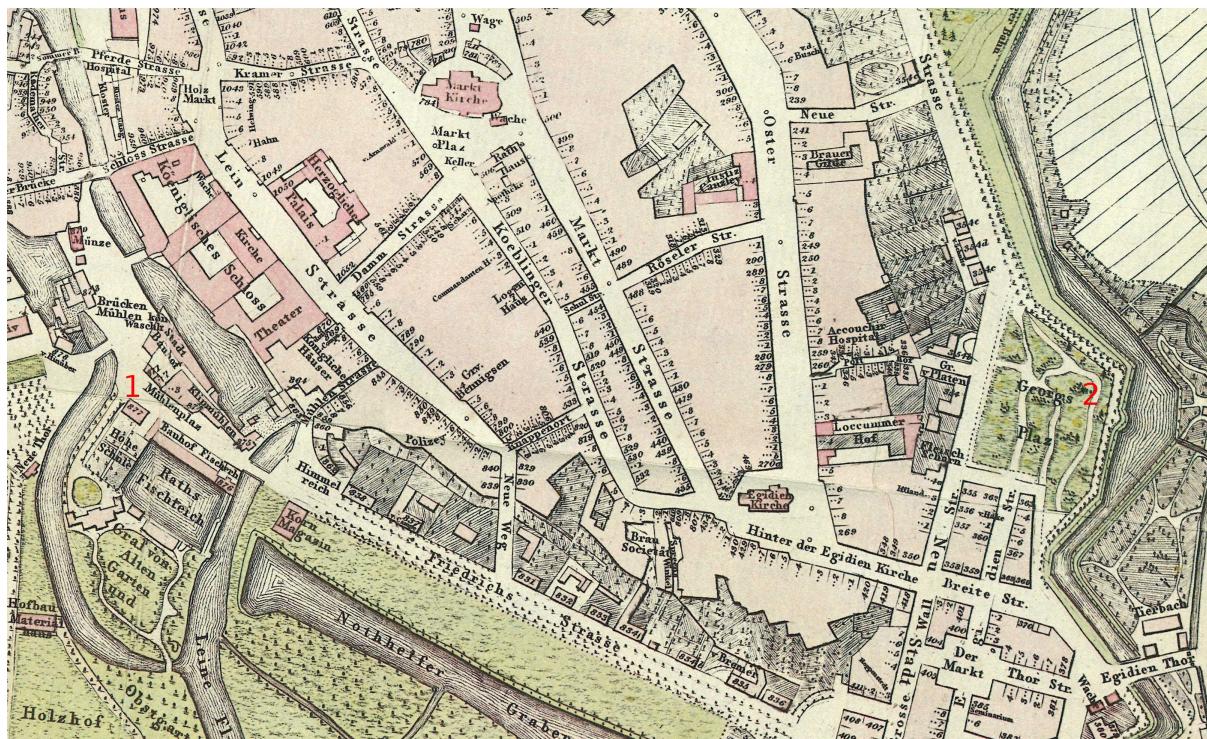


Abb. 2: Kartenausschnitt von 1822. 1: Lyceumsgebäude von 1803; 2: Platz des künftigen Lyceums von 1854

s. S. 4



Abb. 3: Dr. Georg Friedrich Grotefend (1775-1853), Direktor des Lyceums von Michaelis 1821 bis Ostern 1849

s. S. 4

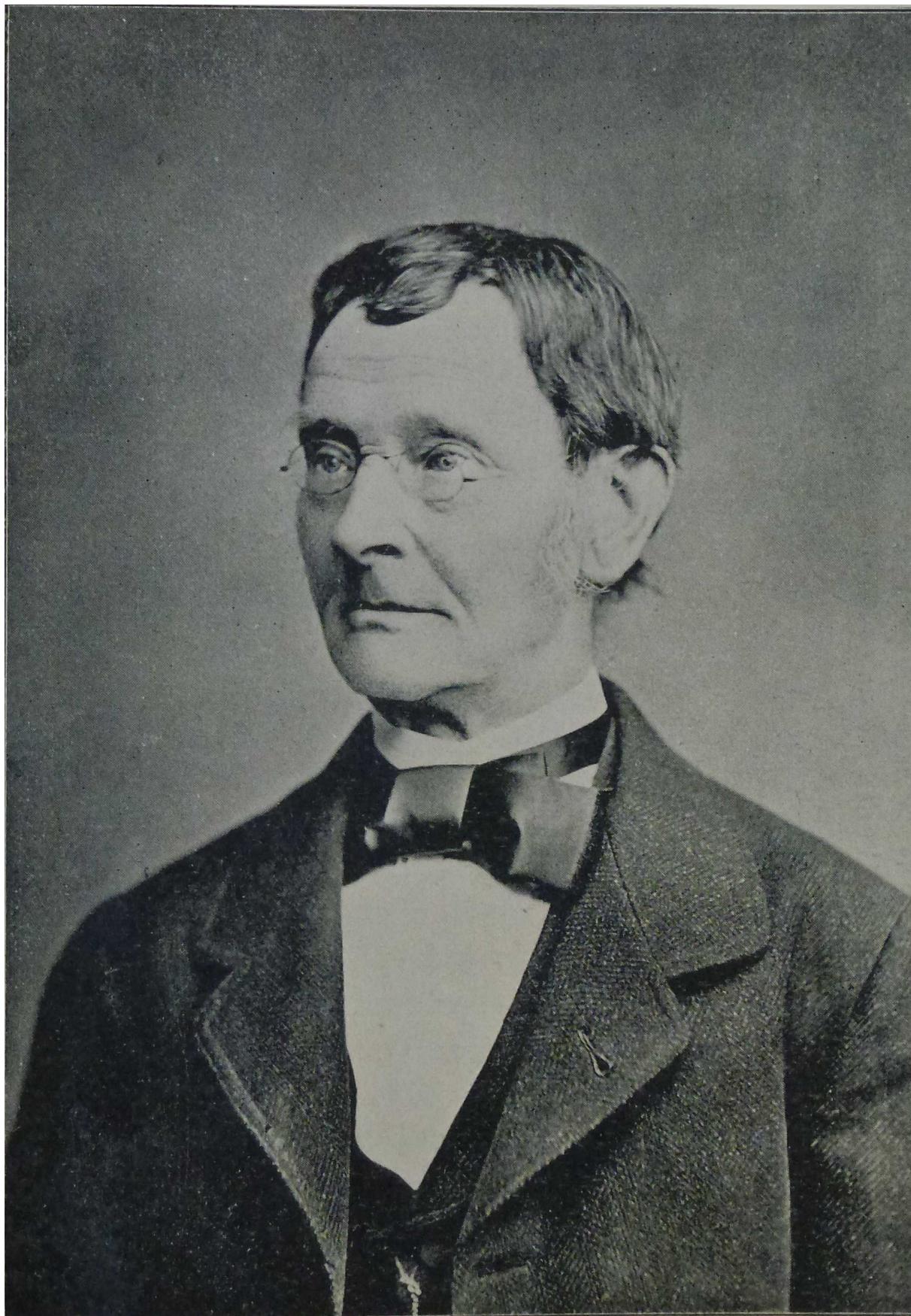


Abb. 4: Dr. Heinrich Ludolf Ahrens (1809-1881), Direktor des Lyceums von Ostern 1849 bis Michaelis 1879

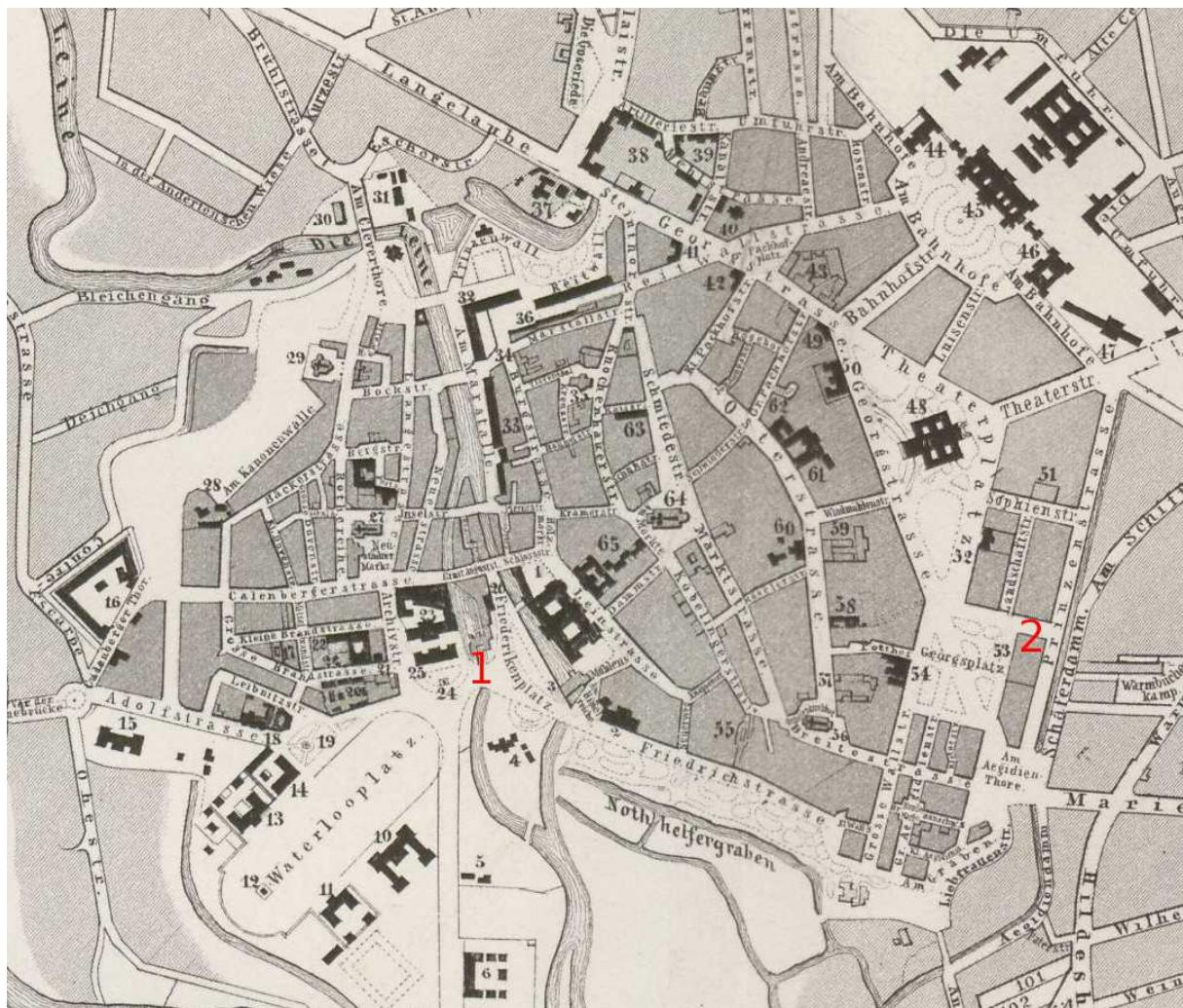


Abb. 5: Kartenausschnitt von 1856. 1: ehemaliger Platz des Lyceumsgebäudes von 1803; 2: das neue Gebäude für das Lyceum und die höhere Bürgerschule der Stadt Hannover von 1854

s. S. 4



Abb. 6: Das Lyceum am Mühlenplatz (1803-1847; nach Capelle 1898, vor S. 1)

s. S. 4

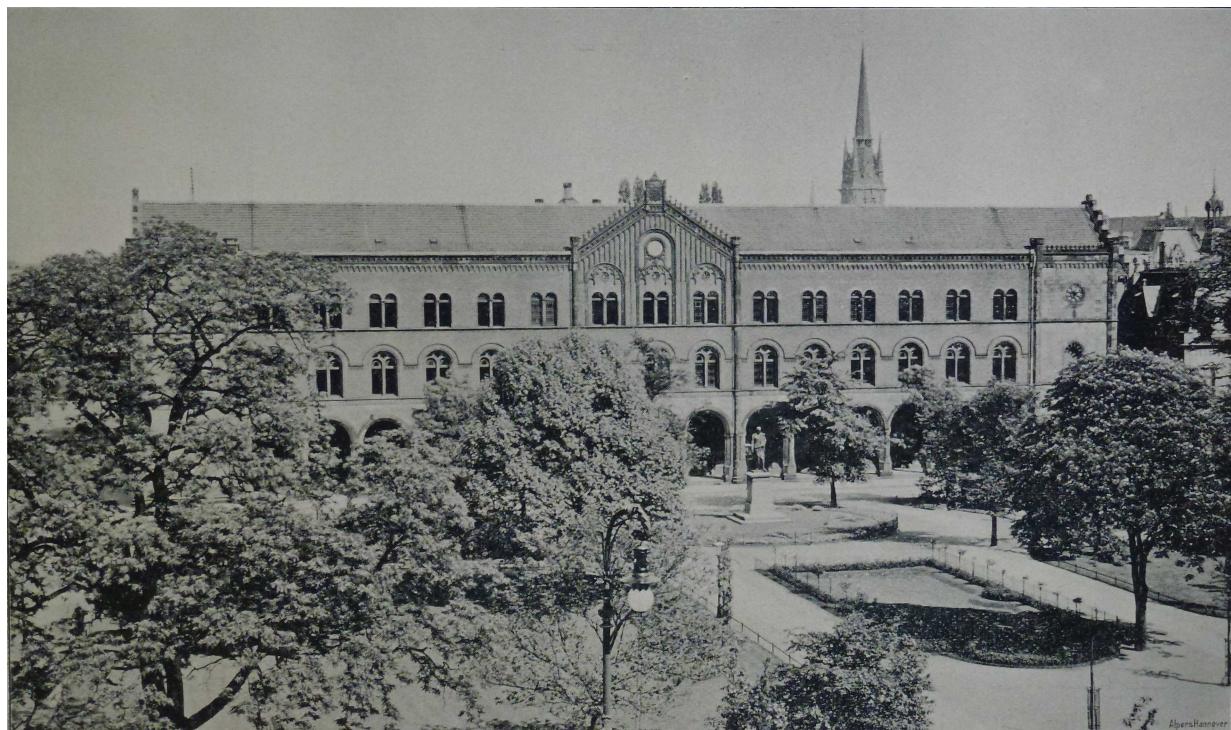


Abb. 7: Das Schulgebäude für das Lyceum und das Realgymnasium (seit Ostern 1854)

s. S. 9 53 (Details) 80 (Anmerkung)

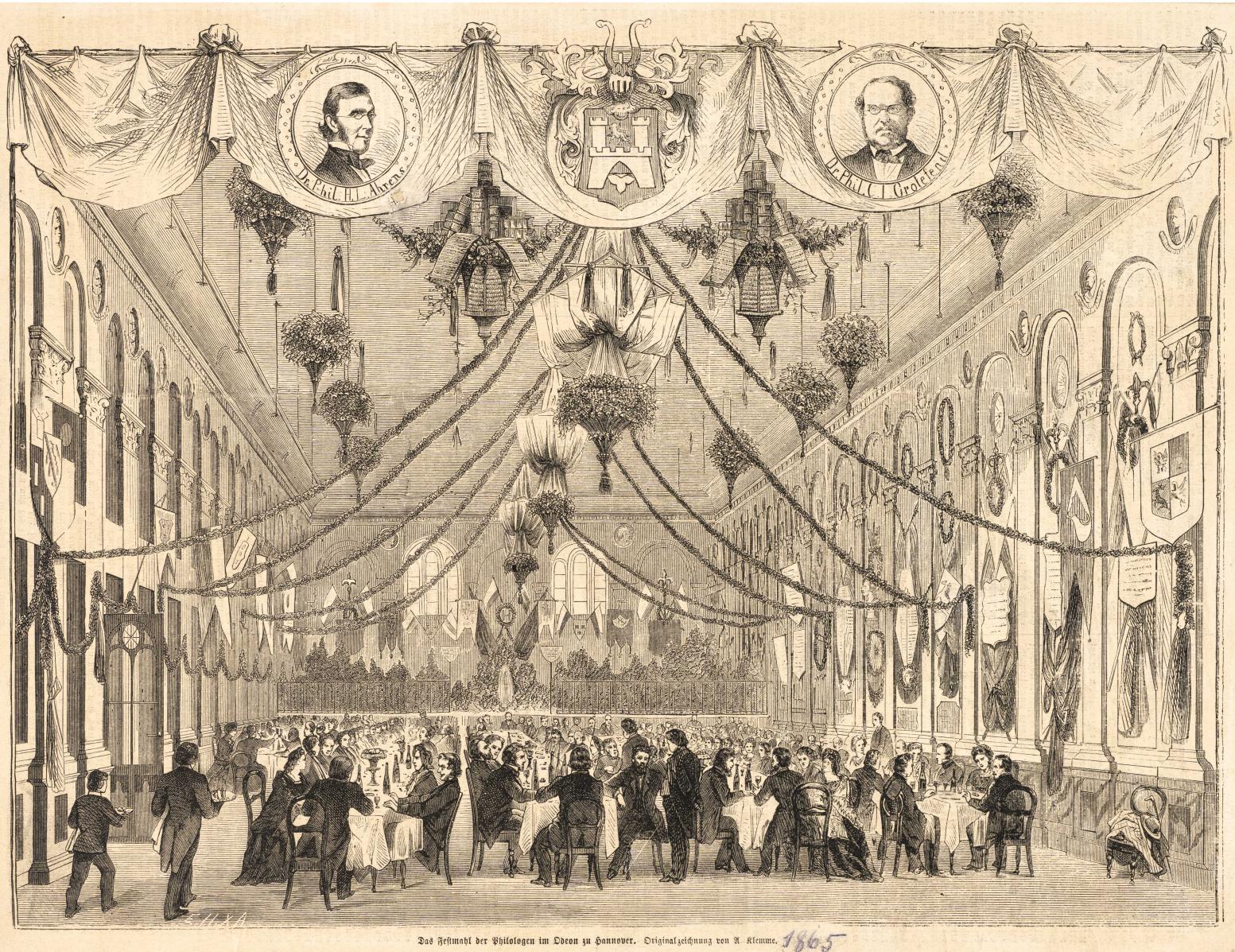


Abb. 8: Das Festmahl der Philologen im Odeon zu Hannover (1864)

s. S. 4 9 52 (Gesamtansicht)

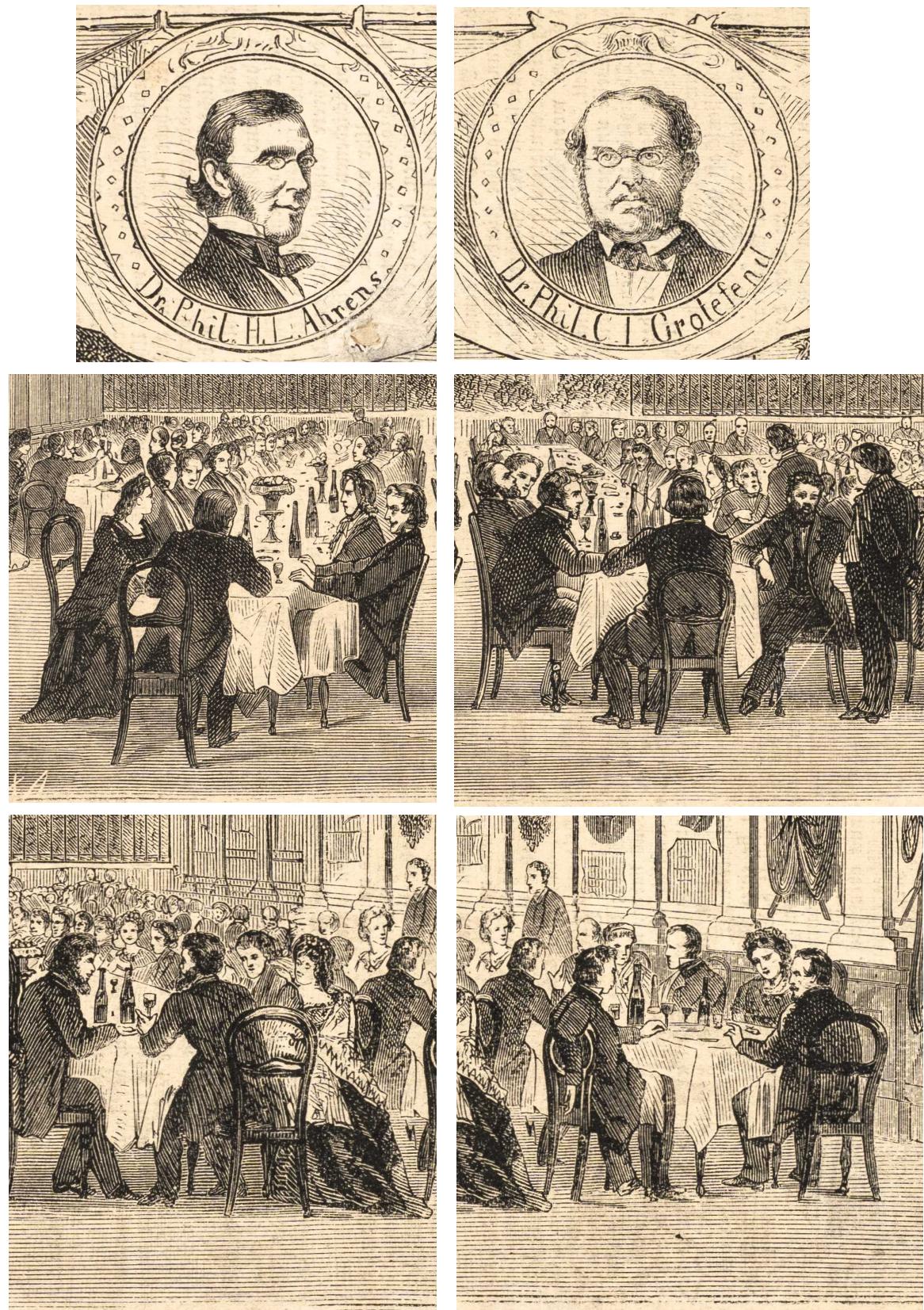


Abb. 9-14: Das Festmahl der Philologen im Odeon zu Hannover (Ausschnitte)

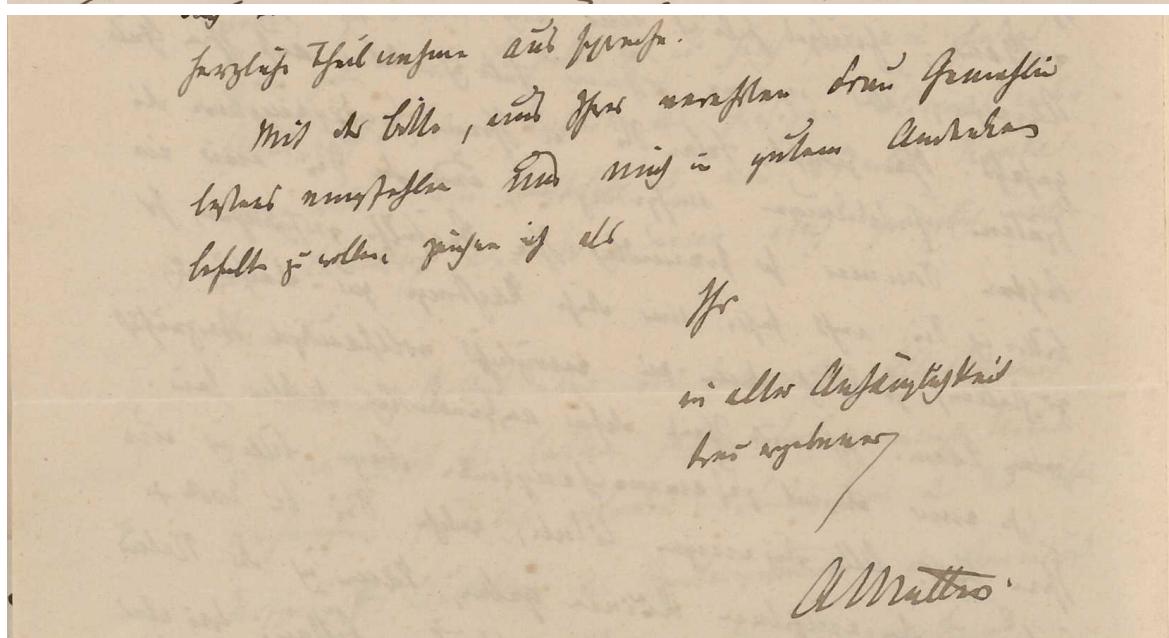
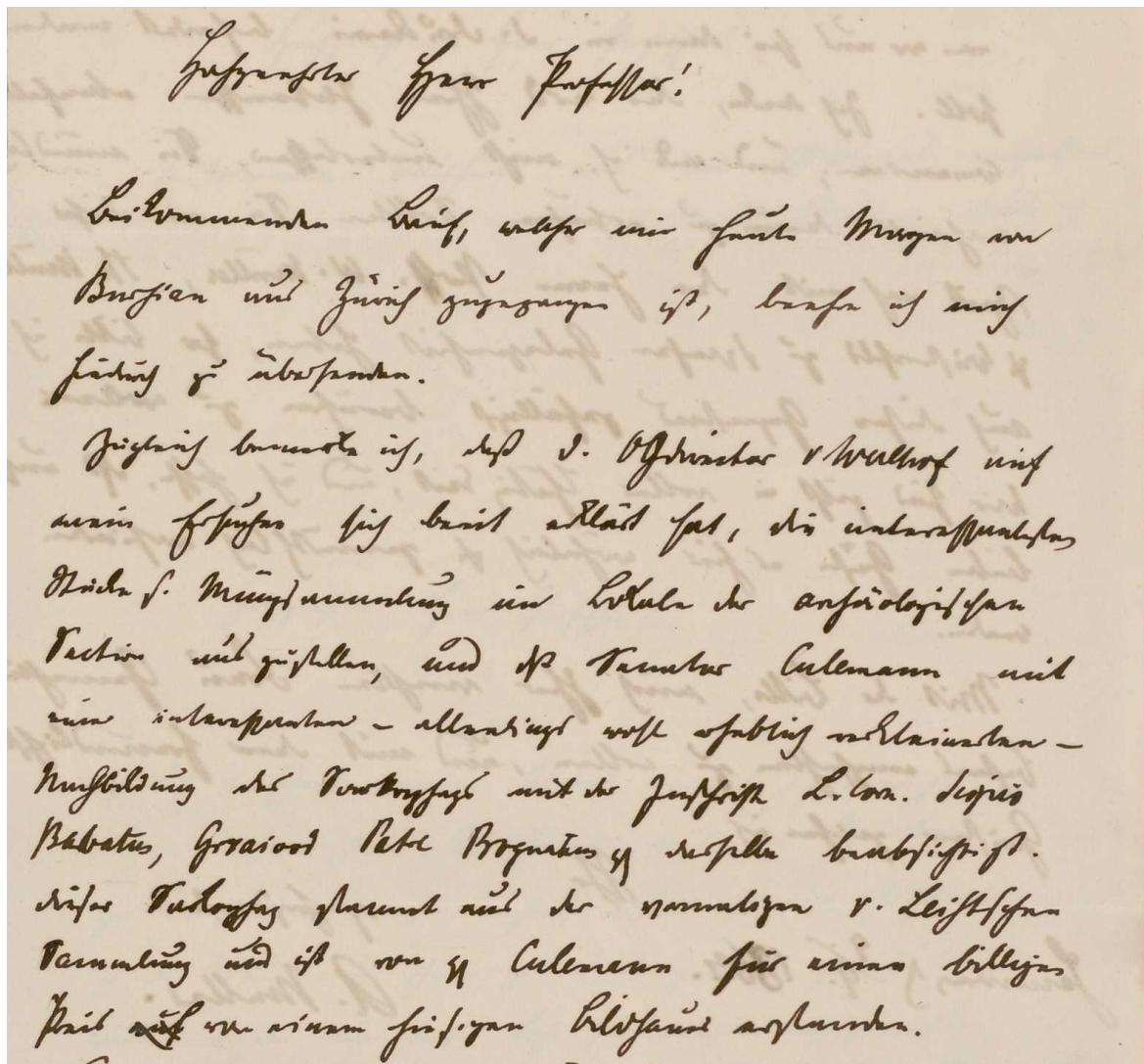


Abb. 15-16: Anfang und Ende des Schreibens an Friedrich Wieseler (1864)

s.S. 5



Abb. 17: Portrait Friedrich Wieselers, Müllers archäologischen Lehrers



Abb. 18: Nachbildung des Sarkophags des Lucius Cornelius Scipio Barbatus als Schreibtischdekoration (Länge 19 cm)

s. S. 11



Abb. 19-20: Kadettenanstalt/ Kriegsschule



Abb. 21-22: Kadettenanstalt/ Kriegsschule

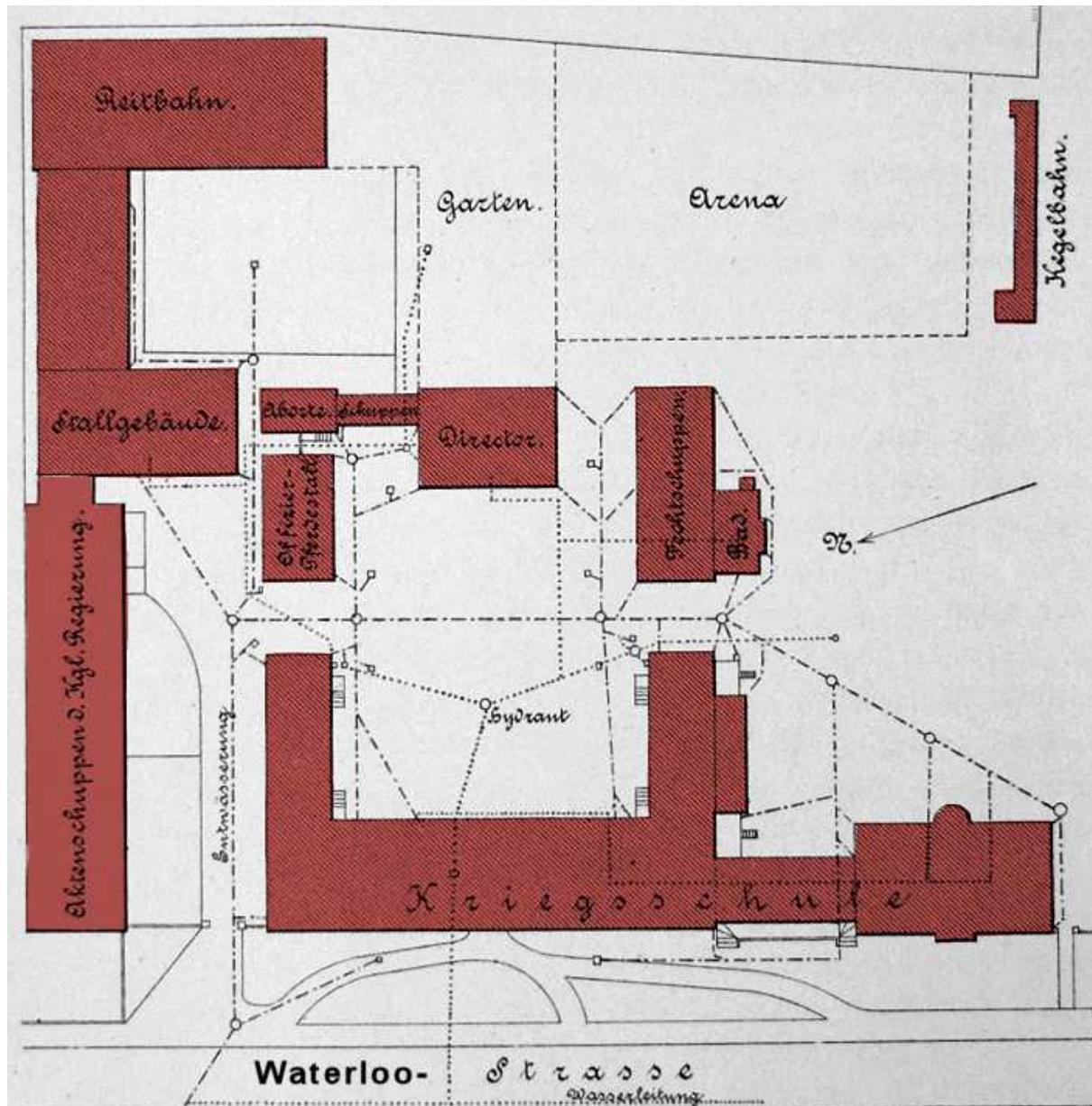
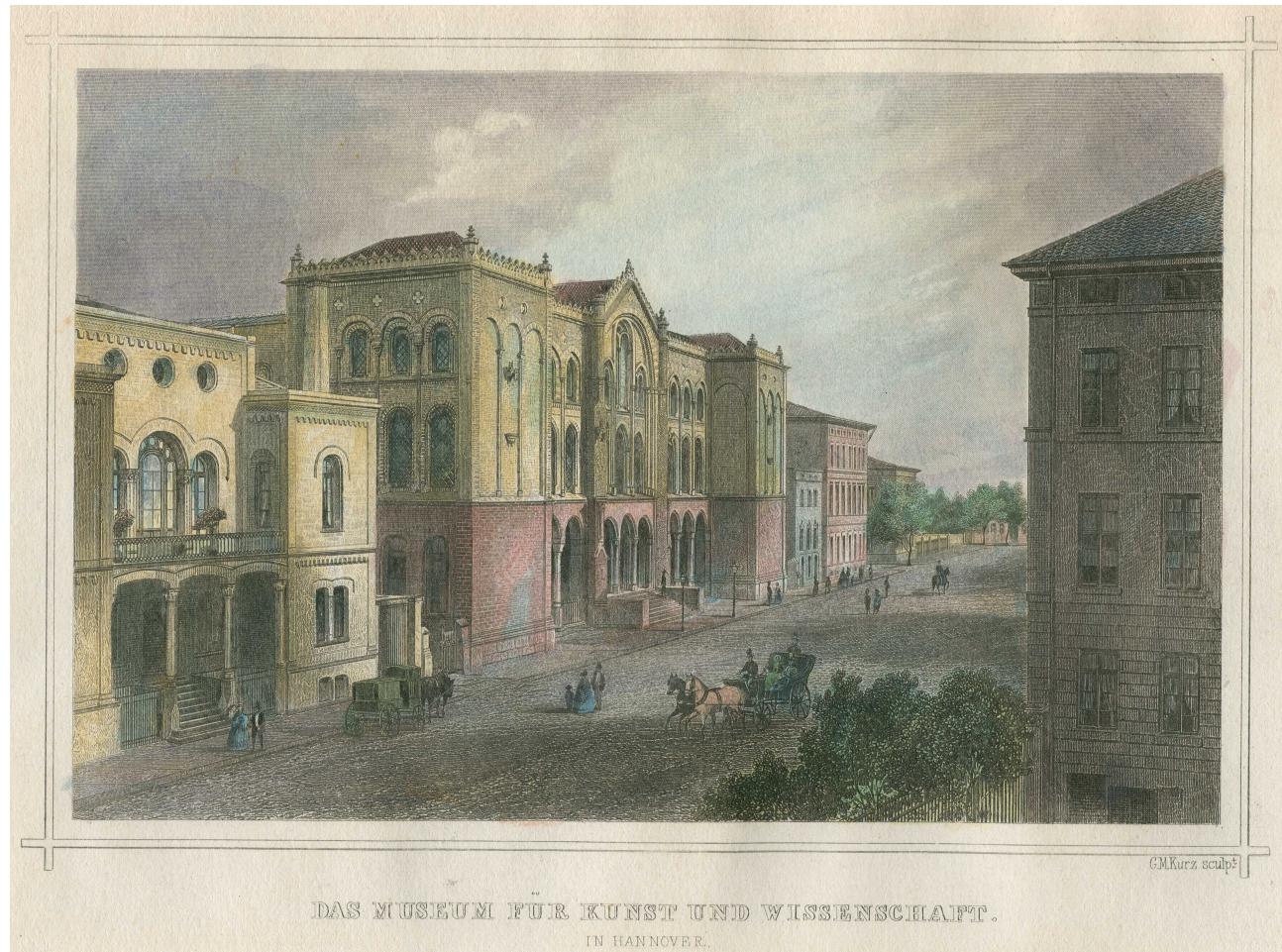


Abb. 23: Kadettenanstalt/ Kriegsschule



G.M.Kurz sculp<sup>t</sup>

DAS MUSEUM FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT.  
IN HANNOVER.

Abb. 24: Museum für Kunst und Wissenschaft, seit 1856 Sitz des Historischen Verein für Niedersachsen

s. S. 6 13 15



Abb. 25-26: Römische Zinnsoldaten aus der Werkstatt du Bois in Hannover



Abb. 27: Römische Zinnsoldaten aus der Werkstatt du Bois in Hannover (s. S. 6)

Geschäftsanzeiger. 17



**J. E. DU BOIS,**  
**KÖNIGLICHER HOF-ZINNGIESSER,**  
Sellwinderstrasse Nro. 15,  
empfiehlt sein  
**LAGER VON ZINNWAAREN ALLER ART,**  
eigene Fabrikat,  
*en gros & en detail zu den billigsten Preisen.*

**Für Fabrikanten und Blecharbeiter:**  
**Gusswaaren**, als: Lampen-Füsse und Leuchter, roh und lackirt, mit und ohne Garnituren.

**Für Apotheker:**  
Französische Destillir-Apparate, sowie auch die beliebten Beindorfschen Abdampfkessel, Infundirbüchsen, Mensuren etc.

**Für Conditor:**  
Eis-Formen in Früchten und Figuren, Caramell-Blumen-Formen, Eisflaschen, Pastete-Wärmer und Zuckerspritzen.

**Zinnspielsachen**  
für Knaben und Mädchen, in grösster Auswahl.  
Thee- und Kaffee-Service  
von  
**BRITANNIA-METAL.**

Vorkommende Reparaturen aller obengenannten Artikel werden prompt besorgt. Die Preise der Waaren sind aufs billigste berechnet, und wird *en gros* ein angemessener Rabatt bewilligt.

Abb. 28: Geschäftsanzeige der Werkstatt du Bois in Hannover (1847)

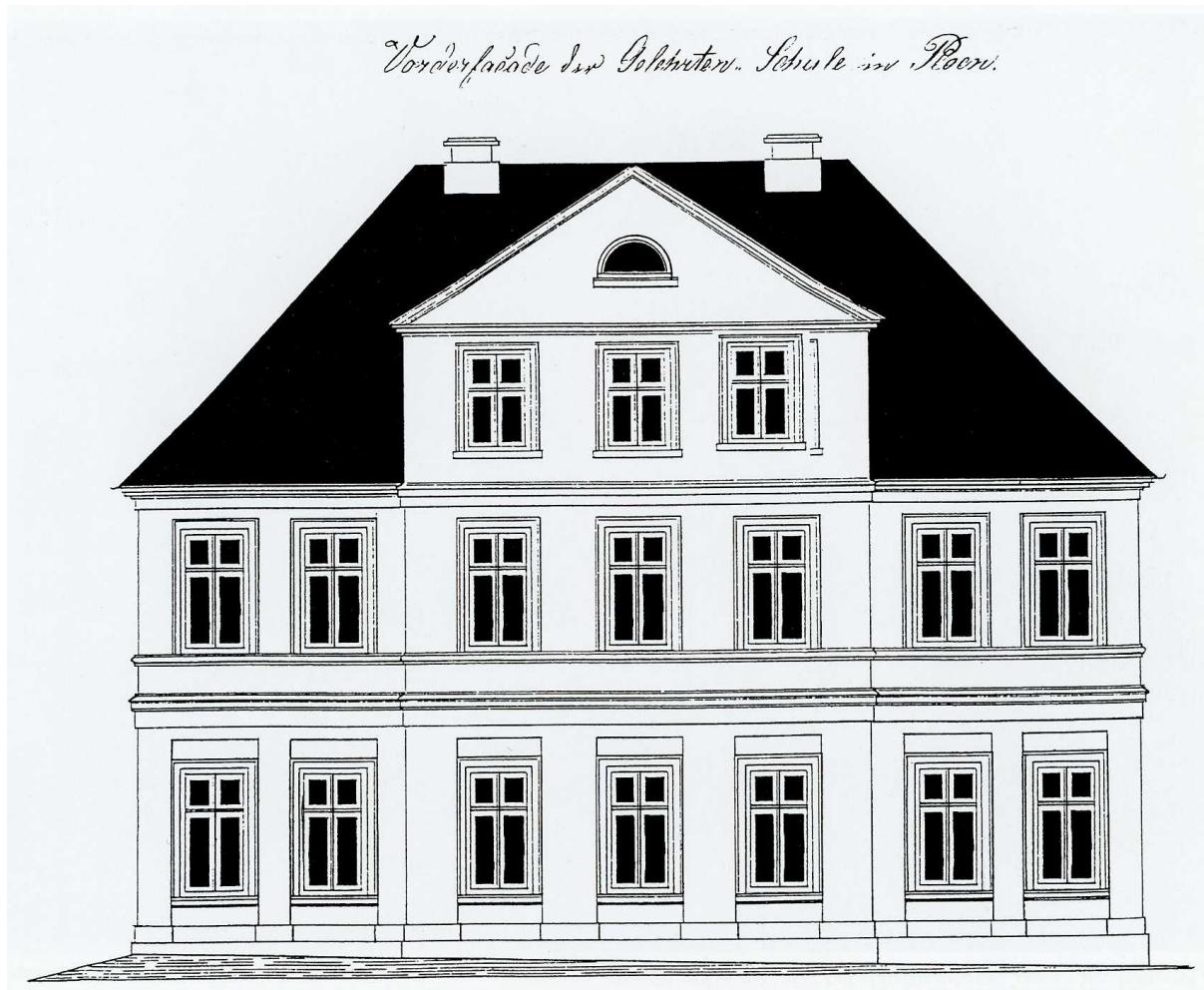


Abb. 29: Vorderansicht der Gelehrten-Schule in Plön um 1840 (Architektenzeichnung mit abweichender Fenstergliederung)

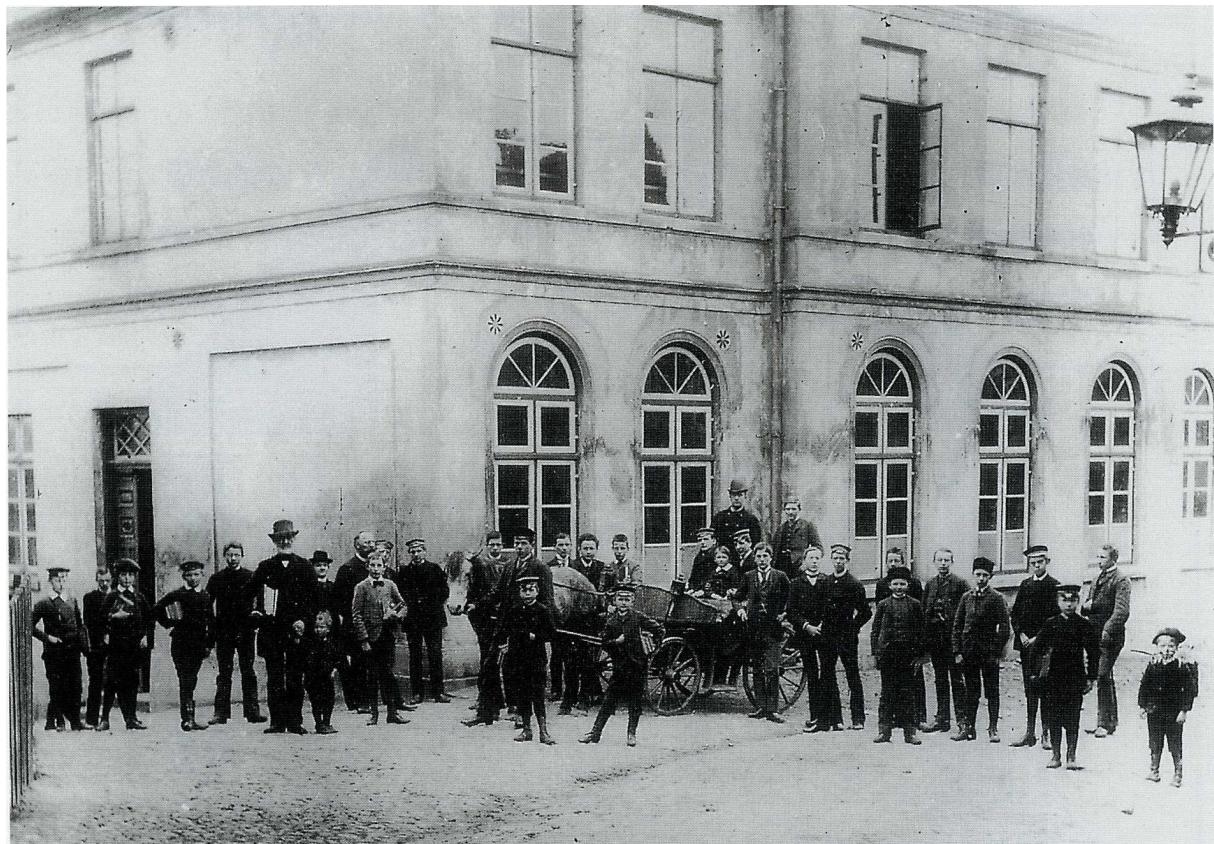


Abb. 30: Die Gelehrtenenschule in Plön wohl bald nach Müllers Abschied von Plön (1874)

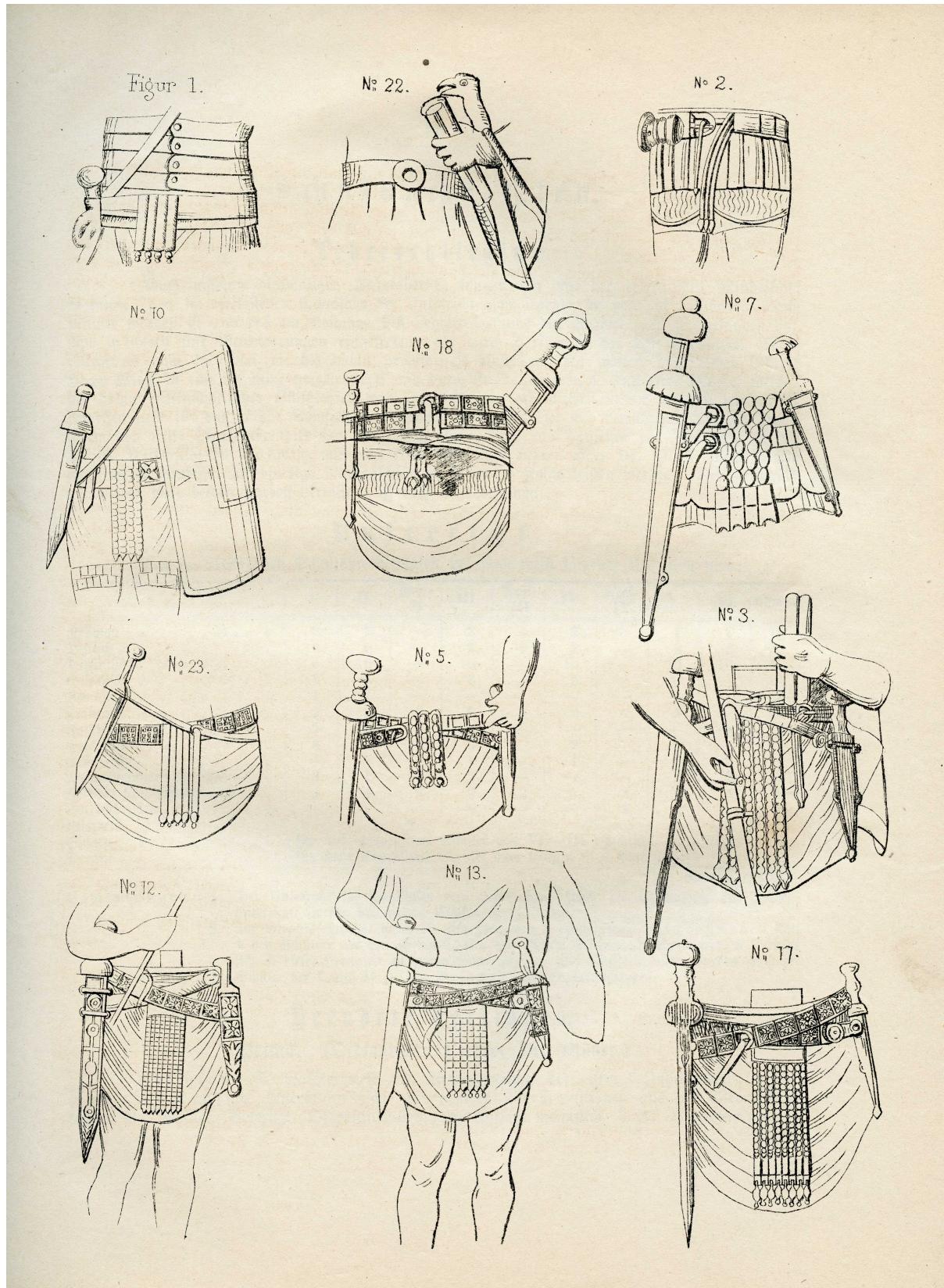


Abb. 31: Zeichnung aus Müllers Aufsatz *Das Cingulum militiae* (Lit 12)

K. F. HERMANN'S  
LEHRBUCH  
DER  
**GRIECHISCHEN ANTIQUITÄTEN.**  
UNTER MITWIRKUNG  
von  
Dr. H. DROYSEN in Berlin, Direktor Dr. A. MÜLLER in Flensburg,  
TH. THALHEIM in Brieg und Dr. V. THUMSER in Wien  
neu herausgegeben von  
Professor Dr. H. BLÜMNER und Professor Dr. W. DITTENBERGER  
in Zürich. in Halle a. S.  
**IN 4 BÄNDEN.**  
— — —  
**DRITTER BAND.**  
**Zweite Abtheilung.**  
**B Ü H N E N A L T E R T H Ü M E R**  
von  
**A. MÜLLER.**

FREIBURG I. B. 1886  
AKADEMISCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. C. B. MOHR  
(PAUL SIEBECK).

Abb. 32: Titelblatt des Lehrbuchs der Griechischen Antiquitäten, in dem Müllers Hauptwerk *Lehrbuch der Griechischen Bühnenalterthümer* 1886 erschienen ist (Lit 30)

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Hannover, den 20. Dezember 1916.  
Rundestraße 9.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen  
Heben Mann, unsren teuren Vater, Schwieger-  
vater und Großvater, den

Geheimen Regierungsrat

# Dr. Albert Müller

Königl Gymnasialdir ktor a. D.

nach kurzem Krankenlager im Alter von  
85 Jahren zu sich zu rufen in sein himmlisches  
Reich.

**Marie Müller** geb. Stoltz.  
**Helene Eickhoff** geb. Müller.  
**Martha v. Hering** geb. Müller.  
**Prof. Dr. Hermann Eickhoff.**  
**Geh. Justizrat Dr. Friedrich v. Hering.**  
**Gertrud Ziemer** geb. Eickhoff.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend,  
den 23. Dezember, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, von  
der Kapelle des Strangrieder Friedhofes aus.

Abb.33: Müllers Todesanzeige im Hannoverschen Kurier vom 21. Dezember 1916

## Anmerkungen

---

<sup>1</sup> Taufbucheintrag Ringelheim 1831 nach der von Frau Birgit Hoffmann vom Landeskirchlichen Archiv in Wolfenbüttel bereitgestellten Kopie [LKA-B, Ringelheim, Taufen 1806-1845, Archion Bild 35]: „12. | Carl Ludwig Emil Albert | 14te/ vierzehnte/ Septbr./ 3/ drey/ Uhr Nachmittags | ehel. | [Eltern:] August Müller Pastor// loci | Christine geborene// Goetze | [Geburtsort:] das. [=daselbst, d.h. Ringelheim] | [getauft:] 29 Septbr. | [Pastor, der die Taufe verrichtet:] Pastor Kippenberg// aus Hannover. | [Gevattern:] Rentmeister Carl Müller zu Lübbecke, ein Preußischer// Brunnen-Cassirer Cordes zu Pyrmont. [=Vertrieb des sog. *Pyrmont Water* in Mineralwasserflaschen]// Stud.[ent] Theol.[ogiae] Emil Althans aus Hannover// Carl Jacobi, Pfarrer der kathol.[ischen] Gemeinde hiers.[elbst]“ - Im damals zum katholischen Bistum Hildesheim gehörenden Ringelheim gab es je eine Gemeinde beider Konfessionen. - Die weiteren Kirchenbucheinträge sind:

Konfirmation 1846: LKA-H, Hannover, Aegidien, Konfirmationen 1842-1856:  
[Bleistiftpaginierung 226, Archion Bild 117]: Misericord Dom. d[en] 26 April 1846 sind von dem Herrn Pastor prim Müller öffentlich confirmirt/ [...] | [Nr:] 17 | [Söhne:] Müller Georg Johann Gustav | [Geboren:] 14 Decbr. 31. [sonst in den KB Hannover und Ringelheim nicht gefunden; vermutlich Pastor Müllers Neffe] | [Nr:] 18 | [Söhne:] Müller Albert Emil Carl Ludewig | [Geboren:] 14 Septembr. 31. | [Nr:] 16 | [Töchter:] Müller Wilhelmine Eliese Dorothea | [Geboren:] 10 Juni 32 [sonst in den KB Hannover und Ringelheim nicht gefunden; vermutlich Pastor Müllers Nichte]

Hochzeit 1760: LKA-H, Hannover, Aegidien, Trauungen 1853-1860: [Archion Bild 136; Nr.] 31a. | [Bräutigam:] Müller Karl Ludwig Emil Albert, Doctor philosophiae, Collaborator am Lyceum, unverheirathet, zu Hannover. | [Geburtstag und Ort:] 14 September: 1831 zu Ringelheim | [Eltern:] Pastor pr. zu St. Aegidii in Hannover Ludwig August Christoph Wilhelm Müller\* und dessen Ehefrau Christine geborne Goetze. | [Braut:] Stoltz Marie Christine Elisabeth, unverheirathet zu Hannover. | [Geburtstag und Ort:] 19 Juli 1837 zu Lüneburg. | [Eltern:] Kaufmann Hinrich Adolph Stoltz und dessen Ehefrau Marie Julia geborne Lauenstein | [künftiger Wohnort:] Hannover. | [Tage und Orte des Aufgebots:] 13 und 20 Mai in der Aegidien=Kirche zu Hannover. | [Tag und Ort der Trauung:] - | [Bemerkungen:] - | [Kirchenbuchführer und Datum:] [Pastor] Flügge 23. Mai 1860.

\* Numerierung über den Vornamen: 1=August, 2=Christoph, 3=Ludwig

Geburt der 1. Tochter (**Helene**; S. 8< 1862: LKA-H, Hannover, Gartenkirche<sup>\*</sup>), Taufen 1859-1867, **1762**: [Archion Bild 174; Nr:] 185 | [Ort der Geburt:] Hannover Königsstraße | Mädchen | Müller Julia Elisabeth Helene | [Tag und Stunde der Geburt:] den fünften Mai Abends fünf. | [Eltern:] Albert Emil Ludwig Karl Müller. Dr. phil. Collaborator am Lyceum zu Hannover, und dessen Ehefrau Marie Christine Elisabeth Stoltz. | [Tag der Taufe:] den 25 Mai 1862 | [Taufzeugen:] Julia Stoltz, Witwe aus Lüneburg. Elisabeth, Ehefrau des Pastors Müller, Osterstraße. Helene Götze, unverehelicht aus Cassel. | [Bemerkungen:] - | [Namen des Kirchenbuchführers nebst Datum:] A Evers 30. Mai 1862

\* Wikipedia s.v. „Gartenkirche St. Marien“ und <https://www.gartenkirche.de>

Geburt der 2. Tochter (**Martha**; S. 8< 1865: LKA-H, Hannover, Gartenkirche<sup>\*</sup>), Taufen 1859-1867: [Archion Bild 385; Nr:] 465 | [Ort der Geburt:] Hannover Königstraße 42. | Mädchen | Müller Bertha Anna Adolfine Martha | [Tag und Stunde der Geburt:] den einundzwanzigsten December Nachmittags halb zwei. | [Eltern:] Albert Emil Ludwig Karl Müller, Dr. phil. Oberlehrer am Lyceum, und dessen Ehefrau Marie Christine Elisabeth Stoltz. Hannover | [Tag der Taufe:] den 18. Januar 1866 | [Taufzeugen:] Bertha, Ehefrau des for[-; Berufsbezeichnung?] Hase in Lüneburg. Anna Müller, unverehelicht, Hannover[.] Adolf Stoltz, Oekonomie-Verwalter in Mose bei Wallenstedt.<sup>[\*\*]</sup> | [Bemerkungen:] 1812. Nr. 185. | [Namen des Kirchenbuchführers nebst Datum:] A Evers 29 Junius 1866

\* Wikipedia s.v. „Gartenkirche St. Marien“ und <https://www.gartenkirche.de>

\*\* Dorf Wallenstedt: Wikipedia s.v. „Wallenstedt“ : 2,5 km südöstlich von Gronau, ca. 12 km (Luftlinie) südwestlich von Hildesheim

<sup>2</sup> \* Hannover 11.8.1799, † Hannover 13.11.1872. - Die nachfolgenden Kirchenbucheinträge enthalten detaillierte Angaben zu August Müllers Lebensweg:

Geburt 1799: LKA-H, Hannover, Marktkirche, Taufen 1774-1814: [Archion Bild 233:] [Geburt und Tauftag:] 11ten/ 25ten [August] | [Eltern:] Joh. Georg Wilhelm Müller. Schneider=Meist: | Marg: Antoinette Elisab: Lax. | Ludwig August Wilhelm Christoph | [Paten:] 1) Mstr: Dülffer/ 2) Mstr: Wehrkauer[?]/ 3) Trompet[er]: Lax./ 4) Christoph Weilander

Geburt der 2. Ehefrau 1810: LKA-H, Hannover, Aegidien, KB 1787-1832: [Archion, Bild 114; Nr:] 37. | [Geburt - Taufe:] 8. 29. [Julii] | [Kind:] Wilhelmine Sophie Catharine Elisabeth. | [Vater:] Dahlgrün Christian Andreas Wilhelm. (LeihhausRegistrator) | [Mutter:] Anna Christine Nopmann. | [Paten:] Frau Catharine Elisabeth Nopmann in Ratzeburg. Frau Wilhelmine Catharine Dahlgrün. Sophie Catharine Dahlgrün. Sophie Marie Michaelis. [Ihr Sterbedatum wurde nicht gefunden.]

Konfirmation 1814: LKA-H, Hannover, Marktkirche, Konfirmationen 1814-1856: [Archion Bild 3:] 1814./ Am 2. Sonnt: nach Ostern, den 24. April, sind vom Herrn Pastor Hagemann folgende 75 Kinder confirmiert:/ Söhne. / [...] 22., Müller, 1./ 23., Müller. 2./ [...]

1. Hochzeit 1827: LKA-H, Hannover, Schloßkirche, Trauungen 1825-1852: [Archion Bild 6, Seite 10; Nr:] 9. Müller/ procl: | Am Sonnt: Jubilate et Cantate<sup>[\*]</sup> ist Herr August Christoph Ludewig Müller Pastor zu Ringelheim mit Jungfer Christine Wilhelmine Elise Henriette Goetze aus Cassel in Königl: Schloßkirche proclaimiret worden.

\* Proclamatio [Aufgebot] am 3. und 4. Sonntag nach Ostern (6. und 13. Mai 1827)

Geburt des 1. Sohnes 1828 (Hermann): LKA-B, Ringelheim, Taufen 1806-1845: [Archion Bild 33; Nr:] 1 | [Name des Kindes:] Anton Heinrich Otto Jacob Herrmann [sic] | [Geburtstag:] einu[ndzwanzig]ster/ 21/ März Mittags zwölf ein halb/ 12 1/2 | eh[e]l. | [Name der Eltern:] Christoph Ludwig Wilhelm August Müller./ Pastor loci. | Christine Wilhelmine Elise Henriette, geb. Goetze aus Cassel. | [Geburtsort:] das[elbst, d.h. Ringelheim] | [Tag der Taufe:] 20ster April. | [Pfarrer:] Pastor Kippenberg aus Haverlah. [ca. 3 km nordwestl. von Ringelheim] | [Paten:] Otto Jacob Herrmann Goetze aus Cassel. Margarethe Elisabeth Antoinette Müller aus Hannover. Johann Heinr. Adam Lorenz aus Fritzlar.

Geburt des 2. Sohnes 1831: s. Anm. 1

Tod der 1. Ehefrau 1833: LKA-H, Hannover, Aegidien, Beerdigungen 1833-1844: [Archion Bild 3; Nr:] 5. | [Sterbetag:] | 5. Januar | [Begräbnistag:] 9. Januar | [Name:] Müller. geb. Goetze aus Cassel | Christine Wilhelmine Elise Henriette | [Stand: Ehefrau des H[errn]l. Pastor Müller/ [Krankheit:] Lungensucht | [Alter, Jahr-Monate:] 28. | 2. | [liegt begraben:] S.N. | [hat bezahlt:] gratis.

2. Hochzeit 1835: LKA-H, Hannover, Aegidien, Konfirmationen und Trauungen 1830-1841: [Archion Bild 10; Nr:] 18. | [Tag der Eheschließung:] September. 1. | [Name des Bräutigams:] Müller. | August Ludwig Wilhelm | [Amt:] Pastor von hiesiger Kirche zu S. Egidii. | [Stand:] Wit[w]er. | [Name der Braut:] Jungfrau Wilhelmine Sophie Catharine Elisabeth Dahlgrün, aus Hannover.

Konfirmation des 1. Sohnes 1842 (Hermann): LKA-H, Hannover, Aegidien, Konfirmationen 1842-1856: [Bleistiftpaginierung 214, Archion Bild 111:] Dom. Jubilate d[en] 17<sup>ten</sup> April 1842 sind von dem Herrn Pastor prim. Müller öffentlich confirmirt/ [...] | [Nr:] 17 | [Söhne:] Müller Hermann Otto Anton | [Geboren:] 21 März 1828.

Geburt des 3. Sohnes 1845 (Wilhelm Theodor): LKA-H, Hannover, Aegidien, Taufen 1844-1852: [Archion Bild 45; Nr:] 102 | [Name des Vaters:] Müller August Wilhelm Christoph Ludwig. | [Stand:] Pastor prim. an der EgidienKirche. und Inspaector der vereinigten Parochial=Schule. | [Geburtsort:] Hannover. | [Mutter:] geborne Dahlgrün/ Eliese. | [Geburtsort:] Hannover | [Name des Kindes:] Wilhelm Theodor. | [geboren:] d[en] 17<sup>ten</sup> November. | [getauft:] d[en] 24. Decbr. | [Straße und Hausnummer:] Osterstraße Nro 57. | [Taufzeugen:] der H[err]l. Leihhaus=Camerarius

Wilhelm Dahlgrün und Fräul. Dorothea Müller wohnh[aft]. in Wien. | [Bemerkungen:] - [Konfirmation noch nicht bei Archion erfaßt]

Konfirmation des 2. Sohnes 1846: s. Albert Müller

Tod des August Müller 1872: LKA-H, Hannover, Aegidien, Beerdigungen 1868-1873: [Archion, Bild 141; Nr.] 170. | Hannover, Osterstraße 58. | [Name, Stand, Wohnort:] Müller, Ludwig August Wilhelm Christoph, verheirathet, Pastor primarius und Subsenior, Hannover. | [Alter:] 73 Jahre/ 3 Monate/ 2 Tage. | [Eltern:] Schneidermeister Johann Georg Wilhelm Müller und dessen Ehefrau Margarethe Antoinette Elisabeth, geborne Lax. | [Tag und Stunde des Todes:] der dreizehnte November, vier Uhr morgens. | [Todesart:] Asthma | [Begräbnis:] 16 November 1872 | [Bemerkungen:] begraben auf dem Nicolai-Friedhof. | [Kirchenbuchführer:] Pramann, 18 November 1872

<sup>3</sup> In Ringelheim ist er durch Amtshandlungen vom 21. Juli 1827 bis 1. Januar 1832 belegt (LKA-B, Ringelheim, Taufen 1806-1845: Archion Bild 33 und 36). - Über August Müller und später auch über seinen Sohn finden sich in den außerordentlich detailreichen Hannoveraner Adressbüchern zahlreiche wichtige Nachrichten, die, nachdem die Hannoveraner Archive während des zweiten Weltkriegs große Verluste erlitten hatten, umso wertvoller sind. - **Zu August Müller und seiner Mutter Caroline Müller:** Adressbuch 1817, S. 62#33 [Einwohnerverzeichnis]: „Müller, Zeichnenlehr. an der Höfschule, Köbelingerstr. 533.“ [keine Erwähnung von Caroline Müller, August Müllers Mutter, kein Häuserverzeichnis, aber:] S. 104#54 [Sortierung der Einwohnernamen nach Gewerben:] S. 104.#54: „Kleidermacher./ [...] Müller“ - S. 112#58: „Zeichnenlehrer./ Ebelin/ Gieren/ Kohrßen/ Müller“ - Adressbuch 1826, S. 105#54 [Einwohnerverzeichnis]: „Müller, Candidat der Theologie und Lehrer an der Höfschule, Burgstr. 1009.“ - S. 106#54: „Müller, Caroline, Burgstr. 1009. - S. 18#116 [Hausbesitzerverzeichnis]: „Burgstr./ [...] 1009 Wollring“ - Adressbuch 1828, S. 113#59: „Müller, C[aroline]., Näherin, Burgstr. 1009.“ - S. 46#130: „Burgstr./ [...] / † [† = Brauhaus] 1009 [...] Wollring“ - Ebenso 1829-1832 - Adressbuch 1833, S. 123#64: „Müller, August, zweiter Prediger an der Aegidienkirche, Aegidienkirchhof 464./ Müller, Caroline, daselbst.“ - Ebenso 1834-1837 - Adressbuch 1838, S. 122#65: „Müller, August, erster Prediger an der Aegidienkirche, Osterstr. 270 a.“ - S. 123[!]#65: „Müller, Caroline, Osterstr. 270 a.“ - Ebenso 1839 - Adressbuch 1840 S. 189#102: „Müller, August, erster Prediger an der Ägidienkirche, Osterstr. 270 a.“ - S. 191#103: „Müller, Näherin, Bockstr. 113.“ - Adressbuch 1841: Caroline Müller nicht erwähnt - Adressbuch 1842 S. 240#128: „Müller, August, Pastor prim. zu St. Ägidii, Inspector der vereinigten Parochialschule, Osterstr. 270 a.“ - S. 242#129: „Müller, Näherinn [sic], Tiefenthal 1020. - S. 101#58 [Häuserverz.]: „Tiefenthal. [...] 1009 | Krack. [jeweils 1. Name=Hausbesitzer] Alefeldt, Braun, Wwe. Ewald. Kirchhoff. Müller. Schierling, Wwe.“ - Ab hier nur noch Caroline Müller aufgenommen: Ebenso 1846, aber S. 123#67: „Müller, Wwe., Näherinn, Burgstr. 39.“ - Ebenso 1848, aber S. 122#66: „Müller, Karol, Wwe., Schmiedestr. 39.“ - Ebenso 1848-1850, - Ebenso 1852, aber S. 130#71: „Müller, Karol., Näherinn, Osterstr. 92.“ - Ebenso 1856 - Ebenso 1857, aber S. 191#105: „Wwe. d. Postwagenmstr., gr. Duvenstr. 12.“ - Ebenso 1858, aber S. 198#108: „Karol., Wwe. d. Postwagenmstrs., Bergstr. 22.“ - Ebenso 1859, aber S. 211#115: „Karol., Wwe. d. Postschirrmstrs., Bergstr. 21.“ - Adressbuch 1860-1861 nicht erwähnt - Adressbuch 1862, S. 236#256: „Müller, Karol., Wwe. des Kammerdieners, Striehlstr. 5. I [...] Müller, Karol., Wwe., Schaufelderstr. 6. P“ - Adressbuch 1863, S. 241#132: „Müller, Karol., Schneiderin, Schmiedestr. 47.“ - Ebenso 1864 - Adressbuch 1865, S. 241#132: „Müller, Wwe. Osterstr. 47a./ Müller, Karol., Schneiderin, Schmiedestr. 47./ [...] Müller, Karol., Wwe. des Kammerdieners, Bahrenwalderstr. 58.I“ - Ebenso 1866 - **Vor und nach August Müllers Dienstantritt in Hannover:** Adressbuch 1832: S. 16: „E. Niemann, zweiter Prediger.“ und S. 123#64 [Einwohnerverzeichnis] „Niemann, Eduard, zweiter Prediger an der Aegidienkirche, Osterstr. 270 a.“ - Adressbuch 1833: S. 16 [Verzeichnis der Prediger ...]: „d) Bei der Kirche St. Ägidii./ F.F.P. Dürr, erster Prediger./ A. Müller, zweiter Prediger./ [...]“, S. 123 [Einwohnerverzeichnis]: „Müller, August, zweiter Prediger an der Aegidienkirche, Aegidienkirchhof 464“ und S. 127#66 „Niemann, Eduard [=Müllers Vorgänger],

Consistorial=Assessor und dritter Hof= und Schloßprediger, gr. Brandstr. 276.“ - **Müllers**  
**Vorgänger:** Adressbuch 1835 S. 129#68 [Einwohnerverzeichnis]: „Niemann, Eduard,  
 Consistorial=Assessor und dritter Hof= und Schloßprediger, Brückstr. 927.“ [so auch 1834  
 S.122#64; 1840, S. 193#104: „Niemann, Eduard, Consistorialassessor und zweiter Hof= und  
 Schloßprediger, Calenbergstr 256. 57.“; 1850, S. 128#168: „Niemann, Eduard (Friedr.), Dr. theol.,  
 Consistorialrath, Hof= und Schloßprediger, [Kreuz=Ritter des Guelphenordens][3-4.]Prinzenstr. 2.“;  
 1860, S. 222#121: „Niemann, Eduard Friedr., Dr. theol., Oberconsistorialrath,  
 Generalsuperintendent d. Fürstenthums Calenberg [Kreuz=Ritter des Guelphenordens mit Zusatz  
 „P.R.A.3“ = Preußischer roter Adlerorden 3. Klasse] Ferdinandstr. 4 II.“; ähnlich: 1870, S. 369#204;  
 1876, S. 480#260; 1880, S. 538#558; 1883, S. 553#577: „Niemann [...] Ostermannstr. 3. P“; 1884  
 [im Jahr seines Todes], S. 566#590: „Niemann, Eduard (Frdr.), D. th., Ober=Konsistorialrath,  
 Generalsuperintendent des Fürstenthums Calenberg, Mitgl. d. Prov.=Konsist[oriums][s. dazu S.  
 24#48]. und außerord. Mitgl. d. Landeskonsist., P.R.A.2.E [= Preußischer roter Adlerorden 2.  
 Klasse] Ostermannstr. 3. P“ - 1885: S. 581#605: „Niemann, Henr[iette]., geb. Metger, We. d.  
 Ober=Konsistorialraths, Ostermannstr. 3. P“ - 1890: S. 603#311: „Anna, Bertha u. Helene,  
 Oberkonsistorialrath Töchter, Ostermannstr. 3. I“ - zu den Hannoveraner Adressbüchern allgemein:  
 Wikipedia s.v. „Adressbuch der Stadt Hannover“

<sup>4</sup> Vgl. Wikipedia: s.v. „Aegidienkirche (Hannover)“ [...] „August Müller (1799–1872), 1832–1872 Pastor der Aegidienkirche, seit 1837 als erster Prediger.“ - NDB: „Müller, August Christoph Wilhelm Ludwig 1799-1872, Lutherischer Theologe; Pastor“. - DeBiogr (Link: <https://www.deutsche-biographie.de>): Link OGND: <https://reasonator.toolforge.org/?q=Q55679968>: \* Hannover 25.8.1799, † Hannover 13.11.1872 - Adressbuch 1838: S. 122 [Einwohnerverzeichnis]: „Müller, August, erster Prediger an der Ägidienkirche, Osterstr. 270 a.“ - Mit der Beförderung hing der Wohnungswechsel zusammen: Der Pastor primus wohnte auch 1842 in der Osterstr. 270a und der Pastor secundus Aegidienkirchhof 464.

<sup>5</sup> Lithographiertes Portrait: <http://www.portraitindex.de/documents/obj/34016163/haba-14520>: „Bildnis August Christoph Wilhelm Ludwig Müller/ Hornemann, C.F. .../ - Verlagsort: Hannover/ - Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Inv.-Nr. A 14520“ und „[...]/ Müller, August Christoph Wilhelm Ludwig (Luth. Theologe, 1827 Pastor in Ringelheim, seit 1832 an St. Ägidien in Hannover.)/ Hornemann, C.F., Verleger und Georg Heinrich Brauns, Stecher/ Verlagsort: Hannover/ Lithographie/ 485 x 387 mm (Blatt)/ [...] Literatur: Mortzfeld A 14520“ - Copyright 2021 Foto Marburg - Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (Link: <http://d-nb.info/gnd/1019746122>): Weitere Angaben zu dem Portrait: [...] Quelle: Mortzfeld, Peter: Katalog der graphischen Porträts in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, A 14520 [...] Geburts- und Sterbeort: Hannover - Publikationsgenehmigung der HAB (Herzog August Bibliothek/ Wolfenbüttel)/ Permalink: <http://diglib.hab.de/varia/portrait/a-14520/start.htm>

<sup>6</sup> Capelle 1898 [Verzeichnis der Schüler des Lyceums] S. 44: „31 Hermann Müller | [Geboren:] 21. März 1828 | [Abgegangen:] M[artini]. [18]49 | [Erwählter Beruf:] Theologie | [Spätere Lebensstellung:] Geh. Regierungsrat und Provinzial-Schulrat a.D. in Hannover“

<sup>7</sup> Capelle 1898 [Verzeichnis der Schüler des Lyceums] S. 49: „232 Wilhelm Müller | [Geboren:] 17. Nov. 1845 | [Abgegangen:] O[stern]. [18]66 | [Erwählter Beruf:] Philologie | [Spätere Lebensstellung:] Professor Dr. in Rathenow“

<sup>8</sup> von 1833 bis 1872 im Adressbuch Hannover belegt. Adressbuch 1833: S. 7#116 [IV. städt. Behörden: Geistliches Stadt-Ministerium]: „[...]/ A. Müller, Pastor sec. zu St. Aegidii, Aegidienkirchhof 464.

<sup>9</sup> von 1834 bis 1847 im Adressbuch Hannover belegt

<sup>10</sup> von 1852 bis 1867 im Adressbuch Hannover belegt

<sup>11</sup> Adressbuch 1872: S. 382 [Einwohnerverzeichnis]: „Müller, Aug., Pastor zu St. Ägidii, † [=Ritter des Königlichen Guelphen-Ordens; s. Adressbuch 1860, S. IX ] Osterstr. 58.“ - zu den Orden des ehemaligen Königreichs Hannover: Maximilian Gritzner, Handbuch der Ritter- und Verdienstorden aller Kulturstaaten der Welt innerhalb des XIX. Jahrhunderts. Leipzig 1893, S. 122-131 (Guelphenorden S. 124-127). Wikipedia s.v. „Guelphen-Orden“ (abgerufen am 26.4.2021)

<sup>12</sup> St. Aegidii wurde 1943 zerstört und nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder aufgebaut, um als Mahnmal erhalten zu bleiben.

<sup>13</sup> Auf dem „PLAN der Residenzstadt HANNOVER. mit der Angabe der Hausnummern, 1822“ sind die kirchlichen Wohnhäuser eingetragen. Im Adressbuch ist Hausnummer 270a als Predigerwohnung und 270b als Pfarrwitwenhaus verzeichnet: Adressbuch 1833: S. 33#129 [IX. Verzeichnis der Hausbesitzer]: Billet-Nr. 270a | Brand-Cass.N. 216 | Predigerwohnung || Billet-Nr. 270b | Brand-Cass.N. 217 | Pfarrwitwenhaus. - Die neue Hausnummer „57“ galt ab 1848: Adressbuch 1848: S. 121#65 [I. Einwohnerverzeichnis]: „Müller, Aug., Pastor pr. zu St. Ägidii, Osterstr. 57.“ [August Müller wird hier nach drei hohen Militärs als vierter in der langen Liste der Personen namens Müller genannt.] - Mit Beginn des Ruhestandes zog August Müller in das „Pfarrwitwenhaus“ Osterstr. 58 (vormals 270b) um: Adressbuch 1866: I. Adreß- und Wohnungsanzeiger. 4. Alphabetisches Verzeichniß der Einwohner S. 271f. [Einwohnerverzeichnis]: hinter den Offizieren „Müller, Aug., Pastor zu St. Ägidii, + [=Ritter Vierter Klasse des Königlichen Guelphen-Ordens; s. Adressbuch 1866, S. IX ] Osterstr. 58.

<sup>14</sup> \* 25.9.1729 in Chemnitz als Sohn eines Leinwebers, † 14.7.1812 in Göttingen. Ab 1763 Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst an der Universität Göttingen sowie Leiter der dortigen Universitätsbibliothek (Bestandserweiterung von 60.000 auf 200.000 Bände). Als Sekretär der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaft ab 1770 war er Herausgeber der Göttinger Gelehrten Anzeigen (vgl. Wikipedia s.v.). Er legte den Grundstein für die Altertumswissenschaft (Althphilologie, Alte Geschichte, Archäologie). - Arnold Heeren : Christian Gottlob Heyne, biographisch dargestellt, Göttingen 1813; Bursian, Conrad, „Heyne, Christian Gottlob“, in: ADB (1880) (Onlinefassung); Ulrich Schindel, „Heyne, Christian Gottlob“, in: NDB 9 (1972), S. 93-95 (Digitalisat); Wikipedia s.v. „Christian Gottlob Heyne“

<sup>15</sup> Capelle 1898, S. 14f. (mit Portrait) - Bertram 1915, S. 331-386 und 534f. - weitere Einzelheiten: Wikipedia s.v. „Georg Friedrich Grotefend“ ; ADB Bd. 6 (1879), S. 763-765 (Grotefend, Hermann [Enkel; 1845-1931]; Digitalisat); NDB Bd. 7 (1966), S. 164f. (Edzard, Dietz Otto; Digitalisat); Wilhelm Rothert, Allgemeine Hannoversche Biografie, Bd. 2 (1914), S. 186ff.; C.W.Ceram, Götter, Gräber und Gelehrte. Roman der Archäologie. Hamburg : Rowohlt. 1949, S. 242ff.; <https://www.grotefend-gymnasium.de/das-ggm/georg-friedrich-grotefend-1>

<sup>16</sup> zurück zu S. 10 4

Dessen Vater war Ignazio Fiorillo (\* 1715 in Neapel, † 1787 in Fritzlar), der ab 1747 mit der Ballet- und Pantomimen-Truppe des Filippo Nicolini nach Prag, Leipzig, Dresden, Hamburg und 1749 nach Braunschweig reiste, wo er 1750 als Hofkapellmeister angestellt wurde und von wo er 1762 in derselben Funktion an den Hof in Kassel wechselte (Wikipedia). - Sein Sohn Johann Dominicus (\* 13.10.1748 in Hamburg, † 10.9.1821 in Göttingen) war ein deutscher Maler und Kunsthistoriker, der Begründer der Kunstgeschichte als Hochschulfach in Göttingen und Deutschland. Seine Ausbildung erhielt er an der Bayreuther Akademie (ab 1759), in Rom (1761-

1765) und in Bologna. 1769 wurde er Mitglied der dortigen Akademie, und nach Deutschland zurückgekehrt war er bis 1781 Historienmaler am Braunschweiger Hof. Ab 1781 ließ er sich als Privatlehrer in Göttingen nieder, wo er 1785 Aufseher der Kupferstichsammlung der Universität, 1796 auch der Gemäldegalerie wurde. 1799 erhielt er die Ernennung zum außerordentlichen Professor, 1813 promovierte er zum Dr. phil. und wurde zum ordentlichen Professor der Universität ernannt. Er hielt Vorlesungen über Kunstgeschichte, über die „Trefflichkeit der antiken Bildwerke“, gab Zeichenunterricht und gründete eine Akademie „zum Zeichnen nach dem Nackten“. Sein Einfluß auf die künstlerisch Interessierten seiner Zeit war groß - maßgeblich durch seine vielbändigen Werke „Geschichte der zeichnenden Künste“ und „Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den Niederlanden“. Er war u.a. mit Christian Gottlob Heyne befreundet. - Sein Sohn Johann Wilhelm Raphael (\* 1778 in Braunschweig, † 1816 in Göttingen) studierte Klassische Philologie in Göttingen, wo er 1804 promovierte und die Stelle eines Bibliotheksekretärs erhielt. - Sein Bruder war der Komponist Federigo Fiorillo (\* 1755 in Braunschweig, † 1823 in London). - J[ohann]. S[amuel]. Ersch und J[ohann]. G[ottfried]. Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste [...] 44. Teil (Leipzig 1846), S. 295f.#302f.; Pütter 1788, S. 198#217); Pütter 1820, S. 370f.#392f.; Wikipedia s.v. „Johann Dominik Fiorillo“; Wessely, Joseph Eduard, „Johann Dominicus Fiorillo“ in: ADB 1878 [Onlinefassung]; Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905) Bd. 6, S. 594f. Kempen, Wilhelm van, „Fiorelli, Johann Dominicus“ in: NDB 5 (1961) S. 167f. [Onlinefassung].

<sup>17</sup> Am 4. September 1802 legte er seine erklärende Schrift „Praevia de cuneatis, quas vocant, inscriptionibus Persepolitanis legendis et explicandis relatio“ der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften vor (NDB Bd. 7 (1966), S. 164f.); Rezension: Göttingische gelehrte Anzeigen 1802, S. 1481-1487, 149. Stück, 18. September 1802 (dieser und den folgenden Rezensionen handschriftlich beigefügter Verfassername: „Tychsen“ [Theologe und Orientalist Thomas Christian Tychsen, \* 1758 in Horsbüll bei Tondern, † 1834 in Göttingen; Pütter 1788, S. 184#203; Pütter 1820, S. 338-341#360-363; ADB (1895) {Onlinefassung}; Wikipedia]): „[...] Ein freundschaftlicher Streit gab die Veranlassung, daß der Verfasser, der schon seit lange sich eine Fertigkeit im Dechifiren erworben hatte, sich anheischig machte, eine der Persepolitanischen Inschriften zu entziffern. Der Versuch gelang über die Erwartung [...]“; Rezensionen zu den ergänzenden Schriften: Ebenda S. 1769-1772, 178. Stück, 6. November 1802, Ebenda 1803, Bd. 1, S. 593-595, 60. Stück, 14. April 1803; Ebenda 1803, Bd. 2, S. 1161-1167, 117. Stück, 23. Juli 1803 - Vgl. auch Heeren, A[rnold]. H[ermann]. L[udwig]., Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt : Teil I. 2. Auflage : Vandenhoeck und Ruprecht : Göttingen, 1805; S. 330ff. - Das Original des ersten Aufsatzes von 1802 wurde erst 1974 im Bestand der Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen entdeckt; in die Bibliothek gelangte es 1878 aus den Händen des Göttinger Altphilologen Ernst Ludwig von Leutsch: Mittler, Elmar (Hrg.), Göttinger Kostbarkeiten. Handschriften, Drucke und Einbände aus zehn Jahrhunderten. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. CD-ROM zur Ausstellung. Göttingen 2006, Kapitel 7 - Göttinger Gelehrte, 74 Entzifferung von Keilschriften aus Persien ([http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/2006/gbs\\_35/CIMELIEN%20\(D\)/07/07\\_074/07-074.htm](http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/2006/gbs_35/CIMELIEN%20(D)/07/07_074/07-074.htm)) - zur Keilschrift s. Wikipedia s.v. „Persische Keilschrift“.

<sup>18</sup> H.L. Ahrens im Progr. von 1854, S. 77f.: Grotewold „[...] hat bei der Leitung der Anstalt eine pädagogische und überhaupt praktische Tüchtigkeit gezeigt, wie sie in dem Maße nur höchst selten mit einer so umfassenden Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Originalität verbunden ist [...]“.

<sup>19</sup> s. z.B. Rezension: Göttingische gelehrte Anzeigen 1842, S.138, 14. Stück

<sup>20</sup> Krmenicek-Gaidys 2000, S. 82f. (mit beidseitiger Abb. der Medaille von 1848; Umschrift in Majuskeln auf der Vorderseite: „Dr. Georg Friedr. Grotewold Director des Lyceums zu Hannover/

zur 50 jähr. Dienstjubelfeier“, auf der Rückseite: „Zur 500 jährigen Jubelfeier des Lyceums zu Hannover“ ). - Erinnerungsblätter an das fünfhundertjährige Jubelfest des Lyceums zu Hannover und die fünfzigjährige Dienstjubelfeier des Directors G.F.Grotfend am 2. Februar 1848. Hannover 1848

<sup>21</sup> Pütter 1820, S. 381#403; Baumeister, A., „Müller, Otfried“, in: ADB (1885) (Onlinefassung); Fittschen, Klaus, „Müller, Otfried“, in: NDB 18 (1997), S. 323-326 (Onlinefassung): \* 28.8.1797 in Brieg/ Schlesien, † 1.8.1840 in Athen, □ Athen, Kolonos Hippios nahe der Platonischen Akademie. Studium der Klassischen Philologie ab 1814 in Breslau, ab 1816 in Berlin. Dort 1817 Promotion. 1819 Ruf als Extraordinarius nach Göttingen, ab 1823 Ordinarius, ab 1825 Leiter der Göttinger Gipsabgußsammlung. 1839/ 1840 Forschungsreise durch Italien und Sizilien nach Griechenland, wo er sich beim Abschreiben griechischer Inschriften so sehr der Sonne aussetzte, daß er zehn Tage später verstarb. - Sein „Œuvre umfaßt in einzigartiger Weise alle Gebiete der klass. Altertumswissenschaft von der Geschichte über die Religion und Mythologie bis hin zur Archäologie und zur Philologie, darüber hinaus auch die Philosophie und das Recht [...] Aufgrund der Fülle und Originalität seiner Publikationen, durch die umfassende Kenntnis der antiken und neuzeitlichen Quellen und die Weite seiner Interessen gilt M. in der ersten Hälfte des 19. Jh. als der bedeutendste Altertumsforscher in Deutschland.“ (Fittschen a.O.) - Krmnicek-Gaidys 2000, S. 66-68: Medaille von 1841.

<sup>22</sup> Pütter 1820, S. 374-376#396-398; J. Mähly, „Dissen, Georg Ludolph“ in ADB 1877: \* 17.12.1774 als Sohn eines Pastors in Groß-Schneen bei Göttingen, † 21.9.1837, studierte 1804-1808 - durch Christian Gottlob Heyne (s. Anm. 14) gefördert - Klassische Philologie in Göttingen, 1812 Ruf als außerordentlicher Professor nach Marburg, ab Herbst 1813 in gleicher Funktion wieder in Göttingen, dort seit 1817 ordentlicher Professor.

<sup>23</sup> Lit 43. Programm Lyceum Hannover 1880, S. 3 und 1882, S. 3-14 „Zur Erinnerung an Heinrich Ludolf Ahrens“ - Capelle 1898, S. 19-21 (mit Portrait) - Bertram 1915, S. 386-400 und 537 - Wikipedia s.v. „Heinrich Ludolf Ahrens“ (hier als Sterbedatum angegeben 24. September 1881

<sup>24</sup> Capelle 1898, S. 44 (Spalten: „Vorname und Name | Geboren | Abgegangen [M. = Martini, O = Ostern] | Erwählter Beruf | Spätere Lebensstellung“): „31 Hermann Müller | 21. März 1828 | M. 49 | Theologie | Geh. Regierungsrat und Provinzial-Schulrat a.D. in Hannover“ - „32 Albert Müller | 14. Sept. 1831 | M. 49 | Philologie | Geh. Reg.-R., Gymnasialdir. a.D. in Hannover“ - „33 Fritz Müller | 19. Aug. 1828 | M. 49 | Theologie | Superintendent em. in Hannover“ - Ebenda S. 49: „232 Wilhelm Müller | 17. Nov. 1845 | O. 66 | Philologie | Professor Dr. in Rathenow“ - Fünf weitere Schüler der Geburtsjahrgänge 1829 bis 1831 legten die Reifeprüfung mit dem Studienwunsch Medizin (2), Jurisprudenz (2) und Theologie (1) ab.

<sup>25</sup> Ebenda: Diese Schüler der Geburtsjahrgänge 1827 bis 1830 hatten den Studienwunsch Medizin (1), Chirurgie (1), Jurisprudenz (2) und Theologie (3).

<sup>26</sup> **Hermann**, Karl Friedrich, \* 4.8.1804 als Sohn eines Buchhändlers und Verlegers in Frankfurt/ Main, † 31.12.1855 in Göttingen, Besuch des Gymnasiums in Weilburg, Studium in Heidelberg (1820-22) und ab Herbst 1822 in Leipzig, 1824 Promotion, anschließend vierzehnmonatige Reise nach Österreich und Italien, 1826 Habilitation in Heidelberg, 1832 ordentlicher Professor in Marburg, 1833 Hochzeit mit Helena Rebekka Eyßen († 1834), zweite Ehe mit seiner Cousine Christiane Friederike Finger († 24.12.1855), 1837/38 und 1840/41 Rektor der Universität, 1842 Berufung als Professor der Klassischen Philologie und Archäologie nach Göttingen. - Herrmanns Arbeitsgebiet umfaßte fast die gesamte Altertumswissenschaft, die er durch

eine Vielzahl oft grundlegender Forschungen bereicherte; sein Hauptwerk war das Lehrbuch der griechischen Antiquitäten (Literatur, Absatz B: Müllers Beteiligung an Handbüchern). - Halm, Karl Ritter von, „Hermann, Carl Friedrich“ in: ADB 12 (1880), S. 182-185 [Onlinefassung] - Baader, Gerhard, „Hermann, Carl Friedrich“ in: NDB 8 (1969), S. 661f. [Onlinefassung]. Bibliographie in: ADB, NDB, GVB - Classen 1989, S. 83f., 101, 105f. 111f. 119, 236 - Wikipedia s.v. „Karl Friedrich Hermann“ (mit Portrait)

<sup>27</sup> **von Leutsch**, Ernst: 1808-1887, am 20.5.1837 zum a.o. Professor ernannt, seit September 1837 Mitleiter des philologischen Seminars. 1842 wurden bei der Berufung Hermanns auf dessen Forderung von Leutsch und Schneidewin ordentliche Professoren. - s. Anm. 255.

<sup>28</sup> **Schneidewin**, Friedrich Wilhelm, \* 6.6.1810 in Helmstedt als Sohn eines Kaufmanns, † 11.1.1856 in Göttingen, 1818 Aufnahme in das Helmstedter Gymnasium, Reifeprüfung Oktober 1829 und Studienbeginn in Göttingen, wo er sich vor allem von seinem Lehrer Karl Otfried Müller angezogen fühlte und seine engsten Freunde Ernst von Leutsch und Heinrich Ludolf Ahrens wurden (zusammen mit ihm in der philologischen Societät), 1832 Promotion in Göttingen, vergebliche Bemühung um eine Anstellung in Helmstedt, ab Ostern 1833 Hilfslehrer am Gymnasium Braunschweig, 1834 Verlobung mit der jüngsten Tochter Auguste des Braunschweiger Pastors Baumgarten (1838 Hochzeit), ab 1835 dort fest angestellter Collaborator mit einem Gehalt von 250 Talern, 1836 Habilitation in Göttingen, dort ab Herbst 1837 außerordentlicher, ab 1842 ordentlicher Professor für Klassische Philologie und Literatur. - Er war von Band 1,1846 bis 9,1854 alleiniger Herausgeber der Zeitschrift *Philologus*, die er dem Gedächtnis Karl Otfried Müllers widmete. 1855 gab er sie zusammen mit seinem Freund Ernst von Leutsch heraus, der sie bis Band 46, 1888 als alleiniger Herausgeber führte. Mit dem Jahrgang 47, 1889 liegt unter Otto Crusius der erste Band der Neuen Folge vor mit dem Titelzusatz „begründet von F.W. Schneidewin und E. v. Leutsch“. - Ernst von Leutsch, Fr. W. Schneidewin. Nekrolog. In: *Philologus* 10, 1855, S. 745-768; Baumeister, A., „Schneidewin, Friedrich Wilhelm“, in: ADB (1891), S. [Onlinefassung]; Classen 1989, S. 47f., 83f., 101, 106, 112, 236; Wikipedia s.v. „Friedrich Wilhelm Schneidewin“ (mit Portrait)

<sup>29</sup> **Wieseler**, Friedrich, \* 19.10.1811 in Altencelle (heute Ortsteil von Celle) als Sohn des dortigen Pastors, † 3.12.1892 in Göttingen infolge eines Schlaganfalls. Als seine Eltern 1819 starben, nahm sich seiner Pastor Höltje in Brome (Kreis Gifhorn) an, sein Großonkel mütlicherseits. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Salzwedel von Ostern 1824 bis Michaelis 1829 legte er seine Reifeprüfung am Göttinger Gymnasium ab und nach einjährigem Aufenthalt in der theologischen Vorbereitungsanstalt des Klosters Loccum begann er Michaelis 1830 mit dem Studium der orientalischen Sprachen in Göttingen, wechselte aber bald zur Klassischen Philologie und studierte vor allem bei Karl Otfried Müller. 1833 zogen ihn die Vorlesungen August Boeckhs, des Lehrers seines Lehrers, nach Berlin, wo er ein Jahr lang immatrikuliert war und sich anschließend seinen Studien, auch in den Berliner Museen, privatim widmete. 1836 kehrte er nach Göttingen zurück, 1837 promovierte er in Jena, ohne dort eingeschrieben zu sein, 1839 habilitierte er sich für Klassische Philologie und Archäologie in Göttingen, am 12.10.1841 wurde er mit der Leitung der archäologisch-numismatischen Sammlung betraut und 1842, nachdem er einen Ruf nach Halle abgelehnt hatte, zum außerordentlichen Professor ernannt. Das letztgenannte Amt teilte er sich ab 1843 mit Karl Friedrich Hermann, der zum Wintersemester 1842/43 aus Marburg auf den vakanten Lehrstuhl K.O.Müllers berufen wurde. In demselben Jahr heiratete er die Tochter des Göttinger Postmeisters Nöldeke. „Einen Ruf nach Dorpat lehnte er 1845 ab, nachdem ihm eine Gehaltszulage bewilligt und die Gründung eines mit mehreren kleinen Stipendien ausgestatteten archäologischen Seminars - des ersten in Deutschland - zugesagt war.“ [Müller; Fittschen a.O.: schon 1844, fünf Stipendien] Von November 1845 bis Juli 1846 war er wegen einer Reise nach Italien und Sizilien beurlaubt. 1854 wurde er ordentlicher Professor und 1856 nach Hermanns Tod (Ende 1855) wieder

Direktor des archäologisch-numismatischen Instituts. 1869 wurde er in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen, 1874 in die Fakultät, deren Dekan er 1878/ 79 war. Am 1.10.1889 gab er die Leitung des Instituts ab, beschränkte sich von da an auf wöchentlich einstündige Übungen und wurde zum Geheimen Regierungsrat ernannt. Zwischen 1859 und 1883 reiste er nach Paris, London, Kopenhagen, St. Petersburg, Stockholm, Griechenland, Istanbul, Oberitalien und zum zweiten Mal nach Rom. - Lit 41 (1897; mit Müllers Darlegung der wissenschaftlichen Leistungen Wieselers, seinem liebenswürdigen Wesen, seiner Herzlichkeit und „seiner äußerst behaglichen Häuslichkeit“) - Georg Hubo, Friedrich Wieseler. In: Jahresberichte über die Fortschritte der classischen Altertumswissenschaft 23, 1900, 9ff. (ausführlichste Biographie; mit Bibliographie) - Ebel, Wilhelm, Catalogus Professorum Gottingensium 1962, S.108, 123 - Lullies-Schiering 1988, S. 33f. (Klaus Fittschen) - Klaus Fittschen, Von Wieseler bis Thiersch (1839-1939): Hundert Jahre Klassische Archäologie in Göttingen. In: Classen 1989, S. 78-87 (ausführlich über die Entwicklung der archäologischen Sammlung und die Lehre Wieselers) - DeBiogr, Übersicht „Wieseler, Friedrich“ - Wikipedia, Wikisource, Wikiwand s.v. „Friedrich Wieseler“ (mit Portrait) - URL (Portrait Friedrich Wieseler: Photographie der Gebr. Noelle, Göttingen, 5,8 zu 8,8 cm): [https://kulturerbe.niedersachsen.de/piresolver?id=isil\\_DE-7\\_wieseler\\_friedrich\\_m1\\_2](https://kulturerbe.niedersachsen.de/piresolver?id=isil_DE-7_wieseler_friedrich_m1_2)

<sup>30</sup> zurück zu S. **8 10 5**

Dr. Carl Ludwig **Grotefend** (\* 22.12.1807 in Frankfurt/ Main als Sohn des Hannoveraner

Gymnasialdirektors Dr. Georg Friedrich Grotefend, † 27.10.1874) - Grotefend, Hermann, „Grotefend, Karl“, in: ADB (1879) [Onlinefassung] - Capelle 1898, S. 16f. - Bertram 1915, S. 536 - Wikipedia s.v. „Karl Ludwig Grotefend“ - hier Abb. 8 und 9

<sup>31</sup> Eine Anfrage im Universitätsarchiv Göttingen hat ergeben, daß dort aus Müllers Studienzeit keine Hörerlisten oder Kolleggeldabrechnungen erhalten sind, die Auskunft hätten geben können (freundliche Mitteilung von Dr. Holger Berwinkel). - Von den 80 Abiturienten, die von Ostern 1848 bis Martini 1852 - also in 4½ Jahren - das Lyceum Hannover verließen, studierten neben Müller nur zwei Philologie (s. Capelle 1898, S. 44-46). Alle drei begannen ihr Studium in Göttingen: Müller Martini 1849, **William Bessel** Ostern 1850 und **Alexander Conze** Ostern 1851. Bessel wurde Historiker und verließ Göttingen Ostern 1854 (ADB 2 (1875) S. 569f.), Conze wurde klassischer Archäologe, er ging 1853 nach Berlin (NDB 3 (1957) S. 348). - Wilhelm Bessel war Müllers Nachfolger in Lüneburg (s. Anm. **39**, Wilhelm Bessel) - zurück zu Anm. **233** (Conze)

<sup>32</sup> s. S. **13 16 20 22 35**

**Baumeister**, Karl August, \* 24.4.1830 in Hamburg, † 22.5.1922 in München, Sohn eines

Übersee Kaufmanns aus Hildesheim, Gymnasiumsbesuch in Wolfenbüttel 1840-48, Studium der Klassischen Philologie 1848-52 in Göttingen - dort bis 1849 Mitglied der Burschenschaft Hercynia - und in Erlangen, 1852 Göttinger Dissertation „Prolegomena critica ad Batrachomyomachiam“ und die Schrift „Die Aufgabe der Burschenschaft“, 1853-55 Bildungsreise nach Griechenland, Kleinasien, Italien und Frankreich, ab 1855 Arbeit im höheren Schuldienst in Dresden, Berlin, Elberfeld, Lübeck, Gera und Halberstadt, 1871 als Regierungsrat nach Straßburg zur Neugestaltung des höheren Schulwesens Elsaß-Lothringens berufen und zum Ministerialrat ernannt, 1882 vom neuen Statthalter, Feldmarschall Edwin von Manteuffel, abberufen, 1885-89 Herausgabe der drei Bände „Denkmäler des klassischen Altertums [...]“ im 1884 von Georg Meisenbach patentierten Autopsie-Verfahren (Lit, Müllers Beteiligung an Handbüchern), 1889 Zusammenstellung „Bilder aus dem griechischen und römischen Altertum für Schüler“, 1895-1898 Herausgabe des „Handbuch[s] der Erziehungs- und Unterrichtslehre in höheren Schulen [...; spätere Auflagen]“. - weitere Literatur: GVK; ferner DeBiogr, Wikisource s.v. „August Baumeister“: 11 Biographien von Baumeister, Wikipedia s.v. „Karl August Baumeister“

<sup>33</sup> s. im Inhaltsverzeichnis unter Literatur: Teil A (Lit 26, 34, 35) und Teil B

<sup>34</sup> zurück zu S. **22 35**

**Meyer**, Leo, \* 3.3.1830 in Bledeln bei Hannover als Sohn des dortigen Pastors, † 6.6.1910 in Göttingen, er erhielt zunächst Privatunterricht, besuchte wie Müller das Hannoveraner Lyceum (1844-1848), bestand die Reifeprüfung 1849 am Gymnasium Holzminden, studierte ab 1849 in Göttingen Klassische Philologie bei K.F. Hermann, Geschichte bei G. Waitz sowie Sprachvergleich und Indologie bei Th. Benfey, 1851 erhielt er einen Preis der Universität, 1855 wechselte er für ein Semester nach Berlin, 1856 in Göttingen promoviert und habilitiert wurde er dort Privatdozent für Griechisch, Latein, Sanskrit und Deutsch, 1862 außerordentlicher Professor, 1865 übernahm er den gerade gegründeten Lehrstuhl für deutsche und vergleichende Sprachkunde in Dorpat (Estland), sich gegen die seit 1889 steigernde Russifizierung der Universität widersetzt wurde er 1898 aus dem russischen Staatsdienst entlassen und erhielt 1899 in Göttingen eine Honorarprofessur für vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. - weitere Daten in DeBiogr, Wikipedia s.v. „Leo Meyer (Sprachforscher)“ mit Portrait

<sup>35</sup> Friedrich Bleske fehlt in den üblichen biographischen Sammelwerken.

<sup>36</sup> Freundliche Auskunft von Frau Jana Felicitas Schulz, Archiv der SUB Göttingen

<sup>37</sup> „Da Collaborator Dr. [Theodor] Hansing noch nicht so weit wieder hergestellt war um seine sämtlichen Lehrstunden versehen zu können; so kam zu Michaelis 1853 der Schulamts-Candidat Albert Müller zur Aushülfe an das Johanneum. Albert Emil Louis Carl Müller, geboren 1831 zu Ringelheim, erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Hannover und bezog Michaelis 1849 die Universität Göttingen, woselbst er bis Michaelis 1853 Philologie studierte und Mitglied des philologischen und pädagogischen Seminars war.“ (Programm des Johanneums zu Lüneburg Ostern 1854, hg. v. Karl Hoffmann, Lüneburg 1854, S. 47) - Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Ingmar Probst

<sup>38</sup> „Auch im verfloßenen Schuljahre hatten wir uns, da Dr. Hansing nicht seine sämtlichen Lehrstunden versehen konnte, der durch den Schulamts-Candidaten Dr. Müller geleisteten Aushülfe zu erfreuen.“ (Programm des Johanneums zu Lüneburg Ostern 1855, hg. v. Karl Hoffmann, Lüneburg 1855, S. 19) - Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Ingmar Probst

<sup>39</sup> zurück zu Anm. **31** (Bessel)

Programm des Johanneums zu Lüneburg Ostern 1856, hg. v. Karl Hoffmann, Lüneburg 1856, S. 11 - „An die Stelle des zu Ostern v[origen] J[ahres] abgegangenen Dr. Müller trat um dieselbe Zeit der Hilfslehrer [Wilhelm] Bessel.“ (Programm Ostern 1857, S. 31) - Freundliche Mitteilungen von Herrn Dr. Ingmar Probst

<sup>40</sup> Im Jahresprogramm von 1856 ist auf den Seiten 12-17 eine „Übersicht des im verfloßenen Jahre erteilten Unterrichts“ zu finden. Dr. Albert Müller hat in diesem - seinem letzten - Schuljahr am Johanneum Folgendes unterrichtet:

1) in der Tertia: Deutsch [insgesamt wurden 4 Unterrichtsstunden gegeben, von denen Müller 3 übernommen hatte] - „Gelesen wurden Götz von Berlichingen und Wilhelm Tell. Aus Hoffmanns mhd. Elementargr. wurden §§. 184-212 durchgenommen, und alle drei Wochen ein Aufsatz (Erzählungen, Schilderungen, leichtere Abhandlungen) angefertigt. (2 St.). Deklamation. (1 St.). Müller.“

2) in der Quarta: Griechisch [insgesamt 4 St., Müller 4] - „Grammatik nach Kühners Elementargramm. Durchgenommen wurde die Formenlehre mit Ausnahme der Verba anomala. (2

St.). Gelesen wurden aus Jacobs Elementarbuch I. Curs. 2. Fabeln und Anekdoten von Nro. 1-120. (2 St.). Müller“

3) in der Quinta: Latein [insgesamt 9 St., Müller 3] - „Jacobs Abschn. V. lib. 1, 2, 3. Abschn. II. Nro 35-52. Abschn. IV. Nro 69-75. (3 St.) bis Weihnachten; nach Weihnachten wurden die auf Versetzung nach Quarta Anspruch machenden Schüler allein in drei wöchentlichen Stunden durch stete schriftliche Übungen gefördert. (3 St.). Müller.“

4) in der Quinta: Geschichte [insgesamt 2 St., Müller 2] - „Die bedeutendsten Ereignisse aus der Geschichte aller Zeiten nach 'Spieß, Gesch. in Biographieen [sic]'. Müller“

5) in der Quinta: Geographie [insgesamt 2 St., Müller 2] - „Allgemeine Übersicht über die fünf Erdteile, dann die westlichen Länder Europas nebst Deutschland insbesondere. Müller.“

6) in der Sexta: Deutsch [insgesamt 4 St., Müller 4] - „Wackernagels Lesebuch. Tl. 1. (im Sommer 3 St., im Winter 2 St.). Grammatik im Anschluß an das Lesebuch (im Sommer 1 St.). Im Winter orthographische Übungen (2 St.). Wöchentlich wurde ein Aufsatz geliefert und zweimal aus Eckelmanns 'Liedern für Kinder' auswendig gelernt. Müller.“

7) in der Sexta: Geschichte [insgesamt 2 St., Müller 2] - „Spieß' Weltgeschichte in Biographieen [sic] (cfr. Quinta) wurde mit wenigen Auslaßungen durchgenommen. Müller.“ - Freundliche Mitteilungen von Herrn Dr. Ingmar Probst

<sup>41</sup> **Friedrich Wilhelm Thiersch** (\* 17.6.1784 in dem Dorf Kirchscheidungen bei Freyburg/Thüringen als Sohn eines Landwirts/ Bäckermeisters, † 25.2.1860 in München, Philhellene, 1831/32 Vermittler nach Ende des griechischen Freiheitskampfes) besuchte die Lateinschule in Naumburg und die Fürstenschule Pforta, studierte ab 1804 in Leipzig und Göttingen Theologie und Klassische Philologie (begeisteter Schüler Gottfried Hermanns; Abschluß Dr. Phil.; theologische Prüfung 1807 in Dresden), wurde 1807 Collaborator am Gymnasium in Göttingen, 1808 Privatdozent an der Universität (befreundet mit Georg Ludolph Dissen), 1809 Professor am Wilhelmsgymnasium in München, 1811 am dortigen Lyceum und 1814 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1811-1824 war er Privatlehrer der Töchter Königs Maximilian I. Joseph; auch den zweiten Sohn König Ludwigs I., den späteren König Otto I. von Griechenland unterrichtete er. 1812 gründete er das Philologische Institut, das 1823 der Bayerischen Akademie angegliedert wurde, und ab 1825 reformierte er das höhere Bildungswesen in Bayern. 1826 wurde er an der von Landshut nach München umgezogenen Universität ordentlicher Professor für Beredsamkeit und alte Literatur; 1829/30 war Rektor der Universität. 1835 benannte man ihn zum auswärtigen Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften, 1848 zum Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (bis 1859). 1855 erhielt er den Bayerischen Verdienstorden und wurde in den persönlichen Adelsstand erhoben. - Weiteres zu dem interessanten Leben des ›praceptor Bavariae‹ Friedrich von Thiersch: Baumeister, A[ugust]., „Thiersch, Friedrich von“, in: ADB (1894) - Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905) Bd. 19, S. 488f. - Krauss-Meyl, Sylvia, „Thiersch, Friedrich von“, in: NDB 26 (2017), S. 133-135 - Wikipedia s.v. „Friedrich Thiersch“, auch „Ludwig I. (Bayern)“, „Otto (Griechenland)“, „Griechische Revolution“. - Krmnicek-Gайды 2000, S. 86-88: Medaille von 1860.

<sup>42</sup> **Valentin Christian Friedrich Rost** (\* 16.10.1790 in Friedrichroda/ Thüringen, † 6.8.1862 in Gotha) besuchte ab 1802 das Gymnasium Illustre in Gotha und studierte ab 1810 Klassische Philologie und Theologie in Jena. Anschließend war er Hauslehrer und ab 1814 Collaborator an seiner ehemaligen Schule. 1816 erschien seine Griechische Grammatik, die bis 1856 mehrere Neuauflagen erfuhr, 1818 sein deutsch-griechisches Wörterbuch und 1831 eine Neubearbeitung des Homer- und Pindar-Lexikons von Christian Tobias Damm von 1765. Seine wichtigste Arbeit während seiner Zeit als Direktor des Gothaer Gymnasium Illustre war die Überarbeitung des „Handwörterbuchs der griechischen Sprache“ von Franz Passow 1841-1857. Er erhielt den Titel „Geheimer Oberschulrath“ und trat 1859 in den Ruhestand. Wikipedia s.v. „Valentin Rost“. August Baumeister: Rost, Valentin Christian Friedrich. In: ADB Bd. 29, 1889, S. 278f.

<sup>43</sup> zurück zu Anm. 157

Titel 1838: „Verhandlungen der ersten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Nürnberg 1838.“ - Entsprechend noch 46, 1901 in Straßburg, 1850 in Berlin mit dem Zusatz „und Orientalisten“ - bis Trier 58, 1934 (hier bis 1901 erfaßt) - cf. Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905) Bd. 15, S. 790 (=Wikisource s.v. „MKL 1888: Philologenversammlung“) und Wikisource s.v. „Philologenversammlung“: Die Philologenversammlungen sind hervorgegangen aus der anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Göttinger Universität am 20. September 1837 von Friedrich Thiersch und Valentin Rost gegründeten »Philologischen Gesellschaft«. Die an diesem Tag in Göttingen verfaßten Statuten sind in VB 1, Nürnberg 1838, S. 1-2 abgedruckt. Der Zweck sei es, „das Studium der Philologie in der Art zu befördern, daß es die Sprachen (Grammatik, Kritik, Metrik) **und** die Sachen (den in den schriftlichen und artistischen Denkmälern niedergelegten Inhalt) mit gleicher Genauigkeit und Gründlichkeit umfaßt“. Es wird hier also schon klar formuliert, daß über die Philologie hinaus auch andere Altertumswissenschaften mit einzubeziehen sind. - Der erste Präsident der Philologenversammlung war Friedrich Thiersch.

<sup>44</sup> zurück zu Text S. 6 7 16 18 28 34 | zu Anm. 45 132 138 139 164 172 184

**Lahmeyer**, Friedrich **Gustav**, \* 5.5.1827 in Hannover als Sohn des Organisten Johann Friedrich Lahmeyer, † 8.1.1915 in Kassel, er besuchte wie Müller das Hannoveraner Lyceum und studierte in Göttingen Klassische Philologie (Ostern 1845 bis Michaelis 1848; 1849 Staatsexamen und Promotion). Er war ab Neujahr 1849 wissenschaftlicher Hilfslehrer, ab Michaelis 1849 Collaborator, ab 1854 Oberlehrer an seiner ehemaligen Schule, ab Michaelis 1856 Konrektor am Johanneum in Lüneburg, ab Michaelis 1866 Direktor am Gymnasium Lingen, ab Ostern 1868 in derselben Position am Andreanum in Hildesheim. Michaelis 1873 wurde er Provinzialschulrat für Schleswig-Holstein in Kiel, 1879 zog er mit seiner Behörde nach Schleswig um. Ab Ostern 1883 war er im Provinzial-Schulamt Hessen-Nassau in Kassel tätig, ab 1884 war er zugleich Direktor des Pädagogischen Seminars für höhere Schulen der Provinz, ab 1898 auch Direktor des Prüfungsamtes für Kandidaten des höheren Lehramtes der Provinz in Marburg. 1901 erfolgte die Ernennung zum Oberregierungs- und Oberschulrat sowie zum Direktor des Provinzial-Schulkollegiums in Kassel. 1904 ging er in den Ruhestand. - Wikipedia s.v. „Gustav Lahmeyer (Lehrer)“ - Capelle S. 21 Nr. 20 - Bertram S. 538

Der Vater: **Lahmeyer**, Johann Friedrich, \* 1770/71, † 22.5.1850 [nicht bei Archion überprüft], Schüler der Neustädter Schule, seit 1800 Lehrer an derselben Schule („dritter Lehrer an der Neustädter Schule und Organist an der Aegidienkirche, unterrichtet und übt seit Pfingsten 1800 die Seminaristen im Singen, Clavier= und Orgelspielen“: Salfeld 1800, S. 113f. in Wikipedia), 1848 noch in denselben Funktionen (in der Schule zum 2. Lehrer aufgerückt), 1849 laut Adressbuch nur noch Organist in der Schule (Lameyer, „(Joh.) Frid., Organist an d. Neust. Knabensch., Bäckerstr. 13. [=Adresse der Schule, vorher mit der Hausnummer 163]/ -, (Fr.) Gust., Cand. phil., das.“), ebenda 1850: Lameyer, „(Joh.) Frid., sen., Organist, Bäckerstr. 13./ - (Fr.) Gust., Dr. ph., Collab. am Lyceum, das./ [...]“ - DeBiogr, Übersicht - Adressbuch 1817, 1848-1850 - Wikipedia s.v. „Johann Friedrich Lahmeyer“

<sup>45</sup> **PV Hamburg 15, 1855:** S. 12#23 (Mitgliederverzeichnis): „157. Müller, Albert, Dr., Collaborator, Lüneburg“ - S. 76#87 (vorbereitende Sitzung der pädagogischen Sektion): „Zu Secretären schlug ferner Herr Oberschulrath Rost den Oberlehrer **Dr. Lahmeyer**<sup>[44]</sup> aus Hannover und den Collaborator Dr. Müller aus Lüneburg vor“. - S. 105#116: Protokollunterschrift der beiden - S. 106#117 (Mitgliederverzeichnis der pädagogischen Sektion): „43. A. Müller, Dr., Collaborator am Johanneum zu Lüneburg.“ - Auch Gustav Lahmeyer in beiden Verzeichnissen.

<sup>46</sup> Auf einer Postkarte an Georg Wissowa in Halle vom 21.1.1910 (Kor 9) schreibt er: „Leider habe ich Alters halber den Besuch der Philologentage aufgeben müssen“. - Zu den Philologenversammlungen s. passim.

<sup>47</sup> Adressbuch 1858: S. 14f.#16 „Cadettenanstalt, Kön[igliche]. am Waterlooplatze./[...]/ Lyceum, Georgsplatz 11c.“ - Adressbuch 1866: S. 16#18 „Cadettencorps, Kön. am Waterlooplatz 9./[...]/ Lyceum, Georgsplatz 13.“ - Beachte auf dem Stadtplan von 1856: „6. Cadetten=Anstalt. [...] 19. Leibnitzens Denkmal. [...] 25. Landes=Archiv. K. Bibliothek. [...] 51. Museum für Kunst und Wissenschaft. [...] 53. Lyceum, höhere Bürger= und Handelsschule. [...] 56. Ägidienkirche. [...] 63. Leibnitzens Haus.“

<sup>48</sup> Adressbuch 1856: S. 178 [Einwohnerverzeichnis]: „Müller, Aug., Pastor pr. zu St. Ägidii, Osterstr. 57./ Müller, Collaborator am Lyceum, das[elbst].“

<sup>49</sup> Lit 44 - Wikipedia s.v. „Heinrich Ludolf Ahrens“ - \* 6.6.1809 in Helmstedt, † 24.9.1881 in Hannover. Sohn eines Lehrers, ab 1817 Gymnasium Julianum in Helmstedt, 1826 bis 1829 Studium bei Karl Otfried Müller und Georg Dissen in Göttingen, Promotion und Habilitation 1829, 1830 Collaborator am Gymnasium in Göttingen, 1831 bis 1845 Lehrer am Pädagogium Ilfeld/ Harz, ab 1845 Direktor des Gymnasiums Lingen, 1849 bis 1879 als Nachfolger Friedrich Georg Grotfends Direktor des Hannoveraner Lyceums. Er war ein bedeutender klassischer Philologe (grundlegende Werke zu den griechischen Dialekten, Reform des Anfangsunterrichts im Griechischen), Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts („Instituto di Corrispondenza Archeologica“; seit 1863) in Rom und einiger Akademien.

<sup>50</sup> Adressbuch 1856: S. 53 [170] [Lyceum:] „Lyceum./ Dep. mag.: Sen. Culemann, Osterstr. 53./ Dep. des geistl. Stadtministeriums: Pastor Müller, Osterstr. 57./ Director: Dr. Ahrens, Marienstr. 16/ [...] / [einer der drei Collaboratoren:] Müller, Wohnung unbest.“; zum Lyceum auch S. 29#190 - Adressbuch 1858: S. 54#181: ebenso, aber „Collaborator Dr. Müller, am Bahnhofe 1“; zum Lyceum auch S. 30#201 - Adressbuch 1866: S. 68#240: ebenso, Director: Dr. Ahrens (Ord. in Prima), Emmerthorweg. 64./ [...] / Dr. Müller (Ord. in Quarta), Königstr. 42,/ [...]“ - zum Lyceum auch S. 40#265 - Adressbuch 1867: S. 51f.#43f. [Lyceum:] „Lyceum./ (Georgsplatz 13,)/ Dep. Mag.: Sen. Culemann, Osterstr. 54./ Dep. des geistl. Stadtministeriums: Pastor Müller, Osterstr. 58./ Director: Dr. Ahrens (Ord. in Prima), Emmerthorweg. 64./ [...] / Dr. Müller (Ord. in Parallel-Tertia), Königstr. 42,/ [...]“ - zum Lyceum auch S. 39f.#265 „Lyceum, Georgplatz 13 [...]“ Etwa 130 Schüler. Dirigent: Pastor prim. Müller.“ - zu August Müllers Funktionen s. auch S. 1.

<sup>51</sup> Vgl. z.B. Adressbuch 1852: S. 14#109 [Schulen:] „Lyceum./ Maturitäts-Prüfungs-Commission: Schulrat Schmalfuß, Pastor Müller, Stadtsekretär Meißner.“ und Adressbuch 1853: S. 44#133 [Schulen:] „Lyceum./ Maturitäts-Prüfungs-Commission: Schulrat Schmalfuß, Schiffgraben 17; Michaelis: Holzgraben 21a./ Pastor Müller, Osterstr. 57./ Stadtsecretair Meißner., Sophienstr. 5.“

<sup>52</sup> Adressbuch 1856: S. 53#170 [Lyceum:] „Lyceum./ Dep. mag.: Sen. Culemann, Osterstr. 53./ Dep. des geistl. Stadtministeriums: Pastor Müller, Osterstr. 57./ Director: Dr. Ahrens, Marienstr. 16/ [...] / [einer der drei Collaboratoren:] Müller, Wohnung unbest.“;

<sup>53</sup> zurück zu Anm. **88**

Adressbuch 1857: S. 190 [Einwohnerverzeichnis]: „Müller, Albert, Dr. phil., Collaborator am Lyceum, Lehrer an d. Cadettenanst., a. Bahnhofe 1, III“ - Adressbuch 1858: S. 197: ebenso - Adressbuch 1859: S. 210: ebenso, aber am Bahnhofe 2 - Adressbuch 1860: S. 218: ebenso, aber Ostern: Königstr. 11, III - Adressbuch 1861: S. 225: ebenso, aber nur Königstr. 11, III - Adressbuch 1862: S. 234: ebenso - Adressbuch 1863: S. 239f.: ebenso - Adressbuch 1864: S. 247: ebenso, aber Oberlehrer am Lyceum - Adressbuch 1865: S. 254f.: ebenso - Adressbuch 1866: S. 271f.: ebenso, aber Königstr. 42, III - Adressbuch 1867: S. 326f.: ebenso, aber nur Oberlehrer am Lyceum -

Fickler, Johann Baptist [...], Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Hannover. Hannover 1865, S. 285#320: unter den neun Lehrern „D. ph. Müller“ genannt

<sup>54</sup> Capelle 1898, S. 25: „30) Dr. Albert Müller [...] Hier Ostern 1863 zum Oberlehrer ernannt“: enthält sonst nur die allgemein bekannten Daten - s. auch PV Meißen 22, 1863, S. 13#24 (Anm. 71)

<sup>55</sup> s. vorvorhergehende Anm.

<sup>56</sup> Jahresbericht 1860 [Lit 2] S. 40: „Quarta (Ord. Müller): Religion 2 St. Müller; Deutsch 4 St. Müller; Lateinisch 9 St. Müller, [...] Geschichte 2 St. Müller [...]“ - Ebenda S. 33: „Collaborator Dr. Albert Müller“ im Lehrerkollegium genannt - Ebenda S. 46: In der Prüfung der unteren Klassen am 29. und 30.3.1860 prüft u.a. „Collaborator Dr. Müller“ in den Fächern Griechisch, Lateinisch (jeweils 3/4 Stunde) und Geschichte.

<sup>57</sup> Ebenda S. 39: „Ober=Tertia (Ord. Deichmann) [...] Griechisch 6 St. Müller [...]“ - Ebenda S. 33: Liste der 17 Lehrer: „10) Collaborator Dr. Albert Müller./ [...]“ - Der Arbeitsumfang als Hilfslehrer in Lüneburg war mit 20 Stunden nur etwas geringer. Während Müller dort von Sexta bis Tertia zu unterrichten hatte, sind es in Hannover nur Quarta und Tertia.

<sup>58</sup> Ebenda S. 46

<sup>59</sup> Ebenda S. 41f.

<sup>60</sup> Ebenda S. 1-19

<sup>61</sup> Ebenda S. 20-32. Vgl. auch das Programm des Lyceums von 1852. - zurück zu Anm. 123

<sup>62</sup> [Ahrens, Heinrich Ludolph,] Geschichte des Lyceums zu Hannover von 1267 bis 1533 (= Jahresbericht des Lyceums I zu Hannover 1869/70.). Hannover 1870 - Grotewold, [Georg]. F[riedrich]., Geschichte des Lyceums der Kgl. Residenzstadt Hannover während des Zeitraums von 1733-1833 als Einladung zum Redeact bei der dritten Secularfeier der Reformation[...] Hannover : Dr. v. Jaenecke, 1833 - Schläger, Hermann, Die Einweihung des neuen Gebäudes für das Lyceum und die höhere Bürgerschule der Stadt Hannover 3. Mai 1854 : mit einem kurzen Ueberblick über das städtische Schulwesen. Hannover : Rümpler, 1854 - Capelle 1898, passim - Bertram 1915, passim

<sup>63</sup> Adressbuch 1823 [1822 nicht vorhanden]: S. 7#15: nur Erwähnung: „Lyceum, am Mühlenplatze 877.“ [Adresse bis 1843 identisch]

<sup>64</sup> Adressbuch 1844: S. 12#12 und Adressbuch 1845: S. 9#8 „Lyceum, Friederikenplatz 877.“ - [Umbenennung des Platzes, Hausnummer identisch; ebenso 1845] - Adressbuch 1846: S. 10#9 [Lyceum]: „Lyceum, Friederikenplatz 4.“ [neue Hausnummer; ebenso 1847; Abriß der Schule]

<sup>65</sup> Bertram 1915, S. 377f.

<sup>66</sup> Direktor Grotewold zog in die Prinzenstr. 5.

<sup>67</sup> In dem Hannoveraner Stadtplan von 1856 ist der Neubau mit der Nr. 53 versehen: „Lyceum, höhere Bürger= und Handelsschule.“ - Beachte auf dem Stadtplan von 1856 auch: „6.

Cadetten=Anstalt. [...] 19. Leibnitzens Denkmal. [...] 25. Landes=Archiv. K. Bibliothek. [...] 51. Museum für Kunst und Wissenschaft. [...] 56. Ägidienkirche. [...] 63. Leibnitzens Haus.“

<sup>68</sup> s. Schläger, Hermann in Anm. 62

<sup>69</sup> Adressbuch 1848-1851: S. 9#8 bzw. 10#9: „Lyceum, Braunschweigerstr. 10.“ - Diese kleine Straße liegt nahe der Ägidienkirche und südlich des Georgsplatzes und schneidet sich rechtwinklig mit der „Gr. Aegidienstr.“ Im „Schnittpunkt“ liegt der Hundemarkt (Stadtplan 1863; Nr. des Lyceums: 95, Nr. des 1863 noch nicht errichteten Schiller-Denkmales: 96).

<sup>70</sup> Im Adressbuch 1852, S. 32#134 heißt es: „Lyceum, ein reines Gymnasium und somit hauptsächlich für die Ausbildung solcher Zöglinge bestimmt, welche die Universität beziehen sollen. Die Aufnahme neuer Schüler findet in der Regel nur zu Ostern statt [...] Die Anstalt umfaßt einen auf 8 Klassen vertheilten neunjährigen Gesammt=Cursus. In die unterste Klasse werden die Knaben in der Regel im zehnten Lebensjahre aufgenommen, nachdem sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten im Lesen, Schreiben, Rechnen, der deutschen Sprache und der biblischen Geschichte nachgewiesen haben, welche in jenem Alter gefordert werden dürfen. [...] Dispensationen von einzelnen Unterrichtsfächern finden nicht statt außer vom Singen in Folge triftiger Gründe und vom Turnen nach dem ausdrücklichen Wunsche der Eltern. Die Theilnahme am Zeichen=Unterrichte ist für die fünf obfern Klassen eine freiwillige. [...] Zahl der Schüler zu Ostern 1851: 184.“ - Der Text findet sich in dieser oder leicht abgewandelter Form in allen Adressbüchern während Müllers Tätigkeit am Lyceum. - s. auch Capelle 1898, passim und Bertram 1915, passim.

<sup>71</sup> **PV Wien 18, 1858** (25. bis 28. September): S. VII#12 (Mitgliederverzeichnis): „Müller, Dr. Albert, Collaborator am Lyceum in Hannover.“ - **PV Braunschweig 19, 1860** (26. bis 29. September): S. 5#14 (Mitgliederverzeichnis): „Hannover: [...] 162. Collaborator Dr. A. Müller“ [u.a. auch Direktor Dr. Ahrens und Schulrat Schmalfuss] - S. 112#121: als Teilnehmer in der pädagogischen Sektion eingezeichnet: „50. Dr. Alb. Müller, Collaborator aus Hannover.“ - **PV Frankfurt/ Main 20, 1861** (24. bis 27. September): S. 11#20 (Mitgliederverzeichnis): „200. Gymnasiallehrer Dr. Albert Müller aus Hannover.“ S. 150#159: Müller beklagt, daß in den hannoverschen Gymnasien nicht mehr Altdeutsch gelehrt würde. S. 153#162: Müller sagt, die häusliche Vorbereitung der Lektüre (hier Odyssee in Tertia) dürfe für die Schüler nicht zu belastend sein. - S. 154#163, S. 156#164, S. 161#169: Müller äußert sich weiter zum altdeutschen Unterricht. - S. 169#178: Müllers Beschlußvorschlag: „Es ist von Ertheilung des altdeutschen Unterrichts abzusehen, wofern nicht an dem Gymnasium eine dafür geeignete Persönlichkeit vorhanden ist.“ - Im Grunde geht es um die Konkurrenz zu den alten Sprachen. - **PV Augsburg 21, 1862** (24. bis 27. September): S. 12#21 (Mitgliederverzeichnis): „164. Dr. Alb. Müller, Gymnasiallehrer in Hannover.“ S. 162#171 (Mitgliederverzeichnis der pädagogischen Sektion): „41. Dr. Müller in Hannover.“ - **PV Meißen 22, 1863** (30. September bis 4. Oktober): S. 13#24 (Mitgliederverzeichnis): „202. Oberlehrer Dr. Albert Müller aus Hannover.“ S. 151f.#162f.: Redebeitrag des Direktors Dr. Ahrens zu den Examina im Lyceum Hannover [Mitgliederverzeichnis Nr. 2] - Nicht besucht hat er PV Stuttgart 16, 1856 (23. bis 26. September) und PV Breslau 17, 1857 (28. September bis 1. Oktober).

<sup>72</sup> **PV Hannover 23, 1864**, S. 2ff.#11ff.

<sup>73</sup> **PV Hannover 23, 1864**, S. 131#140: in der ersten Sitzung der **pädagogischen Sektion** am 27.9., um 12 Uhr

<sup>74</sup> **Ebenda**, S. IV#9 (Inhalt): „Verhandlungen der pädagogischen Section, bearbeitet von Dr. Albert Müller [4 Sitzungen vom 27. bis 30. September] S. 128-177“ - Zwei Wortmeldungen Müllers: S. 133#142 und S. 147#156 - S. 177#186: Unterschrift unter dem Bericht der pädagogischen Sektion: „Hannover. Dr. Albert Müller“

<sup>75</sup> **Ebenda**, S. 179f. (Verhandlungen der archäologischen Sektion)

<sup>76</sup> **Ebenda**, S. 15#24 - S. 24#33 (dieselbe Sitzung): Aus der Rede des Stadtdirektors Rasch: „Meine Herren! Ich habe schließlich noch zu bitten, dass Sie einer Einladung der Stadt zu einer frugalen Collation in unserer schönen Eilenriede auf der List am nächsten Donnerstage [29.9.1864] mit dem heitern Frohsinn Folge leisten wollen, der sich constant als eine der schönsten Früchte des Studiums der Philologie zu entwickeln pflegt!“. Anschließend folgt: „**Secretär Dr. Müller** verliest die Mitgliederliste, dann der Präsident das nachfolgende Schreiben des Oberschulcollegiums.“

<sup>77</sup> **Ebenda**, S. 167#176 (4. Sitzung der pädagogischen Sektion am 30.9. ab 8 Uhr) - S. 171#180: Der Vortragende (Direktor Bock) geht in seinem zusammenfassenden Schlußwort auf Müllers Wortmeldung ein: „und hiermit möchte ich Herrn Dr. Müller antworten: Es ist ein gar grosser Unterschied in der Begabung der Schüler, also auch in ihrer Behandlung. Den einen lässt man am losen Faden, den andern hält man recht fest. Der ganz Schwache kommt selbst mit der Frage, was er thun soll. [...]“. - S. 173#182: Beschlüßvorschlag: „Es ist wünschenswerth und nothwendig, der selbständigen Thätigkeit der Schüler der obersten Classe Spielraum zu verschaffen.“ - Keine Gegenstimme. Nach weiterer Diskussion wird der Zusatz beschlossen: „Die Art und Weise wird durch locale und persönliche Verhältnisse bedingt.“ - Ebenfalls keine Gegenstimme.

<sup>78</sup> **Ebenda**, S. 176#185: „Dr. Müller: Nur eine factische Bemerkung. In den hiesigen städtischen Volksschulen ist seit einigen Jahren eine bedeutende Zunahme der Kurzsichtigkeit wahrgenommen; ferner werden bei königlichem Cadettencorps schon junge Leute angenommen, welche Brillen tragen, weil sonst taugliche Individuen fehlen würden.“ - Auch als Kadettenlehrer spricht Müller aus eigener Erfahrung.

<sup>79</sup> **Ebenda**, S. 5#14: 26.9., 19 Uhr: Begrüßung in den Sälen des Künstlervereins, Sophienstraße 2 - 27.9., 16 Uhr: Festmahl im Odeon - 28.9., 15 Uhr: Gemeinschaftliche Fahrt nach Herrnhausen, Besichtigung der königlichen Antikensammlung im Schloß im Georgenpark - 28.9., 19 Uhr: Festvorstellung im königlichen Hoftheater - 29.9., 17 Uhr: Gemeinschaftlicher Spaziergang vom Neuen Hause und Abendunterhaltung in der Eilenriede auf Einladung des Magistrats und des Bürgervorsteherkollegiums - 30.9., 14¾ Uhr: Ausflug zur Marienburg mit einem Extrazug nach Nordstemmen

<sup>80</sup> Einzelblatt aus einer Zeitschrift (22 x 31,5 cm), laut Quelle um 1870. Nach einer Originalzeichnung von August Klemme (Hannover 1830-1878): s. Wikipedia s.v. „Heinrich Ludolf Ahrens“ und „August Klemme“. Der Holzstich wurde hergestellt in der „Xylographischen Anstalt Eduard Hallberger“ in Stuttgart (s. Wikipedia s.v. „Eduard Hallberger“). - Das Odeon stand auf dem Grundstück Nicolaistraße 10 (heute Gosseriede), gegenüber der Kapelle des Alten St. Nicolai-Friedhofs und wurde erstmals auf dem Stadtplan des Adressbuchs von 1863 eingetragen. An dieser Stelle befand sich 1798 „Wegeners Garten“, ein Gartenlokal mit Tanzsaal, Kegelbahn und Ausschank, das nach einem Besitzerwechsel 1811 den Namen „Ochsenkopfs Garten“ erhielt, nach einer Erneuerung 1850 als Konzertgarten „Odeon“ wiedereröffnet und ein Jahr nach der Hannoveraner Philologenversammung von 1864 völlig umgestaltet wurde (Adressbuch von Hannover 1798, S. 104. Ebenda 1863, im Stadtplan als Nr. 61, Legende „Odeon D 3“). - Klaus Mlynek, Waldemar R. Röhrbein (Hrsg.): Stadtlexikon Hannover. Von den Anfängen bis in die

Gegenwart. Schlütersche Verlagsgesellschaft, Hannover 2009, S. 484f.). - Auskünfte zum Odeon erhielt der Verfasser von Frau Christine Peters (Archivarin am Stadtarchiv Hannover) und von Frau Laura Beukenberg (Museologin B.A. am Historischen Museum am Hohen Ufer), die dankenswerterweise den Scan der Innenansicht des Odeon zur Verfügung stellte (Abb. 8; S. 52).

<sup>81</sup> **PV Hannover 23, 1864**, S. 216f.#225f.: beim Festmahl am 27. September verteiltes lateinisches Gedicht Müllers: „INSPICIENTES./ [...] / (Dr. Albert Müller in Hannover.)“ - Für die Annahme, daß es sich bei dem Referenten um Albert Müller handelt, sprechen seine herausragende Rolle bei der Organisation der Hannoveraner Philologenversammlung und sein jugendliches Alter; Müller war damals 32 Jahre alt.

<sup>82</sup> **Ebenda**, S. 123f.#132f.: Er schließt seine Rede mit den Worten: „Und was soll ich nun sagen von unsrern beiden Herren Präsidenten? Zu **Ahrens und Grotewohl** haben wir längst mit Achtung wegen ihrer hohen wissenschaftlichen Verdienste aufgeblickt, aber hier haben wir sie kennen gelernt als wahrhaft edle, liebenswürdige Männer, die sich für uns aufgeopfert haben und die das Scepter milde geführt, gar nicht geschungen haben. Unser Dank gebührt aber auch denen, die sich der Schriftführung und den Geschäften allen unterzogen haben./ Unvergesslich bleibt Hannover! Mögen wir auch hier eine freundliche Erinnerung finden!/ Meine Herren! ich fordere Sie auf, erheben Sie sich und drücken Sie in einem Hoch unsrern beiden Präsidenten [...] unsrern Dank aus./ Meine Herren! unsere beiden Präsidenten leben hoch! (Dreimaliges Hoch.)/ [S. 124:] Dr. Alb. Müller (Hannover.)/ Es ist die Absicht, heute Abend nach Rückkehr von Nordstemmen in den Localen des Künstlervereins noch einmal eine gesellige Zusammenkunft zu veranstalten [...] / Darauf erklärte der **Vicepräsident Archivrat Dr. Grotewohl**<sup>[30]</sup> die 23. Versammlung deutscher Philologen und Schulumänner für geschlossen./ Schluss der Sitzung 1½ Uhr.“

<sup>83</sup> **Launitz, Eduard** von der, \* 23.11.1797 als Sohn eines Pastors in Grobin bei Libau/ Kurland, † 12.12.1869 in Frankfurt/ Main. Nach dem Tod seiner Eltern ab 1809 Unterricht in einer Erziehungsanstalt Philanthropin in Vechelde bei Braunschweig, 1815 Beginn des Jurastudiums in Göttingen, Wechsel zur Kunstgeschichte bei Fiorillo (in dessen Haus er wohnte)<sup>[16]</sup> und zur Anatomie bei Langenbeck, 1817 ging er nach Rom, wurde Schüler Bertel Thorwaldsens und half bei der Restaurierung der Aegineten, 1819/ 20 entstanden eigene Arbeiten, 1822 erhielt er Aufträge in Kurland und St. Petersburg, kehrte in demselben Jahr nach Rom zurück, heiratete dort 1823 Francesca Ferreri († 1829) und errichtete eine Terrakottafabrik, machte architektonische, archäologische und anatomische Studien und sammelte Altertümer, nach dem Tod seiner Frau wollte er 1830 mit seinen Kindern nach Kurland zurückkehren, blieb aber in Frankfurt bei der befreundeten Familie Gontard. Er fertigte eine Fülle von Grabmälern, Bildnissen, Bauskulpturen, ebenso Kleinkunst wie Pokale und Vasen. Auch aus Holland, England, Italien und Rußland kamen Aufträge. Er hielt Vorträge über Anatomie, Archäologie und Kunstgeschichte, u.a. im Städelschen Kunstinstitut und an der Düsseldorfer Kunstakademie, in Versammlungen und im eigenen Haus, publizierte eine Reihe von Aufsätzen und fertigte u.a. Modelle und Wandtafeln zur Veranschaulichung antiken Lebens und antiker Kunst. 1838/ 39 begleitete er den russischen Großfürsten durch Italien und nach Rom und war auch sonst oft auf Reisen. 1839 heiratete er Therese von Soiron, mit der er die Tochter Luise hatte (1841-1869), die im März 1868 den klassischen Archäologen Adolf Michaelis heiratete (\* 22.6.1841 in Kiel, † 12.8.1869 in Straßburg). - Weitgehend entnommen aus: Ziemke, Hans-Joachim, „Launitz, Eduard“, in: NDB 13 (1982) S. 717f. [Onlinefassung]. Vgl. ferner Pezold, Leopold von, „Launitz, Eduard“, in: ADB (1883) [Onlinefassung] und Wikipedia s.v. „Eduard Schmidt von der Launitz“ (mit Portrait). - passim (Suchfunktion empfohlen)

<sup>84</sup> **PV Hannover 23, 1864**, S. 26#35: „3. Broschüre des Bildhauers Hr. von der Launitz in Frankfurt a. M. „Untersuchung über Polyklets Ausspruch: [griechisch; nach Launitz‘

Übersetzungsvorschlag „Das Werk werde am schwierigsten, wenn die Ausführung der Nägel beginne.“], der Philologenversammlung des Jahres 1864 vorgelegt und dem archäologischen Institute gewidmet“, 1 Exempl. mit dem Wunsche, dass die Versammlung die Schrift freundlich aufnehmen möge. Hr. Director Classen hat nach dem Wunsche des Verfassers es übernommen, über die Schrift in der **archäologischen Section** zu berichten.“ und S. 180-182#189-191 [1. Sitzung der archäologischen Section].

<sup>85</sup> **PV Heidelberg 24, 1865:** Vortrag S. 49#60 bis S. 52#63; Teilnehmer der archäol. Sektion S. 181#198; Köpfchen S. 137#149

<sup>86</sup> **PV Halle 25, 1867**, S. 158#167 (archäologische Sektion): „Zur passenden Ausschmückung des Sitzungszimmers hatten der Kunsthändler Eichler aus Berlin Gipsabgüsse und Herr Bildhauer Prof. von der Launitz aus Frankfurt am Main eine Reihe von Abbildungen und namentlich sein neues Modell der Akropolis von Athen zur Verfügung gestellt.“ - S. 163#176 (Diskussion) - S. 164#177: „Zum Schlusse dieser Sitzung wies der Vorsitzende auf eine Anzahl neuer Hilfsmittel für den archäologischen Unterricht hin und zwar zuerst auf das Modell der Akropolis von Athen von Herrn von der Launitz, in welchem ein ausserordentlich gelungenes, richtiges und wirklich künstlerisch behandeltes Bild einer der wichtigsten Oertlichkeiten alter Kultur und Kunst geboten sei. Abgüsse dieses Modells sind von dem Künstler selbst zu beziehen. [...] Herr von der Launitz sprach von der Ausführbarkeit des Verfahrens, von solchen Papierabdrücken [von Inschriften] wieder Gypsabgüsse zu nehmen.“ - S. 170#183 (Pasquinogruppe) - S. 201#213 (Mitglieder der Versammlung)

<sup>87</sup> **PV Heidelberg 24, 1865 (27. bis 30. September):** S. IV#9 (Inhalt): In der 3. allgemeinen Sitzung: „Vortrag des Professor von der Lausitz aus Frankfurt a.M.: „Die Toga der Römer und die Palla der Römerinnen.“ ... 49-52/ [#60 bis 63 ;...]/ Danksagung des Director Ahrens und Schluss der Versammlung ... 80-81#93f.“ - S. 22#33: Zu Beginn der Versammlung wird ein Tagungsbüro aus zwei Heidelberger Privatdozenten und zwei „Lyceallehrern“, „3. Dr. Alb. Müller, Lyceallehrer in Hannover, / 4. Dr. Bossler, Lyceallehrer in Darmstadt.“, gebildet. - S. 29#40: Herrn „Dr. Albert Müller aus Hannover [wurde] die Annahme von Geldbeträgen für die Lotterie übergeben“. - S. 157#174: Wortmeldung Müllers zu einem Vortrag über Horaz, Sat. I, 4, 80-85 - S. 181#198 (Mitgliederverzeichnis): „246. Dr. A. Müller.“ [auch Direktor Dr. Ahrens und Archivrat Dr. Grotewold aus Hannover sowie Prof. Dr. Curtius und Hofrat v. Leutsch aus Göttingen]

<sup>88</sup> Dies belegen die Einwohnerverzeichnisse der Jahre 1857 bis 1866 (für Lyceum und Kadettenanstalt) bzw. bis 1867 (nur Lyceum): s. Anm. **53**

<sup>89</sup> Vgl. Wikipedia s.v. „Königreich Hannover“, „Preußische Annexionen 1866“, „Deutscher Krieg“.

<sup>90</sup> Erwähnung vor Müllers Anstellung z.B.: **Adressbuch 1845:** S. 74#161: „Cadettenanstalt der Königl. hannov. Armee [...] Gegenwärtig 60 Cadetten“ - Ebenda S. 104#176: zum Waterlooplatz: „Daran liegen die Casernen des Garderegiments, des Garde-Jägerbataillons und des Leibregiments, sowie das unter König Ernst August erbaute Cadettenhaus.“ - **Adressbuch 1856:** S. 9 [Ziffern auf dem Stadtgrundriß {= S. [3]} u.a.:] „6. K[önigliche]. Cadetten=Anstalt.“ - Ebenda S. 15#156 [Cadettenanstalt:] kein Lehrer Müller - während Müllers Anstellung: **Adressbuch 1857:** S. 25f.#162 „Cadetten=Corps./ Chef: Major v. Linsingen, Cadettenanstalt. Compagnie=Commandeur: Capitain Friesland, Cadettenanstalt./ [...] Lehrer: [...] Dr. Müller, am Bahnhofe 1. [...] 72 Cadetten [...]“ - **Adressbuch 1858:** S. VII [Ziffern auf dem Stadtplan {= S. [287]} u.a.:] „6. K[önigliche]. Cadetten=Anstalt.“ (dieselbe Numerierung schon auf dem Stadtplan 1856) - Ebenda S. 14f.#16 „Cadettenanstalt, Kön. am Waterlooplätze.“ - Ebenda S. 28#168 „Cadetten-Corps./ [...] Lehrer: [...]“

Dr. Müller, am Bahnhofe 1. [...] 72 Cadetten [...]“ - Die Angaben für die Jahre bis 1865 variieren nur geringfügig, ab 1860 lautet die Adresse Waterlooplatz 9, Albert Müller wird jährlich als Mitglied des Lehrkörpers genannt, und die Zahl der Kadetten schwankt zwischen 70 und 78 Schülern. - Abschließend sollen hier noch die Angaben zum Jahr der Auflösung der Anstalt wiedergegeben werden: **Adressbuch 1866**: S. 16#18 „Cadettencorps, Kön. am Waterlooplatz 9“ - Ebenda S. 36#224 [„Cadetten-Corps.“] „[...] Lehrer: [...]; 14 Lehrer einschließlich Prediger, Ministerialcanzlist, Bereiter, Kammermusikus, Hof-Balletmeister, Ober-Fechtmeister und Bademeister] Dr. Müller, Königstr. 42. [...] 78 Cadetten [...]“ - Ebenda III. Statistisches Jahrbuch S. 40#265 [„Cadettencorps, Waterlooplatz 9.“] Eintrittsreglement, „Gegenwärtig 78 Cadetten“ - Vgl. auch Wikipedia s.v. „Kadettenschule (Hannover)“, „Waterlooplatz“, „Artillerieschule (Hannover)“. - Zu Kadettenschulen allgemein: Wikipedia s.v. „Kadettenanstalt“

<sup>91</sup> Nach Beschädigung im Zweiten Weltkrieg wurden die beiden oberen Geschosse des Hauptgebäudes abgetragen, während der Anbau und das Lehrgebäude heute noch vollkommen erhalten sind. - Vgl. Wikipedia s.v. „Kadettenschule (Hannover)“.

<sup>92</sup> In den Plan (Abb. 23) sind eingezeichnet und mit Schraffur versehen: die Kriegsschule an der Waterloostraße (bestehend aus der U-förmigen Kadettenanstalt und den späteren Anbauten), das Direktorenhaus mit angrenzendem Schuppen und Aborten, der Offizier-Pferdestall, das Stallgebäude, die überdachte Reitbahn und ein aus Fechtschuppen und Bad bestehender Komplex sowie eine Kegelbahn. Hinzukommen Garten und Arena. - zu den Abb. 19-23 s. Abbildungsnachweise - zu Abb. 19: Photographie Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, M 703 R984N4: Bildgröße 21x14,5 cm, Aufnahme des Photographen Karl F. Wunder in Hannover, Nachlaß des Oberstleutnant Ludwig von Breuning

<sup>93</sup> Reglement für die Cadetten-Anstalt der Königlich-Hannoverschen Armee. Hannover 1843./ Gedruckt in der C.Fr. Kinsschen Buchdruckerei. 61 S. - Die Ausgabe von 1856 hat denselben Titel und Umfang.

<sup>94</sup> Georg V., Sohn des Königs Ernst August von Hannover, seit dem Tod seines Vaters am 18.11.1851 König von Hannover und zweiter Duke of Cumberland, \* 27.5.1819 in Berlin, † 12.6.1878 in Paris, heiratete am 18.2.1843 Marie von Sachsen-Altenburg in der Schloßkirche Hannover. Die Kinder des Paars waren Ernst August (1845-1823), Friederike (9.1.1848-16.10.1926) und Marie (1849-1904). - ausführlich Wikipedia s.v. „Georg V. (Hannover)“ und s.v. „Friederike von Hannover und Cumberland“ - Wippermann, Karl, Georg V. In: ADB 1878 [Onlinefassung] - Schnath, Georg, Georg V. In: NDB 6 (1964), S. 214f. [Onlinefassung]

<sup>95</sup> s. Anm. **240** (Nachruf im Hannoverschen Kurier)

<sup>96</sup> Wikipedia s.v. „Historischer Verein für Niedersachsen“. Ausführlich Henke 2019, S. 312-320 und 328-337.

<sup>97</sup> Adressbuch 1856, Abt. III, S. 74#213 - In den rund zwei Jahrzehnten zuvor wechselte der Verein sechsmal seinen Dienstsitz.

<sup>98</sup> Grundsteinlegung am 27. Mai 1853: Adressbuch 1861, Abt. III, 104f.#261 und Adressbuch 1862, Abt. III, 110#546 - Eröffnung am 23. Februar 1856: Adressbuch 1860, Abt. III, S. 100#250, Adressbuch 1867, Abt. II, S. 111#301 und Adressbuch 1868, Abt. II, S. 106#622 - Auf dem Stadtplan von 1856 (Abb. 5) verzeichnet: „51. Museum für Kunst und Wissenschaft.“ - Kurz nach seiner Fertigstellung ist das von Conrad Wilhelm Hase (\* 2.10.1818 in Einbeck, † 28.3.1902 in Hannover) errichtete Museumsgebäude von Georg Michael Kurz (\*15.10.1815 in Hersbruck bei

Nürnberg, † 8.1.1883 in München) in Stahl gestochen worden (Abb. 24). Hase, ab 1878 Professor für Baukunst am Hannoveraner Polytechnikum und Gründer der dortigen Architekturschule, war ein bedeutender Vertreter der Neugotik, der mehr als 340 neugotische Gebäude plante (ausführlich in Wikipedia). - Das imposante dreigeschossige Gebäude, dessen Fassade an beiden Seiten von vorspringenden turmartigen Baukörpern mit nur seitlichen Fenstern eingefäßt wird, besitzt einen dreiachsigen übergebelten Mittelteil mit einer breiten Freitreppe, auf deren Wangen zu einem späteren Zeitpunkt je ein liegender Löwe postiert wurde. Die vierachsigen Wandabschnitte seitlich des Mittelteils zeigen dieselbe Gliederung wie die Seitenteile, mit dem Unterschied, daß hier die schmalen Rundbogenfelder in der Beletage mit aufwendig verglasten großen und im obersten Stockwerk mit schmalen niedrigen Fenstern versehen sind. Die Fenster des Erdgeschosses sind hinter einer Arkade zurückgesetzt. Das beherrschende Element dieser Architektur ist der Rundbogen. - Arnold Nöldeke, Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover : Stadt Hannover. Selbstverlag der Provinzialverwaltung. Hannover, 1932, S. 714-715#746 - URL: <https://www.literaturhaus-hannover.de/haus/kuenstlerhaus-hannover.html> - Wikipedia s.v. „Künstlerhaus (Hannover)“, „Hannoverscher Künstlerverein“, „Conrad Wilhelm Hase“ und „Georg Michael Kurz“ - Bild-Links abgesehen von Bildnachweis 24: URL: [https://www.landesmuseum-hannover.de/wp-content/uploads/museum\\_kunst\\_wissenschaft.jpg](https://www.landesmuseum-hannover.de/wp-content/uploads/museum_kunst_wissenschaft.jpg) und URL (drei Aufnahme vom 8.-15.1.2013; Original gescant von Bernd Schwabe in Hannover): [https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCnstlerhaus\\_%28Hannover%29#/media/Datei:K%C3%BCnstlerhaus\\_Sophienstra%C3%9Fe\\_Hannover.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCnstlerhaus_%28Hannover%29#/media/Datei:K%C3%BCnstlerhaus_Sophienstra%C3%9Fe_Hannover.jpg)

<sup>99</sup> zurück zu S. 24

NachrHV 22, 1859: In dem Bericht des bisherigen Sekretärs Oberjustizrat Lichtenberg anlässlich der Generalversammlung des Vereins am 15. April 1859 werden das neue Ausschußmitglied „Collaborator(s) Dr. phil. A. Müller“ genannt und „nach der statutenmäßig stattgehabten Neuwahl der Vereinsbeamten die Aemter im Ausschusse“ aufgeführt: „1) Director: Oberschulrath Dr. Kohlrausch,/ Stellvertreter: Ministerialvorstand Braun,/ 2) Secretär: Collaborator Dr. Müller,/ [...; Archivar, Bibliothekar, Conservator, Schatzmeister]“ - S. 47: Mitglied „252. Müller, Dr., Collaborator.“

<sup>100</sup> Ebenda S. 6

<sup>101</sup> Ebenda S. 17: „Vom Herrn Collaborator Dr. Müller hieselbst:/ 2 Silbermünzen und 1 Kupfermünze.“ - NachrHV 28, 1865, S. 28: „Vom Herrn Oberlehrer Dr. A. Müller in Hannover:/ 5728. Neues Hannoversches Magazin. I. Jahrg. 1863. Nr. 1-30. Hannover. Fol.“ - NachrHV 29, 1866, S. 15: „Vom Herrn Oberlehrer Dr. A. Müller hieselbst:/ Bronzemedaille auf Salomon Heine, 1841.“ - NachrHV 30, 1868, S. 15: „Vom Herrn Oberlehrer Dr. A. Müller in Hameln: Ein Weser-Frachtbrief vom Jahre 1795.“ - Ebenda S. 16: „Vom Herrn Oberlehrer Dr. A. Müller in Hameln: Eine Kupfermünze aus Niederländisch=Indien von 1857.“ - Ebenda S. 24: „Vom Herrn Oberlehrer Dr. A. Müller in Hannover: 2 Broschüren.“

<sup>102</sup> NachrHV 24, 1861, S. 8: „Secretär und Bibliothekar: Collaborator Dr. Müller“. Im Vorjahr (NachrHV 23, 1960, S. 8) war für die Bibliothek ein weiteres Ausschußmitglied verantwortlich („Bibliothekar: Conrector Dr. Bärens“).

<sup>103</sup> Ebenda S. 10ff.

<sup>104</sup> NachrHV 25, 1862, S. 12: Vereinsbeamte: „1) Director: Ministerialvorstand Braun,/ Stellvertreter: Obergerichtsdirector von Werlhof,/ 2) Secretär und Bibliothekar: Collaborator Dr. A. Müller,/ [...]“ - Kohlrausch aus Gesundheitsgründen zurückgetreten - zu Werlhof s. Anm. 247

<sup>105</sup> Ebenda S. 42: „Es redeten folgende dem historischen Verein angehörige Herren:/ [...] / 5) Dr. A. Müller: über das Theaterwesen zu Athen.“ - zurück zu Anm. **115**

<sup>106</sup> NachrHV 26, 1863, S. 8 (Geschäftsführung), 35 (Vorträge) in Geschäftsbericht S. 5-37

<sup>107</sup> NachrHV 27, 1864, S. 6f. und NachrHV 28, 1865, S. 7 - Der Umzug kam schon in den Jahren zuvor zur Sprache: NachrHV 25, 1862, Geschäftsbericht vom 11. April 1862, S. 7f.: Baubeginn eines Anbaus an das Museumsgebäude in Kürze; voraussichtlicher Umzug im Herbst nächsten Jahres; großzügiges Raumangebot von etwa 3000 Quadratfuß in zwei Stockwerken mit vier Zimmern sowie Keller- und Bodenraum - NachrHV 26, 1863, Geschäftsbericht vom 1. Mai 1863, S. 6: Umzug zu Michaelis bevorstehend

<sup>108</sup> NachrHV 28, 1865, S. 8: „2) Bibliothekar und Secretär: Oberlehrer Dr. Albert Müller“

<sup>109</sup> NachrHV 29, 1866, S. 35ff. - zu Prof. Wilhelm Müller s. Anm. 287

<sup>110</sup> NachrHV 30, 1868, S. 1 und S. 9f.

<sup>111</sup> Ebenda S. 48f. („10. Müller, Alb., Dr., Conrector in Hameln.“) und S. 51 („89. Müller, Dr. phil., Conrector.“)

<sup>112</sup> NachrHV 32, 1870, S. 34 [geschäftsführender Ausschuß außerhalb Hannovers]: „10. Müller, Alb., Dr., Gymnasialdirector in Ploen.“ - Ebenda S. 40 [wirkliche Mitglieder]: „Plön in Holstein./ 331. Müller, Alb. Dr., Gymnasialdirector.“

<sup>113</sup> NachrHV 40, 1878, S. 31 [geschäftsführender Ausschuß außerhalb Hannovers]: „6. Müller, Alb. Dr., Gymnasial=Director in Flensburg.“ - Ebenda S. 32 [wirkliche Mitglieder]: „Flensburg./ 47. Müller, Alb., Dr., Gymnas.=Director.“ - NachrHV 41, 1879, S. 29 und 30 enthält dieselben Daten (letzte derzeit elektronisch vorliegende Ausgabe).

<sup>114</sup> Die korrespondierenden Mitglieder besaßen dieselben Rechte wie die wirklichen Mitglieder, deren Jahresbeiträge sich zu einem beachtlichen Posten summierten: s. beispielsweise NachrHV 32, 1870, S. 30 [Rechnung des Jahres 1869]: „Tit. 4. Jahresbeiträge der Mitglieder/ 515 Reichstaler 15 gr [Groschen] - d [0 Pfennige]“.

<sup>115</sup> s. Anm. **105** (Vortrag 1861) - s. Lit 4; S. **38** (Publikation 1866)

<sup>116</sup> Jahresbericht 1868 [<http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ulbdsp/periodical/titleinfo/4889381>], S. 30 - Ebenda S. 44: [Festungen und Erlasse der vorgesetzten Behörden]: „[...] B. Von Hochlöblichem Magistrate/ [...] / 1867.[...]/ Apr. 26. betr. Entlassung des nach Hameln berufenen Oberlehrers Dr. Müller“

<sup>117</sup> Der Verfasser dankt Herrn Studienrat Björn Barner vom Schiller-Gymnasium Hameln für mehrere Auskünfte und einige Kopien aus: Schulz, Richard [Hrg.], Der Werdegang des Schiller-Gymnasiums Hameln. Festschrift zur 100-Jahr-Feier des Gymnasiums. Im Verlage des Vereins der Eltern und Freunde des Schiller-Gymnasiums Hameln, e.V. Hameln 1967 - Ferner konnten berücksichtigt werden: Die Schrift zum 125-jährigen Jubiläum der Schule „Das Schiller-Gymnasium Hameln 1992, Hameln 1992“, „<https://www.sghm.de/schiller-gymnasium/schulgeschichte.html>“ und Wikipedia: s.v.: „Schiller-Gymnasium Hameln“.

<sup>118</sup> Schulz, Richard a.O. S. 31ff. - Die preußische Militärverfassung verlangte von den Abiturienten statt der üblichen drei Militärjahre nur ein freiwilliges Dienstjahr.

<sup>119</sup> Schulz, Richard a.O. S. 127 (Liste der Lehrer): „Dr. Müller Karl 1867-1870“. Dies ist die einzige Nennung Albert Müllers mit dem Vornamen Karl; seine Taufnamen sind „Carl Ludwig Emil Albert“, bei seinem Dienstantritt in Plön wählt Müller die Reihenfolge „Albert Emil Ludwig Carl“.

<sup>120</sup> Das Titelblatt des ersten Berichts ist abgebildet bei Schulz, Richard a.O. S. 32: Programm des Gymnasiums zu Hameln für das Schuljahr von Ostern 1867 bis 1868. Inhalt. Schulnachrichten von Director Dr. A. Ebeling. Hameln 1868. Buchdruckerei C.W. Niemeyer.

<sup>121</sup> zurück zu Ann. **123**

**PV Halle 25, 1867** (1. bis 4. Oktober): S. 113#122: In der Diskussion, ob im Griechischen mit dem attischen Dialekt oder Homer angefangen werden soll, äußert sich „Dr. Müller (aus Hameln): Ich wollte mir zu bemerken erlauben, dass in Hannover seit einer geraumen Reihe von Jahren nach dem Ahrens'schen Elementarbuch mit dem Homerischen Dialekt der Unterricht in Unter-Tertia begonnen wird und daraus sehr gute Erfolge erzielt sind.“ - S. 114f.#124f.: weitere Erörterung der Frage; Abstimmungsergebnis: Der Unterricht der Homerischen Formenlehre hat sich an den der attischen Formenlehre anzuschließen. - S. 158#167 (archäologische Sektion): „Herr Professor von der Launitz aus Frankfurt a.M. beabsichtigt ein von ihm angefertigtes Modell der Akropolis von Athen vorzuzeigen.“ - S. 201#213 (Mitglieder der Versammlung): „252. Lattmann, Dr., Conrector aus Göttingen./ 253. von der Launitz, Bildhauer aus Frankfurt a. M./ [...] 257. von Leutsch, Ernst, Hofrath u. Prof. aus Göttingen/ [...] 290. Müller, Dr., Alb., Gymn.-Lehrer aus Hameln.“

<sup>122</sup> zurück zu Ann. **121 157**

**PV Würzburg 26, 1868** (30. September bis 3. Oktober): S. 3#12 (Mitgliederverzeichnis): „220. Müller, Dr., aus Hammeln [sic].“ - S. 169#182 (Mitgliederverzeichnis der pädagogischen Sektion): „3. Dr. A. Müller aus Hameln.“ - S. 191#204: Während der Diskussion, wie man den Unterricht durch Pläne, Karten, Photographien, plastische Darstellungen etc. interessanter gestalten kann, meldet sich Müller zu Wort: „[...] es scheint mir ausserordentlich nothwendig zu sein, dass der Schüler das Terrain, die Gebäude der Städte kennen lerne. Und zu diesem Ende möchte ich erinnern an die Photographien von Athen, welche seit dem Jahre 1865 in Leipzig käuflich zu haben sind. Es sind 47 Exemplare, welche in einer grossen Mappe für 50 Thlr. geliefert werden. Sie sind aber auch theilweise zu beziehen in 20 Blättern zu 17 Thalern [...] Für die Erklärung der Akropolis wurde ein ausgezeichnetes Hülfsmittel, ein wahres Kunstwerk, im vorigen Jahre in Halle ausgestellt, ein etwa 4-5 Fuss langes, einige Fuss hohes Modell derselben, ganz genau gearbeitet nach den eben erwähnten Photograpien. Dasselbe kostet 50 fl. incl. der Verpackung und kann sofort gekauft werden.“ - [>] S. 195#208: zu den Hannoveraner Zinnfiguren: „Müller: Ich habe mit einem Zinngiesser in Hannover verhandelt, und dieser wird demnächst kleine Formen machen zu römischen Soldaten. Ich werde mich mit Prof. Köchly in Verbindung setzen und nach den auf der Trajanssäule vorhandenen Mustern Abbildungen zu erhalten suchen. Anfangs hatte ich die Idee, sie grösser machen zu lassen; aber es würde zu theuer kommen und auch unpraktisch sein. [S. 13<]“ - S. 186ff.#283ff., besonders 196ff.#209ff. (Vortrag von Prof. Lechner aus Hof): „[...] ich erlaube mir noch die Broschüre meines Feundes Müller, welche die von dem **Herrn von der Launitz** fertigte Gewandstatue näher beleuchtet, hier vorzulegen: Die Tracht der Römer und der Römerinnen, gehalten vom Professor Albert Müller (Hannover bei Karl Meyer verlegt) [...]“. Der Künstler Launitz sei auch von früheren Versammlungen bekannt; das Hauptproblem sei der Kostenpunkt. Lechner nennt u.a. Münznachbildungen, Gemmenabdrücke, Gipsabgüsse in natürlicher Größe oder Modelle im Kleinen. - S. 204#217: Antrag Müllers für die pädagogische

Sektion der **26. Philologenversammlung**: Man möge das bei Perthes erschienene Werk „**illustrierte Kaiserbilder**“ mit einem Text von **Oberschulrat Vollrath**, einem Landsmann Müllers, als „ein gutes Unterrichtsmittel“ anerkennen und „dieses Unternehmen als passendes Hülfsmittel für den Anschauungsunterricht“ fördern. **Rektor Dietsch** möge dem Verleger dabei zur Seite stehen. - Der Vorschlag wird abgelehnt, da er vorher nicht angekündigt worden sei.

<sup>123</sup> **PV Kiel 27, 1869** (27. bis 30. September): S. IV (Inhalt)#8: Vortrag des Dr. Müller aus Hameln ... S. 172-176 - S. 4#13 (Mitgliederverzeichnis; Gesamtzahl 477): 314. Mueller, Dr., aus Hameln (auch ein solcher aus Plauen) - S. 159#167: In der ersten Sitzung der pädagogischen Sektion, Montag, 27.9.1869, wurden Dr. Reuter aus Kiel und Dr. Albert Müller aus Hameln zu Schriftführern gewählt. Es lagen schriftlich eingereichte Thesen vor [...] - S. 161#169: „3. [These] Dr. Müller aus Hameln: gedenkt ein neues Anschauungsmittel für den klassischen Unterricht vorzulegen.“ [zusammen wurden 10 Thesen angemeldet] - S. 163#171: Es „wurde der Vortrag des Dr. Müller aus Hameln über ein neues Anschauungsmittel für den klassischen Unterricht auf die Tagesordnung gesetzt, nachdem der Antragsteller erklärt, dass es sich um Zinnmodelle römischer Soldaten handle.“ - S. 172-175#180-183: Dr. Müller hält seinen Vortrag am 29.9.1869: Die Versammlung hat sich bereits dreimal mit dem Thema befaßt: in Hannover, Heidelberg und Würzburg [danach 1872 in Leipzig 1872 und 1974 in Innsbruck]. Das Unterrichtsmittel stehe vor der baldigen Vollendung. Es sei wünschenswert, „wenn der Knabe früh eine lebendige Anschauung des römischen Heeres gewinnt“. „Es ist vor allen Dingen mein Bestreben gewesen, diese Modelle durchaus quellenmäßig herzustellen und überhaupt dem Unternehmen den streng wissenschaftlichen Charakter zu wahren.“ Er habe die besten Quellen benutzt und zu diesem Zweck die Museen in Mainz und Wiesbaden besucht. Er beschreibt die 11 vorgesehenen Figuren, von denen die kleinste, der Infanterist, 6 cm hoch sei, und nennt den Preis von 15 Silbergroschen. Die beiden ersten Figuren kann er vorstellen. Er hoffe, daß „in Jahresfrist“ alles fertig ist. Herr Dubois in Hannover sei mit der Ausführung der Formen beschäftigt. Die Figuren eigneten sich auch für das Spielen mit Zinnfiguren. Dafür sei eine zweite Sammlung mit ca. 40 Figuren vorgesehen, die „aber schwerlich zum Preis von 1 Thlr. verkauft werden“ können. „Betrachten Sie also unser Unternehmen als ein Glied in der Kette der Bestrebungen, welche zur Erregung des spontanen Interesses dienen wollen, jenes mächtigen Hebels für allen Unterricht, ohne den wir unsere Gymnasialjugend nicht dahin bringen können, dass sie mit Hunger und Durst nach Wissenschaft die Universität bezieht.“ - zu du Bois s. Anm. **121 157** zurück zu Anm. **158**

<sup>124</sup> zu Ahrens` Reformen s. Anm. **61** et passim

<sup>125</sup> Das Akropolis-Modell spielte auch auf der Philologenversammlung in Würzburg (1869) und noch auf der in München (1891) eine Rolle.

<sup>126</sup> **Lechner**, Max, \* 1830, † 1909, klassischer Philologe, Gymnasialprofessor, Lehrer am Gymnasium Ansbach, später Direktor des Neuen Gymnasiums in Nürnberg - DeBiogr. Übersicht

<sup>127</sup> PV Würzburg 26, 1868, S. 186ff.#283ff., besonders 196ff.#209ff. - s. Anm. **122**

<sup>128</sup> Ebenda S. 204#217

<sup>129</sup> PV München 41, 1891, S. 147#164

<sup>130</sup> s. Otto Brandt, Geschichte Schleswig-Holsteins. Ein Grundriss. 6. Aufl. überarbeitet von Dr. Wilhelm Klüver. Kiel 1966, S. 240 ff.

<sup>131</sup> Julius Sommerbrodt (\* 6.12.1813 in Liegnitz/ Schlesien, † 6.1.1903 in Breslau) studierte ab 1831 an der Universität Breslau (Bekanntschaft mit Franz Passow, dessen Tochter Marie er später heiratete) und ab 1832 in Leipzig Klassische Philologie (Schüler des bald darauf nach Göttingen wechselnden Gottfried Hermann, Freundschaft mit dem späteren Archäologen Otto Jahn). Zum Wintersemester 1833/34 ging er an die Universität Berlin (u.a. Schüler von August Boeckh), wo er 1834 das Staatsexamen bestand und im April 1835 promovierte. Anschließend reiste er als Hauslehrer der Kinder von Richthofen nach Polen, Ungarn, Österreich, Italien, Südfrankreich und in die Schweiz und unternahm bis Ende 1837 weitere Bildungsreisen, auf denen er Bekanntschaft mit mehreren Gelehrten schloß: u.a. mit Christian von Bunsen, Eduard Gerhard, Karl Ludwig von Urlichs (späteres Deutsches Archäologisches Institut Rom). Sein beruflicher Werdegang begann 1838 als Probekandidat am Breslauer Elisabet-Gymnasium (s. z.B. Wikipedia), das er schon als Schüler besuchte. 1844 wurde er zum Professor ernannt. Ab 1853 erhielt er Rektorenstellen an den Gymnasien in Ratibor (1853-1854), Anklam (1854-1859) und Posen (1859-1868). 1868 wurde er schleswig-holsteinischer Provinzialschulrat und zog im Juli dieses Jahres nach Kiel. Michaelis 1873 übernahm er das Amt des Provinzialschulrats in Breslau. Ende des Jahres 1887 ging er in den Ruhestand. - Ausführlich: Wikipedia s.v. „Julius Sommerbrodt“ (mit Portrait) - Neben Schriften und Editionen des Sophisten und Satirikers Lukian aus Samosata/ Kommagene (ca. 120 bis nach 180 n.Chr.; Der Kleine Pauly 3, 772-777) und Schulkommentaren zu Cicero befaßte sich Sommerbrodt schon seit seiner Studienzeit mit dem griechischen Bühnenwesen. Dieses war später auch Albert Müllers Lieblingsthema, der sein Hauptwerk zum antiken Theater 1886 neben seinem akademischen Lehrer Ernst von Leutsch und Friedrich Wieseler auch Julius Sommerbrodt widmete (Lit 29). - Zum Bühnenwesen: Rerum scenicarum capita selecta. Berlin 1835 (Phil. Diss.) - Disputationes scenicae scripsit Dr. Julius Sommerbrodt. Schulprogramm Ritter-Akademie Liegnitz. Liegnitz 1843. 26 S. - De Aeschyli re scenica scripsit Dr. Julius Sommerbrodt. Schulprogramm Ritter-Akademie Liegnitz. Liegnitz 1848. 43 S. - Liegnitz 1851. S. 44-79 - Liegnitz 1858. S. 83-108 - Das altgriechische Theater. Stuttgart 1865. 80 S. : Illustrationen - Scaenica. Collecta edidit Julius Sommerbrodt. Berlin 1976. VIII, 311 S.

<sup>132</sup> Das Provinzialschulkollegium in Kiel teilte bereits am 25.2.1869 dem Gymnasium mit, es habe am 12. Februar die Nachricht erhalten, „daß Se. Maj. [Seine Majestät] der König den Gymnasialconrektor Dr. Albert Müller in Hameln zum Gymnasialdirector in Ploen zu ernennen geruht.“ (Programm des Gymnasiums zu Ploen 1870, S. 5; im Folgenden abgekürzt: Gymn. Plön) - Gymn. Plön 1871, S. 43, 54: „Schulchronik./ 1870./ Am 26. April fand die Einführung des Unterzeichneten durch den Herrn Provinzial-Schulrath Sommerbrodt statt.“ - **Dr. Sommerbrodt** besuchte das Gymnasium häufig: **1869** war er dreimal dort und führte den Vorsitz beim Abiturexamen Michaelis 1869 (Gymn. Plön 1870, S. 14). **1871**: Maturitätsprüfung unter seinem Vorsitz am 25.2.1870, Inspektionen am 13.8. und am 15.12. (Gymn. Plön 1871, 54). **1871**: am 3. und 4. Juli 1871 eingehende Revision durch Dr. Sommerbrodt, Prüfung nur eines Abiturienten unter seinem Vorsitz am 28.9.1871 (Gymn. Plön 1872, S. 24f.). **1872**: 2.5.1872 Besuch Dr. Sommerbrodts in einigen Klassen, am 28.9. Reifeprüfung unter seinem Vorsitz, am 30.1.1873 sein Besuch in einigen Klassen, am 14.3.1873 Reifeprüfung unter seinen Vorsitz (Gymn. Plön 1873, S. 35). **1873**: [30:] Zu Michaelis 1873 wurde Dr. Sommerbrodt nach Breslau versetzt. Er führte noch den Vorsitz bei der Plöner Reifeprüfung am 29.8.1873. Neuer Provinzialschulrat wurde Dr. Lahmeyer,<sup>[44]</sup> bisher Direktor des Andreaneum in Hildesheim. [36:] Am 8. August wohnte Dr. Sommerbrodt dem Unterricht in einigen Klassen bei (**Gymn. Plön 1874**, S. 29ff.).

<sup>133</sup> zurück zu Anm. **226**

Gymn. Plön 1871, S. 43: „**Albert Emil Ludwig Carl Müller**, geb. im September 1831 zu Ringelheim im Fürstenthum Hildesheim, wo sein Vater Prediger war, besuchte das Lyceum zu Hannover, wohin sein Vater 1833 einem Ruf folge geleistet hatte, von Michaelis 1839 bis dahin 1849 [S. 4<], studierte in Göttingen bis Michelis 1853 Philologie, war [S. 5<] Mitglied des

*philologischen und der ersten Abtheilung des pädagogischen Seminars, sowie des archäologischen Instituts, Hülfslehrer am Johanneum zu Lüneburg von Michaelis 1853 bis Ostern 1856, wurde er zu diesem Zeitpunkte Collaborator am Lyceum zu Hannover, an dem er allmählich bis zum Ordinarius der Tertia aufrückte; Ostern 1867 ging er als Ordinarius der Secunda an das aus einem Progymnasium gebildete neue Gymnasium zu Hameln über, in welcher Stellung er bis zu seiner Berufung hieher blieb. In Hannover war er 10 ½ Jahre Geschichtslehrer am vormal. Kgl. Cadettencorps [1856 bis 1866].*

Herrn Professor Gerhard Kay Birkner verdankt der Verfasser den Hinweis auf eine Internet-Publikation, die einige biographische Daten Müllers und ein bibliographisches Verzeichnis mit 17 Titeln enthält (unter Nr. 9 und 11 jeweils zwei Titel): Franz Kössler: Personenlexikon von Lehrern des 19. Jahrhunderts (1825-1918); Auswertung der Schulprogramme der Universitätsbibliothek Gießen unter den Stichworten *Plön* und *Ploen*: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2008/6106>. - Am Ende der Liste fügt Kössler hinzu: „Aus: Programm Hameln Gymnasium 1868 und Lüneburg Gymnasium 1907 FS [Festschrift].“

Die wichtigsten biographischen Daten enthält: „Wer ist's? UNSERE ZEITGENOSSEN. Zeitgenossenlexikon enthaltend Biographien nebst Bibliographien. Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Werke, Lieblingsbeschäftigungen, Parteiangehörigkeit, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Adresse. Andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Zusammengestellt und herausgegeben von Herrmann A.L.Degener. III. Ausgabe. Vollkommen neu bearbeitet und wesentlich erweitert. Leipzig. Verlag von H.A.Ludwig Degener. 1908, S. 938: **MÜLLER, Albert E.L.C., Dr. phil.**, GRegR, bis 96 Kgl. Gymn.-Dir. - \*14.IX.1831 Ringelheim, Bez. Hildesheim. - V: August M., P. prim. an St. Aegidii Hannover; M: Christine geb. Götze. - Lyc. I Hannover; Univ. Göttingen. - Verh: 22.V.60 m. Marie Stoltz, Tochter des Kaufmanns Heinrich Adolf St. Lüneburg und J. geb. Lauenstein. - K: Helene \*5.V.62, verheiratet 84 m. Prof. Dr. Eickhoff, Kgl. Gymn. Hamm i.W.; Martha \*21.XII.65, verh. 87 m. AmtsgerR. Dr. v. Ihering Hannover. - Hilfslehr. Johanneum Lüneburg 53-56; ord. Lehr. Luc. Hannover 56-67; Lehr. d. Gesch. Kgl. Kad.-Korps Hannover 56-66; Oberl. Gymn. Hameln 67-70; Gymn.-Dir. Ploen 70/74; Flensburg 74-96. - W: Aristophanis Acharnenses 63; Bleskes Lat. Elementarb. 67, 12. A. 07; Lehrb. d. griech. Bühnenaltert. 86; Neu. Arb. auf d. Geb. d. griech. Bühnenwesens 91; Untersuch. zu d. Bühnenaltert. 98; D. attische Bühnenwesen kurz dargest. 02; Griech. Schulgramm. u. Lese- u. Übungsb. 93; Trachten der Römer u. Römerinnen 68; Manöverkrit. Kais. Hadrians 00; Jugendfürsorge in d. röm. Kaiserzeit 03; Schulprogr. Recensionen u. Aufs. in Zeitschr. - L-B: Musik. - Freikons. - Histor. Ver. f. Niedersachsen. - Hannover, Rundestr. 9.“ - Der Text stimmt mit dem der 2. Ausgabe von 1906 exakt überein bis auf die Nennung der 12. Auflage von Bleskes Elementarbuch (1907). Von dem Zeitgenossenlexikon sind zu Lebzeiten Müllers die Bände 1, 1905 bis 7, 1914 erschienen. Inhaltlich hat sich der Müller-Eintrag im Lauf der Jahre nicht verändert; 1909 hat der Herausgeber die Schreibweise modifiziert (z.B. Lyz./ Amts-Ger.-R. [Amtsgerichtsrat]). Der Titel hat abgesehen von der Frage *Wer ist's?* einige Variationen erfahren.

<sup>134</sup> Die Direktorenwohnung hatte sieben Zimmer, und auf dem Dachboden gab es drei Wohnzimmer und mehrere Kammern. Die Wohnung des Direktors wurde nach Müllers Versetzung nach Flensburg 1876 in das gebenüberliegende Haus Schloßberg 7 verlegt, so daß in dem frei gewordenen Obergeschoß eine Aula, Musikzimmer und Klassenräumen eingerichtet werden konnten. - Das Grundstück für den Schulneubau erwarb 1840 König Christian VIII. und schenkte es der Stadt Plön. - Bürgermeister Kinder, Urkundenbuch zur Chronik der Stadt Plön, Plön 1890, S. 339 und 553f. - Rieper, Heinrich, Geschichte des Plöner Gymnasiums (1704-1930), Plön 1956, S. 66 - Hucke, Karl, Plön in alten Ansichten,- Zaltbommel/ Niederlande 1976, Abb. 4 - Stender, Friedrich und Freytag, Hans-Joachim, Geschichte der Stadt Plön 1986, S. 189 - Heggen, Alfred (Hrsg.), 300 Jahre Gymnasium in Plön. 1704-2004. Festschrift. Wachholtz, 2004, S. 23 (Hauptansicht der *Gelehrten-Schule in Ploen*)

<sup>135</sup> Gymn. Plön 1872, S. 24f. - zum Vogelschießen (keine Turnfahrt) s. Gymn. Plön 1873, S. 35. - zu Vogelschießen und Turnfahrt nach Panker 1873 s. Gymn. Plön 1874, S. 35.

<sup>136</sup> Beteiligt daran war also auch die Klasse des Direktors. - Zu Dr. Petersen (\* 16.8.1836 in Heiligenhafen, † 14.12.1919 in Hamburg): Blanck, Horst, Eugen Petersen. In: NDB 20 (2001), S. 254f. Kraack, Detlev, Der Archäologe und Altertumswissenschaftler Prof. Dr. Eugen Adolph Hermann Petersen (1836-1919) als Lehrer am Plöner Gymnasium. In: Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön 48 (2018), S. 203-217. Wikipedia s.v. „Eugen Petersen“

<sup>137</sup> zurück zu S. 16

**aus der Schulchronik 1873** (Gymn. Plön 1873, S. 35): „Am 9. April wurde das Schuljahr mit einer gemeinschaftlichen Andacht eröffnet. [wohl erste Nennung einer Andacht zu Schuljahrsbeginn]“ - 31.5.1872 Vogelschießen wie im Vorjahr - „Am 2. September [1872] wurde der Tag des Sieges bei Sedan [s. Wikipedia s.v. „Sedantag“] Vormittags durch feierlichen Auszug, sowie Rede, Gesang und mannigfache Spiele in einem benachbarten Walde, nachmittags durch festlichen Tanz auf Lange's Anlage gefeiert.“ - „Am 13. November [1872] wurde im Kreise der Schule der Todestag Uhland's durch Rede, Declamation und Gesang gefeiert.“ - „Vom 15.- 22. November [1872] war der Unterzeichneter in Folge eines Todesfalls abwesend.“ [Tod seines Vaters in Hannover am 13.11.1872] - „Am 24. und 25. Februar [1873] war der Unterzeichneter zum Schwurgericht einberufen.“ - „Am 22. März [1873] wurde der Allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch einen Schulactus gefeiert. Die Festrede hielt Herr Dr. Hudemann.“ [1870 hielt die Rede Dr. Petersen (Gymn. Plön 1870, S. 14), 1871 Direktor Dr. Müller (Gymn. Plön 1871, S. 54), 1872 nicht verzeichnet] - **aus den Verfüungen 1873** (Gymn. Plön 1873, S. 36): „10. August. [1872] Aufforderung, am Tage des Sieges bei Sedan ein Schulfest zu veranstalten.“ - „9. December. [1872] Eröffnung, daß dem Herrn Bürgermeister Höpke hieselbst ein Commissorium zu einer jährlichen unvermutheten Revision der Gymnasialcasse ertheilt worden ist.“

<sup>138</sup> **aus der Schulchronik 1874** (Gymn. Plön 1874, S. 35f.): Schuljahrseröffnung am 22.4.1873 - am 12.6.1873 Vogelschießen in Plön für die nichtkonfirmierten Kinder bzw. Turnausflug der konfirmierten Kinder nach Panker - „Am 2. September [1873] fand zum Andenken an den Sieg von Sedan ein Schulactus statt. Die Festrede hielt der Director.“ - „Am 24. September [1873] trug der Schülerchor unter Leitung des Herrn Wiencke auf Lange's Anlage eine Anzahl vierstimmiger Lieder vor.“ - „Am 11. November [1873] wurde im Kreise der Schule der Geburtstag Schiller's durch Rede, Declamation und Gesang gefeiert.“ - „Am 19. und 20. Januar [1874] inspicierte der Herr **Prov.=Schulrath Lahmeyer**<sup>[44]</sup> den Unterricht in allen Classen.“ - „Am 24. Januar [1874] brachte der Schülerchor unter Leitung des Herrn Wiencke in der altstädtter Kirche eine Anzahl geistlicher Gesänge zur Aufführung.“ - „Am 19. und 20. Februar [1874] inspicierte der Herr Generalsuperintendent Consistorialrath Jensen den Religionsunterricht.“ - „Am 21. März [1874] wurde zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein Schulactus veranstaltet. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Scheer. [s. Verfügung vom 23.1.1874]“ - **aus den Verfüungen 1874** (Gymn. Plön 1874, S. 36f.): „31. Juli. [1873] Das Schulgeld für sämmtliche Classen, einschließlich der Vorschule, wird auf 24 Thlr. jährlich erhöht.“ - „6. August. [1873] Anweisung den Tag von Sedan festlich zu begehen.“ - „3. Januar. [1874] In Zukunft werden an den Markttagen die Unterrichtsstunden nicht mehr ausgesetzt, dafür aber die Michaelisferien um 3 Tage verlängert werden.“ - „23. Januar. [1874] Fällt der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs auf einen Sonntag, so soll die Schulfest am Tage vorher stattfinden.“

<sup>139</sup> zurück zu Anm. 44

Zum letzten Mal wird Müller im Programm des folgenden Jahres genannt: **aus der Schulchronik 1875** (Gymn. Plön 1875, S. 21ff.): Verschiedene Lehrerwechsel - S. 23: „Bei Beginn des Winterhalbjahres am 9. October [1874] wurde der Unterzeichneter [Prof. Christian Heimreich]

durch Herrn Provinzial=Schulrat **Dr. Lahmeyer**<sup>[44]</sup> in sein Amt als Director des hiesigen Gymnasiums eingeführt.“ - Heimreichs Lebenslauf - Sedan-Feier am 2. September mit Festrede des Oberlehrers Scheer - „Am 30. November 1874 starb hieselbst der seit Ostern 1859 emeritierte Subrector Sörensen. Am 5. December geleiteten ihn die Lehrer der Schule zu Grabe./ Am 13. und 14. December 1874 beeindruckte Herr Provinzial=Schulrat **Dr. Lahmeyer** die Anstalt mit seinem Besuch und wohnte dem Unterricht in den verschiedenen Classen bei.“ - **aus den Verfügungen 1875** (Gymn. Plön 1875, S. 18): „B. Aus den Verfügungen des Königl. Provinzial=Schulcollegiums./ [...] 17. August. Anweisung, bis auf weiteres am 2. September stets den Unterricht auszusetzen und eine geeignete patriotische Festfeier zu veranstalten./ [...] 26. August. Mittheilung, daß Director Dr. Müller auf den 1. October zum Director des Gymnasiums zu Flensburg ernannt ist./ 11. Septbr. Mittheilung, daß der Oberlehrer am Gymnasium zu Flensburg Professor Dr. Heimreich auf den 1. October zum Director des Gymnasiums zu Ploen ernannt worden ist./ 15. Septbr. Anzeige, daß Se. Maj. der Kaiser und König am 20. Septbr. in Ascheberg eintreffen wird./ [...] 2. Decbr. Bewilligung der Herstellung eines Archivschrances aus den Ueberschüssen des Gymnasiums.“

<sup>140</sup> Gymn. Plön 1872, S. 25

<sup>141</sup> Hierbei wird man wohl auf ein besonderes Vertrauensverhältnis seitens der Schulverwaltung schließen dürfen.

<sup>142</sup> Gymn. Plön 1871, S. 55 am Ende der Verfügungen der Schulverwaltung des Landes: „Außerdem ist folgende disciplinarische Verfügung, d. d. Kiel, den 3. Novbr. 1870 ergangen: „Wir ersuchen Ew. Wohlgeb., den Schülern Ihrer Anstalt das Verbot des Wirthshausbesuchs nach Maßgabe unserer Verfügung vom 7. Decbr. 1869 eindringlich in Erinnerung zu bringen und zu diesem Zweck auch die Mitwirkung der Eltern in Anspruch zu nehmen .....“ „Durch die angezogene Verfügung d.d. 7. Decbr. 1869 ist festgestellt:

- 1) Den Schülern der untern und mittlern Classen (VI - III incl.) ist der Besuch von Wirthshäusern außer in Begleitung ihrer Eltern und Pfleger nicht zu erlauben.
- 2) Den Primanern und, wo die Verhältnisse es zulassen, auch den Secundanern dürfen Director und Lehrercollegium den Aufenthalt in einzelnen namhaft zu machenden Vergnügungslocalen, auch ohne Begleitung der Eltern und Pfleger auf Widerruf gestatten, jedoch im Sommer nicht länger, als bis 9 Uhr Abends, im Winter nicht länger, als bis 8 Uhr Abends.
- 3) Nur mit ausdrücklicher Erlaubniß des Lehrercollegiums und in der Regel nur in Anwesenheit des Direktors oder eines Lehrers dürfen auf einen ganzen Abend ausgedehnte Zusammenkünfte in einem Wirthshause ausnahmsweise stattfinden.“

<sup>143</sup> Gymn. Plön 1871, S. 55: „An diese Verfügung [vorhergehende Anm.] reihen wir einige Bestimmungen, welche das Lehrercollegium im Berichtsjahr bei gegebener Veranlassung getroffen hat:

- 1) Schüler, welche durch Krankheit zur Versäumniß gezwungen worden sind, haben beim Wiedererscheinen in der Schule ihrem Ordinarius einen von den Eltern oder Pflegern ausgestellten Entschuldigungschein zu übergeben.
- 2) Für andere Versäumnisse muß im Voraus Urlaub eingeholt werden, und zwar wird dieser bis zur Dauer eines Tages vom Ordinarius, darüber hinaus vom Director, jedoch in der Regel nur auf ein schriftliches Gesuch, ertheilt.
- 3) Schüler, welche an einem Tage, an dem sie Krankheits halber den Unterricht versäumen, doch das Haus verlassen, haben sich zunächst zu ihrem Ordinarius zu begeben, um diesen von den Gründen in Kenntniß zu setzen.
- 4) Schüler, welche am Unterrichte theilgenommen haben, aber von der auf denselben Tag fallenden Turnstunde dispensiert zu werden wünschen, haben beim Turnlehrer persönlich Urlaub zu

erbitten.

5) Allein wohnende auswärtige Schüler, welche während der Schulzeit über Nacht von Ploen abwesend sein wollen, haben zuvor die Erlaubniß des Ordinarius einzuholen.

6) Auswärtige Schüler dürfen ohne Zustimmung des Directors weder eine Wohnung wählen, noch dieselbe wechseln.“

<sup>144</sup> Gymn. Plön 1872, S. 25f.

<sup>145</sup> Gymn. Plön 1873, S. 36

<sup>146</sup> Gymn. Plön 1874, S. 37f.: „Disciplinarische Bestimmungen./ Mit Genehmigung des Kgl. Provinzial=Schulcollegii ist zu Michaelis [1873] folgende Schulordnung eingeführt worden [Auswahl:]:/ § 1. Jeder zur Aufnahme sich meldende Schüler hat einen Tauf= bzw. Geburtsschein, ein Impfattest, Zeugnisse seiner früheren Lehrer, und falls er bereits eine andere Schule besucht hat, ein Zeugniß von dem Vorsteher dieser Anstalt mitzubringen.“ - § 3. Bei auswärtigen Schülern sollen die Eltern den Namen eines Einwohners der Stadt benennen, „der sich verpflichtet, das sittliche Verhalten des betreffenden Schülers außerhalb der Schule zu überwachen.“ - § 4. In der näheren Umgebung Plöns wohnende Schüler müssen „bei einem hiesigen Einwohner für die Mittagsstunden ein angemessenes Unterkommen gefunden haben. Nur ausnahmsweise kann es ihnen gestattet werden, diese Stunden im Schulhause zuzubringen.“ - § 6. Kein auswärtiger Schüler darf ohne Erlaubnis seines Ordinarius nachts jemanden bei sich beherbergen. - „§ 7. Alle auswärtigen Schüler, in besonderen Fällen auch einheimische, sind der Hausinspection durch die Lehrer jederzeit unterworfen.“ - „§ 20. Der Schulbesuch muß pünktlich sein. Bei Beginn der Vormittags= und Nachmittagsstunden muß jeder Schüler bei dem zweiten Glockensignal auf seinem Platze sitzen; vor dem ersten Glockensignal ist der Aufenthalt in den Classenzimmern nicht gestattet.“ - „§ 21. Auch in Abwesenheit des Lehrers müssen die Schüler Ruhe und Ordnung halten, und hat der Primus die Obliegenheit dafür zu sorgen; seinen darauf bezüglichen Weisungen hat daher jeder Schüler Folge zu leisten.“ - „§ 22. Das Betreten des zum Schloßgrunde gehörigen Terrains ist während der Pausen nur den Schülern der Prima und Secunda gestattet.“ - „§ 28. Zur Lectüre der Schüler ist eine besondere Bibliothek eingerichtet, dagegen die Benutzung öffentlicher Leihbibliotheken untersagt.“ - „§ 31. Exemplare von Schriftstellern mit eingeschriebener Uebersetzung werden confisziert.“ - „§ 32. Ohne schriftliche Genehmigung der Eltern oder der Pfleger dürfen die Schüler ihre Schulbücher nicht verkaufen.“

<sup>147</sup> Gymn. Plön 1872, S. 26

<sup>148</sup> Gymn. Plön 1873, S. 38 zum Unterricht im Schuljahr 1872/ 1873: „Uebersicht über die Vertheilung der Stunden unter die Lehrer.“

<sup>149</sup> Gymn. Plön 1873, S. 29f. zu Müllers Unterricht im Schuljahr 1872/ 1873: „Prima. (Ordinarius: Director Dr. Müller.)/ Religion. S. Galaterbrief. W. Kirchengeschichte der ersten 6 Jahrhunderte. 2 St. Müller. [...] Latein. S. Cicero's Tusculanen B[uch]. I. W. Tacitus' Annalen IV, V, VI zum Theil. Controle der Privatlectüre. 4 St. Wöchentliche Exercitien und mündliches Uebersetzen aus Süpfle Bd. III. 10 Aufsätze. Extemporalien. Stilistik. 2 St. Müller. [...] Griechisch. S. Plato's Protagoras. W. Demosthenes' Olynthische Reden und erste Philippische. R. 3 St. Extemporalien, Exercitien, Grammatik. 1 St. Müller. [...] Geschichte. Neuere Geschichte bis 1740 mit fortwährender Bezugnahme auf die Geographie. 3 St. Müller. [...]“ - zum Schuljahr 1972/ 1873 s. Gymn. Plön 1873, S. 29ff. - zum Schuljahr 1973/ 1874 s. Gymn. Plön 1874, S. 30ff.

<sup>150</sup> Gymn. Plön 1872, S. 21 (unter „Beendete Lectionen.“): „Sexta. (Ordinarius: Hülfslhrer Macke.)/ [...] : „L a t e i n. Formenlehre nach Bleske-Müller §§ 1-121. Wöchentliche Exercitien und

Extemporalien. 10 St. Macke. [...]“ - Ebenso 1873, S. 32, nur abweichend: „Ordinarius: 5. ordentl. Lehrer Macke.“ - Vorher wurden „schriftliche Uebungen nach Spieß“ Uebungsbuch für Sexta“ (1870, S. 9) bzw. „nach Ellendt-Seyffert und Spieß“ (1871, S. 49) abgehalten.

<sup>151</sup> Gymn. Plön 1873, S. 35 - zu August Müller s. besonders S. 1 mit den Anmerkungen 1-9 - An August Müllers Todestag wurde im Plöner Gymnasium „der Todestag Uhland's durch Rede, Declamation und Gesang gefeiert.“

<sup>152</sup> Gymn. Plön 1873, S. 35: „Am 24. und 25. Februar [1873] war der Unterzeichnete [Dr. Müller] zum Schwurgericht einberufen.“ - weitere Nennungen: „Vom 26. bis 28. Juni [1871] war Herr Ewoldt durch Einberufung zum Schwurgericht an der Ertheilung des Unterrichts verhindert.“ (Gymn. Plön 1872, S. 24). „Vom 23.-28. Juni [1873] war Dr. Petersen zum Schwurgericht einberufen. (Gymn. Plön 1874, S. 36).

<sup>153</sup> Lit 15: Gymn. Plön 1875, S. 3-8. Zu den Klanderschen Verfügungen zu Gunsten des Gymnasiums S. 9-13. - Zu Klander (\* 12.2.1817 in Husum, † 31.3.1874 in Plön): Ebenda S. 21f. sowie DeBiogr und Kalliope-Verbund s.v. „Klander, Christian Albrecht“

<sup>154</sup> zu den Philologenversammlungen s. Anm. 43

<sup>155</sup> zurück zu Anm. 157

**PV Leipzig 28, 1872:** S. III#8: „Mittheilungen des Dir. Müller aus Ploen: Ueber die Modelle römischer Soldaten ... 87-90“ - S. IX#14 (Mitgliederverzeichnis): „Müller, Dr. Alb., Gymnasialdirector in Ploen.“ - S. 87ff.#104ff. (1. Sitzung der pädagogischen Sektion am 23. Mai): Müllers Mitteilungen zu den Modellfiguren während der 1. Sitzung der pädagogischen Sektion am 23. Mai 1872: Die ersten beiden Soldatenfiguren habe er vor 2 ½ Jahren auf der Philologenversammlung in Kiel vorgestellt, nun lege er das aus 14 Figuren bestehende Werk vollständig vor. Die Figuren sind numeriert und werden in einer jedem Kästchen beiliegenden Broschüre erklärt. Nach seinen Ausführungen im Detail faßt Müller zusammen: „So sind alle Hauptkampfarten, die Hauptwaffen, die Hauptdarstellungen, Hauptrüstungen, Hauptinstrumente, Feldzeichen und Kleidungsstücke dargestellt. Verfertigt hat die Sachen nach den Angaben, die ich gemacht habe, der Spielwaarenfabrikant Ernst Dubois in Hannover [...].“ Müller wirbt für den Verkauf in Gymnasien; der Preis betrage 1 Taler und 25 Groschen. - S. 175#192: Im Anschluß an einen Vortrag über eine Antigone-Vase weist Müller noch einmal auf seine Bleimodelle römischer Krieger hin - Müllers Abwesenheit von Plön wird in Gymn. Plön 1873, S. 35 nicht erwähnt.

<sup>156</sup> zurück zu Anm. 157

**PV Innsbruck 29, 1874:** S. 37#58 (1. allgemeine Sitzung am 28.9.1874, Worte des Sitzungspräsidenten Prof. Dr. Jülg): „Dann wäre noch zu erwähnen, dass von der Sammlung des Herrn J.E. du Bois in Hannover römische Krieger mit Erläuterungen zu sehen sind, indem von Herrn Director Müller aus Ploen eine Ausstellung veranstaltet worden ist, und zwar befindet sie sich im [Innsbrucker] Gymnasium, 2. Stockwerk, im Conferenzzimmer.“ - S. 81#102 (3. allgemeine Sitzung am 1.10.1874, Prof. Dr. Jülg): „Ebendaselbst [s.o.] sind auch die Modelle der Krieger von Herrn J.E. du Bois<sup>[157]</sup> aus Hannover noch ausgestellt.“ - Albert Müller ist im Mitgliederverzeichnis (s. Vff.#16ff.) nicht aufgeführt.

<sup>157</sup> s. auch S. 12 (PV Würzburg 1868) 12 (PV Kiel 1869) 38 (Lit 10) 15 (PV Leipzig 1872) 15 (PV Innsbruck 1874) 20 (München 1891) 25 (Nachruf Müller) | zurück zu Anm. 156

Müllers Kontakte zu der Zinngießerwerkstatt *J.E. du Bois* scheinen ausschließlich in die Zeit nach der Geschäftsübergabe an den Sohn des Werkstattgründers (1868) zu fallen (s. Anm. 121). Zu Vater und Sohn wurden folgende biographische Daten recherchiert: Johann Ernst **du Bois**, \*

19.1.1805 in der französisch-reformierten Gemeinde in Hannover, † 12.10. 1867, ab 1819 Zinngießerlehrling, ab 1820 Osterstraße 309 wohnhaft, 1826 bis 1828 Geselle in Braunschweig, 1830 Meisterprüfung und Bürgerrecht der Stadt Hannover, Kinder: Johann Ernst Conrad (\* 15.9.1844) und Maria Charlotte Henriette (\* 11.2.1847), 1833 *Hofzinngießer*, 1835 und 1837 Teilnahme an der ersten bzw. zweiten Gewerbeausstellung in Hannover, zur zweiten urteilt der Gewerbeverein: „*Viel Interesse erwecke auch eine Zusammenstellung von ungefähr siebenhundert verschiedenen Zinnfiguren (Kinder Spielware), welche durch ihre Mannichfaltigkeit, erforderliche Wahl, und meist sehr glückliche Zeichnung alles Lobes werth sind.*“; „*nicht unbeträchtliche Mengen*“ dieser Figuren verkaufte er ins Ausland, besonders nach Amerika. In den Jahren 1847-1850 warb er für seine *Zinnwarenfabrik* im Hannoveraner Adressbuch (jeweils unter den Gewerbeanzeigen am Ende der Bände). 1850 Teilnahme an der fünften Gewerbeausstellung in Hannover und 1854 an der deutschen Industrieausstellung in München. 1855 Spende mehrerer Medaillen an den Historischen Verein für Niedersachsen und Teilnahme an der Industrieausstellung in Paris. 1862 Beteiligung an der Industrie- und Kunstausstellung in London. - Johann Ernst Conrad **du Bois** übernahm den Betrieb am 31.1.1868, in dem 1870 sieben Zinngießer und 14 Maler tätig waren. 1873 war er auf der Wiener Weltausstellung mit 36 Tableaus verschiedener Zinnfiguren und drei massiven Figuren vertreten. 1902 gibt er die Zinnfigurenherstellung auf, 1903 betreibt er unter dem Firmennamen *Johann Ernst du Bois* einen Zinnwarenhandel. Bis 1923 ist er im Adressbuch belegt. - Entnommen aus: [http://www.zinnfigurenbleifiguren.com/Firmengeschichten/Dubois\\_Hannover/Dubois\\_Hannover.html](http://www.zinnfigurenbleifiguren.com/Firmengeschichten/Dubois_Hannover/Dubois_Hannover.html), wo u.a. die 14 von Johann Ernst Conrad **du Bois** nach Vorgaben von Albert Müller 1872 gravierten Soldatenfiguren abgebildet sind (Lit 10).

<sup>158</sup> Philologischer Anzeiger 4, 1872, 419: „verhandlungen der 27. versammlung deutscher philologen und schulmänner in Kiel p. 172-175“ - Vgl. PV Kiel 27, 1869 in Anm. 123

<sup>159</sup> Die kleine Ausstellung hat vermutlich Herr J.E. du Bois aus Hannover arrangiert. - s. folgende Anm.

<sup>160</sup> s. Anm. 157 et passim (mit der Suchfunktion)

<sup>161</sup> Auf spätere Verbindungen Müllers zu Plöner Lehrern gegen Ende seiner Dienstzeit in Flensburg kommen wir auf S. 21ff. zu sprechen.

<sup>162</sup> Gymn. Plön 1875 [neuer Herausgeber: Professor Heimreich], S. 18. - Zu Heimreich (\* 16.9.1839 in Rendsburg, † 25.8.1888 in Plön): Ebenda S. 23 sowie DeBiogr und Kalliope-Verbund s.v. „Heimreich, Christian“

<sup>163</sup> Gymn. Plön 1875, S. 22

<sup>164</sup> Er selbst schreibt im Jb. Flensburg 1875, S. 22: „Am 6. October wurde der Unterzeichnete<sup>\*)</sup>, durch Verfügung vom 19. August zum Director der hiesigen Anstalt ernannt, durch den Herrn Provinzial-Schulrat Lahmeyer<sup>[44]</sup> in sein neues Amt eingeführt. Er fühlt sich verpflichtet, Herrn Professor Jungclaussen, der auf Wunsch der vorgesetzten Behörde während der Vacanz die Directoratsgeschäfte geführt hatte, für die Freundlichkeit, mit welcher derselbe ihm die Orientierung in einer so umfangreichen Verwaltung erleichtert hat, auch an dieser Stelle seinen Dank auszusprechen. Gleichzeitig verliess Professor Dr. Heimreich, seit zehn Jahren eine Zierde der Anstalt, das Flensburger Gymnasium, um das Directorat des Gymnasiums zu Ploen zu übernehmen; Lehrer und Schüler sahen den so hochverdienten und geschätzten Mann nur mit dem lebhaftesten Bedauern scheiden.“ **Anmerkung:** “<sup>\*)</sup> Dr. Albert Müller, geb. im September 1831 zu Ringelheim im Fürstenthum Hildesheim, besuchte Mich. 1839 bis dahin 1849 das Lyceum I zu

Hannover, studierte bis Mich. 1853 in Göttingen, war von Mich. 1853 bis Ostern 1856 Hülfsslehrer am Johanneum in Lüneburg, bis Ostern 1867 ordentl. Lehrer am Lyceum I in Hannover, bis Ostern 1870 Oberlehrer am Gymnasium zu Hameln und wurde zu diesem Zeitpunkte Director des Gymnasiums zu Ploen.“

<sup>165</sup> Er schreibt im Jb. Flensburg 1875, S. 21 über Director Dr. Otto Siefert, der am 12.6.1874 am Brienzer See tödlich verunglückte, „Das Andenken an seine sechsjährige Wirksamkeit wird um so enger mit der Geschichte der Anstalt verwachsen bleiben, als dieselbe unter seiner Leitung in bis dahin ungekannter Weise aufblühte, und sein Verdienst ist um so grösser, als er die schwierige Aufgabe, die Schule nach den **Normen der Preussischen höheren Lehranstalten** zu organisieren, glänzend gelöst hat.“

<sup>166</sup> Jb. Flensburg 1875, Tabelle hinter S. 26: „Dr. Müller, Director, Ord. in G. I. | G. I./ 2 Religion/ 6 Lateinisch./ 2 Griechisch. | G. II./ 3 Lateinisch.“ [„G“ für Gymnasialklasse] - Jb. Flensburg 1878, Tabelle hinter S. 8 (Wintersemester): „Dr. Müller, Director, Ord. in G. I. | G. I./ 2 Religion/ 6 Lateinisch./ 2 Griechisch. | G. III, 1./ 2 Griechisch.“ [zusammen: 12 Wochenstunden] - Jb. Flensburg 1886, Tabelle S. 40f. (Sommerhalbjahr 1885): „Dr. Müller, Director | Ord. in G. I. | G. I./ 6 Latein./ 3 Griechisch. | R. 1./ 2 Latein.“ [zusammen: 11 Wochenstunden] - Jb. Flensburg 1892-1893, Tabelle S. 10f. (Winterhalbjahr): „Dr. Müller, Director | Ordinarius in G. I. | G. I./ 4 Latein./ 2 Griechisch. | G. II<sup>1</sup>. | G. II<sup>2</sup>. / 3 Griechisch.“ [zusammen: 9 Wochenstunden] - ausführliches Pensum der Prima des Directors: Jb. Flensburg 1882, S. 21, Ebenda 1886, S. 44, Ebenda 1892-1893, S. 12, Ebenda 1893-1894, S. 6, Ebenda 1894-1895, S. 8, Ebenda 1895-1896, S. 8

<sup>167</sup> Jb. Flensburg 1875, S. 18f.: „Aus den Verfügungen des Königl. Provinzial-Schulcollegiums./ [...] / 17. Aug. Am 2. September ist jährlich ein patriotisches Schulfest zu feiern./ [...]“

<sup>168</sup> Ebenda „12. Decbr. Gegen Einziehung des Fastnachtsmontags und des Krammarkttages im Herbste werden die Herbstferien um 2 Tage verlängert./ [...]“ - Jb. Flensburg 1882, S. 28f. (Verfügungen): „[...] / 26. Jan. [1882] Verlängerung der Herbstferien auf 1 ½ Wochen, wogegen der Pferdemarkttag als schulfreier Tag aufzugeben ist.“ -

<sup>169</sup> Ebenda „16. Febr. In Folge einer Ministerialverfügung wird verlangt, dass über die Farbe der Augen, des Haars und der Haut sämmtlicher Schüler berichtet wird.“

<sup>170</sup> Jb. Flensburg 1878, S. 4 (Verfügungen): „[...] / 2. Juli. [1877] Bestimmung, dass in den Jahren, in welchen der Jahrestag der Schlacht bei Sedan auf einen Sonntag fällt, die Schulfeste am vorhergehenden Tage abgehalten werden soll./ [...]“ - S. 5 (Schulchronik): „[...; 1877:] Am 1. September wurde das Andenken an die Schlacht bei Sedan durch einen Schulaktus gefeiert, bei dem der Director eine Ansprache hielt. [...] - Jb. Flensburg 1885-1886, S. 52f. (Schulchronik): „Am 2. Sept. [1885] wurde der Jahrestag der Schlacht bei Sedan durch einen Schulaktus gefeiert, bei welcher [sic] Gesang und Deklamation wechselten, der Gymnasial-Primaner Marnitz eine Rede und der Director eine Ansprache hielt. Am Nachmittage fand das übliche Schulfest auf dem „Tivoli“ unter reger Beteiligung der Eltern und Angehörigen der Schüler sowie der Freunde der Anstalt in gewohnter Weise statt./ [...]“ - Jb. Flensburg 1892-1893, S. 21ff. (Schulchronik): „Am 2. September wurde der Denktag der Schlacht bei Sedan durch einen Schulaktus gefeiert, bei dem Gesang und Deklamation abwechselten, der Realprimaner Waldemar Krah eine Rede und Herr Dr. Petersen eine Ansprache hielt. Das übliche Schulfest mußte wegen der Choleragefahr unterbleiben.“ - Jb. Flensburg 1893-1894, S. 15ff. (Schulchronik) zu dem Sedantag und dem Wettkampf am Vortage - Jb. Flensburg 1894-1895, S. 18 (Schulchronik) : „Am 3. Sept. [1894] wurde das Sedanfest gefeiert.

An den Schulakthus, bei welchem Gesang und Deklamation wechselten, der Real-Primaner Otto Nagel-Heyer eine Rede und der Direktor eine Ansprache hielt, schlossen sich turnerische Wettkämpfe. Nachmittags fand auf dem „Kolosseum“ das übliche Schulfest unter reger Beteiligung der Eltern und Angehörigen der Schüler sowie der Freunde der Anstalt in gewohnter Weise statt.“

<sup>171</sup> Ebenda S. 5ff. (Schulchronik): „[...; 1877:] Vom 22. bis 29. September war der Director beurlaubt.“ - Jb. Flensburg 1892-1893, S. 21ff. (Schulchronik): „1892:] Vom 8. bis 11. Juni war der Direktor zur Teilnahme an der Direktoren-Konferenz beurlaubt.“ - Jb. Flensburg 1893-1894, S. 15ff. (Schulchronik): „[...] Durch Krankheit wurde der Direktor im November etwa 14 Tage [...] am Unterrichten verhindert [...] Der Direktor mußte wegen eines in seiner Familie vorgekommenen Todesfalles dreimal je einen Tag aussetzen und war vom 25. Septbr. bis zum 4. Oktbr. zu einer Erholungsreise beurlaubt.“ - Jb. Flensburg 1894-1895, S. 17-19 (Schulchronik): S. 18: „Vom 30. April bis 2. Mai [1895] war der Direktor wegen einer notwendigen Reise abwesend.“

<sup>172</sup> Ebenda S. 5ff. (Schulchronik): [...; 1878:] Vom 4. bis 6. März wurde die mündliche Maturitätsprüfung für das Gymnasium abgehalten, und zwar für das Gymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath **Dr. Lahmeyer**,<sup>[44]</sup> für die Realschule unter dem des Directors. [...] / Dr. A. Müller, Director.“ - Jb. Flensburg 1892-1893, S. 21ff. (Schulchronik): „[1893:] Am 14. Februar fand unter dem Vorsitz des Direktors die mündliche Reifeprüfung der Realabiturienten statt.“ - Jb. Flensburg 1893-1894, S. 15ff. (Schulchronik): „Am 15. März fand die Abschlußprüfung der Real-Untersekundaner unter Vorsitz des Direktors statt.“ - zurück zu Anm. 44

<sup>173</sup> Ebenda S. 8 (Schulchronik): „Am 22. März, Vormittags 8 ¾ Uhr, wird die Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs und zugleich die Entlassung der Abiturienten stattfinden. Zu dieser Feierlichkeit werden die hochgeehrten Königlichen und städtischen Behörden, die Geistlichkeit, die Eltern unserer Zöglinge, sowie alle Freunde und Gönner des Schulwesens hiedurch geziemend eingeladen.“ - Jb. Flensburg 1882, S. 33: abgesehen von „Eltern und Angehörigen“ derselbe Text - Jb. Flensburg 1885-1886, S. 52f. (Schulchronik) -

<sup>174</sup> Die erste Versammlung, die er von Flensburg aus vielleicht besucht hat, war die in Rostock: PV Rostock 30, 1875: S. VII#16 + 242 (Mitgliederverzeichnis): „178. Müller, Gymn.-Dir. Dr., Flensburg.“ Da es in diesem Tagungsband keinen weiteren Hinweis auf Müller gibt, ist seine Teilnahme allerdings fraglich. - Während seiner Flensburger Zeit nahm er an den Versammlungen PV Wiesbaden 32, 1877 (26.9. bis 29.9. 1877), PV Stettin 35, 1880 (27.-30. September), PV Dessau 37, 1884 (1. bis 4. Oktober 1884), PV Gießen 38, 1885 (30. September bis 3. Oktober 1885) und PV Görlitz 40, 1889 (2. bis 5. Oktober 1889) teil. Nicht belegt ist er in PV Tübingen 31, 1876, PV Gera 33, 1878, PV Trier 34, 1879, PV Karlsruhe 36, 1882, PV Zürich 39, 1887, PV München 41, 1891 (20. bis 23 Mai 1891, Hinweis auf Müllers Bleisoldaten), PV Wien 42, 1893 und PV Köln 43, 1895. Müller war also als Flensburger Gymnasialdirektor in fünf oder sechs von 14 Jahresversammlungen zugegen.

<sup>175</sup> **PV Wiesbaden 32, 1877:** S. III#8 (Inhaltsverzeichnis): „Vortrag des Prof. Dr. Ernst Curtius (Berlin) über die Ausgrabungen von Olympia (Auszug) 20-24/ [...] / Vortrag des Prof. Curtius über die Topographie des alten Athen ... 105-107 [= 2. Sitzung der archäologischen Sektion; ...]“ - S. 6#15 (Migliederverzeichnis): „498. Müller, Gymnasial-Direktor. Flensburg.“ - S. 20-24#29ff. (Curtius-Vortrag): Mit Begeisterung aufgenommener Bericht über die am 23.9.1876 begonnene zweite Grabungskampagne in Olympia. - S. 102#111 (archäologische Sektion mit 98 eingeschriebenen Mitgliedern, 2. Sitzung [am 27.9.]: Beginn mit Diskussion über die in der Plenarsitzung von Prof. Dr. Ernst Curtius vorgezeigten Skulpturen und Photographien]): „Director Dr. Albert Müller (Flensburg) fragt über eine Gruppe, an welcher mehrere Hände sichtbar sind.“ - Müllers Frage ist verständlich: auf dem Körper einer von einem Kentauren ergriffenen weiblichen

Gestalt vom Westgiebel des Zeustempels in Olympia sind die Reste von vier Händen zu sehen, die der Frau und die des Fabelwesens (Gerhart Rodenwaldt, Olympia. Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1936, Taf. 50). - S. 105#114 bis 107#116 (in derselben Sitzung): Curtius-Vortrag über die Athener Topographie - S. 113ff.#122ff. (4. Sitzung der archäologischen Sektion am 28.9. 1877): Nach der Führung des Konservators Oberst von Cohausen durch das Wiesbadener Museum ergibt sich eine anregende Diskussion. Auch Müller meldet sich zu Wort: „Director Müller (Flensburg) ersucht Herrn v. Cohausen nähere Mittheilung über die Sonnenuhr zu machen, die sich im Museum befindet.“

<sup>176</sup> Die Herbstferien dauerten acht bis neun Tage, 1878 vom 29.9. bis 8.10. (8 Tage) und 1882 vom 28.9. bis 7.10. (9 Tage).

<sup>177</sup> Die Konferenzen sind auch 1889 und 1892 belegt: Jb. Flensburg 1889/ 90, S. 24: „Am 13. Juni waren der Direktor und Herr Prof. Dr. Schaefer, am 14. der Direktor zur Teilnahme an der Direktoren-Konferenz zu Schleswig beurlaubt.“ und Jb. Flensburg 1892-1893, S. 21ff. (Schulchronik): „1892:] Vom 8. bis 11. Juni war der Direktor zur Teilnahme an der Direktoren-Konferenz beurlaubt.“

<sup>178</sup> **PV Stettin 35, 1880:** S. 5#14 (Mitgliederverzeichnis): „381. Mueller, A., Dr., Gymn.-Lehrer. Flensburg.“ - S. 122#131 - S. 139#148 - S. 140f.#149f. - S. 167#176 (archäologische Sektion, Mitgliederverzeichnis): „15. Dr. Müller, Director, Flensburg.“

<sup>179</sup> **Ebenda:** S. 157f.#166f.

<sup>180</sup> Jb. Flensburg 1882, S. 1-19

<sup>181</sup> s. Anm. **268** s. S. **30** (Müllers Brief an Usener)

<sup>182</sup> **Fröhner**, Wilhelm, \* 17.8.1834 in Karlsruhe, † 22.5.1925 in Paris, klassischer Archäologe, Studium in Bonn, Freiburg und Göttingen, Katalogisierung der Antikensammlung in Karlsruhe (erschienen 1860), 1859 sechsmonatiges Stipendium des Großherzogs Friedrich I. von Baden für einen Studienaufenthalt in Frankreich, wo Fröhner bis an sein Lebensende blieb, 1862-1870 Mitarbeiter des Musée du Louvre, ab 1971 Privatgelehrter in Paris. - DeBiogr, Übersicht s.v. „Fröhner, Wilhelm“ - ausführlich Wikipedia s.v. „Wilhelm Fröhner“

<sup>183</sup> **PV Dessau 37, 1884:** S. XI#830 (Mitgliederverzeichnis): „240. Müller, Dr., Gymnasialdirektor. Flensburg.“ - S. 187#1022 (archäologische Sektion, Mitglieder): „Müller (Flensburg)“ - S. 191#1026-193#1028 (archäologische Sektion): Müller berichtet über die Abhandlung Fröhners „Le comput digital. Extrait de l'Annuaire de la société de Numismatique. Macon 1884“, die er auf der Reise nach Dessau von dem Geh. Regierungsrat Dr. von Leutsch in Göttingen erhalten habe. Auch: S. VI#825 (Inhaltsverzeichnis), S. 188#1023 (archäologische Sektion).

<sup>184</sup> **PV Gießen 38, 1885:** S. VI#13: „174. Müller, Alb., Dr., Gymnasialdirektor. Flensburg“ - S. 129#146 (4. allgemeine Sitzung): „Sodann machte Direktor Müller-Flensburg einige Mitteilung aus dem Gebiete des attischen Bühnenwesens.“ - S. 136#153 (Mitglieder der pädagogischen Sektion): Müller wird nicht genannt, dagegen ist verzeichnet: „28. Lahmeyer,<sup>[44]</sup> Dr. Provinzial-Schulrat. Cassel.“ - S. 213#232 (vereinigte philolog. und archäol. Sektion, 2. Sitzung): Bemerkung Müllers zu Eckfiguren auf einer römischen Inschrift, die der Vortragende als Senkbleie deutet, Müller aber eher als Waffenspitzen betrachtet - S. 218#237 (dieselbe Sitzung): auf die

Tagesordnung für die nächste Sitzung wird gesetzt: „2. Mitteilungen über das attische Bühnenwesen von Herrn Direktor Dr. Müller-Flensburg.“ - S. 219f.#238f. (wie zuvor, aber 3. Sitzung): Müllers Beitrag zum griechischen Bühnenwesen: Bisher sei man davon ausgegangen, daß die Schauspieler auf der Bühne und der Chor in der Orchestra agiert haben. Dr. Julius Höpken behauptet nun in seiner Bonner Dissertation von 1884 (s. Lit 26) - ausgehend von einigen Stellen der (späten) Scholiasten und Lexikographen - erstaunlicherweise, Schauspieler und Chor seien auf einem Gerüst in der Orchestra aufgetreten. Dieser Hypothese müsse man entgegentreten und Belege für die Richtigkeit der bisherigen Vorstellung beibringen; Nie Jahr habe im Programm des Gymnasiums Greifswald Ostern 1885 den Anfang gemacht, er selbst habe einige Belege gefunden.

<sup>185</sup> Jb. Flensburg 1885-1886, S. 50: „Eingeführte Lehrbücher. [...] Latein: [...] Bleskes Elementarbuch (VI)“ - Ebenda 1892-1893, S. 19f. unter den eingeführten Lehrbüchern: „[...] Latein: [...] Bleskes Elementarbuch, 10. Auflage (VI)“ - Jb. Flensburg 1893-1894, S. 13f. [wie im Vorjahr und erstmals auch:] „Griechisch: Albert Müller, Griechische Schulgrammatik nebst dem dazu gehörenden Lese- und Übungsbuche; Göttingen Vandenhoeck (G III<sup>2</sup>)“ - Jb. Flensburg 1894-1895, S. 16 und 1895-1896, S. 16: wie vorher - Bleskes Elementarbuch hatte Müller in Plön schon 1871/1872 eingeführt; s. S. 12.

<sup>186</sup> Ebenda s. S. 52f. (Schulchronik)

<sup>187</sup> s. S. 30f. (Kor 7 -Verlagsvertrag) | s. Anm. 245

Widmung: „Den Herren/ Dr. Ernst von Leutsch/ Geh. Regierungsrath und Professor zu Göttingen/ Dr. Julius Sommerbrodt/ Geh. Regierungsrath und Provinzial-Schulrath zu Breslau/ Dr. Friedrich Wieseler/ Professor zu Göttingen/ in dankbarer Anerkennung der gewährten/ Anregung und Belehrung/ zugeeignet.“

<sup>188</sup> vermutlich in den Sommerferien, diese dauerten in Schleswig-Holstein 1886 vom 11. Juli bis 7. August und 1894 vom 1. bis 30. Juli (Jb. Flensburg 1885/86, S. 51 bzw. 1893/1894, S. 15; für 1887 vom Vf. leider nicht notiert). - Sterbedatum: 28. Juli 1887

<sup>189</sup> zurück zu Anm. 233

**PV Görlitz 40, 1889:** S. VI#16: 183. Müller, Direktor. Flensburg.“ - S. 121#139 bis 128#146: Vortrag Conze (Berlin) „Das archäologische Institut und die Gymnasien“: Auf der Philologenversammlung in Berlin (1850) äußerte Eduard Gerhard den Wunsch, „das archäologische Studium möchte auch von seiten der Philologenvereine regelmäßig beachtet werden. Der Wunsch ist längst vollauf erfüllt.“ Conze erwähnt u.a. eine Studienreise badischer Philologen (S. 123 Anm. 1: v. Duhn, eine Studienreise deutscher Gymnasiallehrer im Deutschen Wochenblatt 1889, II, S. 332ff.), Stipendiatenreisen, Führungen in Rom und Athen, Ausflüge nach Pompeji und in die Peloponnes. - Alexander Conze und Adolf Michaelis waren 1859/ 1860 die ersten Stipendiaten des 1859 neu organisierten heutigen Deutschen Archäologischen Instituts in Rom (bis 1873/74 pro Jahr 2 Stipendien, später mehr). - S. 128#146: Diskussion des Vortrags - zu Conze: Lullies-Schiering 1988, S. 59f.; Krmnicek-Gaidys 2000, S. 52-55: je eine Medaille von 1877 und 1905. - zu Michaelis: Lullies-Schiering 1988, S. 61f.

<sup>190</sup> Jb. Flensburg 1889/ 90, S. 24

<sup>191</sup> zurück zu Anm. 195

Jb. Flensburg 1889/ 90, S. 24: „Am 27. und 28. Mai [1889] war der Direktor wegen eines Todesfalls abwesend./ Am 13. Juni waren der Direktor und Herr Prof. Dr. Schaefer, am 14. der Direktor zur Teilnahme an der Direktoren-Konferenz zu Schleswig beurlaubt./ Am 15. Juni wurde in der Schulandacht weiland S. Majestät des Kaisers Friedrich III. gedacht.“ - 26.-30. August

schriftliche Reifeprüfung am Gymnasium - 31. August turnerische Wettkämpfe - 2. September Jahrestag der Schlacht bei Sedan, Schulfest auf dem „Tivoli“ - 21. September mündliche Reifeprüfung am Gymnasium - 18. Oktober weitere Schulandacht für Kaiser Friedrich - „Am 11. Januar [1990] wurde eine Gedächtnisfeier für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Augusta veranstaltet, bei welcher Herr Oberlehrer Dr. Berkusky in Vertretung des durch Unwohlsein verhinderten Direktors eine Ansprache hielt.“ - S. 25: 25. Januar 1890 „Wettkämpfe der drei unteren Klassen im Rechnen, der Tertien im geometrischen Zeichnen und der Sekunden im Deklamieren“ - 27. Januar Kaisergeburtstag - 3. bzw. 4. Januar schriftliche Reifeprüfung am Gymnasium bzw. am Realgymnasium - „Am 7. März trat der Direktor einen längeren, ihm zu einer Studienreise nach Griechenland vom Herrn Minister bewilligten, Urlaub an./ Am 8. und 22. März wurde in den Schulandachten weiland S. Majestät des Kaisers Wilhelm I. gedacht.“

<sup>192</sup> Jb. Flensburg 1889-1890, S. 1-12. Auf dem Titelblatt angekündigt: „1) Rede zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, gehalten am 26. Januar 1890 vom Direktor Dr. Albert Müller. 2) Schulnachrichten, von demselben.“

<sup>193</sup> Jb. Flensburg 1889-1890, S. 29f. (schulische Bestimmungen [zu Plön s. S. 14 und 19]): „Wir lassen hier einige Bestimmungen folgen, von denen Kenntnis zu nehmen die geehrten Eltern und Angehörigen unserer Zöglinge freundlichst ersucht werden:/

1. Jeder die Aufnahme nachsuchende Schüler hat bei der Anmeldung einen Tauf= bzw. Geburtsschein, einen Impfschein, und falls er das 12. Jahr überschritten hat, einen Revaccinationsschein, Zeugnisse seiner früheren Lehrer, und wenn er bereits eine Anstalt besucht hat, ein Entlassungszeugnis derselben vorzulegen.

2. Jeder auswärtige Schüler hat zur Wahl einer Wohnung die Einwilligung des Direktors einzuholen und darf seine Wohnung nicht ohne Genehmigung desselben wechseln. In einem Wirtshause zu wohnen wird einem Schüler nur unter besonderen Umständen gestattet werden.

3. Die Aufnahme in die Sexta findet nicht vor Vollendung des neunten und in der Regel nur bis zu vollendetem zwölften Jahre, in die Quinta nur bis zu vollendetem dreizehnten, in die Quarta nur bis zu vollendetem fünfzehnten Jahre statt.

4. Die Aufnahmebedingungen für die Sexta sind folgende: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; Kennnis der Redeteile; eine leserliche und reinliche Handschrift in beiden Alphabeten; einige Fertigkeit, Diktiertes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen; Bekanntschaft mit den wichtigsten Geschichten des Alten und Neuen Testaments.

5. Für die Aufnahme in die Real=Untertertia ist die Kenntnis der lateinischen Formenlehre und der Anfänge der Syntax, namentlich der Kasuslehre, erforderlich.

6. Die Teilnahme am Zeichnen in den mittleren und oberen, sowie am Hebräischen und Englischen in den oberen Gymnasialklassen ist fakultativ und kann auf Wunsch der Eltern oder deren Stellvertreter wieder aufgegeben werden, jedoch nicht im Laufe des Semesters.

7. Schüler, welches durch Krankheit zur Versäumnis gezwungen worden sind, haben beim Wiedererscheinen in der Schule ihrem Ordinarius einen von ihren Eltern oder Pflegern ausgestellten Entschuldigungsschein zu übergeben. Für Versäumnisse aus andern Gründen muß im voraus Urlaub eingeholt werden, und zwar wird dieser bis zur Dauer eines Tages vom Ordinarius, darüber hinaus vom Direktor erteilt.

8. Wer aus irgend einem Grunde bei Beginn des Quartals nicht rechtzeitig zum Anfang des Unterrichts erscheinen kann, hat sich vor Ablauf der Ferien beim Direktor oder dessen Stellvertreter schriftlich unter Angabe der Gründe zu entschuldigen, bzw. Urlaub nachzusuchen.

9. Wer sich erst nach Schluß des Semesters entschließt, die Schule zu verlassen, hat seinen Abgang spätestens vor Ablauf der ersten Ferienwoche beim Direktor anzumelden; geschieht dies nicht, so bleibt der Betreffende für das nächste Quartal zahlungspflichtig.

10. Für Schüler, welche im Laufe des Quartals in die Schule eintreten oder dieselbe verlassen, ist gleichwohl das volle Schulgeld zu entrichten.

11. Für Geldsammelungen ist die Erlaubnis des Direktors erforderlich.
12. Der selbständige Besuch von Wirtshäusern ist den Schülern verboten. Die Primaner werden hinsichtlich der ihnen bewilligten Freiheiten vom Direktor mit besonderer Weisung versehen.

Außerdem ist eine unter dem 9. Oktober 1880 erlassene Polizeiverordnung in Geltung, welche bestimmt, daß unerwachsene Personen, insbesondere Schüler öffentlicher Unterrichtsanstalten, von Gast= und Schenkwirten etc. nur in Begleitung oder mit Genehmigung ihrer Eltern, erwachsener Verwandten, Vormünder oder Lehrer mit Speisen und Getränken bewirkt werden dürfen. Gegen diejenigen Gast= und Schenkwirte etc., welche diesem Verbote zuwider handeln, soll mit Geldstrafen, event. entstprechender Haft vorgegangen, und, wenn die Kontravenienten wiederholt Trinkgelage von Schülern bei sich dulden, außerdem das Verfahren der Konzessionsentziehung eingeleitet werden./ [...] / Während meiner Beurlaubung bitte ich alle amtlichen Mitteilungen an den Herrn Professor Dr. Schaefer, welcher meine Vertretung freundlichst übernommen hat, adressieren zu wollen. / [...] / Flensburg, im März 1890. Dr. A. Müller./ Direktor.“

<sup>194</sup> Jb. Flensburg 1890-1891, S. 14f. und Jb. Flensburg 1891-1892, S. 14f.

<sup>195</sup> Jb. Flensburg 1889/ 90, S. 25 (Schulchronik; s. Anm. **191**) und Jb. Flensburg 1890/ 91, S. 8 (Schulchronik) sowie Morgenausgabe des Hannoverschen Kuriens vom 22.12.1916, S. 6 Nr. 32849, Absatz „Stadt=Kurier“: „[...] Nach dem Jahre 1890, in welcher [sic] M[üller]. Griechenland zum ersten Male sah, machte er sich an die Abfassung einer griechischen Grammatik und eines Lesebuches. [...]“ - Im Jb. Flensburg 1890/ 91, S. 8 bedankt sich Müller bei den Kollegen, die ihn während seiner Abwesenheit vertreten haben.

<sup>196</sup> **PV München 41, 1891:** S. VII.: Müller nicht in Mitgliederliste - S. 144#161 bis 153#170: Vortrag von Prof. R. Engelmann über Anschauungsmitteln im klassischen Unterricht des Gymnasiums (dazu auf S. 147#164 Baumeisters Aussage zu Müller, hier im Haupttext zitiert) - Man beachte auch im „Verzeichnis der aufgelegten archäologischen Hilfsmittel“ auf S. 145f. den „Reliefplan der Akropolis von Athen [...] modelliert von Prof. v. d. Launitz [...]“, „Zwei Statuetten, männlich und weiblich, um die antike Bekleidung zu zeigen, modelliert von Prof. v. d. Launitz [...] Die Gewandung muß aus Stoff zugeschnitten werden [...]“ und „v. d. Launitz, Wandtafeln zum klassischen Unterricht [...].“

<sup>197</sup> Jb. Flensburg 1890/91, S. 8-10 (Schulchronik): „[...] Bis zum 1. August war der Direktor auf einer Reise nach Griechenland und Italien abwesend. Derselbe kann es nicht unterlassen, einerseits dem Herrn Professor Dr. Schaefer, welcher die Verwaltung des Direktorats übernommen hatte, andererseits denjenigen Herren Kollegen, welche ihn in seinem Unterrichte vertreten haben, auch an dieser Stelle seinen verbindlichsten Dank auszusprechen. [...] - **S. 9:** „Dem pädagogischen Seminar, welches vom Direktor unter Beistand der Herren Professor Dr. Schaefer und Dr. Wiegand geleitet und mit Beginn des Winterhalbjahres eröffnet wurde, waren die Kandidaten Dr. Wieding, Dr. Cordes, Dr. Sittig und Möller überwiesen.“ - **S. 10:** „Am 6. und 7. Juni unterzog der Herr Gymnasialdirektor Kammer die Anstalt einer Revision./ Am 14. Juni wurde in der Schulandacht weil. Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III. gedacht./ Vom. 18. bis 25. August fand die schriftliche Reifeprüfung der Abiturienten statt./ Am 30. August wurden vor Lehrern und Schülern turnerische Wettkämpfe abgehalten./ Am 2. September wurde der Jahrestag der Schlacht bei Sedan durch einen Schulaktus gefeiert, bei welchem der Real=Primaner Brix eine Rede und der Direktor eine Ansprache hielt. [...] ; hier folgt die in den Haupttext übernommene Passage] - 24. September Reifeprüfung der Gymnasial- und Realabiturienten - „Am 18. Oktober wurde in der Schulandacht weil. Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III. gedacht./ Am 25. Oktober wurde der neunzigste Geburtstag des General=Feldmarschalls Grafen von Moltke durch einen Schulaktus gefeiert, bei welchem der Direktor die Festrede hielt./ [...] / Am 1. Dezember, als am Tage der Volkszählung,

wurde der Unterricht ausgesetzt.“ - 26. bis 31. Januar 1891 schriftliche Reifeprüfung der Gymnasial-Abiturienten - „Am 27. Januar wurde zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein Schulaktus abgehalten, bei welchem Herr Oberlehrer Dr. Berkusky die Festrede hielt.“ - 19. Februar mündliche Reifeprüfung der Gymnasial-Abiturienten - 7. März Abiturientenentlassung - „Am 9. März wurde in der Schulandacht weil. Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. gedacht.“ - **S. 14f.** (schulische Bestimmungen): Schulordnung und Polizeiverordnung wie im Vorjahr

<sup>198</sup> Jb. Flensburg 1891/ 92, S. **9f.** (Schulchronik): „[...] Das mit der Anstalt verbundene pädagogische Seminar zählte im Sommer nur drei Mitglieder [...] Zu Michaelis wurden für den zweiten Kursus sieben Kandidaten hieher überwiesen [...] Die Ausbildung derselben haben neben dem Direktor die Herren Professor Dr. Schaefer, Dr. Wiegand und Dr. Berkusky übernommen.“ - 6. Mai [1891] Tod zweier Schüler bei einer Segelfahrt in der Flensburger Förde, Tod eines weiteren Schülers am 14. Juli - 31. August Wettkämpfe im Turnen - 1. September „Denktag der Schlacht bei Sedan“, nachmittags Schulfest auf dem „Tivoli“ - 11. September Turnspiele statt Nachmittagsunterricht - 23. September Schulfreier zu Theodor Körners 100jährigem Geburtstag - „Am 24. September unterzog der Herr Provinzial=Schulrat Dr. Kammer das pädagogische Seminar einer Revision./ [...] Am 18. Oktober wurde in der Schulandacht weil. Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III. gedacht/ Am 19. Januar [1892] nahm der Herr Provinzial=Schulrat Dr. Kammer eine Revision des pädagogischen Seminars vor./ Am 27. Januar fand zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein Schulaktus statt, bei welchem der Direktor die Festrede hielt.“ - 15. bis 19. und 20. bis 27. Februar schriftliche Reifeprüfung der Gymnasial- und Real-Abiturienten - „Am 9. und 23. März wurde in den Schulandachten weil. Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. gedacht./ Am 21. und 22. März fand unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial=Schulrat Dr. Kammer bezw. des Direktors die mündliche Reifeprüfung der Gymnasial= bzw. Real=Abiturienten statt// Im Sommer unternahmen [...] = Zitat zu Ausflügen, Schlittschuhlaufen und Turnspielen auf S. **20** im Haupttext] - **S. 14f.** (schulische Bestimmungen): Schulordnung wie im Vorjahr, aber mit dem Zusatz „13. Alle amtlichen Bekanntmachungen der Anstalt werden in der ‚Flensburger Norddeutschen Zeitung‘ und in den ‚Flensburger Nachrichten‘ veröffentlicht.“, Polizeiverordnung wie im Vorjahr

<sup>199</sup> Jb. Flensburg 1892-1893, S. 3-7

<sup>200</sup> Ebenda S. 20f. (Verfügungen)

<sup>201</sup> Ebenda S. 28

<sup>202</sup> Ebenda S. 21ff. (Schulchronik) - Jb. Flensburg 1893-1894, S. 15ff. (Schulchronik): zu den sportlichen Veranstaltungen des Sommers und Winters

<sup>203</sup> zurück zu Anm. **209** zurück zu S. **21 23**

Jb. Flensburg 1893-1894, S. 14f. (Verfügungen): „[...] 7. Oktober 1893. Der Direktor wird beauftragt, betr. Änderung der Schulzeit während der dunkeln Monate nach Vereinbarung mit den Direktoren der übrigen höheren Lehranstalten Vorschläge zu machen. [...]“ - 9. November 1893. Genehmigung der betr. die Winterschulzeit gemachten Vorschläge. [...]“ - S. 15ff. (Schulchronik): „[...] Durch Krankheit wurde der Direktor im November [1893] etwa 14 Tage [...] am Unterrichten verhindert [...] Der Direktor mußte wegen eines in seiner Familie vorgekommenen Todesfalles dreimal je einen Tag aussetzen und war vom 25. Septbr. bis zum 4. Oktbr. zu einer Erholungsreise beurlaubt./ [...] Infolge der Einführung der mitteleuropäischen Zeit wurde in der Zeit vom 13. Novbr. bis zum 12. Febr. der Unterricht vormittags von 8 ½ bis 12 ½ Uhr, nachmittags von 2 Uhr 25 Min. bis 4 Uhr erteilt. Diese, auch an den übrigen hiesigen höheren Lehranstalten durchgeföhrte,

Einrichtung hat sich bewährt.“

<sup>204</sup> Jb. Flensburg 1893-94, S. 13f. unter den eingeführten Lehrbüchern: „[...] Latein: [...] Bleske's Elementarbuch, 10. Auflage (VI [=in Sexta]) [...] Griechisch: Albert Müller, Griechische Schulgrammatik nebst dem dazu gehörenden Lese- und Übungsbuche; Göttingen Vandenhoeck (G III<sup>2</sup> [=in Tertia, Klasse 2].“ - Einträge verfolgt bis Jb. Flensburg 1896-97, S. 16: Zum Lehrfach Griechisch heißt es: „Albert Müller, Griechische Schulgrammatik. | GII<sup>1</sup> GII<sup>2</sup> GIII<sup>1</sup> GIII<sup>2</sup>/ Derselbe, Griechisches Lese- und Übungsbuch für Untertertia. | GIII<sup>2</sup>/ Georg Curtius, Griechische Schulgrammatik, bearb. von Wilh. von Hartel. | GI“. Müllers Übungsbuch wurde also in Untertertia, seine Grammatik von Untertertia bis Obersecunda und Curtius' Grammatik in der Prima verwendet.

<sup>205</sup> Ahrens' Lehrbücher: Griechisches Elementarbuch aus Homer. Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 1850 [2. Aufl. 1970: <http://www.archive.org/stream/griechischesele00ahregoog#page/n6/mode/2up>, Auflage 1904] und Griechische Formenlehre des Homerischen und attischen Dialekts. Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 1852 [2. Aufl. 1869: <http://www.archive.org/stream/griechischeforme00ahreuoft#page/n3/mod/e/2up>, Auflage 1904]

<sup>206</sup> zurück zu S. **21 22 32 33 108**

**Nebe**, August, \* 28.9.1864 in Herborn/ Hessen (Lahn-Dill-Kreis), † 24.4.1943, Reifeprüfung Michaelis 1882 an der Klosterschule Roßleben (ein Alumnat), Studium der Klassischen Philologie und Germanistik in Straßburg, Berlin und Halle, Promotion im Oktober 1886 in Halle, nach der Staatsprüfung ab Michaelis 1887 Probejahr am Domgymnasium Magdeburg, nach halbjähriger Studienreise in Italien 10 Jahre lang Lehrer am Gymnasium Elberfeld, ab Ostern 1899 Lehrer am Gymnasium Plön und Leiter des Plöner Alumnats, ab Ostern 1902 Leiter des Johanneums Lüneburg und ab 1.7.1909 Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums in Berlin. Dieses zog 1912 in einen von Nebe und Regierungsbaumeister Fritz Bräuning gemeinsam in Templin (Uckermark) großzügig geplanten Gebäudekomplex, der zugleich als Alumnat diente. Dort wirkte Nebe bis zu seiner Pensionierung 1921, sein Nachfolger (bis 1925) wurde Rudolf Graeber (1866-1940). - Vgl. DeBiogr s.v. „Nebe, August“. - zu seinen Publikationen: GVK - zum evangelischen Alumnat in Plön: Stender, Friedrich und Freytag, Hans-Joachim, Geschichte der Stadt Plön 1986, S. 189, 232, 254, 259, 267: 1889 von **Dr. Gustav Graeber** eingerichtet, 1890 Neubau mit 25-30 Plätzen für auswärtige Schüler in der Rodomstorstraße eröffnet. - zum Alumnat in Templin: Wikipedia s.v. „Joachimsthalsches Gymnasium“. - ergänzende Nachrichten aus Jb Plön: 1899, S. 17 [Chronik]: „Für Herrn Prof. **Dr. Graeber** ist Herr Oberlehrer **Dr. Nebe** aus Elberfeld [...] durch das Königliche Provinzial-Schulkollegium berufen“. **1900**: S. 23 [Unterrichtsplan]: **Dr. Nebe**, Oberlehrer | [Ordinarius in:] O II [Obersecunda] | 3 Std. Deutsch, 6 Std. Griechisch in I [Prima] | 7 Std. Latein in O II | 2 Std. Religion in U II [Untersecunda] | 2 Std. Geschichte in IV | zusammen 20 Stunden; auch S. 25f. - S. 33 [zur Geschichte der Anstalt]: „Das mit der Anstalt verbundene Alumnat wurde im Sommer von 28, im Winter von 27 Schülern besucht. Leiter desselben war Herr Oberlehrer **Dr. Nebe**, dem als Gehilfen zur Seite standen cand. prob. Rieper und cand. theol. Boeck.“ Zu dem Vorstand des Alumnats gehörten u.a. Oberlehrer Dr. Nebe und weiterhin „Direktor Professor Dr. Graeber in Husum“. **1902**, S. 9f. [zur Geschichte der Anstalt]: „Leider steht der Anstalt zu Ostern ein neuer Verlust bevor, da Herr Oberlehrer **Dr. Nebe** zum Gymnasialdirektor ernannt ist und nach Lüneburg übersiedeln wird, um die Leitung des dortigen Gymnasiums mit der damit verbundenen Realschule zu übernehmen. Lehrer und Schüler fühlen diesen Verlust in gleichem Maße, da Herr **Direktor Nebe** als Mensch, als Lehrer und als Gelehrter der Anstalt zur Zierde gereichte. Möge ihm sein neuer und größerer Wirkungskreis mit segensreichen Erfolgen rechte Befriedigung bringen. [...] Die Festrede am 27. Januar als am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs hielt Herr Oberlehrer **Dr. Nebe**. [...] Das mit der Anstalt verbundene Alumnat wurde im Sommer von 29, im Winter von 28 Schülern besucht. Leiter desselben war Herr Oberlehrer Dr. Nebe, dem als Gehilfen zur Seite standen die Herren wiss. Hilfslehrer Henjes und Hansen und die Herren cand.

theol. Schröder, West und Thielicke.“ Zu dem Vorstand des Alumnats gehörte weiterhin - auch 1903 - „Direktor Professor Dr. Graeber in Husum“, nicht aber August Nebe. **1903:** S. 9f. [zur Geschichte der Anstalt]: „Über die Berufung des Herrn **Dr. Nebe** nach Lüneburg und den Verlust, den die Anstalt durch seinen Weggang erlitt, ist bereits berichtet worden. [...] Das mit der Anstalt verbundene Alumnat wurde im Sommer von 28, im Winter von 27 Schülern besucht. Leiter desselben war Herr Oberlehrer Dr. Anz, dem als Gehilfen zur Seite standen die Herren wiss. Hilfslehrer Bockelmann und cand. theolog. Schröder, West und Roll.“

<sup>207</sup> zurück zu S. **22 28 33**

**Köpke**, Reinhold, Klassischer Philologe, preußischer Ministerialbeamter, \* 18.7.1839 in Berlin, † 16.12.1915 ebendort, er studierte ab 1859 in Bonn und anschließend in Berlin, wo er 1862 promovierte, sein beruflicher Werdegang begann 1862 am Gymnasium Guben, an dem er 1863 ordentlicher Lehrer und 1867 Oberlehrer wurde. 1869 wechselte er an das Gymnasium Charlottenburg, war ab 1873 Gymnasialdirektor in Küstrin und ab 1880 in Landsberg an der Warthe, 1884 wurde er Provinzial-Schulrat für Schleswig-Holstein und wechselte 1890 in das Preußische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Berlin. - Wikipedia s.v. „Reinhold Köpke“

<sup>208</sup> zurück zu S. **33**

**Stender**, Julius, \* 7.2.1849 in Plön, † 13.11.1907 in Mönchengladbach, Dr. phil. 1874, Pädagoge, Oberlehrer, Direktor des Städtischen Museums Mönchengladbach. Vgl. DeBiogr s.v. „Stender, Julius“. www.digiporta.net: Portraitaufnahme von 1877, in Breslau aufgenommen mit rückseitiger Beschriftung: „Dr ph Stender. Gymn-Lehrer b/ Maria Magdal. Br[eslau]“. - Vermutlich ist er identisch mit dem Lehrer Stender, der am 22.11.1870 im Gewerbevereinslokal bei Diller in Preetz einen Vortrag über neue Maße und Gewichte hielt (Peter Pauselius, Preetz um 1870. In: Jb für Heimatkunde im Kreis Plön 25, 1995, S. 140). - Aus der Mönchengladbacher Museumsgeschichte 1887-2016 (<https://museum-abteiberg.de/sammlung/chronik-geschichte/>): **1901:** Gründungsjahr des Museums, Erweiterung des Bestands um 73 Objekte, Katalogisierung und Ausstellung in Räumen des Rathauses durch Prof. Dr. P. Meyer, Gymnasium M. Gladbach. **1902:** Gründung des Museumsvereins. **1903:** Übernahme der Museumsleitung durch Prof. Dr. Stender, der die Betreuung der kunstgewerblichen und ethnografischen Abteilung übernahm. **1904:** Erstes eigenes Gebäude (Alte Evangelische Volksschule, Museumsstandort bis 1926). **1907:** Tod des Museumsleiters Stender. - Eine Anfrage beim Stadtarchiv Mönchengladbach, das die Archivalien des Museums bewahrt, hat ergeben, daß dort keine Unterlagen zu Prof. Stender mehr vorhanden sind (freundliche Auskunft von Frau Diplomarchivarin Marion Ewald).

<sup>209</sup> Erwähnung schon im Jahresbericht 1893-1894: s. Anm. **203**

<sup>210</sup> zurück zu Anm. **273** zu S. **22 34**

**Lange**, Wilhelm, Oberlehrer, Dr. phil., \* 10.10.1864 in Flensburg, † wohl 1925 in Flensburg, Studium in Göttingen [Quelle: Kor 11,8], Wirkungsorte: Plön (1894 [richtig: Michaelis 1892]-1899), Hadersleben (1899-1912) und Flensburg (1912-1925). Er trat am 1.10.1925 in den Ruhestand. - alle Daten aus DeBiogr - ergänzende Nachrichten aus Jb Plön: **1893**, S. 22: Winterhalbjahr: **Dr. Lange**, cand. prob., Ordinarius in III<sup>a</sup> [=Oberertia], 2 Std. Deutsch in III<sup>a</sup> [auch S. 27], 6 Std. Griechisch in III<sup>b</sup> [=Unterertia; auch S. 28], zusammen 8 Std., 25f.; S. 33 [Chronik]: „Eingetreten sind am Anfang des Schuljahres Herr Dr. Wichers und zu Michaelis Herr **Dr. Lange**, beide um ihr Probejahr an der Anstalt abzuleisten.“. Lange wurde zugleich Gehilfe im Plöner Alumnat unter Vorsteher **Dr. G. Graeber**. Dieses Amt hatte er bis einschließlich Sommerhalbjahr 1897 inne. **[1894:]**, S. 18 [Chronik]: „Herr **Dr. Lange** verblieb nach Beendigung seines Probejahres der Anstalt als wissenschaftlicher Hilfslehrer.“ **[1896:]**, S. 6: Den gesamten Unterricht des erkrankten Prof. May [22 Stunden] übernahm mit Ausnahme des 2. Vierteljahres Dr. Lange. S. 17f.

[Chronik]: Prof. May „hat nur in der Zeit von den Sommerferien bis zu den Michaelisferien zu unterrichten vermocht. Die Vertretung hat während der übrigen Zeit der Wiss. Hilfslehrer Herr Dr. Lange gehabt.“. [1899:], S. 21: wissenschaftlicher Hilfslehrer **Dr. Lange**, Ordinarius in VI: 24 Stunden; auch S. 13f. - S. 16-18 [Chronik]: „Aus dem Lehrerkollegium werden mit dem Schluß des Schuljahres ausscheiden Herr Professor **Dr. Graeber**, Herr Oberlehrer Petersen II und Herr **Dr. Lange**. / [...] / In Herrn **Dr. Lange**, welcher der Anstalt seit Michaelis 1892 angehört und jetzt als Oberlehrer an das Königl. Gymnasium zu Hadersleben berufen ist, verliert unser Gymnasium einen anregenden Lehrer, der namentlich den Anfangsunterricht im Latein und Griechisch mit großem Geschick und Erfolg erteilt hat. Lehrer und Schüler werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.“ - weitere Angaben zu Langes Unterricht in den Jahren 1894-1899 in den einzelnen Jahresberichten - [1913:], S. 13 [Chronik S. 12f.]: Im Winterhalbjahr wurden die beliebten *Grammophonabende* abgehalten: „Der 12. Januar [1913] war ein reiner Rezitationsabend: Frau Melosch=Altona trug uns eine Auswahl von Gedichten und Märchen vor. Am folgenden Sonntag [19. Januar 1913] sprach in formvollendetem Vortrag Herr Professor Dr. Lange (Flensburg) über Pompeji, unter Vorführung von Lichtbildern.“ - Müllers erste Erwähnung von Lange in seinem Brief vom 15. März 1893 (Kor 11,8) fällt noch in Langes Probejahr in Plön.

<sup>211</sup> **Blass, Friedrich** Wilhelm, \* 22.1.1843 in Osnabrück, † 5.3.1907 in Halle, studierte Klassische Philologie in Göttingen bei Hermann Sauppe<sup>[302]</sup> und in Bonn bei Friedrich Rischl, habilitierte sich 1874 in Königsberg, ging 1876 nach Kiel und 1892 nach Halle. - DeBiogr - Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: <https://www.catalogus-professorum-halensis.de/blassfriedrich.html> mit Portrait (linkes Profil) - Wikipedia s.v. „Friedrich Blass“ mit Schriftenverzeichnis und Portrait (Dreiviertelansicht nach rechts) - Jb Plön 1890, S. 42: Dem am 5.11.1888 gegründeten „Verein zur Gründung und Unterhaltung evangelischer Alumnate in Schleswig-Holstein“ gehörten u.a. „Prof. Dr. F. Blaß in Kiel [...] und Dr. Graeber in Ploen“ als Vorstandmitglieder an.

<sup>212</sup> Über Gustav Graeber ist in der Deutschen Biographie oder auch sonst im Internet nichts in Erfahrung zu bringen (letzte Recherche Oktober 2022). - Die wichtigsten Daten enthält der Jb Plön 1890: S. 31(Sommerhalbjahr): **Dr. Graeber**, Oberlehrer, Ordinarius in III: in I 3 Stunden Deutsch, in II 2 Std. Griechisch, in III<sup>a</sup> und III<sup>b</sup> 2 Std. Religion, in III<sup>a</sup> 7 Std. Latein und in III<sup>b</sup> 9 Std. Latein, zusammen 23 Stunden. S. 32 (Winterhalbjahr): 21 Stunden; Einzelheiten: S. 35ff. S. 41f. [Chronik]: Auf die Stelle des Ostern 1889 nach Schleswig versetzten Prof. Haupt wurde am “24. November 1889 der bisherige Dirigent des Martineums in Breklum Herr **Dr. Graeber** [als Oberlehrer] berufen./ [Vita:] **Franz Friedrich Gustav Graeber**, geboren den 23. Januar 1854 zu Essen a.d. Ruhr, von dem dortigen Gymnasium Ostern 1872 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte in Bonn und Leipzig mit Unterbrechung durch einen halbjährigen Aufenthalt in Holland und Italien bis zum Jahre 1878 hauptsächlich Klassische Philologie und Geschichte; bestand am 9. März 1878 die Lehrerprüfung an der Universität Bonn und wurde am 12. März 1881 in Göttingen zum Dr. phil. promoviert. Sein Probejahr leistete er an den Gymnasien zu Duisburg und Elberfeld von Ostern 1878 bis 1879 ab und war sodann an dem letzteren Gymnasium zuerst als wissenschaftlicher Hilfslehrer, dann als ordentlicher Lehrer bis Michaelis 1884 angestellt. Am 1.Oktober 1884 folgte er der Berufung zum Dirigenten des Martineums in Breklum, in welcher Stellung er bis zu seiner Ernennung als Oberlehrer am hiesigen Gymnasium thätig war. Gleichzeitig wurde demselben die Leitung des ersten schleswig=holsteinischen Alumnates übertragen, welches zu Ostern 1889 am hiesigen Gymnasium eröffnet wurde.“ - S. 43: Am 27. Januar hielt **Dr. Graeber** aus Anlaß des Kaisergeburtstages die Festrede. - Jb Plön 1891-1897: entsprechende Angaben zum Unterricht - Jb Plön 1898, S. 33-35 [Chronik]: „Durch Verfügung vom 1. Juli v. Js. [1897] ist Herrn Oberlehrer **Dr. Graeber** der Professorentitel verliehen worden“. - Jb Plön 1899: S.5: Professor **Dr. Graeber**: 20 Stunden; auch S. 7f. - S. 17 [Chronik]: „Aus dem Lehrerkollegium werden mit dem Schluß des Schuljahres ausscheiden Herr Professor **Dr. Graeber**, Herr Oberlehrer Petersen II und Herr **Dr. Lange**. / Herr Professor Graeber hat 10 Jahre der Anstalt angehört und während dieser Zeit

Großes für sie geleistet. Ausgestattet mit seltener Arbeitskraft, hat er diese bis aufs letzte in den Dienst der Schule und des Alumnates gestellt, das von ihm ins Leben gerufen, geleitet und zur Blüte gebracht ist. Unermüdlich hat er für das Wohl und die Förderung der Jugend gesorgt, anregend auf sie gewirkt und ihr täglich in aufopfernder Arbeit ein Vorbild treuer Pflichterfüllung gegeben. So gebührt ihm ein hervorragender Platz in der Geschichte der Anstalt, und es wird sein Andenken stets bei Lehrern und Schülern in großen Ehren gehalten werden. Er geht jetzt von uns, um das Direktorat des Königl. Gymnasiums in **Husum** zu übernehmen. Möge ihn in dieser neuen Aufgabe eine gleich segensreiche Thätigkeit beschieden sein./[...]/ Für Herrn Prof. **Dr. Graeber** ist Herr Oberlehrer **Dr. Nebe** aus Elberfeld [...] durch das Königliche Provinzial-Schulkollegium berufen“. Das Alumnat unter Dr. Graeber hatte im Sommer 26, im Winter 28 Schüler; Gehilfen waren Dr. Kroymann und cand. theol. Boeck. - Dr. Graeber gehörte von 1890 (Jb Plön 1891) bis mindestens 1913 dem Vorstand des Plöner Alumnats an: ab Jb Plön 1900 als „Direktor Professor Dr. Graeber in Husum“, ab 1906 als solcher in Flensburg, ab 1909 als „**Prov.=Schulrat Dr. Graeber in Hannover**“, 1913 in derselben Position in Berlin und 1913 als „**Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Graeber in Berlin**“; in den Jb Plön 1914 und 1915 wird der Vorstand nicht mehr erwähnt. - wenige Literaturangaben bei GVK

<sup>213</sup> Jb Plön 1890, S. 42: Nachdem infolge einer Anregung des Kultusministers Dr. von Goßler am 5.11.1888 der „Verein zur Gründung und Unterhaltung evangelischer Alumnate in Schleswig-Holstein“ gegründet worden war, dessen Vorstand u.a. „Prof. Dr. F. Blaß in Kiel [...] und Dr. Graeber in Ploen“ angehörten, bat der Vorstand das Provinzial-Schulkollegium, am Gymnasium Plön das erste Alumnat in Schleswig-Holstein unter Leitung des vom Vorstand gewählten Dr. Graeber errichten zu dürfen. Nach Zustimmung des Kollegiums vom 22.11.1888 konnte das Alumnat schon Ostern 1889 in einem angemieteten Haus für 13 Schüler eröffnet werden. - Jb Plön 1891, S. 37: „Das mit dem hiesigen Gymnasium verbundene Alumnat konnte am Schluß des ersten Quartals [letzter Schultag vor den Sommerferien: Sonnabend, 4. Juli 1890] sein neuerrichtetes Gebäude beziehen. [...]\“ Das neue Alumnat wurde für 25 Zöglinge eingerichtet, im Sommer besuchten es 16, im Winter 20 Schüler des Gymnasiums. Gehilfe des Vorstehers wurde Dr. R[udolf]. Graeber, [später Graeber II genannt] ein zweiter Gehilfe wurde für das kommende Jahr gewählt; „der Pensionspreis beträgt 750 Mark für Angehörige der Provinz, für Auswärtige 1000 Mark jährlich.“

<sup>214</sup> **Graeber**, Rudolf, \* 1866, † 1940, im Schuljahr 1890/91 Gehilfe am Alumnat des Gymnasiums Plön unter dem Leiter Dr. Gustav Graeber, 1891 Promotion an der Universität Marburg, von April 1893 bis Ende März 1894 Probekandidat und anschließend noch zwei Monate wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium Plön, gleichzeitig Gehilfe am dortigen Alumnat, ab 1. Juni 1894 Lehrer an der Privatschule in Versmold/ Westfalen, 1911 bis 1914 Direktor des Friedrichs-Gymnasiums in Herford (Wikipedia s.v. „Friedrichs-Gymnasiums Herford“), ab 1914 Direktor der *Latina*, der *Lateinischen Hauptschule* der Franckeschen Stiftungen in Halle, mit der 1697 gleichzeitig die zugehörige *Pensionsanstalt* gegründet wurde (s. Wikipedia s.v. „*Latina* (Schule)“ und „Franckesche Stiftungen“), von 1921 bis 1925 Direktor des Gymnasiums und Alumnats in Templin (Uckermark) als Nachfolger von Dr. Nebe.<sup>[206]</sup> - Über Rudolf Graeber sind in der Deutschen Biographie (Übersicht) lediglich folgende Daten überliefert: \* 1854 [richtig: 1866], Klassischer Philologe, drei Handschriften in Kalliope - Bei GVK findet man folgende Publikationen:

De praepositionum latinarum collocatione : Dissertatio inauguralis. Marpurgi Cattorum : Typis Oscari Ehrhardtii, 1891. 93 S.

Bericht über die Einführung des Direktors. Herford : Heidemann, 1912

Hausordnung und Selbstverwaltung im Friedrichs-Gymnasium. Herford : Heidemann, 1914

Bericht über das Kriegsjahr 1914. In: Programm der Lateinischen Hauptschule in Halle (1915), S. 3-28

Fünfhundert Jahre Hohenzollerscher Herrschaft : Rede zur Feier des Gedenktages der

500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses in der Lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen. Halle a.d. S. : Buchhandlung des Waisenhauses, 1915

Die Plöner Daten sind: Jb Plön 1891, S. 37 (s. vorhergende Anm.) - Jb Plön 1894, S. 5

(Sommerhalbjahr): **Dr. Graeber II**, cand. prob., 2 Std. Deutsch und 6 Std. Griechisch in III<sup>b</sup> [auch S.11], zusammen 8 Std.), S. 6 (Winterhalbjahr): **Dr. Graeber II**, cand. prob., 3 Std. Geschichte und Erdkunde in in III<sup>a</sup>, 2 Std. Deutsch und 6 Std. Griechisch in III<sup>b</sup>, zusammen 11 Std.), S. 18, 22 [Chronik]: „Durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums vom 4. April 1893 wurde Herr **Dr. Graeber II** der Anstalt überwiesen, um sein Probejahr abzuleisten [...] Das mit der Anstalt verbundene Alumnat wurde im Sommer von 22, im Winter von 25 Schülern besucht. Vorsteher ist Herr Oberlehrer **Dr. G. Graeber**, dem als Gehülfen zur Seite standen die Herren **Dr. W. Lange** und **Dr. R. Graeber**.“ - Jb Plön 1895: S.5: wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Graeber II: 9 Stunden; S. 16-19 [Chronik]: Dr. Graeber II hat mit Genehmigung des Provinzialschulkollegiums am 1. Juni 1894 „eine Lehrerstelle an der Privatschule zu Versmold in Westfalen“ angenommen. „Er hat außer dem Probejahr nur zwei Monate der Anstalt angehört [...].“ Das Alumnat unter **Dr. Graeber** hatte im Sommer 26, im Winter 27 Schüler; Gehilfen waren **Dr. Lange** und bis zum 1. Juni **Dr. Rud. Graeber**.

<sup>215</sup> Jb. Flensburg 1894-1895, S. 18 (Schulchronik)

<sup>216</sup> Ebenda S. 18 (Schulchronik). Derselbe Eintrag wird am 18. Oktober wiederholt vermerkt.

<sup>217</sup> Ebenda S. 19 (Schulchronik)

<sup>218</sup> Ebenda, S. 19 (Schulchronik). Vorausgegangen war die Verfügung auf S. 17: „7. Oktober 1894. Es wird eine Feier des dreihundertjährigen Geburtstages des Schwedenkönigs Gustav Adolf angeordnet.“

<sup>219</sup> Ebenda, S. 17 (Verfügungen): „19. Februar 1895. Übersendung einer Ministerial-Verfügung vom 5. Januar 1895 [...], durch welche strenges Halten auf eine saubere und deutliche Handschrift bei den Schülern nachdrücklich empfohlen wird.“

<sup>220</sup> Jb. Flensburg 1895-1896, S. 17 (Verfügungen): „5. Mai 1895. Übersendung einer Ministerial-Verfügung vom 17. April 1895 - U. II. Nr. 623 -, welche die nationalen Festtage bestimmt, an denen geflaggt werden soll. Es sind dies der 27. Januar, der 22. Oktober, der 21. November, der 6. Mai und der 2. September. [...] / 30. Oktober 1895, betr. Vermehrung der lateinischen Unterrichtsstunden in den Primen und Ober-Sekunden der Gymnasien und Realgymnasien./ 5. Dezember 1895. Übersendung einer Ministerial-Verfügung vom 18. November 1895 - U. II. Nr. 2704 -, durch welche eine Schulfreie auf den 18. Januar 1896 angeordnet wird. [...] / 17. Februar 1896. Mitteilung einer Ministerial-Verfügung vom 8. Februar 1896 - U. II. Nr. 10223 -, der zufolge S. Maj. der König den Herrn Professor Dr. Cauer zu Kiel zum Kgl. Gymnasialdirektor ernannt hat und demselben die Direktion des Kgl. Gymnasiums mit Realgymnasium zu Flensburg vom 1. April 1896 an übertragen worden ist.“ S. 17-19 (Schulchronik): „[...] Beurlaubt waren zum Zwecke einer Badereise der Direktor vom 1. bis 6. Juli [1895] und [...] Ferner waren außer dem Direktor die Herren [...] zum Teil wiederholt, aber immer nur auf kurze Zeit, durch Krankheit am Unterrichten behindert. [...; S. 18:] Zu Ostern wird der unterzeichnete Direktor aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist der Oberlehrer am Kgl. Gymnasium zu Kiel Herr Professor Dr. Cauer ernannt worden. [...] Am 1. April fand zur Feier des achzigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck ein Schulakt statt; die Festrede hielt Herr Oberlehrer Krumm (nachträglich vermerkt). [...] Am 15. Juni wurde in der Schulandacht weil. Sr. Maj. des Kaisers Friedrich III. gedacht./ Am 21 Juni fiel wegen der Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals der Unterricht aus. [...] Am 1. September

beteiligte sich die Anstalt an dem allgemeinen Festzuge zur Feier des Sedantages./ Am 2. Sept. wurde das Sedanfest von Seiten der Schule gefeiert. An den Aktus, bei welchem Gesang und Deklamation wechselten, der Gymnial-Primaner Oskar Gerstenfeldt eine Rede und Herr Prof. Dr. Berkusky eine Ansprache hielt, schlossen sich turnerische Wettkämpfe. Nachmittags fand auf dem „Tivoli“ das übliche Schulfest unter reger Beteiligung der Eltern und Angehörigen der Schüler sowie der Freunde der Anstalt in gewohnter Weise statt. [...] Am 18. Oktober wurde in der Schulandacht weil. Sr. Maj. des Kaisers Friedrich III. gedacht. [...] Am 18. Januar wurde der fünfundzwanzigste Jahrestag der Aufrichtung des deutschen Reiches durch eine Schulfreier begangen. Nachdem die Ordinarien den Schülern der einzelnen Klassen die Bedeutung des Tages dargelegt hatten, fand eine gemeinsame Feier statt, bei der Deklamation und Gesang patriotischer Gedichte und Lieder wechselten. [...] Am 27. Januar fand zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein Schulaktus statt, bei dem Herr Oberlehrer Wulf die Festrede hielt. [S. 19:] Am 1. Februar veranstaltete Herr Musikdirektor Fromm mit dem Sängerchor eine musikalische Aufführung; der Ertrag (M[ark] 112,45) wurde einstweilen zinsbar belegt./ Vom 12. bis 22. Februar fand die schriftliche Reifeprüfung der Gymnasial- und Real-Abiturienten statt./ Am 9. und 23. März wurde in der Schulandacht weil. Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm I. gedacht./ Am 26. März wird die mündliche Reifeprüfung der Real- und Gymnasial-Abiturienten abgehalten werden.“

<sup>221</sup> von Michaelis 1853 bis Ostern 1896, davon 2 ½ Jahre als Hilfslehrer in Lüneburg und 40 Jahre als Beamter

<sup>222</sup> Ostern war am 5. April 1896, der 14. April war der 2. Dienstag nach Ostern.

<sup>223</sup> Jb. Flensburg 1896/1897, S. 21: „VII. Chronik der Anstalt./ Zu Ostern 1896 trat der bisherige Direktor, Dr. Albert Müller, in den Ruhestand, nach 40jähriger amtlicher Thätigkeit, und nachdem er mehr als zwei Jahrzehnte hindurch, seit Michaelis 1874, an der Spitze der Flensburger Gelehrteneschule gestanden hatte. Von Sr. Majestät dem Könige wurde ihm aus diesem Anlaß der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen. Die allgemeine Verehrung, die sich Herr Geheimrat Müller während der Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit erworben hatte, trat in den vielfachen Beweisen von Dankbarkeit und Anhänglichkeit hervor, die dem Scheidenden von gegenwärtigen und früheren Schülern sowie aus weiten Kreisen der Bevölkerung zu teil wurden. Mögen dem hochverdienten Manne in der heimischen Stadt Hannover, in der er seinen Wohnsitz genommen hat, noch viele Jahre körperlicher Erholung und geistiger Frische beschert sein, zu seiner Freude und zum Besten der Wissenschaft, die zu verfolgen und durch eigne Arbeiten zu fördern er inmitten der vielfältigen und aufreibenden Geschäfte des Direktorates niemals müde geworden war./ Zu Beginn des neuen Schuljahres, am 14. April 1896, wurde durch den Vertreter der vorgesetzten Behörde, Herrn Provinzial-Schulrat Prof. Dr. Kammer, der neue Direktor<sup>1)</sup> [Anmerkung zu Cauers bisherigem Lebensweg] öffentlich und feierlich in sein Amt eingeführt. Der Herr Schulrat gedachte zuerst des früheren Leiters der Anstalt, dessen ausgezeichnete Wirksamkeit er mit warmer Anerkennung schilderte, und richtete dann an den Nachfolger freundliche und ermutigende Worte, in denen er zugleich die bedeutende Aufgabe, die ihm geworden sei, skizzirte. [...]“

<sup>224</sup> **Adressbuch 1897:** S. 401 [Abt. I, Straßenverzeichnis: Rundestraße 13]: „13 Rieken, H., D. ph., P[arterre] (21.10.89) [=Tag der Eintragung in das Grundbuch; ab 1890 hier eingetragen], Hartmann, K. Eisb.-Stat.-Vorsteh. a.D., 3. [Stock] Lange, Verlagsbuchhdl., 2. [Stock] Müller, D. ph., 1. [Stock]“ - S. 825 [Einwohnerverzeichnis]: „Müller, Albert, D. ph., Geh. Reg.-Rath u. Gymnasialdirekt. a.D., Rundest, 13,1[.Stock]“ - Das heute nicht mehr vorhandene Haus hatte also im Erdgeschoß und in den Etagen 1-3 je eine Wohnung. Eigentümer war seit 1889 Dr. phil. Hermann Rieken. Die Wohnung in der ersten Etage war vor Müllers Einzug 1896 nicht bewohnt

(Adressbuch 1896, Abt. I, S. 387).

<sup>225</sup> Vgl. z.B. die Adressenangabe auf den Postkarten an Wissowa (Kor 12-14). - Im Einwohnerverzeichnis wurde Müller ab 1897 meistens an 2. Stelle in der Rubrik „Beamte, Ärzte usw.“ geführt.

<sup>226</sup> zu Anm. **133**

Wer ist's? UNSERE ZEITGENOSSEN. Zeitgenossenlexikon enthaltend Biographien nebst Bibliographien [...] Zusammengestellt und herausgegeben von Herrmann A.L.Degener. III. Ausgabe. Vollkommen neu bearbeitet und wesentlich erweitert. Leipzig. Verlag von H.A.Ludwig Degener. 1908 - Die ursprüngliche Zeitschrift besteht von 1905-1935; spätere Ausgaben bis 1984.

<sup>227</sup> zu Anm. **278** (Georg Wissowa)

<sup>228</sup> **PV Dessau 37, 1884:** S. XII#831 (Mitgliederverzeichnis): „395. Wissowa, Dr. Breslau.“ und S. 187 (archäologische Sektion, nur Namenseintrag)

<sup>229</sup> In der **PV Dresden 44, 1897**, der ersten Versammlung während Müllers Ruhestands, ist nur Müllers Name im Mitgliederverzeichnis, kein Wortbeitrag von ihm erfaßt: S. 210#228 (Teilnehmerliste): „Müller, Albert, Geh. Regierungsrat, Hannover“

<sup>230</sup> **PV Bremen 45, 1899:** S. 59#74: „Geh. Rat Prof. Albert Müller (Hannover)“ äußerst sich zu einem Vortrag von Prof. Dr. Körte über „das Fortleben des Chors im griechischen Drama“: Er sei dankbar für die Aussage des Referenten, „daß es in der späteren Zeit wohl hier und da [im Theater] einen Chor gegeben hat, aber nicht regelmäßig. [...]“ - S. 106#121 (historisch-epigraphische Sektion, 4. Sitzung): Zu einem Vortrag über das erste österreichische Limesheft: „Direktor Albert Müller schließt einige Bemerkungen über das Vorkommen des Schienenpanzers an.“ - S. 186#201: (Teilnehmerliste): „Müller, Dr., Geh. Regierungsrat, Hannover.“

<sup>231</sup> **PV Straßburg 46, 1901:** S. 71#792: „Müller (Hannover)“ sagt zu dem Vortrag von Prof. F. Hornemann aus Hannover („Die Ahrenssche Methode des griechischen Unterrichts“), für weitere Experimente wünsche „er bessere Lehrbücher; sonst ist er für eine induktive Methode, ob nun die attische oder die homerische Sprache dabei benutzt werde.“ - Ahrens ließ den Griechischunterricht am Hannoveraner Lyceum ab 1850 mit Homer beginnen und das Attische folgen (früher umgekehrt). Diese neue Methode wurde seitens der Regierung 1881 nicht mehr gestattet, um eine einheitliche Regelung für alle Gymnasium zu gewährleisten. - S. 112#877+843 (archäologische Sektion, 3. Sitzung): „An der Debatte über die Form des Ehrenerweises [für den Oberbürgermeister und Stadtrat von Freiburg für eine Ausgrabung in Tarodunum/ Zarten] nahmen [...] Geheimrat Müller-Hannover teil [...].“ - S. 208#973 (Teilnehmerliste): „Müller, A., Dr., Geh. Regierungsrat, Hannover“

<sup>232</sup> **PV Dresden 44, 1897**, S. 73#91-82#100

<sup>233</sup> zu Anm. **31** (Alexander Conze Hannover 1851) **189** (Conze auf der PV Görlitz 40, 1889) et passim

<sup>234</sup> **PV Dresden 44, 1897, Festschrift**, S. 2-26: Julius Adolf Bernhard, Rektor des Vitzthumschen Gymnasiums

<sup>235</sup> Rezension von J. Kromayer (Straßburg) in: Deutsche Literaturzeitung 22, 1901, Sp. 1759-1760: Die orientierende Darstellung der römischen Militär- und Provinzialverhältnisse bereite „das Vergnügen, welches man zu empfinden pflegt, wenn man einem Kenner, wie M. es ist, auf zuverlässigem Pfade folgen kann. In unserer Zeit, da die Alterthumsforschung ihre alte Stellung im Leben und Bewusstsein unserer Nation immer mehr verliert, ist es erfreulich zu sehen, in welcher Weise es möglich ist, auch in weiteren Kreisen schwindendes Interesse zu erhalten und neues zu wecken.“

s. auch S. 40

<sup>236</sup> Hans-Joachim Kruse, Römische weibliche Gewandstatuen des zweiten Jahrhunderts n.Chr. Diss. Göttingen 1968 (1975), S. 140f., 351-354, bes. Anm. 724

<sup>237</sup> Die Meldung beim Standesamt, die die Totenfrau Alwine Grützner am nächsten Tag überbrachte, enthielt neben dem Todeszeitpunkt („nachmittags um zwölf dreiviertel Uhr“) und dem vollen Namen seiner Witwe („Marie Christine Elisabeth, geborene Stoltz“) keine weiteren neuen Daten. - Der Vf. dankt Frau Johanna Schmidt M. A. vom Stadtarchiv Hannover für die freundliche Zusendung einer Kopie der Sterbeurkunde (StadtAH Standesamt Hannover I 962-5056/1916).

<sup>238</sup> Seite 12 Nr. 32847 der Ausgabe vom „Donnerstag, 21. Dezember 1916, morgens“ - Der Kurier erschien in einer Morgen- und einer Abendausgabe.

<sup>239</sup> In der Todesanzeige, die Herr Dr. Thorsten Henke für den Vf. ausfindig machte, heißt es, Müller sei „nach kurzem Krankenlager“ gestorben und werde „von der Kapelle des Strangrieder Friedhofes aus“ beerdigt. Als Hinterbliebene werden in der Anzeige Müllers Frau, seine beiden Töchter Helene und Martha mit ihren Ehemännern und Müllers Enkeltochter „Gertrud Ziemer geb. Eickhoff“ genannt. - Der gebräuchlichere Name des zwischen den Straßen „An der Strangriede“ und „Appelstraße“ gelegene Friedhofs lautet „Neuer-St. Nikolai-Friedhof“ (s. Wikipedia s.v. „Neuer-St. Nikolai-Friedhof“ mit Abbildung der neugotischen Friedhofskapelle und dem Plan der Gräber, auf dem Müllers Grab nicht verzeichnet ist). Der neue Friedhof wurde 1866 eingeweiht und ersetzte den stadteinwärts gelegenen „Alten-St. Nikolai-Friedhof“ (s. Wikipedia s.v. „Alter-St. Nikolai-Friedhof“).

<sup>240</sup> Seite 6 Nr. 32849 der Ausgabe vom „Freitag, 22. Dezember 1916, morgens“ - Müllers Eltern zogen im Oktober 1832 von Ringelheim nach Hannover. Im August 1853 verließ Müller nach bestandenem Staatsexamen die Universität Göttingen. „Am 1. April 1856 wurde er Kollaborator am Lyzeum in Hannover und übernahm im Oktober d. Js. den Geschichtsunterricht am Kadettenhause. In den Jahren 1859-1866 unterrichtete M. die beiden Töchter des Königs Georg V. im Deutschen und einige Jahre auch die ältere Prinzessin im Lateinischen. [...] Dort [= in Flensburg] blieb er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 1. April 1896. Diesen verlebte er in seiner Vaterstadt Hannover, von alten Freunden umgeben und wissenschaftlich unermüdlich tätig. M. war nicht nur Schulmann, sondern hat eine große Anzahl wissenschaftlicher Werke herausgegeben, die ihm einen ehrenvollen Platz in der philologischen Welt sichern. Seit 1865 wurde er Berichterstatter am Philologus über scenische Literatur. Im Winter 1866/ 67 arbeitete M. das bekannte lateinische Elementarbuch von Bleske-Müller um. Es erschien später in zehn Auflagen. Sehr bekannt wurde M. durch die mit Dubois<sup>[157]</sup> in Hannover erfolgte Herstellung römischer Bleisoldaten, wozu er einen kleinen Kommentar schrieb. [...]“. Es werden ferner seine Mitarbeit an der Publikation „Denkmäler des klassischen Altertums“ und sein Hauptwerk „Lehrbuch der Griechischen Bühnenaltertümer“ genannt, „deren Bearbeitung er bei der Neubearbeitung der Griechischen Antiquitäten seines Lehrers K.F.Hermann übernommen hatte. [...] Nach dem Jahre 1890, in welcher [sic] M. Griechenland zum ersten Male sah, machte er sich an die Abfassung einer griechischen Grammatik und eines Lesebuches. Hierin suchte er die induktive Methode, welche

Ahrens in seiner Grammatik und Lesebuch für Homer begründet hatte, auf das Attische zu übertragen. In seinem Ruhestande war M. noch zwanzig Jahre lang unausgesetzt literarisch tätig. Im Historischen Verein für Niedersachsen [...] beteiligte er sich auch im hohen Alter an den Sitzungen. Sekretär des Historischen Vereins war er 1859-1867. In seinem hohen Alter schrieb M. noch „Das Attische Bühnenwesen, kurz dargestellt“, Gütersloh. Bertelsmann 1902. Mit ihm schließt ein reiches, gesegnetes Leben ab, das seinem Vaterlande und nicht zum wenigsten seiner lieben hannoverschen Heimat gewidmet war.“ - zu du Bois S. 16 20 | Anm. 95 157

<sup>241</sup> Deutsche Literaturzeitung 38, 1917, Nr. 2, 13.Januar, Sp. 58: „Notizen und Mitteilungen. Personalchronik. [...] Der frühere Direktor des Gymn. in Flensburg Geh. Reg.-Rat Dr. Albert Müller, früher Mitarbeiter der DLZ., ist, 85 J. alt, in Hannover gestorben.“

<sup>242</sup> Die Grabstätte wurde am 24. Mai 1924 von einer Frau Eickhoff zurückgegeben, deren Vorname nicht mehr bekannt sei, da die Unterlagen durch Kriegseinwirkungen 1943 zerstört wurden. Für die freundliche Mitteilung dankt der Vf. Frau Anette Hahn (St. Nikolai Stift zu Hannover - Stiftsverwaltung - Neuer St. Nikolai Friedhof). - Bei Frau Eickhoff handelt es sich um Dr. Müllers älteste Tochter Helene Eickhoff, geb. Müller.

<sup>243</sup> Der Kalliope-Verbund „ist der überregionale Verbund und zugleich das nationale Nachweis-instrument für Nachlässe, Autographen und Verlagsarchive [...]“  
: <https://kalliope-verbund.info/de/ueber-kalliope/historie.html>

<sup>244</sup> Die Einladung des bekannten Kunstmalers Prof. Hugo Vogel (1855-1934; s. Wikipedia s.v. „Hugo Vogel“) galt nicht dem Direktor Müller; dieser hatte keine Ferien und war erst einen Monat später von Flensburg abwesend: Jb. Flensburg 1894-1895, S. 17 (Verfügungen): Osterferien 4. bis 17. April 1895; Ebenda S. 18 (Schulchronik): Schuljahrbeginn 3. April 1895, „[...] Vom 30. April bis 2. Mai war der Direktor wegen einer notwendigen Reise abwesend. [...]“.

<sup>245</sup> <https://kalliope-verbund.info>; zuletzt abgerufen am 17.3.2021. **Von Müller abgesandte Post** (nach Nachlässen zusammengefaßt):

1-4) Friedrich Wieseler (1811-1892). **1864-1883**. - 4 Briefe - Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ; Nachlass Friedrich Wieseler ; Signatur: Cod. Ms. F. Wieseler 1 : 2, Bl. 137-143 (Cod\_Ms\_F\_Wieseler\_1-2\_B1\_137-143.tif)

5-6) Heinrich von Brunn (1822-1894). **5.11.1879; 18.11.1879** - 2 Briefe - Bayerische Staatsbibliothek ; Signatur: Brunniana 3 (td47147\_00001 bis 00003.jpg)

7) Vertrag „Lehrbuch der griechischen Antiquitäten“ an Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (Freiburg, Breisgau) (1880-1899). 12.5.1881. - 1 Bl. - Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung ; Archiv des Verlages J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) ; Signatur: Nachl. 488, B1, 9, M.5, Blatt 616 - s. Anm. 187

8) Hermann Usener (1834-1905). **13.1.1883** - 1 Brief - Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Abt. Hss. u. Rara: Nachlass Usener ; Signatur: S 2106

9) Paul de Lagarde (1827-1891). **5.12.1885**. - 1 Brief (geb. in Sammelbd.) - Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ; Nachlaß Paul de Lagarde ; Signatur: Cod. Ms. Lagarde 155 : 14 (Cod\_Ms\_Lagarde\_155-14.tif)

10) Hermann Sauppe (1809-1893). **17.11.1887**. - 1 Brief - Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ; Nachlass Hermann Sauppe ; Signatur: Cod. Ms. Sauppe 110 : 83 (Cod\_Ms\_Sauppe\_110-83.tif)

11, 1-21) Vandenhoeck & Ruprecht [Göttingen]. **a)** 16.11.1891-13.6.1892. - 4 Bl. **b)** 19.2.1893-26.3.1894. - 17 Bl. - Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung ; Nachl. 494 (Archiv des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht) ; **a)** Signatur: Nachl. 494, G 1888-1936. G 1892. 003, Blatt 1099-1102. **b)** G 1894. 005, Blatt 1265-1281- s. S. 31-32  
12-14) [=3 Positionen] Georg Wissowa (1859-1931). **3.11.[18]97; 21.1.[19]10; 16.3.[19]10** - drei Postkarten - Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (Halle, Saale) ; Yi 20 Nachlass Wissowa ; Signatur: Yi 20 I M 4023-4025 (Yi\_20\_I\_m3915-p4292\_00461-00463\_T\_0.tif; ...00464-00466...; ...00467-00459...)

<sup>246</sup> zurück zu S. **29 31**

**Bursian**, Conrad, klassischer Philologe und Archäologe, \* 14.11.1830 in Mutzschen (Sachsen), † 21.9.1883 in München, besuchte die Thomasschule in Leipzig und studierte 1847-1852 an der dortigen Universität (Moritz Haupt und Otto Jahn), unterbrochen von sechs Monaten bei August Böckh in Berlin, anschließend reiste er nach Belgien, Frankreich, Italien und Griechenland, 1856 wurde er Privatdozent und 1858 a.o. Professor in Leipzig, 1861 Professor für Archäologie in Tübingen, 1864 in Zürich, 1869 in Jena und 1974 in München. - Von ihm begründet und herausgegeben wurden die ab 1873 erschienenen „Jahresberichte über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft“ (1882-1895 redigiert von Iwan von Müller). - Baumeister, A., "Bursian, Conrad" in: ADB 47 (1903), S. 401-406 [Onlinefassung] - Wikipedia s.v. „Conrad Bursian“

<sup>247</sup> Im Adreßbuch Hannover von 1864 ist er folgendermaßen erfaßt: „v. Werlhof, Aug. Karl Ernst, Obergerichts=Director, Präsident des hiesigen Obergerichts [zwei Zeichen: Ritter des Königlichen Guelphenordens, goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft] Königstr. 6. I.“ (Einwohnerverzeichnis Abt. I, S. 314) und dienstlich „[...] Obergericht./ Präsident: Obergerichts=Director v. Werlhof, Königstr. 6“ (Abt. II, S. 35) - Wikipedia s.v. „August Carl Ernst von Werlhof“: \* 9.2.1809 in Celle, † 23.3.1895, ab 1826 Jura-Studium in Göttingen, ab 1852 Oberappellationsgerichtsrat in Celle, 1867-1876 Direktor des Obergerichts in Lüneburg. Veröffentlichung u.a.: Handbuch der griechischen Numismatik mit besonderer Rücksicht auf deren Literatur, unter Zugrundelegung von Akerman's Manual bearbeitet von A.C.E. von Werlhof - Biblische Numismatik oder Erklärung der in der heil. Schrift erwähnten alten Münzen von D.Celestino Cavedoni. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Zusätzen versehen von A. von Werlhof, Königlich-Hannoverscher Ober-Appellationsrathe. Hannover. Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1855. Gewidmet „seinem väterlichen Freund und Oheim“ Obergerichtsdirektor Ernst August von Werlhof.

<sup>248</sup> Adreßbuch Hannover von 1864, Einwohnerverzeichnis Abt. I, S. 157: „Culemann, Friedr. (Geo. Herm.), Senator, Buchdruckerei, Schriftgießerei, Stereotypengießerei u. Spielkartenfabr. [zwei Zeichen: Ritter Vierte Klasse des Königlichen Guelphenordens, goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft] Osterstr. 53.I“; Abt. II, S. 49: „[...] Magistrat. [...] Senatoren:/ Culemann, Osterstr. 53./ [...; erster von 11 Senatoren]“ - Wikipedia sehr ausführlich s.v. „Friedrich Georg Hermann Culemann“; Grunddaten: \* 25.8.1811 in Hannover, † 6.12.1886 ebendort, Sohn des hannoverschen Buchdruckers und Buchhändlers Friedrich Bernhard Culemann, Besitzer der führenden Druckerei im Königreich Hannover, Herausgeber der *Hannoverschen Zeitung*, Druck der ersten Hannoveraner Briefmarken, 1844-1886 Senator der Stadt Hannover, Aufbau einer bedeutenden Kunst- und Büchersammlung mit wertvollen Inkunabeln - DeBiogr, Übersicht

zurück zu S. **7** (Suche s.v. „Culemann“ empfohlen)

<sup>249</sup> Rom, Vatikanische Sammlungen Inv. 1191. 1782 im Familiengrab der Scipionen an der Via Appia in Rom gefunden. Aus einem Block Tuffgestein aus Etrurien gemeißelt. Länge 2,77, Breite 1,11 und Höhe 1,42 m. Der Bestattete war 298 v.Chr. Konsul und starb zwischen 280 und

270 v.Chr. - Wolfgang Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom I (1963), S. 213ff. Nr. 266 - Wikipedia s.v. „Lucius Cornelius Scipio Barbatus“ und „Grab der Scipionen“ - Der Sarkophag wurde kurz nach seiner Auffindung von Peter Joseph Krahe (Italienreise 1782-1784) gezeichnet (exakte Wiedergabe, aber ohne Inschriften): [https://kulturerbe.niedersachsen.de/objekt/record\\_kuniweb\\_414072/1/](https://kulturerbe.niedersachsen.de/objekt/record_kuniweb_414072/1/). - Im Internet-Kunsthandel fanden sich zwei auf Minimalgröße reduzierte Marmornachbildungen des 19. Jhs.: <https://www.dorotheum.com/de/l/7120567/> (Länge 19, Breite 5,5 und Höhe 10 cm) und <https://www.vanham.com/de/kuenstler/italien/italien-sarkophag-des-lucius-cornelius-scipio-barbatus-als-tintenzeug.html> (Länge 15,5, Breite 5,5 und Höhe 8,5 cm) - zur Nachbildung: Nach dem Tod Culemanns wurde seine Sammlung 1886/87 vom Kunsthause Lempertz (Köln) in einem mehrbändigen Katalog erfaßt; in Band 3 findet sich der Eintrag „Steinsarkophag“, der sich auf die im Brief genannte Nachbildung beziehen wird. Vermutlich wurde er nicht in die Museumssammlung aufgenommen (freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Thorsten Henke, Kestner-Museum).

<sup>250</sup> Das „+“ wird von Müller häufig nicht nur als „und“, sondern auch - wie im hier vorliegenden Fall - als „usw.“ verwendet. Vor Namen kann es für weggelassene Titel stehen.

<sup>251</sup> Justus Christoph Leist, Jurist (Staatsrechtler) und Politiker, \* 24.3.1770 in Rethem bei Celle als Sohn einer Pfarrerfamilie, † 30.4.1858 in Celle, 1789-1792 Studium der Rechtswissenschaften und Promotion zum Dr. iur. in Göttingen, anschließend Reisen und Aufenthalt am Reichshofgericht in Wien, ab 1795 a.o. und ab 1802 ordentlicher Professor in Göttingen, 1805 Ernennung zum Hofrat, ab 1809 Direktor des öffentlichen Unterrichts im Königreich Westphalen, in dem er als Günstling des Königs Jérôme Bonaparte eine wichtige Rolle spielte (Erhebung in den Freiherrenstand), nach den Befreiungskriegen Klosteramtman in Ilfeld/Harz, 1817 durfte er wegen seiner juristischen Erfahrung an einer Delegation der königlich Hannoverschen Regierung beim Papst in Rom zwecks Abschluß eines Konkordats als Legationsrat teilnehmen [...], ab 1837 Berater König Ernst August I. von Hannover [...], ab 1855 Präsident des Staatsgerichtshofs des Königreichs Hannover (Wikipedia s.v. „Justus Christoph Leist“) - Frensdorff, Ferdinand, "Leist, Justus Christoph" in: ADB 18 (1883), S. 226-228 [Onlinefassungsercion] - Friedrich, Manfred, "Leist, Justus Christoph" in: NDB 14 (1985), S. 161 f. [Onlinefassungsercion] (ausführlich zu seiner politischen Bedeutung) - Die Verhandlungen beim Papst, an denen August Kestner als Gesandtschaftssekretär teilnahm, wurden 1824 erfolgreich abgeschlossen. Während von Leist schon 1819 nach Ilfeld zurückging, blieb Kestner bis zu seinem Tod in Rom (1853). Er wurde 1825 zum Legationsrat ernannt und war bis 1848 ständiger hannoverscher Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl. Kestners in Rom zusammengetragene Sammlung bildete den Grundstock des 1889 gegründeten Kestner-Museum; zu Kestner s. 100 Jahre Kestner-Museum Hannover. - Von der Sammlung von Leist ist in keiner der genannten Publikationen die Rede.

<sup>252</sup> Ebel, Wilhelm: CATALOGUS PROFESSORUM GOTTINGENSIVM. 1734–1962, Göttingen 1962, S. 108, 123, 138: Prof. Dr. Wilhelm Konrad Hermann Müller, 27.5.1812–3.1.1890, Professor der Deutschen Sprache und Literatur an der Universität Göttingen von 1841 bis 1890. - SUB Göttingen, Archiv: Personalakten des Kuratoriums. Wilhelm Müller: Kur. 5859. - Freundliche Auskunft von Frau Jana Felicitas Schulz - Schröder, Edward, "Müller, Wilhelm" in: ADB 52 (1906), S. 530-537 [Onlinefassungsercion]: \* 27.5.1812 in Holzminden, † 4.1.1890, 1832 Abitur am Gymnasium Holzminden, 1832 bis 1836 Philologiestudium in Göttingen (u.a. bei Otfried Müller), 1837 Staatsexamen in alten Sprachen, 1841 Promotion und venia legendi für deutsche Sprache und Literatur in Göttingen, 1845 außerordentlicher Professor, 1856 Ordinarius - zurück zu S. 9 11

<sup>253</sup> zurück zu S. 9

Ebenda, S. 109, 124, 139: Prof. Dr. Theodor Müller, 9.3.1816–14.4.1881, Professor der

Neueren Sprachen an der Universität Göttingen von 1845 bis 1881. - SUB Göttingen, Archiv: Personalakten des Kuratoriums. Theodor Müller: Kur. 5870, Kur. 6650, Kur. 6135, Kur. 6652. - Freundliche Auskunft von Frau Jana Felicitas Schulz - Gilbert, „Müller, Theodor“ in: ADB 22 (1885), S. 677-678 [Onlinefassungversion]: \* 9.3.1816 in Clausthal, † 14.4.1881, von Ostern 1835 bis Ostern 1839 Studium der Klass. Philologie und Geschichte in Göttingen (u.a. bei Otfried Müller und von Leutsch, Abschluß mit Promotion), Studienaufenthalt in Paris, Lehrer am Gymnasium in Celle, Studienaufenthalt in London, 1845 Habilitation in Göttingen, 1853 außerordentlicher, 1867 ordentlicher Professor, beliebter Lehrer für Englisch, Französisch, Altfranzösisch, Provençalisch, Italienisch, Spanisch.

<sup>254</sup> - zurück zu S. 9

**Wüstenfeld**, Ferdinand, Orientalist, Sohn eines Zuckerfabrikanten, \* 31.7.1808 Hann. Münden, † 8.2.1899 in Hannover, nach dem Besuch der Lateinschule in Hann. Münden studierte er in Göttingen und Berlin orientalische Sprachen einschließlich Sanskrit, promovierte 1831 und habilitierte sich 1832 in Göttingen. 1838 erhielt er eine Stelle an der dortigen Universitätsbibliothek, wurde 1842 Extraordinarius, 1856 ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen und 1876 Direktor der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. 1889 Rücktritt von der Stelle an der Universitätsbibliothek. - Wellhausen, Julius, "Wüstenfeld, Ferdinand" in: ADB 55 (1910), S. 139-140 [Onlinefassungversion] - Wikipedia s.v. „Ferdinand Wüstenfeld“

<sup>255</sup> **von Leutsch**, Ernst, klassischer Philologe, \* 16.8.1808 in Frankfurt/ Main, † 28.7.1887 in Göttingen (Schlaganfall), Besuch des Gymnasiums in Dresden, ab 1827 Studium in Göttingen (u.a. bei Karl Otfried Müller), 1830 Promotion, ein Jahr zur Weiterbildung bei August Böckh in Berlin, 1831 Habilitation in Göttingen, dort fünf Jahre Privatdozent und 1837 a.o. Professor, 1842 ordentlicher Professor, zum 50jährigen Doktorjubiläum 1880 Verleihung des Titels „Geheimer Regierungsrat“, 1883 Emeritierung; seit 1856 Herausgeber der Zeitschrift Philologus, 1868 Gründung des Philologischen Anzeigers als Beiblatt des Philologus (nach Leutschs Tod eingestellt). - Nachruf Müllers von 1887: s. S. 39 (Lit 32) - Max Schneidewin, Ernst von Leutsch: Ein Nekrolog. Dieterichsche Verlangshandlung. Göttingen 1888 [Online: Wikisource] - Wikipedia s.v. „Ernst von Leutsch“

<sup>256</sup> Hierbei handelt es sich um die Publikation: „Die Skene der Hellenen. Ein Versuch von [Julius]A. Schönborn Professor am Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. Carl Schönborn Director des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau. Leipzig, Verlag von S. Hirzel. 1858.“ X, 361 S. (auch Digitalisat). - Über den Gymnasialprofessor **Julius August Schönborn** in Posen ist biographisch nur wenig bekannt: \* 8.11.1801 als Sohn des Johann Martin Schönborn, des Rektors und späteren Diakonus in Meseritz (Provinz Posen), † 1.9.1857 in Altwasser bei Schweidnitz/ Schlesien. Er war u.a. Autor mehrerer, wiederholt aufgelegter lateinischer Lehrbücher und einiger Beiträge zur kleinasiatischen Geographie (s. GVK). - Im Vorwort von 1858 teilt sein Bruder **Karl Gottlob Schönborn** (1803-1869), der 1822-1826 bei Franz Passow in Breslau studiert hatte und neben der Leitung des Gymnasiums zugleich Direktor der schlesischen Blindenanstalt und Generalsekretär der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur war und sich in mehreren Vereinen zur Pflege der Musik und der bildenden Künste betätigte (s. <https://www.deutsche-biographie.de> und ADB 32 (1891), S. 281-282) u.a. mit, sein Bruder habe sich nicht nur intensiv mit den griechischen Dramatikern, sondern auch mit archäologischen Fragen wie der Einrichtung der Bühne beschäftigt und in Kleinasiens viele Theaterruinen genaustens untersucht. Seine erste Reise dauerte vom Sommer 1841 bis zum Sommer 1842 und seine zweite - ausgestattet mit einem Photoapparat - vom 21. August bis Ende des Jahres 1851. Er hat sich mit der lykischen Sprache befaßt und auf seinen Reisen viele lykische Inschriften kopiert. In der Archäologie ist Julius August Schönborn

hauptsächlich als Entdecker des Heroon von Trysa in Lykien (Südwest-Türkei 1841) bekannt. In Müllers Bühnenaltermern (Lit 30) wird er übrigens nicht erwähnt. - Wikipedia s.v. „Heroon von Trysa“ (mit den Links zu: Alice Landskron, Das Heroon von Trysa. Schriften des Kunsthistorischen Museums Wien. Band 13 A und B. Herausgegeben von Sabine Haag: Holzhausen, Wien 2015) - Schönborn wird auch genannt in Anm. 295.

<sup>257</sup> **Schmidt**, Gustav, \* 5.2.1829 in Duderstadt, † 2.1.1892 in Halberstadt, ging nach dem Tod seines Vaters im Alter von 10 Jahren in die Obhut seines Onkels, des Schulrats Schmidt in Eisenach, wo er von 1839 bis Ostern 1846 das Gymnasium besuchte und mit nicht einmal 17 Jahren die Reifeprüfung bestand, er studierte anschließend in Göttingen und Berlin Klassische Philologie und legte 1850 das Staatsexamen ab, nach dem Probejahr am Gymnasium Andreaneum in Hildesheim war er zwei Jahre lang Mitglied des Göttinger pädagogischen Seminars, am 21.5.1852 promovierte er, in demselben Jahr wurde er Lehrer, 1864 Oberlehrer und 1865 Konrektor am Gymnasium Göttingen, 1865 auch Assistent in der Archäologisch-numismatischen Sammlung (Fickler, Johann Baptist [...], Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Hannover. Hannover 1865, S. 700#749), Ostern 1866 wechselte er an die Realschule Hannover und 1869 an das Gymnasium Nordhausen. - Zum weiteren Lebensweg: **DeBiogr, Übersicht** - Jacobs, Eduard, „Schmidt, Gustav“, in: **ADB (1908)** [Onlinefassung] - **GVK**: 1857 und 1858 Herausgabe der zweibändigen *Culturgeschichte der Griechen und Römer* seines Lehrers Karl Friedrich Hermann - **NachrHV 30, 1868**, S. 10 [Geschäftsbericht der Jahre 1866/67]: Das Sekretariat „übernahm der neu in den Ausschuß gewählte Herr Dr. Gustav Schmidt. Indessen auch dieser schied jüngst durch seine Berufung als Gymnasialdirector nach Nordhausen“. - **Adressbuch 1868**, S. 384#420 [Einwohnerverzeichnis]: „Schmidt, Gust., Dr. ph., Lehrer a.d. Realschule I. O[rdnung].., Ubbenstr. 8. P[arterre]

<sup>258</sup> Wortende ungeklärt

<sup>259</sup> **Eickhoff**, Hermann, lutherischer Theologe, Lehrer, Lokalhistoriker in Hamm, mütterlicherseits Enkel des Konzerngründers Carl Bertelsmann, \* 3.5.1853 in Gütersloh, † 1934, Studium der Theologie und Philosophie in Leipzig und Göttingen, nach einem Probejahr als Lehrer am Gymnasium Flensburg wechselte er Ostern 1880 an das Gymnasium Gütersloh, ab 1883 Domschule Schleswig, 1894 Ernennung zum Gymnasialprofessor, ab 1899 am Gymnasium Hamm i.W. - Wiki-pedia s.v. „Hermann Eickhoff“

<sup>260</sup> **Welcker**, Friedrich Gottlieb, \* 4.11.1784 in Grünberg/ Hessen, † 17.12.1868 in Bonn, Sohn des Pfarrers Heinrich Friedrich Welcker, schrieb sich schon im Alter von 16 Jahren 1801 an der Theologischen Fakultät der Universität Gießen ein und wurde dort 1803 - philologisch privat vorgebildet - mit einer Dissertation über das Bild des Odysseus in der Ilias promoviert und erhielt in demselben Jahr eine Lehrerstelle am Paedagogium (Ordinarius der Quinta) sowie 1804 eine Privatdozentur an der Theologischen Fakultät. Vom 1. August bis 1. November 1806 wanderte er von Gießen nach Rom, wo er bis Frühjahr 1808 blieb und die Kinder von Karoline und Wilhelm von Humboldt unterrichtete. Auf Humboldts Empfehlung wurde er 1809 ordentlicher Professor der „griechischen Litteratur und Archäologie“ in Gießen - wie es hier zum ersten Mal an einer deutschen Universität hieß - und ging nach Entlassung aus dem hessischen Staatsdienst 1816 in derselben Funktion an die Göttinger Universität, wo er 1817 zum ordentlichen Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften gewählt wurde. 1819 wechselte er - wiederum als Ordinarius für klassische Philologie und Archäologie, zusätzlich auch als Direktor des Akademischen Kunstmuseums und der Universitätsbibliothek - an die Universität in Bonn, deren Rektor er 1837/38 war. Seine zweite große Reise führte ihn 1841 bis 1843 nach Griechenland und Kleinasien. Nachdem er Bibliothek und Kunstmuseum zu bedeutenden Bonner Einrichtungen gemacht hatte, legte er 1854 seine Ämter nieder, überließ seinem Nachfolger Otto Jahn die archäologischen

Vorlesungen und setzte seine philologischen noch bis 1860 fort, die er wegen fortschreitender Blindheit aufgeben mußte. - s. Baumeister, August, „Welcker, Gottlieb“, in: ADB (1896) [Onlinefassung] - William M. Calder III et al. [Hrsg.], Friedrich Gottlieb Welcker : Werk und Wirkung [...]. Steiner Verlag, Stuttgart 1986 - Lullies-Schiering 1988, S. 18f. [mit Portrait] - Classen 1989, S. 79, 107, 235 - Wikipedia und Wikisource s.v. „Friedrich Gottlieb Welcker“ [mit Portraits] - Internet: Friedrich Gottlieb Welcker Portal Rheinische Geschichte.html; Kirschbaum, Markus, Friedrich Gottlieb Welcker, in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter: <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/friedrich-gottlieb-welcker/DE-2086/lido/5d15dfe63d9501.31159900> (abgerufen am 27.03.2023) - Friedrich Gottlieb Welcker, Deutsche Digitale Bibliothek.html; Welcker\Friedrich Gottlieb Welcker - Deutsche Digitale Bibliothek.html

<sup>261</sup> Johann Samuel Ersch; Johann Gottfried Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Leipzig 1818-1889; in Müller, Bühnenaltertümer (Lit 30) sehr häufig vorkommend, meist abgekürzt „Wieseler, E. u. Gr.“

<sup>262</sup> Der Brief trägt oben rechts Brunns Vermerk „g. S. 9/ XI 79.“ vom 9.11.1879. - Heinrich Brunn (ab 1882 von Brunn), klassischer Archäologe, \* 23.1.1822 in Wörlitz, † 23.7.1894 in Josephstal bei Schliersee, 1839-1843 Studium in Bonn, 1843-1853 Mitarbeiter am Deutschen Archäologischen Institut in Rom, zwei Jahre als Privatdozent in Bonn, ab 1856 Sekretär des römischen Instituts, ab 1865 Professor für Klassische Archäologie in München und ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. - Er war 1879 zusammen mit Karl Felix Halm auf dem 50jährigen Stiftungsfest des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom (Philologischer Anzeiger 10, 1879/ 80, S. 145). - Amelung, Walther, "Brunn, Heinrich von" in: ADB 55 (1910), S. 691-715 [Onlinefassung] - Lücken, Gottfried von, "Brunn, Heinrich von" in: NDB 2 (1955), S. 679-680 [Onlinefassung] - Lullies-Schiering 1988, S. 47f. - Krmenicek-Gaidys 2000, S. 55f.: Medaille von 1893

<sup>263</sup> Teil der Vatikanischen Museen

<sup>264</sup> Die cista mystica war ein Behältnis mit Deckel (Kiste) zur Aufbewahrung der heiligen Geräte, die bei den Festveranstaltungen für Demeter und Dionysos verwendet wurden; vgl. z.B. Wikipedia s.v. „cista“ und „Mysterien von Eleusis“.

<sup>265</sup> zurück zu S. [17](#)

**Halm**, Karl Felix (ab 1872 Ritter von Halm), Altphilologe, \* 5.4.1809 in München als Sohn eines Kunsthändlers, † 5.10.1882 in München, seit 1844 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, ab 1856 Ordinarius für Klassische Philologie und Direktor der Hof- und Staatsbibliothek in München. - Er war 1879 zusammen mit Heinrich Brunn auf dem 50jährigen Stiftungsfest des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom (Philologischer Anzeiger 10, 1879/ 80, S. 145). - Christ, Wilhelm von; Laubmann, G., "Halm, Karl Ritter von" in: ADB 49 (1904), S. 723-731 unter Halm, Karl - Conrad Bursian in: Biographisches Jahrbuch [in Wikipedia] - Pauer, Max, "Halm, Karl Ritter von" in: NDB 7 (1966), S. 570 f.; <https://www.deutsche-biographie.de> - Wikipedia s.v. „Karl Felix Halm“ - als Verfasser: Halm, Karl Ritter von, „Hermann, Carl Friedrich“ in: ADB 12 (1880), S. 182-185 [Onlinefassung]

<sup>266</sup> zurück zu S. [17](#)

**Gerber**, Adolph, Das Stiftungsfest des Deutschen Archäologischen Instituts zu Rom (21. April 1879). In: Philologischer Anzeiger 10, 1879/ 80, S. 141-146. - Gerber wird in der Deutschen Biographie mit dem Geburtsjahr 1856 und mit der Bemerkung „Prof. am Earlham College in Richmond; Indiana“ angegeben (?). Auf sicherem Boden befinden wir uns beim Kalliope-Verbund, wo

für die Zeit vom 2.2.1891 bis zum 23.8.1923 34 Briefe und Postkarten Gerbers an Georg Wissowa (1859-1931) angeführt werden (Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle, an der Saale).

<sup>267</sup> **Henzen**, Wilhelm, klassischer Philologe/ Epigraphiker, \* 24.1.1816 in Bremen, † 27.1.1887 in Rom, 1836-1840 Studium in Bonn und Berlin, seit 1843 zweiter, seit 1856 erster Sekretär des Deutschen Archäologischen Institut in Rom, seit 1853 mit Theodor Mommsen und Giovanni Battista de Rossi Herausgeber des *Corpus Inscriptionum Latinarum*. - Petersen, Eugen, "Henzen, Wilhelm" in: ADB 50 (1905), S. 207-215 [Onlinefassungsercion] - Wikipedia s.v. „Wilhelm Henzen“ - Zum Aufsatz: Wilhelm Henzen, Sugli equiti singolari degli imperatori romani. In: Annali dell' Instituto Archeologico 22, 1850, S. 53ff. Rezension: Joseph Aschbach. In: Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 18, 1852, S. 197-204

<sup>268</sup> - zurück zu Anm. **181**

**Usener**, Hermann, klassischer Philologe, \* 23.10.1834 in Weilburg, † 21.10.1905 in Bonn, ab 1844 Besuch des Gymnasiums in Weilburg, Studium an den Universitäten Heidelberg, München, Göttingen und Bonn, 1858 Promotion, anschließend Adjunkt am Joachimsthaler Gymnasium in Berlin, Professor für Klassische Philologie: ab 1861 in Bern, ab 1863 in Greifswald, ab 1866 in Bonn, dort 1902 emeritiert, 1891 Mitglied des Ordens pour le mérite.

<sup>269</sup> zurück zu S. **19**

**de Lagarde (Bötticher)**, Paul Anton, \* 2.11.1827 in Berlin als Sohn des Oberlehrers Dr. Wilhelm Bötticher (Friedrich-Wilhelms-Gymnasium), nach dem Tod seiner Mutter und seiner Stiefmutter ließ er sich 1854 von Ernestine de Lagarde, seiner Großtante mütterlicherseits, adoptieren, † 22.12.1891 in Göttingen, „als Theologe, Kulturphilosoph und Orientalist einer der prägenden deutschen Antisemiten des 19. Jahrhunderts“ (Wikipedia), 1869 übernahm er als ordentlicher Professor den Göttinger Lehrstuhl für orientalische Sprachen. - Techen, L., "Lagarde, Paul de" in: ADB 51 (1906), S. 531-536 [Onlinefassungsercion] - Schriewer, Jürgen, "Lagarde, Paul de" in: NDB 13 (1982), S. 409-412 [Onlinefassung] - Wikipedia s.v. „Paul de Lagarde“

<sup>270</sup> Der Brief ist von anderer Hand geschrieben worden. Die exakten mit feiner Feder zu Papier gebrachten Buchstaben („Kanzleistil“) passen nicht zu Müllers Handschrift. Abgesehen von seiner Unterschrift hat Müller noch einen Verbindungshaken zwischen die Wörter „zu“ und „gewandte“ gesetzt.

<sup>271</sup> **Sauppe**, Hermann, klassischer Philologe, Epigraphiker, \* 9.12.1809 in Weesenstein bei Dresden, † 15.9.1893, 1820-1827 Schulzeit am Domgymnasium Naumburg, anschließend Studium in Leipzig (Schüler von Gottfried Hermann), später an der Universität Halle a.d.S, wo er das Staatsexamen ablegte und 1832 bei Gottfried Hermann promovierte. 1833 trat er eine Stelle als Lateinlehrer am Gymnasium Zürich und als Privatdozent an der dortigen Universität an, 1845 wurde er Direktor am Wilhelm-Ernst-Gymnasium in Weimar und 1855 Professor in Göttingen, wo er sich ohne Einschränkungen seiner wissenschaftlichen Arbeit widmen konnte, das Pädagogische Seminar gründete und über 100 Hörer hatte. 1868 unternahm er eine Reise nach Florenz und Rom sowie 1875 nach Griechenland. - Ziebarth, Erich, "Sauppe, Hermann" in: ADB 55 (1910), S. 146-158 [Onlinefassungsercion] - Wikipedia s.v. „Hermann Sauppe“ - zu Sauppes Brief s. S. **19 31**

<sup>272</sup> **von Jhering**, Rudolf, bedeutender Rechtswissenschaftler aus einer seit 1522 in Ostfriesland nachweisbaren Juristenfamilie, \* 22.8.1818 in Aurich, † 17.9.1892 in Göttingen, Studium in Heidelberg, Göttingen, München und ab 1838 in Berlin, wo er 1842 promovierte. Professorenstellen in Basel (1845), Rostock (1846), Kiel (1949), Gießen (1852), Wien (1868, Verleihung des erblichen Adels), Göttingen (1872-1892). „Als Gelehrter ist I. einer der wenigen

deutschen Juristen, die Weltruhm erlangt haben. Kein anderer Rechtsgelehrter in Deutschland hat in der 2. Hälfte des 19. Jh. einen solchen Einfluß ausgeübt wie er. Hörer aus aller Welt besuchten seine Göttinger Vorlesungen. Groß ist die Zahl der Übersetzungen seiner Werke in fremde Sprachen.“ (NDB) - Derselben Familie gehörte Müllers Schwiegersohn, der Amtsgerichtsrat Dr. von Ihering in Hannover, an, der seine Tochter Martha 1887 heiratete. Dieser ist vermutlich Rudolf von Jherings Sohn Karl Friedrich August (\* 6.12.1853, † 31.1.1919). - Mitteis, L., "Ihering, Rudolf von" in: ADB 50 (1905), S. 652-664 [Onlinefassungversion] - Hollerbach, Alexander, "Ihering, Rudolf von" in: NDB 10 (1974), S. 123-124 [Onlinefassungversion] - Wikipedia s.v. „Rudolf von Jhering“ zu Rudolf von Jhering auch Anm. 210

<sup>273</sup> zu Iwan Müller s. auch Anm. 210 | zurück zu S. 19

**Müller, Iwan** (ab 1889 Ritter von Müller), klassischer Philologe, Begründer des Handbuchs der Altertumswissenschaft (HdA, ab 1885), \* 20.5.1830 in Wunsiedel, † 20.7.1917 in München, er besuchte die Lateinschule in Wunsiedel, darauf das Gymnasium in Hof und studierte ab 1848 in Erlangen, wo er 1853 das Staatsexamen ablegte und anschließend in Ansbach, Zweibrücken und Erlangen als Gymnasiallehrer unterrichtete, 1864 wurde er an der Universität Erlangen ohne Promotion Professor für Klassische Philologie und Pädagogik, 1893-1906 hatte er den Münchner Lehrstuhl für Klassische Philologie inne. - In den Jahren 1882-1895 redigierte er Conrad Bursians „Jahresberichten über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft“. - Gruber, Joachim, „Müller, Iwan von“ in: NDB 18 (1997), S. 417 [Onlinefassungversion] - Wikipedia s.v. „Iwan von Müller“

<sup>274</sup> zurück zu Anm. 277

**Klix-Becker**, Gustav Adolf, \* 5.10.1822 in Libbenichen, † 5.2.1894 in Berlin, klassischer Philologe, Pädagoge, ev. Theologe, Prof. Dr., Schulleiter, Regierungsrat. Beziehung zum Königlichen Gymnasium in Groß-Glogau. Vgl. NDB-online s.v. „Klix-Becker“. Nicht in Wikipedia.

<sup>275</sup> Oberschulrat Albrecht konnte nicht ermittelt werden.

<sup>276</sup> Prof. Wöllmann nicht im Prager Adressbuch von 1891 gefunden  
([https://wiki.genealogy.net/Prag/Adressbuch\\_1891](https://wiki.genealogy.net/Prag/Adressbuch_1891))

<sup>277</sup> zurück zu S. 22 42

**Richter, Otto Ludwig**, \* 6.4.1843 in Berlin als Sohn des klassischen Philologen Julius Richter, † 16.6.1918 in Magdeburg, 1852-1861 Besuch des Friederichswerderschen Gymnasiums in Berlin, ab 1861 Studium der Klassischen Philologie in Bonn, wo er u.a. auch Vorlesungen und Übungen bei den klassischen Archäologen Otto Jahn und Friedrich Ritschl sowie in Geschichte und Philosophie besuchte, 1865 Dissertation zur Textgeschichte der Tibull-Gedichte, 1866 Lehramtsprüfung, anschließend Probejahr am Wilhelms-Gymnasium, Hilfslehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und Hilfslehrer an der Real-Oberschule in Frankfurt/ Oder, sechs Jahre als Lehrer in Guben, 1870 Hochzeit mit der Ziehtochter und Nichte des Provinzialschulrats Gustav Adolf Klix (s. Anm. 274), ab 1875 Oberlehrer am Askanischen Gymnasium, ab 1890 Direktor des West-Gymnasiums, das 1893 umzog und den Namen Prinz-Heinrich-Gymnasiums erhielt. Die Schule bot den Schülern von 1899 bis 1910 Rom-Exkursionen an. Richter wurde 1885 zum ordentlichen Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts ernannt. Sein wichtigstes Werk war die Topographie der Stadt Rom; in Denkmäler 1 (s. S. 42) wird er als Bearbeiter genannt. Vgl. NDB-online s.v. „Richter, Otto“ und (ausführlich) Wikipedia s.v. „Otto Richter“.

<sup>278</sup> zurück zu Anm. 227

**Wissowa, Georg**, klassischer Philologe, \* 17.6.1859 in Neudorf bei Breslau, † 11.5.1931 in

Halle a. d. Saale, 1886-1895 Professor in Marburg und 1895-1924 in Halle. Er war von 1890-1906 Herausgeber von Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, kurz RE genannt. - Wikipedia s.v. „Georg Wissowa“ und ausführlich „Paulys Realencyclopädie [...]“

<sup>279</sup> **Kroll**, Wilhelm, klass. Philologe, \* 7.10.1869 in Frankenstein (Schlesien), † 21.4.1939 in Berlin, Studium in Breslau, Berlin und Bonn, 1899 nach Greifswald, 1906 nach Münster und 1913 nach Breslau berufen. Er hat in der Nachfolge Wissowas (s. vorhergehende Anm.) seit 1906 die Herausgabe der RE geleitet und 1898-1913 „Bursians Jahresberichte über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft“ redigiert. - Wirth, Peter, "Kroll, Wilhelm" in: NDB 13 (1982), S. 73 [Onlinefassung]

<sup>280</sup> Die Mehrzahl der Zeitschriftenbeiträge erschien im *Philologus* und im *Philologischen Anzeiger*: Die erste Zeitschrift hieß von 1, 1846 bis 46, 1888 „PHILOLOGUS. ZEITSCHRIFT FÜR DAS KLASSISCHE ALTERTHUM“ (Verlag: Dieterich : Goettingen), von 47 (=N.F. 1), 1889 bis 70, 1911 „[...] FÜR DAS CLASSISCHE ALTERTHUM“ und ab 71, 1912 „[...] FÜR DAS KLASSISCHE ALTERTUM UND SEIN NACHLEBEN“ (bis 94, 1939). Druckort ab 56, 1897: Leipzig. - Der Titel der zweiten Reihe lautet: Philologischer Anzeiger. Herausgegeben als Ergänzung des Philologus von Ernst von Leutsch. 1, 1869 bis 10, 1879/80; ab 11, 1881 bis zum letzten Band 17, 1887: „Philologischer Anzeiger. Als Ergänzung des Philologus herausgegeben von Ernst von Leutsch.“ - Die vor 1888 übliche Kleinschreibung wurde in den Zitaten aus diesen Zeitschriften beibehalten.

<sup>281</sup> Müller gibt unter „II. Jahresberichte./ 29. Scenische alterthümer.“ eine ausführliche Besprechung von Publikationen über das antike Theaterwesen (130 Seiten). Am Anfang werden u.a. unter Nr. 1, 15, 16 Arbeiten von Julius Sommerbrodt und unter 8, 13, 14 solche von Professor Friedrich Wieseler zitiert. Unterzeichnet ist der Aufsatz mit „Hannover. Albert Müller.“.

<sup>282</sup> Im Inhaltsverzeichnis S. IV: „Die toga bis trium ulnarum bei Hor. Ep. IV, 8. Von A. Müller (nebst steindrucktafel) ..... 116“ - Eine komplizierte Beschreibung, die nicht leicht nachzuvollziehen ist. - Zeichnung der Toga auf S.117#130 - Erwähnung der Modellstatue von fast 88 cm Höhe auf S.118#133

<sup>283</sup> kompliziert, ein Diskussionsvorschlag Müllers

<sup>284</sup> Müller gab das 1858 erstmals erschienene, seit 1863 vergriffene Elementarbuch der lateinischen Sprache seines früh verstorbenen Freundes Dr. Friedrich Bleske 1867 in zweiter veränderter Auflage heraus (Vorwort: „Hameln, den 20. August 1867.“). Es folgten in kurzen Abständen 1871 („Ploen, den 11. April 1871.“), 1875 und 1877 die dritte bis fünfte Auflage. Die 12. und wohl letzte Ausgabe erschien 1907 bei Meyer in Hannover und Berlin. - 1. Aufl.: Dr. F. Bleske, Collaborator am Gymnasium zu Stade. Hannover : Carl Meyer, 1858. VIII, 196 S.; Bibliographischer Hinweis auf die 4. Auflage in: Philologischer Anzeiger 7, 1875/76, 104; 6. Aufl. 1880. IX, 180 S.; 9. Aufl. 1890. VII, 173 S.; 10. Aufl. 1892, VII, 148 S.; 11. Aufl. 1897, VII, 148 S.; 12. Aufl. 1907, VII, 148 S. - Julius Höpken (1857-1917; s. Lit 27) publizierte 1897 ein Elementarbuch der lateinischen Sprache für die Untertertia (2. Auflage 1898: Tertia; IV, 177 S.).

<sup>285</sup> WorldCat: Die ausrüstung und bewaffnung des römischen heeres in der kaiserzeit... : Du Bois: Hannover : [1870]. 32 S. [Zwei Ausgaben] - Google-Digitalisat: Titelblatt: „Die Ausrüstung und Bewaffnung des römischen Heeres in der Kaiserzeit. Zur Erklärung der anliegenden 14, nach den Angaben des Verfassers von Ernst du Bois in Hannover entworfenen und gravierten, Modellfiguren kurz zusammengestellt von Dr. Albert Müller, Director des Gymnasiums in Ploen./ Geschützt vor Nachdruck durch das Bundesgesetz vom 11. Juni 1870./ Die Modellsammlung nebst

Beschreibung ist zum Preise von 1 Thlr. 25 Sgr. zu bekommen entweder auf direkte Bestellung bei J.E. du Bois‘ Zinnfigurenfabrik in Hannover, oder durch Vermittelung des Verfassers.“ - Die Publikation stammt offensichtlich von 1872 und nicht von 1870 (Jahr des Bundesgesetzes).

<sup>286</sup> Eine Entdeckung zu zwei Wappentafeln in der Notitia Dignitatum in partibus Orientis cap. 43 B, p. 115 und 116 ed. Böcking

<sup>287</sup> Besprechung von 15 Veröffentlichungen: Die zusammenfassenden Arbeiten hätten sich laut Müller auf die Zeugnisse der Schriftsteller und Inschriften konzentriert und bisher wenig Gewicht auf die Monamente der Kaiserzeit gelegt. Daher sei das Wissen über Tracht, Ausrüstung und Bewaffnung des römischen Heeres meist unbefriedigend, aber seit etwa einem Jahrzehnt sei Besserung eingetreten. Schon das bisher geleistete sei von erheblichem Interesse für das Studium des römischen Kriegswesens. Deshalb wolle er darüber kurz und übersichtlich berichten. - Mit den Reliefs der Trajanssäule in Rom und einem Relief eines römischen Soldaten in Berlin befaßt Müller sich ausführlich (S. 634-641), sein Interesse richtet er besonders auf die Infanteristengrabsteine, auf denen er gepanzerte und ungepanzerte Figuren unterscheidet. Er gibt eine Übersicht über die Reitergrabsteine (S. 643) und bespricht die Augustusstatuen (S. 644-650). Bei der Betrachtung der Berliner Augustusstatue (Nr. 8, S. 648-650), so könnte man sagen, wird der Philologe Müller zum klassischen Archäologen! - Unter Nr. 9 (= S. 632f.: „Die ausrüstung und bewaffnung des römischen heeres in der kaiserzeit. Zur erklärung von 14, nach den angaben des verfassers von Ernst du Bois in Hannover entworfenen und gravierte, modellfiguren kurz zusammengestellt von Albert Müller<sup>1)</sup>. 12.“ | „<sup>1)</sup> Die modellsammlung nebst beschreibung ist zu beziehen auf directe bestellung bei J.E. du Bois‘ zinnfigurenfabrik in Hannover.“) schildert Müller auf S. 650-653 die Entwicklung seines Modellfigurenprojekts in den Jahren 1869 bis 1874. Er schreibt, seine Schrift „bildet die erklärung eines unterrichtsmittels, welches ich auf der Würzburger versammlung zuerst angekündigt, auf der Kieler (s. Vhdl. p. 172ff.) eingehend motiviert und durch vorzeigung zweier figuren eingeführt, endlich nach geschehener ausführung in Leipzig den betreffenden kreisen empfohlen habe. In Kiel hatte ich ausgesprochen, dass diese plastischen darstellungen römischer krieger, welche den mann von beiden seiten zeigen, coloriert sind und bequem in die hand genommen werden können, ein belehrendes spielwerk für das mittlere knabenalter bilden und daher die kästchen etwa 40 figuren nach 14 verschiedenen typen enthalten sollten; in Leipzig jedoch musste ich, da die schwierigkeiten der ausführung sich im laufe der arbeit als wesentlich grösser herausgestellt hatten, als im jahre 1869 vermutet war, anzeigen, dass wegen des somit erforderlichen höheren preises in sofern eine modification des urprünglichen planes eingetreten sei, als nunmehr die sammlung nur aus 14, in zwei parteien zerfallenden, verschiedenen figuren bestehe, und mehr dem zwecke der belehrung als dem des spieles dienen sollte. Diese 14 figuren sind folgende: [...] Diese scheidung in zwei parteien motiviert einerseits die lebensvollen kampfdarstellungen, anderseits ermöglicht sie den knaben den gebrauch der sammlung zum spiele.// Die kritik hat sich über plan und ausführung beifällig ausgesprochen und einige dankenswerthe zusätze zu der kleinen schrift gemacht [...]“ - Unter Nr. 10 gibt er Ergänzungen zu seinen cingulum militiae, unter Nr. 11-15 behandelt er die phalerae der Soldaten, das römische pilum, Lanzenspitzen und Feldzeichen.

<sup>288</sup> Dieser 78 Seiten lange Bericht unter „II. Jahresberichte./ 29a. Scenische alterthümer.“ ist die Fortsetzung von Müllers Ausführungen von 1866 in Philologus 23 (1866), 273-345, 482-540. Am Anfang werden unter Nr. 1-19 die im Nachfolgenden besprochenen Arbeiten aufgeführt; Autoren sind u.a. Friedrich Wieseler (1, 5-8, 10) Julius Sommerbrodt (3, 9, 12) und Müller selbst (4; s. S. 332-334)

<sup>289</sup> Positive Gesamtbewertung Müllers, aber Nennung zahlreicher Fehler

<sup>290</sup> Der 1978 im Alter von erst 33 Jahren verstorbene Bearbeiter der afrikanischen Inschriften Gustav Wilmanns, der 1873/74 die Region Tunis und 1875/76 Algier bereiste, hatte - besonders infolge der Feindseligkeit der Franzosen - große Schwierigkeiten bei der Aufnahme der Inschriften. Als Fazit schreibt Müller (S. 437): „Genug, der vorliegende band bestätigt wiederum auf jeder seite, daß nur die inschriften uns einen einblick in das wirkliche leben und die realen zustände der kaiserzeit eröffnen können.“ - Es folgen Berichte zu den älteren Bänden des von Theodor Mommsen seit 1862 herausgegebenen monumentalen Corpuswerkes.

<sup>291</sup> vgl. Wikipedia s.v. „Daniel Tossanus der Ältere“: 1541-1602, deutscher reformierter Theologe, Studium in Basel, Tübingen, Paris, Orléans. Nach der Bartholomäusnacht 1572 Flucht nach Basel. 1573 von Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz zum Hofprediger berufen, nach dessen Tod 1577 ausgewiesen, anschließend Professor und Generalsuperintendent in Neustadt an der Haardt (Weinstraße), 1582 wieder Hofprediger in Heidelberg, 1586 Professor an der dortigen Theologischen Fakultät, 1594 Rektor der Universität. - Friedrich Wilhelm Cuno: *Tossanus, Daniel der Ältere*. In: ADB Band 38, Duncker & Humblot, Leipzig 1894, S. 469–474 („Sehr gediegen ist die Arbeit von Dr. Müller, Gymnasialdirector zu Flensburg, im dortigen Jahresberichte von 1882.“)

<sup>292</sup> In neuester Zeit setze sich die Überzeugung durch, „daß als zuverlässige quellen für die erkenntniß der scenischen alterthümer der Griechen nur die ältesten theaterruinen und die dramen selbst anzusehen sind“, da den Scholiasten und Lexikographen „bereits die anschauung von der aufführung eines klassischen dramas fehlte“. Höpken stütze sich „im wesentlichen auf stellen der scholiasten“ und befolge „somit eine als höchst bedenklich zu bezeichnende methode“. Müller kommt nach eingehender Beschäftigung mit den Thesen des Verfassers zu einem negativen Urteil: „Indessen, wenn wir auch nicht umhin können, die vorliegende abhandlung als verfehlt zu bezeichnen, wollen wir doch nicht verschweigen, daß die forschung des verfassers eine durchaus ernste und gut gemeinte ist.“

<sup>293</sup> Der Aufsatz „curvus uncus u composita“ [zitiert in: Philologischer Anzeiger 16, 1886, 366] stammt nicht von Albert Müller- wie der Vf. zuerst vermutete -, sondern von Adolf Müller am Flensburger Gymnasium: Jahresbericht Flensburg 1885-1886, S. 1-38; im Titelblatt steht „Curvus, uncus und Composita, vom ordentlichen Lehrer Dr. Adolf Müller.“

<sup>294</sup> „Der mit den scenischen studien seit lange vertraute und vielfach um dieselben verdiente verfasser“ [Albert Müller] habe, da ähnliche Werke längst veraltet waren, „ein buch geschaffen, das [...] in hervorragender weise einem allgemein empfundenen bedürfniß entgegenkommt“. Die jüngst von Dörpfeld im Dionysostheater in Athen und die an anderen Theatern durchgeföhrten Untersuchen allerdings beeinträchtigten den Wert des Buches erheblich. Der Verfasser habe den Stoff mit „peinlichster sorgfalt und gewissenhaftigkeit“ zusammengetragen und dem Werk „den werth eines vorzüglichen nachschlagebuches verliehen“. Trotz der „auf diesem gebiet herrschenden außerordentlichen meinungsverschiedenheit“ gebe der Verfasser „ein möglichst getreues bild von den gesicherten ergebnissen der bisherigen forschung“. Mehrfach habe er durch bloße Übernahme fremder Anschauungen Fehlgriffe getan; für den ersten Abschnitt über das Theatergebäude gibt der Rezensent einige Beispiele. Den zweiten Teil „über die elemente der aufführung“ hält er für den gelungendsten Abschnitt des Buches, kritisiert aber auch hier einige Punkte. Im dritten Teil „über die verwaltung des bühnenwesens“ schließlich hält es das Kapitel „über spieltage und agonen“ für gänzlich mißglückt; in „diese bisher sehr dunkle sache“ habe von Wilamowitz-Moellendorf endlich Licht gebracht (Hermes 21, 613ff.). Der Rezensent schließt mit der Feststellung, „daß das mit so außerordentlichem fleiße gearbeitete buch als ein nicht nur höchst willkommenes, sondern unentbehrlisches hilfsmittel für alle diejenigen, welche sich mit der griechischen bühnenkunde beschäftigen, zu betrachten ist“.

Der klassische Philologe und Gymnasiallehrer Johannes Niejahr wurde 1850 in Lancken-

Granitz geboren. Er hat zwei Arbeiten zum Theaterwesen publiziert: De Pollucis loco qui ad rem scenicam spectat. In: Jahresbericht des Städtischen Gymnasiums und dem mit demselben verbundenen Realgymnasiums zu Greifswald. Greifswald : Kunike, 1885. - XXII S. und Commentatio scaenica. Halle a.S. : Heynemann, 1888 - 15 S. (s. <https://www.deutsche-biographie.de> und GVK)

<sup>295</sup> „Es hat einen eignen reiz, an den in Wieseler's denkmälern des bühnenwesens [= Friedrich Wieseler, Theatergebäude und Denkmäler des Bühnenwesens bei den Griechen und Römern. Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 1851. 118 S., 14, [1] Bl. : Ill. ; 4°] übersichtlich zusammengestellten grundrisseen antiker theater messungen zu veranstalten.“ Müller selbst habe vor etwa 20 Jahren, durch Schönborn<sup>[256]</sup> angeregt, Übereinstimmungen mit den Regeln Vitruvs untersucht. Er bespricht ausführlich Details der Messungen und kritisiert, daß Oemichen sich auf die oft nicht zuverlässigen Grundrisse Wieselers beschränke. Obwohl manche Annahmen des Verfassers nicht zuträfen, sei "ein so fleißig gearbeiteter beitrag" in einer Zeit, in der das Interesse am griechischen Theaterbau wieder lebhaft gestiegen sei, sehr zu begrüßen.

<sup>296</sup> S. 2015ff. Waffen der Griechen, ab S. 2043 Waffen der Römer; auf S. 2068 wird das cingulum militiae behandelt (Lit 12).

<sup>297</sup> Online-Zugriff: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-128676>. Derselbe Text in: Philologus : Zeitschrift für das classsische Alterthum [...] sechster Supplementband. Göttingen : Dieterich, 1891-1893; erste Hälfte 1892. Online-Zugriff: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0011-128700> - Müller läßt am Anfang seiner Publikation eine Liste der 26 von ihm besprochenen Arbeiten zum griechischen Bühnenwesen abdrucken, darunter unter Nr. 4 die Rezension von E.Reisch (S. 25ff.) und die von Hager (S. 27) zu seinem Lehrbuch der griechischen Bühnenaltertümer von 1886. Unterzeichnet ohne Namensnennung: „Flensburg, im Frühjahr 1890.“.

<sup>298</sup> in WorldCat verzeichnet

<sup>299</sup> in WorldCat verzeichnet

<sup>300</sup> Παρεγκύκλημα = die den Handschriften dramatischer Dichtung von den Abschreibern hinzugefügte Bemerkung bei Szenen- und Personenwechsel oder sonstigen Vorgängen auf der Bühne, die vom Dichter nicht ausdrücklich erwähnt werden.

<sup>301</sup> Den Titel „Albert Müller, Die Beziehungen Heinrichs VIII. zu Anna von Cleve. Calw : Oelschläger : 1907. 98 S. 4°“ hat der Verfasser vorher fälschlicherweise zu den Publikationen Direktor Müllers gerechnet. Hierbei handelt es sich um die Tübinger Dissertation eines Namensvetters.

<sup>302</sup> „Der Verfasser unterzieht bei der Sophokleslektüre die Dramen zwar einer sorgfältigen Analyse, zieht aber bei der Darstellung der Szenerie keines der üblichen Handbücher zu Rate, sondern läßt seiner Phantasie freien Lauf. Den Spielhintergrund hätte eine Ankleidebude mit anschließenden Wänden aus angestrichenen Brettern gebildet. Dieser primitiven Vorstellung widersprechen die neueren archäologischen Forschungen. - Unterschrieben „Hannover. Albert Müller.“

<sup>303</sup> Bolle versucht aus den Dramen des Aeschylus Rückschlüsse auf Gestalt und Aussehen der griechischen Bühne zu gewinnen. Dabei habe er die Dramen zwar sorgfältig analysiert, auf die neueren Forschungen zur griechischen Bühnenarchitektur aber wenig Rücksicht genommen. - Unterschrieben „Hannover. Albert Müller.“

<sup>304</sup> In diesem Fall ist unsicher, ob der Verfasser wirklich „unser“ Albert Müller ist.

<sup>305</sup> Vorgänger war das von 1831 bis 1875 erschienene Lehrbuch der griechischen Antiquitäten [...] von Dr. Karl Friedrich Hermann. Teil 1 [griechische Staatsaltertümer]: fünf Auflagen 1831, 1837, 1841, 1855, 1875 [Die Auflage von 1884 entspricht der von 1875: In ihr wurden lediglich die Titelseite „Lehrbuch...“ weggelassen und im 2. Titel der Hinweis „2. Ausgabe“ hinzugesetzt]. Teil 2 [gottesdienstliche Altertümer der Griechen]: Auflagen 1846, 1858 („Zweite Auflage, unter Benutzung des vom Verfasser hinterlassenen Handexemplars bearbeitet von Dr. Karl Bernhard Stark“). Teil 3 [griechische Privatalterthümer]: 1852, 1870 („Zweite Auflage, unter Benutzung des vom Verfasser hinterlassenen Handexemplars neu bearbeitet von Dr. Karl Bernhard Stark“)

<sup>306</sup> Dem Vorwort S. V- VIII zufolge ging die Anregung zur Publikation des Handbuchs von der Münchner Verlagsbuchhandlung R.Oldenbourg aus, die mit dem Herausgeber in Verhandlung trat, als dieser „soeben seiner bisherigen Stellung entzogen war“. Das Werk sei vor allem für Gymnasiallehrer gedacht, auch für strebsame Schüler der obersten Klasse, gebildete Freunde des Altertums und angehende Künstler. Es werden Angaben über die Beteiligung der 11 Bearbeiter gemacht; zu Müller heißt es: „Herr Dr. *Albert Müller*, Direktor des kgl. Gymnasiums in Flensburg: »Kriegswesen und Toga«. [M]“ [M für Müller]; der Herausgeber [Bm] liefert kunstmythologische und einige ikonographische Artikel und bittet um Nachsicht, da „er selbst nie Archäologe von Fach gewesen ist“. Der Herausgeber unterzeichnet im Februar 1884 in München: „Dr. August Baumeister, Kaiserl. Ministerialrat z.D.“.

<sup>307</sup> Am 2. Band wirkten neben dem Herausgeber 15 Bearbeiter mit (bis auf L. Julius dieselben Personen wie in Band 1; hinzugekommen sind R. Borrmann, E. Fabricius, A. Flasch, A. Trendelenburg, C. Waldstein). Für die 2. Auflage wurde das Team der 1. Auflage um die Mitarbeiter E. Assmann, P. Graef, A. Holm, L. Julius, G. Kawerau, J. Matz und L. v. Sybel auf 22 Autoren erweitert.

<sup>308</sup> Den 3. Band haben dieselben 22 Autoren bearbeitet wie die der zweiten Auflage des 2. Bandes. Dem Band ist ein Schlußwort v o r a n gestellt, in dem wie im ersten Band die Mitarbeiter und die von ihnen bearbeiteten Artikel aufgeführt sind; zu Müller heißt es: „Herr Dr. *Albert Müller*, Direktor des kgl. Gymnasiums in Flensburg: »Festungskrieg«, »Toga«, »Waffen«.“ Danach hat Müller also die Themen Festungskrieg, Kriegswesen, Toga und Waffen bearbeitet. - Der Herausgeber hat zuletzt viele Artikel unter Zeitdruck erledigt und erwähnt, „daß er das Glück hatte, während der Jahre 1884 und 1885 den archäologischen Vorlesungen seines verehrten Freundes Heinrich von Brunn an hiesiger Universität als Zuhörer beizuwöhnen.“ Er unterzeichnet wieder wie 1885 (Band 1): „Dr. August Baumeister, Kaiserl. Ministerialrat z.D.“.

## Zusammenfassung

zum Werdegang des klassischen Philologen Dr. Albert Müller (1831-1916): Als Sohn des evangelischen Pastors August Müller im Pfarrhaus St. Aegidii (Hannover) aufgewachsen, Schüler des dortigen Lyceums (1839 bis 1849), Student der Universität Göttingen (1849 bis 1853; dort „*Mitglied des philologischen und der ersten Abtheilung des pädagogischen Seminars, sowie des archäologischen Instituts*“), Hilfslehrer am Gymnasium Lüneburg (1853 bis 1856), Collaborator am Hannoveraner Lyceum (1856 bis 1867; ab 1863 als Oberlehrer), zugleich Lehrer der Hannoveraner Kadettenanstalt (1857 bis 1866) und der beiden Töchter König Georgs V. von Hannover, Sekretär des Historischen Vereins für Niedersachsen (Hannover 1859-1867; wohl lebenslang *wirkliches Mitglied*), Oberlehrer am Gymnasium Hameln (1867 bis 1870), Direktor des Gymnasiums Plön (1870 bis 1874), Direktor des Flensburger Gymnasiums und Realgymnasiums (1874 bis 1896) sowie Leiter des dortigen Pädagogischen Seminars (ab 1890), Ruhestand in Hannover. - Besuch der Philologenversammlungen von 1855 bis 1901 (21 von 32 Zusammenkünften).

## **Dank und Schlußbemerkungen**

Der Verfasser dankt folgenden Personen und Institutionen für vielfache Hilfe und wertvolle Hinweise: Björn Barner (Schiller-Gymnasium Hameln), Dir. Michael Bergemann (Humanistisches Gymnasium Mönchengladbach), Dr. Holger Berwinkel (SUB Göttingen, Archiv), Laura Beukenberg (Historisches Museum Hannover), Prof. Dr. Gerhard Kay Birkner (Plön, †), Christiane Drewes (Niedersächsisches Landesarchiv Hannover), Marion Ewald (Stadtarchiv Mönchengladbach: Anfrage zum Museum Abteiberg), Dr. Sabine Graf (Historischer Verein für Niedersachsen), Anette Hahn (St. Nikolai Stift zu Hannover), Dr. Thorsten Henke (Stadtbibliothek Hannover), Birgit Hoffmann (Landeskirchliches Archiv Wolfenbüttel), Birthe Kaiser (Gymnasium Flensburg), Prof. Dr. Detlev Kraack (Gymnasium Plön), Joachim Noll (Stadt Hannover, Bereich Städtische Friedhöfe), Christine Peters (Stadtarchiv Hannover), Cornelia Pfordt (SUB Göttingen, Archiv: Alte Drucke), Dr. Ingmar Probst (Gymnasium Johanneum Lüneburg), Dr. Mareike Rake (Landeskirchliches Archiv Hannover), Irma Riedinger (Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel), Johanna Schmidt M.A. (Stadtarchiv Hannover), Jana Felicitas Schulz (SUB Göttingen, Archiv), Dr. Broder Schwensen (Stadtarchiv Flensburg), Dietlind Willer (SUB Göttingen, Handschriften und Seltene Drucke). - Ein sehr intensiver Austausch hat sich mit Herrn Dr. Thorsten Henke in Hannover ergeben, dem sich der Verfasser zu besonderem Dank verpflichtet fühlt.